

Gesellschaftswandel und journalistische Kultur in Korea

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. Phil.)

im Fach Journalistik des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften,

Journalistik und Geschichte

der Universität Dortmund

Vorgelegt von

Suk-Hee Sung

Aus Seoul, Korea 2004

1. Gutachter: Prof. Dr. Gerd G. Kopper
2. Gutachter: Prof. Dr. Claus Eurich

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Juni 2004

Herzlich möchte ich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Gerd G. Kopper, danken, der mich bei meinen Zweifeln an der Arbeit immer mit gütigen Worten ermutigt hat. Auch danke ich Herrn Prof. Dr. Claus Eurich für seine Bereitschaft, das Zweitgutachten zu übernehmen.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	5
1 Einführung.....	7
1.1 Zielsetzung.....	7
1.2 Forschungsstand zum Begriff „journalistische Kultur“.....	9
1.3 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit.....	13
1.4 Transkriptionsweise koreanischer Eigennamen und Begriffe.....	15
2 Der Wandel von Medien und Gesellschaft in Korea.....	16
2.1 Kurzgeschichte Koreas.....	16
2.1.2 Gesellschaftlich-kulturelle Eigenschaften Koreas.....	20
2.2 Die Entwicklungsgeschichte des koreanischen Journalismus bis 1987.....	24
2.2.1 Allgemeines.....	24
2.2.2 Die Untergangsphase der Yi-Dynastie: Entstehung der ersten Zeitungen.....	25
2.2.2.1 Der Gesellschaftspolitische Hintergrund der Entstehung der ersten Zeitungen.....	25
2.2.2.2 Die erste Zeitung „Hansöng-Sunbo“.....	28
2.2.2.2.1 Der Entstehungshintergrund der „Hansöng-Sunbo“.....	28
2.2.2.2.2 Einsatz zur Volksaufklärung.....	32
2.2.2.3 Die erste private Zeitung: „Tongnip-Sinmun“.....	34
2.2.2.3.1 Der Entstehungshintergrund der „Tongnip-Sinmun“.....	34
2.2.2.3.2 Die Mittel der Unabhängigkeitsbewegung.....	36
2.2.2.4 Die anti-japanische „Taehan-Maeil-Sinbo“.....	39
2.2.2.4.1 Der Entstehungshintergrund der „Taehan-Maeil-Sinbo“.....	39
2.2.2.4.2 E. T. Bethell und die anti-japanische Haltung der „Taehan-Maeil-Sinbo“.....	41
2.2.2.5 Zusammenfassung: Die Eigenschaften der ersten Zeitungen.....	43
2.2.3 Die japanische Kolonialzeit.....	45
2.2.3.1 Nationalistische Volkszeitungen: Die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosön-Ilbo“.....	45
2.2.3.1.1 Der Entstehungshintergrund der „Tongá-Ilbo“ und der „Chosön-Ilbo“.....	45
2.2.3.1.2 Die Vertretung des Volksinteresses und die Unterdrückung durch Japan.....	47
2.2.3.2 Die Einführung des Hörfunks.....	50
2.2.4 Die Bildung des südkoreanischen Staates und das politische Chaos.....	51
2.2.4.1 Die amerikanische Besatzungszeit.....	51

2.2.4.1.1	Der Einfluss des amerikanischen Journalismus.....	51
2.2.4.1.1.1	Die Einführung der Idee der Pressefreiheit	53
2.2.4.1.1.2	Die Festigung des Anti-Kommunismus	56
2.2.4.2	Die Entstehung der Republik Korea: Die Erste Republik (1948-1960).....	58
2.2.4.2.1	Die Beschränkung der Pressefreiheit.....	58
2.2.4.2.1.1	Die Teilung des Landes als Vorwand zur Beschränkung der Pressefreiheit ...	58
2.2.4.2.1.2	Der Widerstand der Oppositionszeitungen.....	60
2.2.4.2.2	Der Hörfunk als Propagandamittel.....	61
2.2.4.2.3	Die ersten Fernsehsendungen	62
2.2.4.3	Die Zweite Republik (1960-1961).....	63
2.2.5	Autoritäre Militärregime (1961-1987)	64
2.2.5.1	Die Herrschaft Chöng-Hüi Paks (1961-1979).....	65
2.2.5.1.1	Die Grundsätze der Pressepolitik unter dem Regime Paks	65
2.2.5.1.2	Die Wirtschaft als Kontrollmittel	67
2.2.5.1.3	Die Verstärkung der Presseunterdrückung durch das „yusin-System“.....	68
2.2.5.1.4	Der passive Widerstand der Presse.....	70
2.2.5.1.5	Hörfunk und Fernsehen in der festen Hand des Regimes.....	71
2.2.5.2	Die Herrschaft Tu-Hwan Chöns (1980-1988).....	72
2.2.5.2.1	Die Presse in eisernen Händen	72
2.2.5.2.1.1	Die massive „Säuberungsaktion“ der Medien.....	73
2.2.5.2.1.2	Umstrukturierung des Mediensystems	74
2.2.5.2.1.3	Anweisungen für die Berichterstattung	77
2.2.5.2.2	Der Bürgerwiderstand und die Erklärung vom 29. 6. 1987.....	78
2.3	Zusammenfassung: Die Grundstrukturen der koreanischen Medien von 1883 bis 1987	80
3	Wandel des Journalismus in Blick auf den Markt.....	83
3.1	Demokratisierung nach der Erklärung vom 29. Juni.....	83
3.1.1	Allgemeines	83
3.1.2	Erweiterung der Pressefreiheit durch Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen	85
3.1.2.1	Verfassungsänderung	85
3.1.2.2	Änderung der Pressebestimmungen in anderen Gesetzen.....	87
3.1.2.3	Das „Gesetz zur Registrierung von Periodika“	89
3.1.2.3.1	Charakter des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“	89
3.1.2.3.1.1	Zweckänderung.....	89
3.1.2.3.1.2	Autoritärer Charakter des „Periodika-Gesetzes“.....	90

3.1.3 Zusammenfassung.....	98
3.2 Veränderung der Struktur des Medienmarkts: Vom Kartell zum Wettbewerb	100
3.2.1 Allgemeines.....	100
3.2.2 Zeitungsmarkt ohne Wettbewerb unter den autoritären Regimes	100
3.2.2.1 Kurze Geschichte der Zeitungsindustrie bis 1987.....	100
3.2.2.2 Kartell der Zeitungsunternehmen.....	102
3.2.3 Veränderung der Struktur des Zeitungsmarktes aufgrund des uneingeschränkten Wettbewerbs seit 1987	106
3.2.3.1 Starke Zunahme der Zahl der Zeitungsausgaben	107
3.2.3.2 Zunahme des Zeitungsumfangs zugunsten von Anzeigen	109
3.2.3.3 Übermäßige Investitionen.....	112
3.2.3.4 Zunehmende Abhängigkeit von Anzeigeneinnahmen	113
3.2.3.5 Unfairer Wettkampf um die Erhöhung von Abonnentenzahlen.....	115
3.2.3.6 Verschlechterung der Gewinnlage bei Zeitungen	116
3.2.3.7 Überlebenskampf koreanischer Zeitungen seit der Wirtschaftskrise 1997.....	120
3.3 Kampf um redaktionelle Autonomie	121
3.3.1 Einführung.....	121
3.3.2 Zum Begriff des Redaktionsrechts	122
3.3.2.1 Hintergrund der Debatte um das Redaktionsrecht.....	122
3.3.2.2 Definitionsschwierigkeiten des Redaktionsrechts.....	124
3.3.3 Debatte um die Zuständigkeit für das Redaktionsrechts vor 1987.....	126
3.3.4 Einsatz der Gewerkschaften für die redaktionelle Freiheit nach 1987.....	128
3.3.4.1 Bildung der Pressegewerkschaften.....	128
3.3.4.2 Errungenschaften der Gewerkschaften.....	129
3.3.4.3 Grenzen der Pressegewerkschaftsbewegungen	131
3.3.5 Strukturelle Probleme der Zeitungen.....	133
3.3.5.1 Besitzstruktur der Zeitungen	133
3.3.5.2 Die Volksaktienzeitung Hankyöre-Sinmun.....	136
4. Wandel in beruflicher Rolle und Selbstverständnis von koreanischen Journalisten 140	
4.0 Allgemeines.....	140
4.1 Wandel der journalistischen Rahmenbedingungen	141
4.1.1 Veränderung der Redaktionsstruktur.....	142
4.1.1.1 Redaktionsstruktur als Abbild der gesellschaftlichen Entwicklung.....	142
4.1.1.2 Ein Beispiel: Chungáng-Ilbo.....	146

4.1.2	Veränderung der Arbeitsstruktur.....	148
4.1.3	Veränderung des Recherchesystems	150
4.1.3.1	Funktion und Dysfunktion des <i>kijadan</i>	150
4.1.3.2	Umstrittenes Briefingsystem des Blauen Hauses	154
4.1.4	Veränderung des Rekrutierungsverfahrens	155
4.2	Professionalisierung im Journalismus	159
4.2.1	Boom universitärer Journalismus-Ausbildung	163
4.2.1.1	Integrierungsversuch der Theorie in die Praxis.....	163
4.2.2	Ethikdebatte	168
4.2.2.1	Starke Zunahme von Ehren- und Persönlichkeitsverletzungen.....	170
4.2.2.2	Verstärkung der Ethikkodizes der Presse.....	173
4.3	Wandel im Selbstverständnis von koreanischen Journalisten im Professionalisierungsprozess	175
4.3.1	Von „ <i>jisa</i> “ zum neutralen Berichterstatter	175
4.3.1.1	Veränderung der demographischen und Berufstypologie	177
4.3.1.2	Journalistenrollenbild als „ <i>jisa</i> “	179
4.3.1.2.1	Pionierjournalisten als „ <i>jisa</i> “	179
4.3.1.2.2	Vom meinungsvertretenden zum neutralen Berichterstatter	184
4.3.1.3	Journalisten als Elitegruppe und Angestellte.....	189
4.3.1.3.1	Elitegefühl der koreanischen Journalisten und Einstieg in die Politik	189
4.3.1.3.2	Journalisten als Angestellte	191
4.3.2	Zufriedenheitssteigerung der Journalisten.....	195
4.3.3	Vergleich der Einstellungen zwischen koreanischen und amerikanischen Journalisten	198
5.	Schluss	203
	Literaturverzeichnis.....	206

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Religionen in Südkorea.....	23
Tab. 2: Auflage und politische Neigung der Zeitungen in der amerikanischen Besatzungszeit	57
Tab. 3: Das Umsatzwachstum der vier größten Zeitungen Koreas zwischen 1980 bis 1987.....	75
Tab. 4: Der Ausführungsgrad der Berichtsanweisungen bei den überregionalen Zeitungen.....	78
Tab. 5: Bewertung des Grades an Pressefreiheit durch Journalisten und Publikum unter der Fünften, der Sechsten und der Regierung unter Yöng-Sam Kim	99
Tab. 6: Veränderungen der Seitenzahl der nationalen Zeitungen	103
Tab. 7: Veränderung des Zeitungspreises der nationalen Zeitungen.....	104
Tab. 8: Das Umsatzwachstum der vier größten Zeitungen Koreas zwischen 1980 und 1987	105
Tab. 9: Zahl der registrierten Periodika.....	107
Tab. 10: Zeitungsauflagen im Verhältnis zu Bevölkerungs- und Haushaltszahlen.....	109
Tab. 11: Wochenseitenzahl, Abonnementgebühr und Straßenverkaufspreis der nationalen Tageszeitungen.....	110
Tab. 12: Anteil der Anzeigenfläche der nationalen Tageszeitungen.....	111
Tab. 13: Vergleich der Zeitungsseitenzahl mit der Mitarbeiterzahl bei den sechs größten nationalen Zeitungen zwischen 1987 und 1990	112
Tab. 14: Anteile am Umsatz aus Vertrieb und Anzeigen bei nationalen koreanischen Zeitungen	114
Tab. 15: Umsatz und Nettogewinn nationaler Tageszeitungen.....	117
Tab. 16: Gewinn- und Verlustrechnung der Tageszeitungen.....	119
Tab. 17: Besitzverhältnisse der nationalen Tageszeitungen.....	135
Tab. 18: Glaubwürdigkeit der nationalen Zeitungen.....	138
Tab. 19: Struktur der Aktionäre der Hankyöre.....	138
Tab. 20: Zahl der Redaktionsbeschäftigten der Chosön- und Tongá-Ilbo	144
Tab. 21: Redaktionsstruktur der Chungáng-Ilbo	147
Tab. 22: Kommunikationsstudium an den Universitäten in Korea	164
Tab. 23: Einstellungen zur Annahme von „ <i>chonji</i> “	170
Tab. 24: Beschwerden bei der Schlichtungskommission für Presse	172
Tab. 25: Journalistenbefragungen bis 1987.....	177
Tab. 26: Geschlecht.....	178
Tab. 27: Altersstruktur nach Jahren	178
Tab. 28: Berufsjahre als Journalist.....	178
Tab. 29: Höchster Bildungsabschluss	179
Tab. 30: Bewertung der Zeitung von Journalisten 1963	182
Tab. 31: Bewertung der Erfüllung der Rolle 1983.....	182
Tab. 32: Die Richtung der Berichterstattung der koreanischen Zeitung 1963	186
Tab. 33: Gesellschaftsprobleme, über die die Presse mit Schwerpunkt berichten sollte	188
Tab. 34: Einstieg ins Parlament nach Parlamentsperiode	190

Tab. 35: Durchschnittseinkommen von Journalisten und Minimallebensunterhalt für einen fünfköpfigen Haushalt pro Monat	193
Tab. 36: Jahresgehalt der Journalisten der 6 größten Zeitungen	193
Tab. 37: Gehaltsslage nach Berufsgruppen.....	194
Tab. 38: Motiv zur Wahl des Journalistenberufs.....	195
Tab. 39: Einstellung zum Beruf Journalist	196
Tab. 40: Zufriedenheit mit dem Beruf Journalist	196
Tab. 41: Grund für Unzufriedenheit.....	197
Tab. 42: Anteil der Berufsbedingungen, die die koreanischen Journalisten für sehr wichtig halten ..	197
Tab. 43: Strukturmerkmale der koreanischen und amerikanischen Journalisten	198
Tab. 44: Als sehr wichtig eingestufte journalistische Aufgaben	200
Tab. 45: Anteil der Berufsbedingungen, die die koreanischen und amerikanischen Journalisten für sehr wichtig halten	200
Tab. 46: Einstellungen zu Recherchemethoden	201

1 Einführung

1.1 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der journalistischen Kultur in Korea im Hinblick auf den gesellschaftlichen Wandel. Dabei wird die journalistische Kultur besonders in bezug auf den Wandel des politischen Systems vom Autoritarismus zur Demokratie nach 1987 betrachtet, um zu überprüfen, ob eine systemübergreifende journalistische Kultur in Korea zu beobachten ist, und um dadurch die Besonderheit bzw. Eigenheit der koreanischen journalistischen Kultur zu identifizieren. Da Journalismus von seinem Wechselverhältnis zur Gesellschaft und zum politischen System bestimmt ist, ist er gezwungen, sich auf Veränderungen einzustellen, um diese systemgerecht verarbeiten zu können.¹ Das, was bei diesem Anpassungsprozess unverändert bleibt, ist als die systemübergreifende Besonderheit des Journalismus anzusehen.

Beim Verständnis des koreanischen Journalismus stellt der Wandel einen wichtigen Faktor dar, weil dieser in seiner kurzen Geschichte von etwa einem Jahrhundert mehrfach tiefgreifende gesellschaftliche Brüche, vor allem der politischen Grundlagen erlebt hat, die von der japanischen Annexion über die autoritäre Herrschaft bis hin zur Demokratisierung reichen. Vor allem der Wandel des politischen Systems vom Autoritarismus zur Demokratie nach 1987 beschleunigte den Wandel der Gesellschaft, die zwischen einer traditionellen und modernen Gesellschaft stand. Dieser Wandel führte Korea einerseits zum modernen Industrieland, andererseits von einer politisch unterdrückten zur freien Gesellschaft, was die Veränderung der gesellschaftlichen Kultur beeinflusste. Journalismus spiegelte dabei als Teilsystem der Gesellschaft die Veränderung der gesellschaftlichen Kultur wider.

In diesem Wandel passte sich der Journalismus dem jeweiligen politischen System an bzw. widersetzte sich. Da die politischen Systeme bis 1987 autoritär und repressiv waren, ist der Systemwechsel zur Demokratie nach 1987 ein wesentlicher Unterschied zur Vergangenheit. Der Journalismus in Korea nach 1987 stand somit einer wesentlichen Veränderung der Rahmenbedingungen gegenüber: Die Pressefreiheit wurde verfassungsrechtlich garantiert, und das durch die Regierung kontrollierte Mediensystem begann nach dem Marktprinzip zu

¹ Heinz-Werner Stuibler (1991), S. 20.

funktionieren. Außerdem zerfiel das Kartell der Zeitungen, das seit 1962 den Wettbewerb auf dem Zeitungsmarkt verhindert hatte.

Im Sinne der Klassifizierung nationaler Mediensysteme nach den *Four Theories of the Press* von Siebert, Peterson und Schramm (1956), die Medien und Journalismus nach Gesellschaftssystemen zu kategorisieren versuchen, ist das Mediensystem in Korea vom Autoritarismus-Modell zum Liberalismus-Modell übergegangen. Nach den „Vier Theorien“ übernehmen die Medien immer die Form und Ausprägung der sozialen und politischen Strukturen, in denen sie arbeiten.² Der Übergang des Mediensystems vom Autoritarismus-Modell zum Liberalismus-Modell bedeutet, dass die Kontrolle durch den Staat auf den Auswahl- und Bearbeitungsprozess von Nachrichten und deren Inhalt durch spezifische kommerzielle Zwänge ersetzt wird, was die faire Berichterstattung der Presse verhindert.³ Der Kontrollfaktor des Kapitals führte in Korea dazu, dass sich die journalistische Kultur nach 1987 nach dem Wettbewerbs- und Effizienzprinzip richtet. Dies wiederum beschleunigte die westliche Orientierung der koreanischen Presse, die ihr Muster im U. S. amerikanischen Journalismus suchte. Hinzu kam die Erfahrung der Wirtschaftskrise des Landes 1997. Dadurch gewann der Aspekt der Wirtschaftlichkeit des Journalismus mehr an Einfluss.

Vor diesem historischen Hintergrund liegt das Ziel der vorliegenden Arbeit darin, zu untersuchen, wie sich die Veränderung des politischen Systems und die dadurch folgende Veränderung des Kontrollfaktors auf die journalistische Kultur in Korea auswirkten. Bei der Betrachtung des koreanischen Journalismus im Wandel wird deutlich, welche Bedeutung das politische System für den Journalismus hat, und wie es sich auf die journalistische Kultur auswirkt. Aus diesem Untersuchungsziel lassen sich folgende Untersuchungsfragen ableiten:

- Gibt es im koreanischen Journalismus eine auffallende Eigenschaft, die im gesellschaftlichen Wandel standgehalten hat und dadurch als spezifisch koreanische journalistische Kultur identifiziert werden kann?

² Vgl. Siebert, Fred S. / Theodore Peterson / Wilbur Schramm (1956), S. 1 f.

³ Unter vielen konkreten Faktoren der Medienkontrolle wie politischen Variablen, kommerziellem Druck, Druck bei der Sozialisation in journalistischer Organisation und Druck von Interessengruppen wird die Kontrolle durch den Staat und durch das Kapital zum häufigsten Problem.

- Wie haben sich die dynamischen Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, vor allem durch den politischen Systemwechsel nach 1987 auf die journalistische Kultur in Korea ausgewirkt?
- Ist eine deutliche Veränderung im Rollenselbstverständnis der koreanischen Journalisten im Prozess des politischen Systemwechsels vom Autoritarismus zur Demokratie zu beobachten?
- Sind Synchronisierungstendenzen zwischen koreanischem und amerikanischem Journalismus zu beobachten, nachdem der Professionalisierungsprozess des koreanischen Journalismus nach dem amerikanischen Muster geführt wurde?

Um die Untersuchungsfragen noch zu konkretisieren und eine Hauptthese zur Untersuchung zu bilden, wird im folgenden der Forschungsstand zu Fragen der journalistischen Kultur näher betrachtet.

1.2 Forschungsstand zum Begriff „journalistische Kultur“

„Journalistische Kultur“ ist ein schwer definierbarer Begriff, ebenso wie der Begriff „Kultur“ nicht mit einigen Sätzen zu definieren ist. Kultur ist ein abstrakter und sehr komplizierter Begriff, wie Raymond Williams (1976) feststellt: „Culture is one of the two or three most complicated words in the English language.”⁴ Aus diesem Grund ist es nicht leicht, die journalistische Kultur eines Landes zu identifizieren. In Anlehnung an die Definition des sozialen Aspekts, die Kultur als „the whole way of life of a people“ betrachtet,⁵ ist journalistische Kultur zu definieren als die Kultur, in der Journalisten Informationen beschaffen, bearbeiten und verteilen.⁶ Diese Definition schließt den Entstehungsprozess, daran beteiligte Personen und den kulturellen Hintergrund in die Untersuchung ein. Im engeren Sinne kann die Untersuchung einer journalistischen Kultur auf eine Kommunikatorforschung reduziert werden, weil Subjekte der journalistischen Kultur schließlich Journalisten sind. In der Diskussion über die Begriffsdefinition des Journalismus wird die Betonung immer auf den personalen und den Handlungsaspekt

⁴ Williams, Raymond (1976).

⁵ Jenks, Chris (1993), S. 12.

gesetzt,⁷ auch wenn die neuere Tendenz der Journalismusforschung dazu neigt, Journalismus als ein System zu betrachten. In diesem Zusammenhang neigen Untersuchungen jüngster Zeit dazu, zuerst die Rahmenbedingungen des Journalismus zu behandeln und darauf folgend die Journalisten zu betrachten.⁸

Die Autoren des Buches *Journalistische Kultur, ein Annäherungsversuch an die journalistische Kultur*, herausgegeben von Marcel Machill (1997) sind sich einig, dass die journalistische Kultur eines Landes kein absoluter Wert ist; sie offenbart ihre Wesenszüge nur in Abhängigkeit zu ihren Rahmenbedingungen.⁹ Die journalistische Kultur eines Landes besitzt keinen festen Charakterzug, weil sie sich verändert, wenn sich ihre Rahmenbedingungen verändern, wie die Kultur selbst. In diesem Zusammenhang ist journalistische Kultur zuerst nur durch die Beschreibung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Journalismus, die journalistische Berufstätigkeiten beeinflussen und bestimmen, anzunähern. Aus diesem Grund wird bei den meisten Studien zur journalistischen Kultur das historisch-vergleichende Verfahren angewandt.

Journalistische Kultur wird in unterschiedlichen Studien als Besonderheit des Journalismus eines Landes interpretiert, als Eigenschaften und Neigungen, die sich der Journalismus eines Landes im Prozess der Anpassung an die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen angeeignet hat. Dabei werden die journalistischen Eigenheiten im historischen Zusammenhang gesucht. Beispielsweise werden in Japan die Presseclubs als „institutioneller Spiegel des japanischen Journalismus“ angesehen. Im japanischen Journalismus wird die Rolle der politischen Kommunikation besonders hervorgehoben und das enge Verhältnis zwischen den Politikern und den Journalisten führt zu einem passiven Rechercheverhalten innerhalb der Presseclubs.¹⁰ Michael Shudson (1978) betrachtet die amerikanische journalistische Tradition der Objektivität im Verhältnis des Journalismus zur Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft als Ganzes. Manfred Redelfs (1996) beschreibt in seiner Dissertation die amerikanische journalistische Tradition des

⁶ Journalismus wird als hauptberufliche Tätigkeit von Personen definiert, die an der Sammlung, Prüfung, Auswahl, Verarbeitung und Verbreitung von Nachrichten, Kommentaren sowie Unterhaltungsstoffen durch Massenmedien beteiligt sind. Koszyk, Kurt (1981), S. 96.

⁷ Journalismus gehört grundsätzlich zum Begriff der Massenkommunikation, der auf den Prozeß- und Systemcharakter abstellt, während der Terminus Journalismus den personalen und den Handlungsaspekt hervorhebt. Vgl. Stuiber, Heinz-Werner (1991), S. 10.

⁸ Vgl. Esser, Frank (1998), Scholl, Armin / Siegfried Weischenberg (1998)

⁹ Machill, Marcel (1997), S. 13.

¹⁰ Muzik, Michael (1996), S. 55 ff.

investigativen Reporting im gesellschaftlichen historischen Zusammenhang in bezug auf entscheidende Rahmenbedingungen.

Eine andere bevorzugte Untersuchungsmethode ist ein internationaler Vergleich, der die journalistische Besonderheit eines Landes im Vergleich unterschiedlicher Rahmenbedingungen sucht. Frank Esser (1998) machte beim Vergleich der historischen Entwicklung und der Unterschiede der Rahmenbedingungen des britischen und deutschen Journalismus deutlich: Die deutsche Tendenz zum Gesinnungsjournalismus ist auf die lange Unfreiheit der deutschen Presse, die der Kontrolle des Staates zu obliegen hatte, zurückzuführen. Außerdem erklärte er die umfangreichere Boulevardberichterstattung in Großbritannien im Vergleich zu Deutschland mit der harten Konkurrenzsituation auf dem britischen Zeitungsmarkt, während in Deutschland dem Abonnementverkauf eine höhere Bedeutung zugeschrieben wird.

Beim vergleichenden Verfahren werden vor allem die Unterschiede der Rollenverständnisse von Journalisten der zu vergleichenden Länder herangezogen. Empirische Studien haben gezeigt, dass historische Unterschiede zu unterschiedlichen Rollenverständnissen und Prozeduren der Behandlung von Nachrichten geführt haben. In einigen Studien wird die Kulturgebundenheit des Rollenverständnisses von Journalisten erhellt. In den 80er Jahren untersuchten vor allem deutsche Wissenschaftler Unterschiede des Rollenverständnisses von Journalisten in unterschiedlichen Ländern. Es wurden vor allem Rollenverständnisse von deutschen und angelsächsischen Journalisten miteinander verglichen. So wurde festgestellt, dass deutsche Journalisten im Vergleich zu ihren angelsächsischen Kollegen ihre politische Rolle aktiver wahrnehmen; daher spiegeln die Nachrichten in Deutschland die subjektive Problemsicht des einzelnen Redakteurs stärker als in anderen Ländern wider (Donsbach 1982, Köcher 1986, Weaver / Wilhoit 1986). Die vergleichende Studie von Renate Köcher (1986) stellt z.B. fest, dass in Großbritannien Tradition, Geschichte und Kultur die Betonung der Rolle des Vermittlers von Fakten begünstigen; in der Bundesrepublik verfolgen Journalisten dagegen die traditionelle Rolle, nämlich eine Art von politischem und intellektuellem Beruf, der zu signifikant größerer Bereitschaft zu entschiedener Parteinahme sowie einem stärkeren Willen zur Beeinflussung neigt.¹¹

Wolfgang Donsbach und Bettina Klett (1993) erweiterten die Untersuchungsländer auf Großbritannien, die USA, die BRD und Italien und untersuchten das Verständnis der Journalisten der unterschiedlichen Länder zu professionellen Normen der Objektivität. Sie

¹¹ Köcher, R. (1986), S. 43.

stellten fest, dass Journalisten der unterschiedlichen Länder ein Verständnis von Objektivität besitzen, das aus den historischen Unterschieden in der Entwicklung der Presse resultiert.

Nicht nur in den Studien zu westlichen Ländern, sondern auch in denen über asiatische Länder wurde die Kulturgebundenheit des Rollenselbstverständnisses der Presse in einer Gesellschaft untersucht. In einer empirischen Studie von Jacob Shamir (1988) zeigten die Journalisten in Israel deutlich die Tendenz, grundlegende professionelle Werte im Zweifelsfall gegenüber nationalen Interessen zurückzustellen. Im Vergleich zu nordamerikanischen Journalisten legen die befragten israelischen Journalisten eher Wert auf die nationale Moral und das Image des Landes in den Augen der Welt als auf ihre journalistische Verantwortung.

Jüngere Studien stellen Fragen zu kulturellen Unterschieden im journalistischen Rollenverständnis. Ulrich Müller-Schöll und Stephan Ruß-Mohl (1994) widerlegen die Behauptung von Renate Köcher, die zwischen deutschen und britischen Journalisten krasse Unterschiede sieht, indem sie eine große Übereinstimmung in der politischen Position und Objektivitätsvorstellung der Journalisten beider Länder bestätigen. Auch die Untersuchung von Armin Scholl und Siegfried Weischenberg (1998) hält das Image des meinungsbestimmten, linksorientierten deutschen Journalisten für überholt. Sie erkennen im Selbstverständnis keine grundlegenden Differenzen zwischen deutschen und nordamerikanischen Journalisten, auch wenn ein passiveres Journalismusverständnis in Deutschland zu beobachten ist, das Formen der investigativen Berichterstattung geringere Bedeutung beimisst als im englischsprachigen Raum.

Neuere Arbeiten richten ihre Aufmerksamkeit eher auf die Systemgebundenheit des Journalismus und die großen Übereinstimmungen im Rollenverständnis von Journalisten innerhalb des Mediensystems westlichen liberalen Typs: Bei Vergleichstudien des Rollenverständnisses von Journalisten in China, Taiwan und den USA (Jian-Hua Zhu, David Weaver, Ven-hwei Lo, Chongshan Chen und Wie Wu, 1997) wurde festgestellt, dass der Faktor „politisches System“ mehr Einfluss auf den Journalismus hat als der Faktor „kulturelle Tradition.“ Nach dieser Studie übt der soziale Faktor den stärksten Einfluss auf das Journalistenrollenverständnis aus, während der organisatorische Faktor zwar einen signifikanten, aber schwachen Einfluss ausübt, der individuelle jedoch keinen.

1.3 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Wie die Untersuchungen, die oben dargestellt wurden, wird auch die vorliegende Arbeit die Methode der historischen Beschreibung und des Vergleichs anwenden. Da die journalistische Kultur eines Landes ihre Wesenszüge nur im Zusammenhang mit ihren Rahmenbedingungen erkennen lässt, wollen wir wie folgt vorgehen: Wir nähern uns der koreanischen journalistischen Kultur, indem wir sowohl historische wie auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen des koreanischen Journalismus untersuchen. Daher bildet die chronologische Epochenbeschreibung des koreanischen Journalismus und seiner Rahmenbedingungen die Hauptvorgehensmethode der vorliegenden Arbeit. Um die journalistische Kultur eines Landes zu verstehen, sollte man mehrdimensional vorgehen und z. B. die individuelle Dimension von Journalisten, die organisatorische Dimension, und gesellschaftliche, politische und kulturelle Dimension des Landes aufgreifen. Außerdem sollte der Journalismus auch im historischen Zusammenhang betrachtet werden, um zu sehen, wie sich die journalistische Kultur im Entstehungs- und Entwicklungsprozess des Journalismus eines Landes gebildet und verändert hat. Die vorliegende Arbeit behandelt die journalistische Kultur in Korea im Zusammenwirken der langfristigen historisch-kulturellen Faktoren der Gesellschaftsphäre und der aktuellen ökonomischen, rechtlichen und normativen Faktoren der Medienstruktursphäre entsprechend der Kategorisierung von Frank Esser, weil das vielschichtige Zusammenwirken der Einflussfaktoren aus Gesellschafts- und Medienstruktursphäre einen weiteren wesentlichen Charakterzug der zeitgenössischen Journalismuskultur erklärt.¹²

Aus den oben genannten Gründen besteht die vorliegende Arbeit aus folgenden drei Teilen: der Geschichte des Journalismus, den strukturellen Rahmenbedingungen und dem Rollenverständnis von koreanischen Journalisten. Außerdem folgt sie im Grunde einem chronologischen Aufbau. Trotz des Versuchs einer scharfen Abgrenzung des Darstellungsbereichs überschneidet sich die Beschreibung, weil gesellschaftliche Erscheinungen sehr komplex und miteinander eng verbunden sind. Darüber hinaus werden

¹² Wissenschaftler, die sich mit Journalismus beschäftigen, haben versucht, ein Modell zu bilden, um eine Übersicht über die Vielzahl der Faktoren, die Journalismus bestimmen können, zu erreichen. Das Modell von Wolfgang Donsbach besteht aus der Subjekt-Sphäre, der Professions-Sphäre, der Institutions-Sphäre, und der Gesellschafts-Sphäre. Weischenberg vergleicht das System Journalismus mit einer Zwiebel in vier Kategorien im jeweiligen Zusammenhang: Mediensysteme (Normenkontext), Medieninstitutionen (Strukturkontext), Medienaussagen (Funktionskontext) und Medienakteure (Rollenkontext). Frank Esser kategorisiert journalistische Berufssphären wie folgt: Der Subjektsphäre (Individualebene), der Institutionssphäre (Organisationsebene), der Medienstruktursphäre (rechtlich-ökonomische Ebene) und der Gesellschaftssphäre (historisch-politische Rahmenebene).

Vgl. Donsbach (1987), Weischenberg (1994), Esser (1998), Kepplinger (1989); Shoemaker/Reese (1991)

die gegenwärtigen gesellschaftlichen Erscheinungen immer auf den geschichtlichen Zusammenhang zurückbezogen, weil sie nur als Folge der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen sind.

Auf dem oben geschilderten Grundkonzept basierend wird in Kapitel 2 zunächst die Geschichte des koreanischen Journalismus im gesellschafts-politischen Zusammenhang chronologisch dargestellt. Es wird dabei verdeutlicht, wie sich der Grundcharakter des koreanischen Journalismus im Wechselverhältnis zum politischen System herausbildete. Darauf folgend wird in Kapitel 3 eingehend beschrieben, wie sich die Rahmenbedingungen für den Journalismus im Prozess der politischen Transformation nach der Erklärung vom 29. 6. 1987 veränderten. Dabei wird die Veränderung des Strukturkontexts des koreanischen Journalismus untersucht, der den Bewegungsraum des Journalismus bestimmt. Kapitel 4 besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil wird untersucht, wie die Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf die journalistische Kultur wirkte: Hier werden die strukturellen Veränderungen in der Redaktion, der Arbeitsstruktur, dem Recherchesystem und dem Rekrutierungsverfahren dargestellt. Dabei wird beschrieben, wie sich der entscheidende Faktor für die journalistische Kultur im Prozess der politischen Transformation von Politik zu Kapital veränderte. Im zweiten Teil wird die Veränderung im Journalismus hinsichtlich der Professionalisierung betrachtet. Schließlich wird im dritten Teil die Veränderung im Selbstverständnis von koreanischen Journalisten in der zeitlichen Folge untersucht. Es wird dabei ein Vergleich des Selbstverständnisses und der Einstellungen zum Beruf zwischen koreanischen und amerikanischen Journalisten gezogen, um die Eigenschaft des koreanischen Journalismus festzustellen, der seit der Nachkriegszeit stets unter dem amerikanischen Einfluss gestanden hat und sich vor allem nach 1987 bei seiner Umstrukturierung den amerikanischen Journalismus zum Vorbild gewählt hat. Durch den Vergleich soll verdeutlicht werden, dass unterschiedliche gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterschiedliche journalistische Kulturen entwickeln.

Methodisch basiert Kapitel 4 auf der Sekundäranalyse der Daten aus den bereits durchgeführten Journalistenbefragungen, um Erkenntnisse über das Selbstbild von koreanischen Journalisten im zeitlichen Vergleich zu gewinnen.

Im Schluss-Kapitel wird zusammenfassend diskutiert, was der Wandel der Gesellschaft und des politischen Systems für den koreanischen Journalismus bedeutet und wie er sich auf die journalistische Kultur ausgewirkt hat. Anschließend wird versucht, die Frage zu beantworten, ob es einen internationalen, verbindlichen journalistischen Standard gibt.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit der Presse, weil der Rundfunk seit seinem Entstehen die meiste Zeit unter unmittelbarer Kontrolle der Regierungsmacht stand und kaum über journalistische Selbständigkeit verfügte. Der Rundfunk wird nur begrenzt einbezogen, um einen Überblick über die gesamte Medienentwicklung zu verschaffen. Die Berufskennzeichnung „Journalist“ wird als fast gleichwertig mit „festangestellter Redakteur“ angewendet, weil es in Korea keine freien Mitarbeiter im Bereich der Tageszeitung gibt.

1.4 Transkriptionsweise koreanischer Eigennamen und Begriffe

Die in dieser Arbeit verwendete Transkriptionsweise beruht auf dem McCune-Reischauer-System. Eigennamen prominenter Personen wurden unter Verzicht auf die „gängige“ Transkription auch nach dem McCune-Reischauer-System transkribiert. Jedoch werden koreanische Eigennamen in den Literaturangaben für die Literatur in deutsch- und englischsprachiger Sprache so angegeben, wie die betreffende Person sich selbst transkribiert. Koreanische Namen in den Literaturangaben für die koreanische Literatur werden nach dem McCune-Reischauer-System transkribiert. Koreanische Namen werden in der westlichen Reihenfolge angegeben; Der Vorname steht vor dem Familiennamen. Literaturtitel in koreanischer Sprache wurden nicht transkribiert, sondern ins Deutsche übersetzt. Titel von Fachzeitschriften wurden transkribiert und in Klammern ihre deutsche Bedeutung angegeben.

2 Der Wandel von Medien und Gesellschaft in Korea

2.1 Kurzgeschichte Koreas

Korea ist ein sich schnell entwickelndes Land. Besonders in den letzten 55 Jahren hat es sich in raschem Tempo von einem armen Agrarland in einen Industriestaat mit einer hohen Wachstumsrate verwandelt. Außerdem hat sich das politische System nach einer langen Zeit der Militärdiktatur erfolgreich in ein demokratisches umgewandelt. So wurden die Errungenschaften Koreas wie sein „Wirtschaftswunder“ der 80er Jahre und die demokratischen Reformen seit der Abschaffung des Kriegsrechts 1987 in Anbetracht seiner Geschichte der Armut von der Welt umso mehr als beeindruckend bewertet,¹³ bis das Land Ende 1997 in eine Währungskrise geriet, die als eine Folge des schnellen Wachstums anzusehen war.

Die koreanische Halbinsel stand aufgrund ihrer geographischen Lage im Lauf der Geschichte ständig unter ausländischem Angriff. Besonders war sie in den letzten hundert Jahren ein Schlachtfeld zwischen den Japanern einerseits und den Chinesen und Russen andererseits. Vor allem war das Land bis vor kurzem aufgrund der Konfrontation von Süd- und Nordkorea ein Zentrum des Kalten Krieges.

Die Geschichte der koreanischen Halbinsel geht bis auf vor 4 336 Jahre zurück, als die legendäre Person Tangun 2 333 v. Chr. einen Staat namens Ko-Chosön („Ur-Chosön“) gründete. Die Aufzeichnung der Geschichte Koreas begann mit drei konkurrierenden Königreichen, Koguryō, Silla und Paekche, die 700 Jahre lang über die in drei Teile geteilte Halbinsel herrschten. Im Jahre 668 vereinigte das Königreich Silla (traditionelle Daten: 57 v. Chr.-935) die koreanische Halbinsel, nachdem es die Nachbarländer Koguryō und Paekche besiegt hatte. Silla machte sich für seine Zwecke einerseits die militärische Hilfe von China zunutze, verteidigte sich andererseits gegen die Einflussnahme von China, das seinerseits über das neue Königreich zu herrschen suchte. Das vereinigte Königreich Silla genoss eine goldene Zeit, die durch eine blühende Kultur und die Doppelherrschaft von Buddhismus, als

¹³ Heuvel, Vanden / Everette E. Dennis (1994), S. 3.

einer geistigen Religion, und Konfuzianismus, als einer ethischen und politischen Überzeugung, gekennzeichnet war.¹⁴

Die Silla-Dynastie wurde durch das Königreich Koryŏ (935-1392; der Name „Korea“ stammt daher.) abgelöst. Koryŏ erlitt eine Periode des politischen Niedergangs nach der Eroberung durch die Mongolen. Im Jahre 1392 vertrieb General Sŏng-Kye Yi die Mongolen von der koreanischen Halbinsel und gründete die sogenannte Yi-Dynastie (1392-1910) (Das Land wurde auch „Chosŏn“ genannt, was „das Land der Morgenfrische“ bedeutet.), die für die nächsten 500 Jahre über Korea herrschte, bis es 1910 gewaltsam von Japan annektiert wurde.

Die Yi-Dynastie genoss für etwa zweihundert Jahre eine Blütezeit der Kultur und Wirtschaft: Während der Herrschaft des vierten Chosŏn-Monarchen Sejong wurde 1443 das koreanische Alphabet, „*hangŭl*“ genannt, erfunden, welches das Schreiben stark vereinfachte.¹⁵ Aber mit der japanischen Invasion von 1592, die zu einem siebenjährigen Krieg führte, setzte der Niedergang der Yi-Dynastie ein. Außerdem fielen die tungusischen Mandschu 1627 in Chosŏn ein. Aufgrund der ständigen Bedrohungen von außen entschloss sich Chosŏn zu einer rigorosen Politik der Abschließung des Landes von der Außenwelt. Chosŏn blieb ein „verschlossenes Königreich“,¹⁶ bis König Kojongs Regierung 1876 widerwillig den „Vertrag von Kanghwa“ unterzeichnete, der von den Japanern durch militärische Gewalt erzwungen worden war. Anschließend folgten bald ähnlich ungleiche Verträge mit den Westmächten und Russland.¹⁷

Die Yi-Dynastie förderte den Konfuzianismus als Staatsdoktrin, um Staat und Gesellschaft umzubilden und den während der Koryŏ-Zeit zu stark gewordenen Einfluss der buddhistischen Mönche zu brechen. Während der Yi-Dynastie wurde der geistigen

¹⁴ Während der Buddhismus eine metaphysisch-mystische Religion darstellt, ist der Konfuzianismus weniger eine Religion mit der Thematisierung einer übernatürlichen Welt, sondern weit mehr ein auf das irdische Leben bezogenes Doktrinen-system, in dem staatsphilosophische, moralische und ethische Imperative zusammenfließen. Vgl. Yu, Jih-hoon (1984), S. 29.

¹⁵ Bis dahin wurden unter Gelehrten chinesische Schriftzeichen verwendet, die aber für das Volk zu schwierig waren. Das koreanische Alphabet (*hangŭl*) besteht aus nur 24 Buchstaben. Wegen seiner Einfachheit wurde das koreanische Alphabet von der obersten Schicht der Gesellschaft der Yi-Zeit, den sogenannten „*yangban*“, abgelehnt.

¹⁶ Es gab einzelne Berührungen mit Europäern seit Ende des 16. Jahrhunderts. Ein spanischer Jesuiten-Priester bereiste 1594 und 1595 das südliche Korea. Im 17. Jahrhundert strandeten 39 niederländische Schiffbrüchige an der koreanischen Küste. Einer von denen, die eine lange Zeit in Korea gefangen gehalten wurden, veröffentlichte nach der Entlassung aus der Gefangenschaft ein Buch über Korea, das den Europäern einen ersten Eindruck von Korea vermittelte. Außerdem wurde das „westliche Lernen“, d. h. das Christentum und die westliche Wissenschaft, im 17. Jahrhundert über China eingeführt. Das sog. Westliche Wissen wurde bei den *yangban* - Gelehrten aufgenommen.

¹⁷ Anschließend musste die Regierung weitere Verträge mit westlichen Nationen wie den USA (1882), Großbritannien (1883), Deutschland (1883), Italien (1884), Russland (1884), Frankreich (1886), Österreich (1892) und Dänemark (1902) unterzeichnen.

Ausbildung absoluter Vorrang eingeräumt, die jedoch ausschließlich von der Herrscherschicht „*yangban*“¹⁸ genossen wurde, während Handel und Wirtschaft keinen hohen Stellenwert innerhalb der sozialen Struktur der Gesellschaft hatten. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde ausschließlich Wert auf die Landwirtschaft gelegt, und das Gewerbe sowie der Innen- und Außenhandel vernachlässigt. Diese Wirtschaftspolitik der gesamten Chosön-Periode machte das Land zu einem armen Agrarstaat.

Am Ende des 19. Jahrhunderts befand sich die koreanische Halbinsel im Zentrum eines Machtkampfs von Japan, China und Russland. Japan konnte durch den Sieg im Chinesisch-Japanischen Krieg (1894-1895) und im Russisch-Japanischen Krieg (1904-1905) seinen Einfluss auf die Halbinsel verstärken und annektierte schließlich das Land im Jahre 1910. Die Japaner, deren Hauptinteresse in der wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes lag, übten ihre Kolonialherrschaft brutal aus und unterdrückten jedes Zeichen der koreanischen Kultur: Sogar der Gebrauch des koreanischen Alphabets und der koreanischen Sprache wurde in den Schulen verboten.

Die Niederlage der Japaner im Jahre 1945 beendete nicht das Unglück Koreas. Die koreanische Nation wurde von den Kriegssiegern zweigeteilt: Die UdSSR besetzte die nördliche Hälfte und die USA die südliche Hälfte des Landes. Wegen der geostrategischen Bedeutung der Halbinsel stand Korea im Interessenkonflikt zwischen den beiden Besatzungsmächten, was zur Teilung des Landes führte. So wurde ausschließlich im südkoreanischen Gebiet 1948 unter der Führung des Präsidenten Süng-Man Yi eine demokratische Republik gebildet.

Unter der Führung von Il-Söng Kim begann Nordkorea 1950 einen Krieg gegen Südkorea, um das Land mit Gewalt wiederzuvereinigen. Die USA verteidigte mit Unterstützung der Vereinten Nationen Südkorea, und nach dreijährigen Kämpfen wurde 1953 ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, welches das Land entlang des 38. Breitengrades geteilt ließ. Zur Beruhigung der südkoreanischen Politiker, die gegen die Teilung des Landes heftig opponierten, unterzeichneten die USA ein gegenseitiges Sicherheitsabkommen als Garantie für die zukünftige Verteidigung Südkoreas.

¹⁸ In der Yi-Dynastie bestand die Sozialstruktur aus den Aristokraten (*yangban*), der mittleren (*chungin*), der gemeinen (*yangmin*) und der niedrigen (*chönmin*) Schicht. Zur mittleren Schicht gehörte eine kleine Gruppe von Handwerkern und Spezialisten, die als Fachkräfte in der Verwaltung tätig waren. Die breite Bevölkerung der Gesellschaft gehörte zur gemeinen Schicht, meist Bauern, auf deren Produktion und Steuern sich die Dynastie stützte. Die niedrige Schichte war die Gruppe, die als Sklaven die Existenz der aristokratischen Verwaltungen sicherte. Ein besonderes Merkmal der genannten Struktur ist darin zu sehen, dass eine unüberbrückbare Spaltung zwischen Herrschenden und Beherrschten entstand, da die mittlere Schicht allzu gering und schwach war. Vgl. Yu, Jih-hoon (1984), S. 50.

Die „Erste Republik“ in Südkorea (1948-1960) wurde im April 1960 durch einen Studentenaufstand zu Fall gebracht. Die „Zweite Republik“ (1960-1961), ein liberal-demokratisches Regime unter Premierminister Myōn Chang, konnte sich nur acht Monate halten, bis es durch einen Militärputsch unter der Führung vom Generalmajor Chōng-Hūi Pak im Mai 1961 gestürzt wurde. Chōng-Hūi Pak regierte durch die Militärjunta (1961-1963) die „Dritte Republik“ (1963-1973) und die „Vierte Republik“ (1973-1979), bis er 1979 von seinem Geheimdienstchef ermordet wurde. Zur langfristigen Absicherung seiner uneingeschränkten Machtstellung ließ Chōng-Hūi Pak im Oktober 1972 die sogenannte *yusin*¹⁹-Verfassung verkünden, die es ihm ermöglichte, sich für jeweils weitere sechs Jahre wiederwählen zu lassen. Die Verfassung verlieh dem Präsidenten die gesetzliche Möglichkeit, beliebig Notverordnungen zu erlassen, jeden Widerstand der Bürger zu kriminalisieren und der staatlichen Unterdrückung sogar noch einen „legalen“ Anstrich zu verleihen.²⁰ Auf Kosten der Demokratie wandelte sich das Land vom Agrar- zum Industriestaat und konnte auf wirtschaftlichem Gebiet mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von real etwa 9% seit Mitte der 60er Jahre das „Wunder am Han-Fluß“ realisieren.²¹

Nach Paks Ermordung kam ein starker Militär, General Tu-Hwan Chōn, durch einen Putsch im Dezember 1979 an die Macht und wurde Präsident der „Fünften Republik“ (1980-1988), nachdem er Massendemonstrationen, die eine Rückkehr zur Zivilverwaltung forderten, brutal niederschlagen ließ. Trotz der repressiven Maßnahmen der neuen Regierung wurden die Spannungen jedoch immer größer und erreichten im Juni 1987 ihren Höhepunkt, als Studenten mit einem Marsch einen demokratischen Staat forderten. Politische Unruhen kurz vor den Olympischen Spielen, die 1988 in Seoul stattfanden, fürchtend, verkündete General Tae-U No, der von Chōn ernannte Nachfolger, eine Reihe von Demokratisierungsplänen, die sogenannte „Erklärung vom 29. 6.“, was in der Geschichte der koreanischen Demokratie eine Wasserscheide bedeutete. Im November 1987 wurde No, der Kandidat der regierenden „Demokratischen Gerechtigkeitspartei“ (DGP), aufgrund einer Spaltung in der Opposition zum Präsidenten der „Sechsten Republik“ (1988-1993) gewählt.

Im Dezember 1992 feierte die Bevölkerung Südkoreas nach über 30 Jahren Militärdiktatur die erfolgreiche Rückkehr zur zivilen Demokratie, als Yōng-Sam Kim, ein Oppositionspolitiker, der sich der regierenden „Demokratisch-Liberalen Partei“ (DLP) anschloss, zum Präsidenten gewählt wurde. Aber während seiner Amtsperiode geriet das

¹⁹ „*yusin*“ bedeutet „Erneuerung“.

²⁰ Yu, Jih-hoon (1984), S. 50.

Land in eine so ernsthafte Wirtschaftskrise, dass es Ende 1997 den IWF (Internationalen Währungsfonds) um Hilfe bitten musste. Aufgrund der misslungenen Wirtschaftspolitik der herrschenden Regierung wurde Tae-Jung Kim, der Kandidat der oppositionellen Partei „Volksversammlung für Neue Politik“, bei der Präsidentenwahl Ende 1997 zum Präsidenten gewählt. Tae-Jung Kim war der erste Präsident, der aus der Opposition gewählt wurde. Seit dem Start der neuen Regierung Tae-Jung Kims im Februar 1998 bemüht sich das Land um die Reform der Gesellschaftssysteme, mit dem Wirtschaftssystem beginnend.

Die Wirtschaftskrise hat vieles in der Gesellschaft verändert: Das Land hat gelernt, sich in die Weltwirtschaft einzufügen und sich dem Weltstandard anzupassen. In allen Wirtschaftsbereichen ist das Wirtschaftsprinzip eingeführt und Reformen wurden durchgeführt. Alle möglichen Maßnahmen sind eingeführt worden, um die Korruption in allen Gesellschaftsbereichen zu beseitigen. Dank der allseitigen Anstrengungen konnte das Land alle Schulden vom IWF zum August 2001 zurückzahlen und die Wirtschaftskrise erfolgreich überstehen. Trotz der erfolgreichen Reformen im Wirtschaftsbereich waren die Reformen im politischen Bereich so erfolglos, dass viele Korruptionsfälle entdeckt wurden. Mit dem Wunsch nach einer korruptionsfreien Politik wählten die Koreaner bei der Präsidentenwahl Ende 2002 den Kandidaten der regierenden Partei Mu-Hyön No vor allem wegen seines Reform-Images für die nächste Präsidentschaftsperiode 2003-2007 zum Präsidenten.

2.1.2 Gesellschaftlich-kulturelle Eigenschaften Koreas

Mit den Erlebnissen folgenschwerer politischer Ereignisse wie der japanischen Annexion, der Teilung des Landes, dem Koreakrieg, der Unterdrückung der autoritären Regime und schließlich dem Machtwechsel zur demokratischen Regierung seit der Öffnung des Landes zur Außenwelt geriet die koreanische Gesellschaft im Prozess ihrer Modernisierung der Gesellschaft nach westlichem Entwicklungsmodell mit traditionellen Gesellschaftsnormen in Konflikt. In diesem Konflikt zwischen alten traditionellen und neuen westlichen Normen und Werten hat die koreanische Kultur in der modernen Geschichte eine schleppende Entwicklung erlebt. Aus diesem Grund wird bei der Betrachtung der modernen Kultur Koreas im allgemeinen zumeist die negative Seite betont.

²¹ Lew, Young-Ick (1988), S. 66.

Die Modernisierung der Gesellschaft seit Ende des 19. Jahrhunderts führte zur Abwendung von der traditionellen koreanischen Kultur und zum Zufluss von ausländischen Kulturen. Trotz der äußerlichen Modernisierung zeichnete sich die koreanische Gesellschaft bis in die jüngste Zeit durch eine hohe Traditionsgebundenheit aus, die historisch aus dem relativ späten Verfall des Feudalsystems resultierte. In der traditionellen Gesellschaft war der Konfuzianismus, der seit dem vereinigten Königreich Silla auf ethischer und politischer Ebene Gedanken und Verhaltensweisen der Koreaner beherrschte, ein universales System, das die gesamte Staatsgesellschaft ordnete. Er regelte die zwischenmenschlichen Beziehungen und etablierte zugleich ein politisches, ethisches und religiöses Wertesystem. Gemäß den Prinzipien des Konfuzianismus wurden alle menschliche Belange in Staat und Familie hierarchisch, patriarchalisch und autoritär gesteuert, womit der Konfuzianismus sowohl dem Zentralismus als auch dem Autoritarismus in Korea eine moralische Basis schuf.²²

Die Prinzipien der konfuzianischen Lehre wurden in den fünf ethischen Grundsätzen zusammengefasst.²³ Dabei handelt es sich um die Regelung der Beziehungen zwischen König und Untertanen, Vater und Sohn, Mann und Frau, älterem und jüngerem Bruder sowie zwischen Freunden. Nur das letztere Pflichtverhältnis postuliert einen Verhaltenskodex von Gleichberechtigten und fordert Solidarität und Verständnis. Alle anderen menschlichen Beziehungen sind auf Ungleichheit und Subordination aufgebaut und bilden ein stabiles, hierarchisches Gehorsams- und Kontrollverhältnis auf allen Ebenen der Gesellschaft. So bildeten sich aus den Prinzipien des Konfuzianismus die Autoritätsbeziehungen in allen Bereichen der Gesellschaft Koreas. Dabei spielte die Autorität verschiedener Personen eine große Rolle: die Autorität des Königs, des Beamten, des Aristokraten, des Gelehrten, des Vaters, des Älteren und des Vorfahren.²⁴ In diesem Zusammenhang wird angenommen, dass der Einfluss des Konfuzianismus dafür mitverantwortlich sei, dass sich demokratische Vorstellungen in Südkorea nur schwer durchsetzen können.²⁵ Aus dieser konfuzianischen Autorität stammte noch ein wichtiges koreanisches Gesellschaftsprinzip, das Senioritätsprinzip. In Korea ist Alter ein wichtiger

²² Yu, Jih-hoon (1984), S. 51.

²³ Die fünf ethischen Beziehungen sind: 1) Wohlwollen-Loyalität zwischen dem König und seinen Untertanen, 2) Liebe und Kindespietät zwischen Vater und Kindern, 3) Überordnung des Mannes über seine Frau und gerechtes Verhalten und Gehorsam zwischen Mann und Frau, 4) Hierarchie zwischen dem Senior und dem Junior, 5) Vertrauen der Freunde zueinander.

²⁴ Yu, Jih-hoon (1984), S. 31.

²⁵ Der Rheinland-Pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel, der in Februar 1981 zu Besuch in Korea war, stellte fest, dass der Einfluß der herrschenden Lehre des Konfuzianismus dafür mitverantwortlich ist, dass sich demokratische Vorstellungen in Südkorea nur schwer durchsetzen können. FAZ, 19. Februar 1981. zitiert nach Yu, Jih-hoon (1984), S. 29.

Faktor, nach dem man hierarchisiert und geachtet wird. Seniorität herrscht unter anderem in Arbeitsumgebungen. Das Prinzip steht seit einiger Zeit im Konflikt mit dem Rationalitätsprinzip im Prozess des gesellschaftlichen Wandels zum offenen und effizienzorientierten Gesellschaftssystem.

Gregory Henderson beschrieb 1968 den Konfuzianismus in Korea wie folgt: „Confucianism was, first of all, a universalistic system. It provided for a comprehensive explanation and rule of life. It penetrated, during its long dominance, every portion of the peninsula and, with differing depth, every level of society. Its terms were resorted to not only for state organization and conduct but for that of family, guild, clan.“²⁶

Aus der konfuzianischen Verhaltensweise kristallisierte sich eine koreanische Geisteshaltung namens „*yŏngojui*“, die Beziehungen zwischen Menschen für wichtiger als alles andere hält. Das traditionelle Land Korea war eine Gesellschaft, in der in allen Bereichen die Beziehungen als allerwichtigstes Handlungsprinzip wirkte und noch in vielen Bereichen wirkt. Ein Mensch wird nicht als ein unabhängiges Individuum betrachtet, sondern besteht durch Beziehungen aus „*hyŏlyŏn*“ (Blutverwandschaft), „*chiyŏn*“ (Herkunft aus derselben Region), „*hakyŏn*“ (Abschluss derselben Schule) als ein Mitglied verschiedener inoffizieller Gruppen.²⁷ „*yŏngochui*“, das als eine Ausdehnung der konfuzianischen Familienzentriertheit zu sehen ist,²⁸ hat auf das Wertesystem, die Verhaltensweise, und soziale Beziehungen der Koreaner enormen Einfluss ausgeübt und ist ein Attribut, das den sozialen Charakter der Koreaner bestimmt.²⁹ Das Beziehungsnetzwerk wurzelt tief in allen Gesellschaftsbereichen, so dass es bei Eheschließung, wirtschaftlichem Leben, politischen Wahlen usw. seine allmächtigen Kräfte zeigt. „*yŏngochui*“, wirkt auch nach der Modernisierung der koreanischen Gesellschaft immer noch stark als herrschendes Gesellschaftsprinzip.

Der Konfuzianismus stand in der Übergangsphase der gesellschaftlichen Modernisierung mit den westlichen rationalen Denkweisen im Konflikt. In den 70er Jahren, als der Diktator Pak im Bewusstsein der Nebenwirkungen des Einflusses der westlichen Kultur nach der Modernisierung der Gesellschaft auf koreanische Weise suchte, erreichte der Wertekonflikt zwischen dem koreanischen Konfuzianismus und dem westlichen Kapitalismus seinen Höhepunkt. Damals waren die Medien gezwungen, die Rolle als Träger und Vermittler der koreanischen Kultur wahrzunehmen. Aber mit der Öffnung der Tür ins Ausland für Bürger

²⁶ Henderson, Gregory (1968), S. 23.

²⁷ Kim, Chŏng-Tak (1999), S.156.

²⁸ Kim, Hyŏn-Ju (1993), S. 2.

durch das Erlauben der freien Reise und der umfangreichen Einführung der ausländischen Fernsehprogramme begann die westliche Kultur eine stabile Position einzunehmen. Je mehr sich die westlichen Denkweisen durchgesetzt haben, desto geringer wurde der Einflussbereich des Konfuzianismus.

Trotzdem wurzelt Konfuzianismus immer noch tief im Bewusstsein von Koreanern, wie eine Untersuchung vom Jahre 1990 zeigt, in der etwa 70 Prozent der befragten Koreaner äußerten, dass sie noch unter dem Einfluss der konfuzianischen Wertvorstellungen stünden.³⁰ Auch wenn die Zahl der Koreaner, die sich zum Konfuzianismus als Religion bekennen, zwar sehr gering (1995: 0,5% der Bevölkerung) und im Fallen ist (1,2% der Bevölkerung im Jahre 1985, 0,5% im Jahre 1995), sind die konfuzianischen Regeln für Verhalten und soziale Beziehungen immer noch ein wichtiger Faktor für das Denken und Handeln der Koreaner.

Tab. 1: Religionen in Südkorea³¹

Religionen	1985	1995
Buddhismus	8,059,624 (19,9%)	10,321,012 (23,1%)
Konfuzianismus	483,366 (1,2%)	210,927 (0,5%)
Protestantismus	6,489,282 (16,0%)	8,760,336 (19,7%)
Katholizismus	1,865,397 (4,6%)	2,950,730 (6,6%)
Chöndokyo	26,818 (0)	28,184 (0)
Wönbulkyo	92,302 (0,2%)	86,823 (0,2%)
Andere	186,507 (0,5%)	239,812 (0,5%)
Gesamt	17,203,296 (42,6%)	22,597,824 (50,7%)

(): Anteil an der gesamten Einwohnerzahl

Quelle : Statistisches Amt, Zensus über Bevölkerung und Wohnung

Stand 1. 11. 1985. Bevölkerung 40,419,652

Stand 1. 11. 1995. Bevölkerung 44,553,710

²⁹ Vgl. Mun, Sök-Nam (1990), O, Se-Chöl (1983), Yi, Kyu-Tae (1991)

³⁰ Das Gallop Institut Korea (1990): Religion und Religionsritual von Koreanern, S. 92. Zitiert nach Park, Kisun (1995), S 44.

³¹ Die Statistik der Gläubigenzahl in Südkorea ist nicht zuverlässig. Wenn man die Zahl der Gläubigen auf der Basis des Berichts der Religionsorganisationen zusammenrechnet, wird die Gläubigenzahl größer als die der Gesamtbevölkerung.

2.2 Die Entwicklungsgeschichte des koreanischen Journalismus bis 1987

2.2.1 Allgemeines

Die Geschichte des koreanischen Journalismus war durch die diktatorische Unterdrückung der autoritären Regime und den darauf folgenden Widerstand gekennzeichnet, bis durch die Verkündung der Erklärung vom 29. 6. 1987 ganz andere Rahmenbedingungen für den Journalismus geschaffen wurden. Die Entwicklung der Massenmedien und des Journalismus in Korea stand bis vor kurzem in engem Zusammenhang mit den politischen Machtwechseln und wurde vor allem durch politische Maßnahmen beeinflusst. So bedarf die Erklärung der Geschichte der Medien und des Journalismus in Korea einer zusammenhängenden Darstellung in Verbindung mit der politischen Entwicklung der Gesellschaft.

Der Journalismus in Korea entstand am Ende des 19. Jahrhunderts, beim Untergang der Yi-Dynastie, nach dem westlichen Muster, das durch die Japaner vermittelt wurde. Die anfänglichen Zeitungen waren nicht bloß Informationsträger, sondern vielmehr zielbewusst: Volksaufklärer und Mittel der Unabhängigkeitsbewegung. Der Charakter der anfänglichen Zeitungen ist mittlerweile eine Eigenschaft der heutigen koreanischen Presse geworden: Die Zeitungen zeigten starke Eigenschaften der politischen Presse und tendierten zum Meinungsjournalismus, bis die Rahmenbedingungen der Medienlandschaft sich mit der Demokratisierung der Gesellschaft veränderten. Der Rundfunk wurde stets von den Machthabern als Propagandamittel missbraucht, seit er zur Zeit der japanischen Annexion eingeführt wurde.

In diesem Kapitel wird die Entstehungsgeschichte des koreanischen Journalismus im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung dargestellt. Für eine systematische Beschreibung der Entwicklungsgeschichte des koreanischen Journalismus wurden die Entwicklungsphasen des koreanischen Journalismus in Bezug auf die Veränderung der politischen Faktoren in fünf Phasen untergliedert:

1. Phase: Untergangsphase der Yi-Dynastie (1883-1910) - Von der Gründung der ersten Zeitung „Hansöng-Sunbo“ bis zur gewaltsamen Annexion durch Japan
2. Phase: Die japanische Kolonialzeit (1910-1945)
3. Phase: Von der Befreiung von der japanischen Herrschaft bis zum Militärputsch (1945-1961)

4. Phase: Vom Militärputsch bis zur Erklärung vom 29. 6. (1961-1987)

5. Phase: Von der Erklärung vom 29. 6. bis heute (1987-bis heute)

Die erste Phase umfasst den Zeitraum, in dem sich die nach westlichem Muster entstandenen ersten Zeitungen Koreas um die Aufklärung des koreanischen Volkes bemühten und schließlich nach der Annexion durch Japan aufgrund der Unterdrückung durch die japanische Kolonialregierung alle eingestellt wurden. In dieser Phase wurde der Grundcharakter des koreanischen Journalismus gebildet, der sich als Aufklärer des Volkes und Kritiker der Regierungspolitik verstand. Die zweite Phase wurde durch die Unterdrückung durch das japanische Generalgouvernement und die Widerstandsleistung der koreanischen Volkszeitungen gekennzeichnet. Die dritte Phase umfasst eine gesellschaftlich instabile Zeit, von der Befreiung von der japanischen Herrschaft bis zur Machtergreifung des Militärs, in der die Presse anfänglich eine grenzenlose Freiheit genoss, der sie bald beraubt wurde. Die vierte Phase bedeutet für den koreanischen Journalismus eine schwarze Zeit, in der einerseits für die Pressefreiheit gekämpft wurde, und andererseits durch die finanziellen Lockmittel der autoritären Regime Einfluss ausgeübt wurde. Die fünfte Phase beginnt mit der Erklärung vom 29. 6. 1987, die den Demokratisierungsprozess der koreanischen Gesellschaft einleitete und damit andere Rahmenbedingungen für die koreanischen Medien schuf.

2.2.2 Die Untergangsphase der Yi-Dynastie: Entstehung der ersten Zeitungen

2.2.2.1 Der Gesellschaftspolitische Hintergrund der Entstehung der ersten Zeitungen

Ende des 19. Jahrhunderts, als seine ersten Zeitungen entstanden, war Korea eines der unterentwickelten Länder in der Welt. Das Land war von der Welt isoliert und man interessierte sich nicht dafür, was in der Außenwelt geschah. Bis dahin gab es keine Zeitung im modernen Sinne.³² Die Entstehung der ersten modernen Zeitungen in Korea stand mit

³² In der koreanischen Geschichte gab es einige frühe Versuche, eine Art von Zeitung bzw. Zeitschrift herauszugeben. Während der Yi-Dynastie gab es ein zeitungähnliches Amtsblatt, das „Chobo“ (Hofzeitung) hieß. Diese Hofzeitung „Chobo“ wurde erstmals 1392 vom königlichen Hof herausgegeben, um die Beamten in den Provinzen über Ankündigungen der Regierung sowie Ernennungen, Versetzungen und Entlassungen von Regierungsbeamten zu informieren. Im 16. Jahrhundert wurde das handgeschriebene Blatt von einer Gruppe von gebildeten Zivilisten und Regierungsbeamten in Seoul und in den Provinzen verkauft. Aber mit der Begründung,

der Innen- und Außenstruktur der Gesellschaft Chosöns in engem Zusammenhang, was das Bedürfnis nach Information über sich und die Außenwelt erweckte: In der damaligen Gesellschaft Chosöns kurz vor der Jahrhundertwende bildete sich einerseits aufgrund der Entwicklung des Volksbewusstseins für Bürgerrechte und der Vertiefung des Widerspruchs des feudalen Herrschaftssystems die Grundbasis zur modernen Gesellschaft, andererseits war das Land in Gefahr, angesichts der Invasion von imperialistischen Mächten seine Souveränität zu verlieren.

Bis dahin trug die Verinnerlichung der konfuzianischen Ethik und Normen erheblich dazu bei, dass soziale Unruhen größeren Umfangs ausblieben. Aufgrund der Immobilität innerhalb der koreanischen Gesellschaft kam gar nicht erst der Bedarf an Informationsträgern wie einer Zeitung auf, bis die wachsende Einflussnahme der Großmächte auf Korea in der Periode von 1860 bis 1885 ein Bedürfnis nach verbesserter Kommunikation zur Vereinheitlichung der Abwehrbemühungen Koreas entstehen ließ.³³

Außerhalb der koreanischen Halbinsel waren westliche kapitalistische Länder weltweit auf der Suche nach Kolonien, um sich mit Rohstoffen zu versorgen und überschüssige Waren zu vermarkten. Der asiatische Kontinent bot sich für den europäisch-amerikanischen Expansionismus aus verschiedenen Gründen mehr an als andere Kontinente, wie z.B. Afrika. Zum einen gab es in Asien eine genügend große Bevölkerungsdichte, zum anderen verfügte der Kontinent über große Rohstoffmengen. Somit wurden die asiatischen Länder, die reich an Rohstoffen und Bevölkerung waren, Objekte der Invasion durch kapitalistische Länder.³⁴ Außerdem begann die Bevölkerung Widerstand zu leisten,³⁵ als sich die Ausbeutung der unteren Klassen durch die unfähige korrupte Herrscherklasse „yangban“ zuspitzte.

Aufgrund der unruhigen innen- und außenpolitischen Lage wurde die Entstehung und Entwicklung der ersten Zeitungen bis zur Annexion durch Japan im Jahre 1910 viel mehr von den politischen Faktoren als von den sozio-ökonomischen und kulturellen Bedingungen beeinflusst.³⁶ Innenpolitisch spitzte sich der Konflikt über die Öffnung zur Außenwelt zwischen den Konservativen und Reformern zu, welche eine unumgängliche Erscheinung

dass die Geschehnisse im königlichen Palast der allgemeinen Bevölkerung nicht bekannt gemacht werden dürften, und Staatsgeheimnisse Ausländern preisgegeben werden könnten, wurde der Umlauf der „Chobo“ schließlich auf Anordnung des königlichen Hofes verboten. Das Blatt befriedigte jedoch nicht die Bedingungen der Massenmedien im heutigen Sinne. „Chobo“ war in dem Sinne von Publizität, Aktualität, Universalität und Periodizität von einer funktionsfähigen Zeitung weit entfernt. Trotzdem wird „Chobo“ im allgemeinen als Anfang der koreanischen Zeitungen angesehen.

³³ Vgl. Rhee, Jong-Soo (1987), S. 69.

³⁴ Vgl. Ebenda, S. 40.

³⁵ Der erste Aufstand der Elend leidenden einfachen Bevölkerung war die Bauernrevolte im Jahr 1862 in Chinju. Der Bauernaufstand weitete sich rasch auf das ganze Land aus. Die Bauernbewegung griff auch auf andere Volksschichten über und entwickelte sich allmählich zu einer Massenbewegung der unterdrückten Schichten, „Tonghak-Bewegung“ genannt. Weiteres s.a. Kapitel 2.2.2.3.1.

bei der Umwandlung vom feudalen politischen System zur bürgerlichen Gesellschaft war. Auch ging zu dieser Zeit eine wachsende Bedrohung von den Nachbarländern wie Japan, China und Russland aus, da diese aufgrund politischer und ökonomischer Interessen bestrebt waren, die koreanische Halbinsel zu beherrschen. Unter diesen inneren und äußeren Bedingungen bestanden die Hauptanforderungen an eine Zeitung darin, durch Informationsverbreitung selbstständige Reformen hin zur modernen Gesellschaft zu erreichen, und die Souveränität des Landes zu erhalten. Vor diesem zeitlichen Hintergrund entstanden die ersten Zeitungen Koreas.

In diesem Zusammenhang war die Grundidee, die zur Entstehung der ersten Zeitung führte, die Idee der Aufklärung. Sie beruhte auf dem in der späten Chosön-Zeit aufgekommenen pragmatischen Denken. Führende Persönlichkeiten der um 1870 aufgekommenen Aufklärungsbewegung waren nach China gereist, um sich dort sowohl von den Veränderungen durch die bis Peking vorgedrungene westliche Zivilisation, als auch von der Weltlage ein eigenes Bild zu machen. Nach der Rückkehr befürworteten sie die Öffnung Chosöns nach Außen und die Anwendung westlicher Technologien.³⁷

Junge Beamte wie Ok-Kyun Kim, Jae-Pil Sö, Yöng-Hyo Pak und Kwang-Böm Sö übernahmen später viele Gedanken der Aufklärungsbewegung. Diese Gruppe, die „Kaehwadang (Reformpartei)“³⁸ hieß, setzte sich für modernisierende Reformen in Politik und Wirtschaft ein. Aber die Mehrheit der Koreaner war weder für westliche Ideen noch für Güter von Außen sehr begeisterungsfähig. Die Politik der „offenen Tür“, die König Kojong und Königin Min zu Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts verfolgt hatten, rief 1882 einen heftigen militärischen Aufstand konservativer Soldaten hervor. China nutzte diesen Vorfall als Vorwand, seinen Einfluss auf Korea zu vergrößern. Zu diesem Zeitpunkt suchten die Reformler mit Hilfe von Japan, die Konservativen aus der Macht zu drängen und das Land von chinesischer Einflussnahme auf die Politik zu befreien. In diesem Prozess entstand eine unmittelbare Gelegenheit zur Einführung einer modernen Zeitung in Korea mit direkter und indirekter Unterstützung durch die Japaner.

Nachdem die erste Zeitung Koreas „Hansöng-Sunbo“ 1883 erschienen war, wurden bis zur Annexion durch Japan 1910 etwa 30 Zeitungen, einschließlich christlicher Zeitungen und von Japanern herausgegebener Zeitungen, gegründet. Viele von den Zeitungen wurden aber

³⁶ Vgl. Chae, Paik (1993), S. 66 f.

³⁷ Radio Korea International / KBS (1995), S. 162.

³⁸ Es gab zwei Reformbewegungen, die vornehmlich von der Herrscherklasse „yangban“ getragen wurden. Die eine Gruppe war für gemäßigte Reformen, d.h. es sollte z.B. moderne Technologie aus dem Westen übernommen werden, ohne die westliche Kultur zu importieren. Die radikalere Gruppe, Kaehwadang, war dagegen bestrebt, neben technischen Entwicklungen auch geistige Modelle zu übernehmen, indem sie sich an dem japanischen Modell der „Meiji-Reform“ von 1868 orientierte. Vgl. Rhee, Jong-Soo (1987), S. 56.

aus finanziellen oder politischen Gründen einige Jahre nach ihrer Gründung eingestellt. Die von Koreanern herausgegebenen Zeitungen setzten sich für die Aufklärung des koreanischen Volkes und die Reform der Gesellschaftssysteme ein, bis sie 1910 zwangsweise eingestellt wurden.

Si-Uk Nam gliedert die Zeitungen der Yi-Dynastie in drei Gruppen: Zeitungen, die sich besonders um die Aufklärung des Volkes bemühten, Zeitungen, die sich für politische Reformen einsetzten, und Zeitungen, die für die politische Unabhängigkeit des Landes kämpften.³⁹ Nam zufolge gehören „Hansöng-Sunbo“ und „Hansöng-Chubo“ zur ersten Gruppe. Zur zweiten Gruppe gehören „Tongnip-Sinmun“, „Hwangsöng-Sinmun“ und „Cheguk-Sinmun“, die gegen 1896 nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg gegründet wurden. Zur dritten Gruppe gehören „Taehanmaeil-Sinbo“, „Mansebo“ und „Taehan-Minbo“, die nach dem Abschluss des Schutzvertrages mit Japan durch die Regierung Chosöns erschienen. Im folgenden werden nur die drei Zeitungen „Hansöng-Sunbo“, „Tongnip-Sinmun“ und „Taehanmaeil-Sinbo“ behandelt, die die jeweilige Gruppe vertreten und für die Bildung des Grundcharakters des koreanischen Journalismus eine besondere Bedeutung einnehmen.

2.2.2.2 Die erste Zeitung „Hansöng⁴⁰-Sunbo“⁴¹

(gegründet am 31. Oktober 1883, eingestellt am 4. Dezember 1884)

Die erste koreanische Zeitung, „Hansöng-Sunbo“, kam im Jahre 1883 in der Zeit des Untergangs der Chosön-Dynastie mit Hilfe der Japaner Yukichi Hukujawa (1835-1901)⁴² und Kakugora Inoue zustande. Sie erfüllte die klassischen Kriterien einer Zeitung, Aktualität, periodische Erscheinungsweise, Universalität des Inhalts und grundsätzliche Zugänglichkeit für jedermann.⁴³ Die „Hansöng-Sunbo“ wurde alle 10 Tage herausgegeben, was „Sunbo“ bedeutete.

2.2.2.2.1 Der Entstehungshintergrund der „Hansöng-Sunbo“

³⁹ Vgl. Nam, Si-Uk (1962), S. 103.

⁴⁰ Hansöng, das heutige Seoul, war die Hauptstadt Chosöns. In der Zeit der Annexion durch Japan benannten die Japaner sie zu Kyöngsöng (Japanisch: Keijo) um. Seit 1945 nach der Befreiung von den Japanern wird die Stadt „Seoul“ genannt.

⁴¹ „Sunbo“ bedeutet eine Zeitung, die alle 10 Tage herausgegeben wird.

⁴² Yukichi Hukujawa, der Gründer der heutigen Keio-Universität, war Erzieher, Aufklärer und Chefideologe der bürgerlichen Gruppen der Meiji-Oligarchen um Ito, der der erste Generalgouverneur in Chosön war, nachdem 1905 ein Schutzvertrag zwischen Chosön und Japan geschlossen worden war. Vgl. Rhee, Jong-Soo (1987), S. 57.

⁴³ Brand, Peter/Schulze, Volker (Hrsg.)(1987), S. 11.

In den letzten Jahrzehnten der Yi-Dynastie wurden Gruppen von Hofbeamten mit dem Auftrag nach Japan gesandt, neues Wissen zu erlernen, das das schwankende isolierte Königreich aufrechterhalten könnte. Die Japaner hatten ihr Land schon länger dem Westen geöffnet und unter dessen Einfluss modernisiert: Nachdem die japanische Regierung, beginnend mit dem erzwungenen „Freundschafts- und Handelsvertrag von Kanagawa“ (1854) mit den USA, ähnliche Verträge mit den europäischen Großmächten geschlossen hatte, führte Kaiser Meiji nach europäischem Vorbild in kürzester Zeit umfassende Reformen durch.⁴⁴ Die Japaner gaben gegen 1862 nach dem Vorbild des westlichen Journalismus ihre erste moderne Zeitung heraus, und bereits 1876, als der Handelsvertrag zwischen Korea und Japan geschlossen wurde, waren mehr als zehn Zeitungen allein in Tokyo vorhanden.

In früheren Jahrhunderten war Japan über Korea die überlegene chinesische Kultur vermittelt worden. Aber ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts änderte sich der Weg der Kulturübermittlung: Der kulturelle Einfluss kam vom Westen und gelangte über Japan nach Korea, nachdem König Kojongs Regierung im Februar 1876 aufgrund einer offenen Drohung der japanischen Militärmacht widerwillig einen Handelsvertrag (Vertrag von Kanghwa) mit Japan unterzeichnet und ihre Isolationspolitik aufgegeben hatte.

Nachdem die koreanische Regierung Handelsverträge mit Japan und anschließend mit den westlichen Ländern abgeschlossen hatte, schickte sie als eine Maßnahme zur „Selbststärkung“ des Landes eine Reihe von Gesandten nach Japan, China und in die USA, die sich dort Methoden und Fertigkeiten für die angestrebte „Selbststärkung“ und „Aufklärung“ aneignen sollten. Die ersten Delegierten, die von Ki-Su Kim geleitet wurden, gingen 1876 nach Japan, um sich über die japanischen Bemühungen zur Übernahme westlichen Gedankenguts zu informieren. Das war das erste Mal, dass Koreaner eine Gelegenheit hatten, direkt zu beobachten, wie sich ein anderes Land westliche Kultur zu eigen machte. Sie besichtigten viele neue Institutionen, welche die Japaner nach westlichem Vorbild eingeführt hatten. Sie waren vor allem von der Funktion der Zeitung zur Bildung der öffentlichen Meinung tief beeindruckt. Nach der Rückkehr von Japan berichtete Ki-Su Kim dem König über seinen Eindruck vom modernisierten Japan und der Zeitung. In seinem Besuchsbericht über Japan schrieb er:

⁴⁴ Die Meiji-Reformation von 1868 schuf die Voraussetzungen für die Modernisierung Japans. Das Schogunat wurde abgeschafft, der Feudalstaat allmählich abgebaut und der Kaiser wieder als zentrale, aber von den Regierungen unabhängige Autorität eingesetzt. Ausländische Experten wurden nach Japan gerufen, um bei der Schaffung eines neuen Erziehungssystems, der Reformierung des Militärwesens und der Industrialisierung des Landes zu helfen.

„In Japan gibt es überall die sogenannte „Zeitung“, die täglich gedruckt wird. Sie verbreitet private und öffentliche Nachrichten sowie Reden auf den Straßen, sobald sie ausgesprochen werden. Für die Zeitungsmacher ist die Zeitung ein großes Geschäft, und die Leute halten es für eine Ehre bzw. Schande, wenn sie in der Zeitung behandelt werden.“⁴⁵

1881 wurde eine Gruppe von Intellektuellen für eine weitere Besichtigung nach Japan gesandt, um das moderne Regierungssystem zu studieren. Se-Yöng Öm und Se-Yöng Cho, Mitglieder der „Sinsayuramdan“ („Besichtigungsgruppe der Herren“), stellten in ihrem Besuchsbericht über Japan die japanische Zeitung vor. Se-Yöng Öm betonte vor allem die politische Funktion des japanischen Journalismus, indem er die japanische Zeitung so beschrieb:

„In Japan wird durch die Zeitung von der Regierung und dem Volk gemeinsam geherrscht. Alle Angelegenheiten der Regierung und des Volkes werden in der Zeitung diskutiert.“⁴⁶

Se-Yöng Cho sprach sich mit der Beschreibung der verschiedenen Rollen der Zeitung für die Notwendigkeit ihrer Einführung aus:

„Sinmun“ (Zeitung), wie sie genannt wird, dokumentiert in- und ausländische Geschehnisse. Über Reiseberichte, Warenhandel, Unglücke wie Flut oder Dürre, sogar über Gut und Böse der Menschheit recherchiert man breit, druckt die gesammelten Informationen und verkauft sie auf den Straßen. Die Zeitung leistet der Bevölkerung Hilfe, indem sie sie über große und kleine Geschehnisse ohne Verheimlichung informiert.“⁴⁷

Kil-Jun Yu, auch eines der Mitglieder der 1881 nach Japan entsandten Besichtigungsgruppe „Sinsayuramdan“, beteiligte sich später am Start von zwei bahnbrechenden Zeitungen. Er hielt sich anderthalb Jahre in Japan auf, um unter Yukichi Hukujawa das neue westliche Wissen zu studieren. Hukujawa hatte bereits die USA und europäische Länder besucht und gründete die Schule „Keio Gijuku“. Er war einer der berühmtesten Gelehrten der Zivilisation und Aufklärung in Asien. Außerdem war er Herausgeber einer modernen Zeitung. Nachdem er unter Hukujawa gelernt hatte, schloss sich Kil-Jun Yu einer anderen Gesandtschaft, geleitet von Yöng-Hyo Pak, an, der sich für die Gründung der ersten koreanischen Zeitung „Hansöng-Sunbo“ einsetzte. Bei seiner Rückkehr brachte Yöng-Hyo Pak drei Schüler von Hukujawa, die ihm bei der Gründung der Zeitung helfen sollten, nach Korea mit.

Yöng-Hyo Pak wurde kurz nach seiner Rückkehr aus Japan zum Bürgermeister von Seoul ernannt. Mit Hilfe seiner Stellung versuchte er eine Zeitung herauszugeben. Er riet dem

⁴⁵ Kim, Ki-Su: Ildong'giyu („Bericht über die Reise in Japan“), Sammelwerk Koreanische Geschichte Bd. 9 (Kommission für das Herausgeben von Geschichtsbüchern, 1958, S. 66), zitiert nach Cha, Pae-Kün (1993), S. 83.

⁴⁶ Ebenda.

König nachdrücklich, zur Aufklärung des Volkes und der Modernisierung des Landes eine Zeitung herauszugeben. Nachdem Yöng-Hyo Pak die Erlaubnis des Königs erhalten hatte, vertraute er Kil-Jun Yu die praktische Gründungsarbeit der „Hansöng-Sunbo“ an. Yu beschrieb in der Gründungserklärung die Themenbereiche der geplanten Zeitung und hob dabei die aufklärerische Funktion der Zeitung für die Entwicklung einer Nation hervor:

„ ... Die Zeitung soll folgende Rubriken haben: Amtsmitteilungen, Leitartikel, Nachrichten aus dem In- und Ausland, Überblick über die politische Situation des Landes, zivilisatorische und kulturelle Entwicklungen und den Preisindex. ...

Zeitungen sind heute in europäischen Ländern weit verbreitet. Über den Begriff „Zeitung“ lässt sich endlos sprechen, kurz gefasst: Sie bewirkt letztlich eine Vertiefung der Einsicht und Erkenntniserweiterung des Volkes, sie berührt die internationale politische Lage ebenso wie persönliche und familiäre Angelegenheiten. Sie kann dazu beitragen, alte, untaugliche Bräuche abzulegen, (...) und den Staat für den Fortschritt zu öffnen. ...“⁴⁸

Aber der erste Versuch scheiterte durch die unerwartete Versetzung von Yöng-Hyo Pak an einen unwichtigen Lokalposten im April 1883. Königin Min und die konservativen Politiker im Hof empfanden Abneigung gegen die radikale Aufklärungsbewegung der Gruppe Paks. Jedoch war die Idee der Herausgabe einer Zeitung für die Konservativen am koreanischen Hof eine bittere Pille, weil sie zwar einerseits immer noch die autoritäre und elitäre Denkweise vorzogen, aber sich andererseits der Notwendigkeit der Zeitung sehr wohl bewusst waren.⁴⁹

So richtete die Regierung im September desselben Jahres speziell zur Zeitungspublikation das Amt „Pakmunguk“ („Amt für Kultur und Information“) unter dem Außenministerium ein,⁵⁰ und ließ weniger konservative Politiker wie Man-Sik Kim das Zeitungsprojekt von Pak und Yu weiterführen. Außerdem stellte sie einen der von Yukichi Hukujawa nach Korea gesandten japanischen Journalisten, Kakugora Inoue,⁵¹ an, und importierte Druckmaschinen und Papier aus Japan. So kam die erste koreanische Zeitung namens „Hansöng-Sunbo“ mit Hilfe der Japaner zustande.

⁴⁷ Öm, Se-Yöng: Kyönmunsagun, zitiert nach Cha, Pae-Kün (1993), S. 83 f.

⁴⁸ Der vollständige Originaltext in: Choi, Chun (1972): Geschichte der koreanischen Zeitung, S. 18-20. Zitiert nach Rhee, Jong-Soo (1987), S. 58 f.

⁴⁹ Lee, Jae-Won (1982), S. 581.

⁵⁰ „Pangmunguk“ war ein öffentliches Amt, das für den Druck und die Veröffentlichung von Zeitungen, Magazinen und anderen Publikationen zuständig war. Dieses Amt war auf Vorschlag von Yöng-Hyo Pak eingerichtet worden.

⁵¹ Die anderen zwei Japaner waren nach dem Scheitern des ersten Versuchs der Zeitungsherausgabe nach Japan zurückgegangen.

2.2.2.2.2 Einsatz zur Volksaufklärung

„Hansöng-Sunbo“ war eine von der Regierung betriebene Zeitung, die durch das Regierungsamt „Pakmunguk“ herausgegeben wurde. Ihre redaktionellen Mitarbeiter bestanden aus Regierungsbeamten des „Pakmunguk“, die mit den aktuellen Ereignissen vertraut waren und über einen guten Schreibstil verfügten. Alle Gehälter der Angestellten des „Pakmunguk“ – Beamte des mittleren Ranges – wurden vom Außenministerium, die übrigen Ausgaben von der Stadt Hansöng bezahlt.⁵²

Wegen dieses amtlichen Charakters der „Hansöng-Sunbo“ ist zwischen Wissenschaftlern umstritten, ob die „Hansöng-Sunbo“ als erste koreanische Zeitung anzusehen ist. Es gibt Ansichten, nach denen sie als Zeitschrift zu betrachten ist, weil sie mit einem Umfang von etwa 24 Seiten wie eine Zeitschrift geheftet herausgegeben wurde. Es gibt auch Ansichten, nach denen sie als Amtsblatt zu verstehen ist, weil sie nicht von privaten Personen, sondern von der Regierung herausgegeben wurde. Aber im allgemeinen wird sie aufgrund ihres Inhalts und Zwecks als die erste Zeitung Koreas akzeptiert. Die meisten Zeitungswissenschaftler und Zeitungen in Korea erkennen die „Hansöng-Sunbo“ als die erste Zeitung Koreas an und feiern das Jahr 1883 als das Gründungsjahr der koreanischen Zeitung.

Die „Hansöng-Sunbo“, wie auch später die „Hansöng-Chubo“, waren in Inhalt, Schriftsatz und Format japanischen Vorbildern nachempfunden.⁵³ Die Zeitung im Buchformat (25 x 19 cm) erschien alle zehn Tage. Jede Ausgabe hatte 24 oder 34 Seiten. Sie wurde in chinesischen Schriftzeichen gedruckt, der geschriebenen Sprache für Intellektuelle. Sie galt als Zeitung für Intellektuelle, weil das Volk sie kaum lesen konnte.⁵⁴ Die Auflage der Zeitung betrug etwa 3 000 Exemplare,⁵⁵ und die meisten Exemplare wurden von hohen Beamten und Intellektuellen bezogen,⁵⁶ weil alle Beamten in gehobenen Positionen und zentralen und lokalen Dienststellen verpflichtet waren, die Zeitung zu lesen.⁵⁷

Trotz des begrenzten Leserkreises beinhaltete sie Nachrichten über vielfältige Themen, sogar eine Preisliste wichtiger Waren: Auf der ersten Seite stand ein Leitartikel. Es folgten weitere Artikel, zunächst Nachrichten aus dem Inland, Gemischtes, Klatsch und

⁵² Rhee, Jong-Soo (1987), S. 61.

⁵³ Ebenda, S. 59.

⁵⁴ Kang, Hyeon-Dew (1991), S. 19.

⁵⁵ Die genaue Auflage ist nicht bekannt. Aber Chin-Sök Chöng stellte in einer Untersuchung fest, dass ihre Auflage etwa 3 000 Exemplare betrug. Vgl. Chöng, Chin-Sök (1985), S. 81-88.

⁵⁶ Chöng, Chin-Sök (1985), S. 75.

Nachrichten aus dem Ausland. Hauptaufgabe der neuen Zeitung sollte die Veröffentlichung von Regierungsbekanntmachungen sein, aber auch von Informationen aus Korea und dem Ausland. Im Inlandsteil wurden meist Regierungsmitteilungen abgedruckt, bei denen es um königliche Erlasse oder Berichte über die Marktpreise von Lebensmitteln ging. Weitere Zielsetzungen waren die Erweiterung des Wissenstandes der Leser, die Ausweitung der Produktion und die Förderung von Sitten und Moral.⁵⁸

Aber die „Hansöng-Sunbo“ musste bereits nach 14monatigem Bestehen eingestellt werden, nachdem der Kapsin-Staatsstreich der Reformerguppe gegen die konservative Regierung im Jahre 1884 fehlgeschlagen war.⁵⁹ Der japanische Reporter Inoue musste als Waffenlieferant seiner Mitverschwörer nach Japan fliehen, und das „Pakmunguk“ wurde als Quelle der rebellischen Ideen von den Konservativen in Brand gesetzt.

Bald nach der Einstellung der „Hansöng-Sunbo“ wurde auf königlichen Befehl erneut mit der Vorbereitung einer Zeitungsherausgabe begonnen. Erst zwei Jahre später erschien die erste Ausgabe der neuen Wochenzeitung namens „Hansöng-Chubo“⁶⁰ (erstmalig erschienen am 25. Januar 1886, eingestellt am 14. Juli 1888). An der Herausgabe der Zeitung beteiligten sich dieselben Personen, die für die „Hansöng-Sunbo“ gearbeitet hatten. In ihrer schriftlichen Gestaltung benutzte die Zeitung neben chinesischen Schriftzeichen das koreanische Alphabet, damit auch die ungebildete Bevölkerung sie lesen konnte. Aber die Nachfrage war nicht groß, weil sie als offizielle Gazette herausgegeben wurde. Das Blatt arbeitete mit Verlust und existierte zweieinhalb Jahre. Sie wurde fünf Jahre nach der Gründung ihrer Mutterzeitung „Hansöng-Sunbo“ aus finanziellen Gründen endgültig eingestellt.

Die beide Zeitungen konzentrierten sich auf „Aufklärung“, „Fortschritt“ und „Unabhängigkeit“ von China, daher argumentierten sie ständig für die Nachahmung des „modernen“ Europas.⁶¹ Sie stellten stets in den Auslandsberichten das politische und ökonomische System der europäischen Länder als Vorbild dar.

⁵⁷ Kim, Bong-Gi (1967), S. 11.

⁵⁸ Rhee, Jong-Soo (1987), S. 61.

⁵⁹ Nach dem militärischen Aufstand konservativer Soldaten im Jahre 1882 entführten die Chinesen den Anführer des Aufstands, Taewöngun, den Vater des Königs Kojong, nach China, zwangen Korea einen ungleichen Handelsvertrag auf, und spielten sich als Ratgeber für auswärtige Angelegenheiten Chosöns auf. Die verstärkte Einmischung Chinas in koreanische Angelegenheiten veranlaßte die Aufklärungsgruppe, im Dezember 1884 einen Staatsstreich gegen das Regime zu führen, das unter chinesischer Vorherrschaft stand. Aber der als Kapsin-Staatsstreich („Aufstand von 1884“) in die Geschichte eingegangene Staatsstreich scheiterte innerhalb von drei Tagen, und die Beteiligten flohen ins Ausland.

⁶⁰ „Chubo“ bedeutet Wochenzeitung.

⁶¹ Rhee, Jong-Soo (1987), S. 66.

In den beiden Zeitungen erschienen kaum selbst recherchierte Berichte. Bis dahin wurden Journalisten hauptsächlich als Übersetzer von Informationen aus dem Ausland verstanden. Selbst für Berichte über das Geschehen im Inland wurde aus chinesischen Zeitungen zitiert. Berichte über das Ausland wurden sowohl aus chinesischen als auch aus japanischen Zeitungen und Büchern übernommen. Nachrichten aus dem Ausland wurden wegen der langen Schiffsreise 10 bis 30 Tage verspätet veröffentlicht.⁶²

2.2.2.3 Die erste private Zeitung: „Tongnip-Sinmun“

(gegründet am 7. April 1896, eingestellt am 4. Dezember 1899)

Nachdem die „Hansöng-Chubo“ eingestellt worden war, gab es in Korea für acht Jahre außer der japanischen Zeitung „Hansöng-Sinbo“ („Nachrichten-Zeitung“) keine koreanische Zeitung mehr, die das Volk informieren konnte, bis 1896 die erste privat betriebene Zeitung⁶³ „Tongnip-Sinmun“ („Unabhängige Zeitung“) erschien.

2.2.2.3.1 Der Entstehungshintergrund der „Tongnip-Sinmun“

Kurz vor der Jahrhundertwende war Chosön mit ständigen inneren und äußeren Unruhen konfrontiert. Das Jahr 1894 war eines der turbulentesten Jahre in der koreanischen Geschichte: Das Machtgleichgewicht auf der koreanischen Halbinsel wurde ernsthaft gestört, als massive Bauernunruhen ausbrachen, die von der Ideologie des „Tonghak“ („östliche Lehre“, im Gegensatz zur „Söhak“, der „westlichen Lehre“, i.e. dem Katholizismus), einer neuen in der koreanischen Tradition verwurzelten Religionsrichtung,⁶⁴ beeinflusst wurden. Die sogenannte sozialrevolutionäre „Tonghak-Bewegung“ (1894-1895) mit antifeudalem und antikolonialem Charakter⁶⁵ wurde schnell unter den Volksmassen verbreitet. Die Anhänger der Tonghak-Bewegung, die meistens Bauern waren, kämpften gegen Ungerechtigkeiten der Regierung und korrupte Beamte.

Der Bauernaufstand lieferte den Japanern einen Vorwand für eine militärische Intervention in Korea. Der darauf folgende Chinesisch-Japanische Krieg von 1894 bis 1895 wurde ein

⁶² Ebenda.

⁶³ „Tongnip-Sinmun“ wird unter Wissenschaftlern als die erste privat betriebene Zeitung allgemein akzeptiert, aber es gibt auch Wissenschaftler, die dieses bezweifeln, weil sie in ihrer Anfangsphase von der Regierung eine finanzielle Unterstützung erhielt.

⁶⁴ Sie vereinigte Elemente der konfuzianischen, buddhistischen und taoistischen Lehre.

entscheidender Wendepunkt für das Schicksal Koreas. Japan konnte durch den Sieg über China im Machtverhältnis in Korea seine Position verstärken. Während des Krieges leiteten reformerische Beamte mit japanischer Unterstützung eine pro-japanische Erneuerungsbewegung, bekannt als „Kabo-Reform“, ein. Das traditionelle, am chinesischen Vorbild orientierte System der Bürokratie wurde durch ein westliches, an Japan orientiertes ersetzt; Die Klassendifferenzierung zwischen den „yangban“ und der einfachen Bevölkerung wurde zusammen mit der Sklaverei abgeschafft; Ein modernes militärisches und politisches System wurde gebildet und ein neues Geld-, Steuer- sowie Rechtssystem geschaffen; moderne Schulen ersetzten die traditionellen konfuzianischen Akademien.⁶⁶

Außer Japan suchte auch Russland nach einer Möglichkeit, seinen Einfluss auf der koreanischen Halbinsel zu verstärken. So pendelte die Regierung Chosöns zwischen Japan und Russland. Nachdem die rußland- und amerikafreundliche Königin Min Oktober 1895 von japanischen Strolchen und Soldaten ermordet worden war, floh König Kojong im Februar 1896 aus seinem von Japanern bewachten Palast in die russische Gesandtschaft und bat um politisches Asyl. Das Königreich Chosön verlor jede politische Orientierung, und ihm fehlte eine klare Zukunftsvision.

Unter diesen politischen Umständen entstand die „Tongnip-Sinmun“, die von einer Art politischer Partei, dem „Unabhängigkeitsclub“⁶⁷ herausgegeben wurde, zu dem Denker der Aufklärung gehörten, dessen Leiter Doktor Jae-Pil Sö war.

Die koreanische Regierung und König Kojong setzten große Hoffnungen auf die neue Zeitung, denn sie benötigten eine koreanische Zeitung, die das Volk aufklären und ein Gegengewicht zur japanischen „Hansöng-Sinbo“ bilden könnte, da die japanische Zeitung nicht einmal die Ermordung der Königin Min 1895 durch die Japaner gemeldet hatte. So leistete die Regierung Chosöns bei ihrer Gründung Unterstützung: Sie stellten für die Gründung 3 000 Wön und für die Miete und den Lebensunterhalt Sös 1 400 Wön zur Verfügung. Außerdem stellte sie ihr ein Gebäude aus dem Besitz der Regierung zur Verfügung.

⁶⁵ Die Grundidee der Tonghak-Bewegung liegt darin, dass das Wesen der „Menschen“ dem des „Gottes“ gleich ist.

⁶⁶ Lew, Young-Ick (1988), S. 40.

⁶⁷ Der „Unabhängigkeitsclub“ setzte sich bis zu seiner erzwungenen Auflösung im Dezember 1898 für Reformen ein, die denen der „Kabo-Reform“ ähnlich waren. Er übte auf König Kojong Druck aus, weiterhin Reformen zu unterstützen. Er verlangte außerdem zu einem späteren Zeitpunkt die Schaffung einer Nationalversammlung als vorbereitenden Schritt zur konstitutionellen Monarchie. Kojong und seine Vertrauten fürchteten den Verlust ihrer Macht durch die Realisierung der geforderten Reformen. So lösten sie mit Hilfe konservativer Gruppen und Soldaten den „Unabhängigkeitsclub“ auf.

Trotz dieser finanziellen Unterstützung der Regierung wird die „Tongnip-Sinmun“ unter Wissenschaftlern unumstritten als die erste private Zeitung Koreas angesehen, weil die Regierung sich in die Produktion und den Betrieb der Zeitung nicht einmischte.⁶⁸

2.2.2.3.2 Die Mittel der Unabhängigkeitsbewegung

Die „Tongnip-Sinmun“ kann nicht richtig verstanden werden, ohne ihren Herausgeber Dr. Jae-Pil Sö (1866-1951) einzubeziehen. Die Zeitung war ein Spiegel seiner Gedanken und Unabhängigkeitsideen. Jae-Pil Sö, der aus einer einflussreichen „yangban“-Familie stammte, lernte von klein auf durch seine Verwandten wie Kwang-Böm Sö, Ok-Kyun Kim, die Mitglieder der „Kaehwadang“ („Reformpartei“) waren, reformatorische Ideen kennen. Er nahm an dem Kapsin-Staatsstreich vom 4. 12. 1884 teil und wurde in der neuen Regierung zum Verteidigungsminister ernannt. Aber mit dem Eingreifen des chinesischen Militärs wurde die Regierungszeit nach drei Tagen beendet und Jae-Pil Sö floh in die USA. Dort besuchte er eine private höhere Schule, die „Harry Hilman Academy“, und genoss eine liberale Ausbildung. Später erwarb er an der „Columbia-Medizinschule“ einen Abschluss, heiratete eine Amerikanerin und erwarb die amerikanische Staatsangehörigkeit.

Dr. Jae-Pil Sö, der eingebürgerte Amerikaner mit dem amerikanischen Namen Philip Jaisohn, reflektierte in der „Tongnip-Sinmun“ die demokratischen Ideen, die westliche Arbeitsweise des Journalismus und andere westliche Ansichten, die er sich während seines zwölfjährigen Aufenthalts in den USA angeeignet hatte. In der „Tongnip-Sinmun“ ließ sich der direkte Einfluss des westlichen Journalismus auf die koreanische Presse erkennen, während die früheren Zeitungen, „Hansöng-Sunbo“ und Hansöng-Chubo, durch japanische und chinesische Zeitungen beeinflusst waren und Informationen über Weltereignisse sammelten. In vielerlei Hinsicht stand die „Tongnip-Sinmun“ dem amerikanischen Journalismus nahe.⁶⁹

Die „Tongnip-Sinmun“ erschien in einem 25 x 23 cm Format dreimal in der Woche. Die erste Seite enthielt Eigenwerbung in einem ausführlichen Impressum und wurde vom Leitartikel beherrscht. Auf der zweiten Seite standen meist amtliche Bekanntmachungen sowie Nachrichten aus dem In- und Ausland. Die dritte Seite brachte Vermischtes, Preistabellen, Schifffahrtspläne, Öffnungszeiten der Post usw. Die vierte Seite schließlich

⁶⁸ Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.)(1992), S. 334.

⁶⁹ Vgl. Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 170 f.

erschien in englischer Sprache unter dem Titel „The Independent“ und war für die in Korea lebenden Ausländer bestimmt. Sie enthielt den Leitartikel sowie Nachrichten über Korea.⁷⁰ Zuerst betrug die Auflage der „Tongnip-Sinmun“ 300 Exemplare, später wurde sie auf 500 und schließlich auf 3 000 erhöht. Die Zeitung wurde im Abonnement und nur in der Hauptstadt auf der Straße verkauft.⁷¹ Preise und amtliche Nachrichten sammelten zwei Journalisten, Sō schrieb alle übrigen Artikel und den Leitartikel selber.⁷²

Wie der Name der Zeitung zeigt, setzte sie sich die Unabhängigkeit des Landes zum Ziel. Sie hatte vor, diese durch die Bildung des Volkes zu erzielen. Sie hatte den Charakter einer politischen Zeitung. Die Zeitung setzte sich für die Aufklärung des Volkes ein, wie Jae-pil Sō in seiner Autobiographie das Ziel der Herausgabe der „Tongnip-Sinmun“ beschrieb:

„Ich habe in erster Linie die Gründung einer Zeitung geplant, weil ich fest glaubte, dass die Unabhängigkeit unseres Landes von der Bildung, vor allem von der Aufklärung des Volkes abhängt.“⁷³

Sō unterrichtete durch die Zeitung die Leser über innen- und außenpolitische Ereignisse und vermittelte neues Wissen. Dr. Sō bemühte sich als Herausgeber, durch seine Leitartikel den Lesern die moderne Wissenschaft und Technologie der westlichen Welt zu vermitteln. Sō strebte auch danach, durch die Zeitung eine Bewegung des Bürgerrechts in Gang zu setzen. Er füllte die Zeitung mit Kommentaren, die Reform- und Selbstbehauptungsbewegungen inspirieren sollten.⁷⁴

Jae-Pil Sō beschrieb im Leitartikel der ersten Nummer der „Tongnip-Sinmun“ die Zielleserschaft und die Richtung der Zeitung wie folgt:

„Die Zeit scheint gekommen zu sein für die Herausgabe einer Zeitung, die im Interesse des koreanischen Volkes liegt. Wir verstehen unter dem koreanischen Volk weder nur Einwohner von Seoul und seiner Umgebung, noch allein die privilegierten Klassen, sondern das ganze Volk jeder Klasse. Zu diesem Zweck muss dreifach aufgepasst werden: Erstens soll die Zeitung in für möglichst viele Menschen verständlichen Schriftzeichen geschrieben werden; zweitens soll sie zu günstigem Preis zum Verkauf angeboten werden, um in der Reichweite eines möglichst großen Teils der Bevölkerung zu sein; drittens soll sie solche Nachrichten beinhalten, die einen möglichst großen Teil der Bevölkerung interessiert.

⁷⁰ Rhee, Jong-Soo (1987), S. 79 f.

⁷¹ Ebenda, S. 80.

⁷² Ebenda, S. 81.

⁷³ Choi, Sō-Yōng (1992), S. 166.

⁷⁴ Kang, Hyeon-Dew (1991), S. 21.

Um der ersten Bedingung zu entsprechen, ist die Zeitung unter Verwendung des koreanischen Alphabets (*hangŭl*), zu dieser Zeit „Ŏnmun“⁷⁵ genannt, geschrieben. Wir machen die Zeitung zweisprachig, weil es solche Leute gibt, die keinen anderen Weg haben, sich über die Ereignisse in Korea genaue Informationen zu verschaffen.“⁷⁶

Wie der Leitartikel zeigt, war die „Tongnip-Sinmun“ also im wahrsten Sinne des Wortes das erste Massenmedium Koreas: Anders als die „Hansŏng-Sunbo“ betrachtete diese Zeitung das ganze Volk, d. h. die Massen, als ihre Leserschaft. Während die „Hansŏng-Sunbo“ in chinesischen Schriftzeichen und die „Hansŏng-Chubo“ mit einer gemischten Verwendung des koreanischen Alphabets und chinesischen Schriftzeichen gedruckt worden waren und dadurch nur eine begrenzte Leserschaft erreichen konnten, konnte die „Tongnip-Sinmun“, die in Koreanisch und Englisch herausgegeben wurde, das einfache Volk erreichen und ihre primäre Funktion der Aufklärung der Massen erzielen.

Die erste Ausgabe der „Tongnip-Sinmun“ erschien am 7. April 1896 vierseitig, und zwar mit drei Seiten in Koreanisch und einer Seite mit dem Titel „The Independent“ in Englisch. Sie wurde anfangs nur dreimal die Woche herausgegeben. Die englische Seite „The Independent“ wurde ab der Ausgabe vom 5. Januar 1898 von der koreanischen „Tongnip-Sinmun“ getrennt und als eine eigenständige Zeitung mit vier Seiten alle zwei Tage herausgegeben. Die Ausgabe in der koreanischen Sprache erschien ab dem 1. Juli 1898, kurz nach der Übernahme ihrer Leitung durch Chi-Ho Yun, täglich. Im März 1897 schloss sie einen Vertrag mit der britischen Nachrichtenagentur Reuter ab und brachte verstärkt Auslandsberichte.

Der Charakter einer politischen Zeitung ließ sich auch im Seitenaufbau der „Tongnip-Sinmun“ erkennen: Auf der ersten Seite kamen Meinungsartikel. Im Vergleich zum Seitenumfang der Nachrichten war das Gewicht von Meinungsartikeln sehr groß. Der Seitenumfang von Meinungsartikeln betrug eine ganze Seite. Darin war zu erkennen, wie sehr die Zeitung auf die Funktion der Meinungsbildung Wert legte.

Welche Auswirkungen die „Tongnip-Sinmun“ auf ihre Leser hatte, zeigt die Autobiographie Sŏs:

„Es gab Leute, die mir rieten, die Reformbewegung in langsamerem Tempo zu betreiben, weil sie fürchteten, dass ich Schaden erleiden würde. Es gab auch Leute, die mich bestechen oder einschüchtern wollten, um mich davon abzuhalten, über ihre dunklen politischen Angelegenheiten zu berichten. (...) Das Volk informierte sich durch die „Tongnip-

⁷⁵ Das koreanische Alphabet (*hangŭl*) wurden in dem Sinne, dass es gegenüber den chinesischen Schriftzeichen als minderwertig angesehen wurde, als „Ŏnmun“ (ordinäre Schrift) bezeichnet.

⁷⁶ „Tongnip-Sinmun“, 7. April 1896, Nr. 1, Leitartikel.

Sinmun“ über den wahren Sachverhalt der Gesellschaft und nahm gegenüber der Missverwaltung durch Beamte eine kritische Haltung ein, die zur Bildung einer öffentlichen Meinung führte. (...) Korrupte Beamten fürchteten sich.“⁷⁷

Wegen ihrer kritischen Haltung gegenüber den gesellschaftlichen Missständen fand die unter Verwendung des koreanischen Alphabets (*hangŭl*) gedruckte Ausgabe bei den Massen ein breites Echo.

Der Aufstieg und Fall der „Tongnip-Sinmun“ wurde von den politischen Entwicklungen, die mit den ausländischen Mächten in Wechselbeziehungen standen, bestimmt. Obwohl die Japaner den Start der Zeitung zu blockieren suchten,⁷⁸ spielten die Russen bei ihrer Schließung eine größere Rolle. Die pro-russischen Beamten in hoher Stellung planten die Ausweisung Sös aus dem Land, weil die „Tongnip-Sinmun“ die Einmischung der ausländischen Mächte in die koreanischen Angelegenheiten kritisierte und die Korruption von führenden Beamten enthüllte. Sö kehrte im Mai 1898 in die USA zurück.⁷⁹ Die Zeitung bestand für weitere anderthalb Jahre weiter, bis am 4. Dezember 1899 ihre letzte Ausgabe herausgegeben wurde.⁸⁰ Sie wurde den Zeitungen, die nach ihr gegründet wurden, im Geist und in ihrer Gestaltung ein Vorbild.

Die „Tongnip-Sinmun“ nimmt in der koreanischen Pressegeschichte eine Sonderstellung ein, weil sie als Vorbild der modernen Zeitungen Koreas gilt.⁸¹ Ihr Gründungstag, der 7. April, wurde im Jahre 1957 vom Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber als „Zeitungstag“ festgesetzt. Sie wird als geistige Wurzel der Charakterbildung der koreanischen Presse betrachtet, weil sie dem von der Yi-Dynastie unterdrückten Volk demokratische Ideen zum ersten Mal in der koreanischen Geschichte näher brachte, und das Nationalbewusstsein gegenüber fremden Mächten erweckte.

2.2.2.4 Die anti-japanische „Taehan-Maeil-Sinbo“

(gegründet am 18. Juli 1904, eingestellt am 28. August 1910)

2.2.2.4.1 Der Entstehungshintergrund der „Taehan-Maeil-Sinbo“

⁷⁷ Nam, Si-Uk (1962), S. 107.

⁷⁸ Der japanische Gesandte Jutaro Komura, der das damalige Kabinett in der Hand hatte, protestierte gegen den Plan Sös, eine Zeitung für das koreanische Volk herauszugeben. Erst nach der Umbildung des Kabinetts konnte Sö die Herausgabe der „Tongnip-Sinmun“ verwirklichen.

⁷⁹ Sö nahm in den USA seine Tätigkeit als Arzt wieder auf und setzte sich dort weiter bis zu seinem Lebensende für die koreanische Unabhängigkeit ein.

⁸⁰ Zuerst wurde die koreanische Ausgabe zum Ende Mai 1899 und etwa sechs Monate danach auch die englische Ausgabe eingestellt.

⁸¹ Vgl. Chae, Paik (1993), S. 71f.

Das Verbot der „Tongnip-Sinmun“ verhinderte nicht die Publikation von weiteren Zeitungen in Korea. Zwischen 1898 und 1899 erschienen viele neue Zeitungen, wie z.B. das „Hyöpsönghoi-Bo“ („Bulletin des Hyöpsöng-Clubs“), die „Kyöngsöng-Sinmun“ („Hauptstadt-Zeitung“), die „Taehan-Sinbo“ („Großkorea-Zeitung“), die „Maeil-Sinmun“ („Tageszeitung“), die „Hwangsöng-Sinmun“ („Zeitung des Kaiserlichen Schlosses“) und die „Cheguk-Sinmun“ („Reichszeitung“). Kurz vor der Annexion des Landes durch die Japaner im Jahr 1910 gab es auf der koreanischen Halbinsel einschließlich Tageszeitungen in japanischer und englischer Sprache insgesamt 22 Tageszeitungen. Die hohe Anzahl der Zeitungen zeigt, dass die Wichtigkeit der Presse bereits von einem breiten Teil der koreanischen Gesellschaft wahrgenommen wurde.

Jedoch war der Status der damaligen Zeitungen so instabil, dass ihr Besitzverhältnis und Name oft geändert wurden: Das „Hyöpsönghoi-Bo“, das als Wochenblatt des Studentenvereins „Hyöpsönghoi“ der Paeje-Schule am 1. Januar 1898 gegründet worden war, wurde am 9. April desselben Jahres zu „Maeil-Sinmun“ umbenannt. Die „Kyöngsöng-Sinmun“, die am 2. März 1898 gegründet worden war, wurde mit ihrer elften Ausgabe zu „Taehan-Hwangsöng-Sinmun“ und am 5. September desselben Jahres zu „Hwangsöng-Sinmun“ umbenannt. Außerdem war die Überlebensdauer der damaligen Zeitungen vor allem aufgrund finanzieller Knappheit und der stürmischen politischen Lage des Landes sehr kurz. Die „Maeil-Sinmun“,⁸² die erste koreanische Tageszeitung, die leidenschaftlich korrupte Beamte angriff und sich für den Fortschritt und die Unabhängigkeit des Landes einsetzte, überlebte nur ein Jahr, bis die Regierung ihre Mitarbeiter verhaftete und am 5. April 1899 den Betrieb einstellte.

Mit der Vergrößerung der japanischen Macht auf der koreanischen Halbinsel übten die Japaner immer stärkere Kontrolle auf die koreanische Presse aus. Die Zahl der Zeitungen, die von Japanern herausgegeben wurden, nahm erheblich zu, während die Anzahl der koreanischen Zeitungen, die das Interesse des koreanischen Volkes vertraten, schrumpfte.

1899 entwarf die Regierung einen Gesetzesentwurf für die Presseregulierung. Er wurde wegen der starken Opposition der Reformisten nicht durchgebracht. Aber die Überwachung der Regierung über die Presse ließ niemals nach, obwohl das Regierungskabinett sehr oft wechselte. Jedes Mal, wenn sich eine Rechtfertigung fand, wurden Herausgeber oder Verantwortliche verhaftet.

Die Schwesterzeitungen „Hwangsöng-Sinmun“ und „Cheguk-Sinmun“,⁸³ die dem Geist der „Tongnip-Sinmun“ folgten und bei der Verurteilung der japanischen Aggression eine wichtige Rolle spielten, überlebten zwar bis zur Annexion durch die Japaner 1910, aber wurden so heftig von der Regierung verfolgt, dass die Herausgeber und Redakteure oftmals verhaftet und die Herausgabe der Zeitungen ausgesetzt wurde.

So befand sich die koreanische Regierung in einer Zwickmühle: Sie suchte einerseits alle Zeitungen, die sich gegenüber der Regierungspolitik kritisch äußerten, zu unterdrücken, benötigte andererseits mit der Vergrößerung des japanischen Einflusses auf die koreanische Halbinsel eine Zeitung, welche die Außenwelt über die Lage Koreas angesichts des japanischen Angriffes informieren sollte. Die anti-japanische Zeitung „Taehan-Maeil-Sinbo“ („Koreanische Tageszeitung“) erschien mit finanzieller Unterstützung der koreanischen Regierung⁸⁴ 1904 zu der Zeit, als die Japaner einen Krieg gegen die Russen anfangen, um ihre ausschließliche Kontrolle über die koreanische Halbinsel zu sichern.

Im Jahr 1905, nachdem die Japaner im Russisch-Japanischen Krieg die Russen besiegt hatten, zwangen sie der koreanischen Regierung einen Protektoratsvertrag auf. Japan übte eine straffe Kontrolle aus, und gründete ein Büro für den residierenden General in Seoul, das nicht nur diplomatische, sondern auch innenpolitische Angelegenheiten Koreas übernahm. So spitzte sich die anti-japanische gesellschaftliche Stimmung zu. Patriotische Koreaner organisierten die sogenannte „Gerechte Armee“ und kämpften gegen die japanischen Aggressoren, um das Land zu schützen. Die vor diesem Hintergrund entstandene „Taehan-Maeil-Sinbo“ zeigte im zeitlichen Zusammenhang einen anti-japanischen Charakter.

2.2.2.4.2 E. T. Bethell und die anti-japanische Haltung der „Taehan-Maeil-Sinbo“

Einer der Gründer der Zeitung Ernest Thomas Bethell (1872-1909), ein Brite, kam im März 1904 als Korrespondent der „Daily Chronicle“ aus London nach Korea. Als er aus seinem Dienst bei der britischen Zeitung entlassen wurde, entschloss er sich, in Seoul das Pressegeschäft zu starten, da es nach der Schließung der „Independent“ in Korea keine

⁸² Einer ihrer Gründer und Reporter war Süng-Man Yi, der später der erste Präsident der Republik Korea 1948 wurde.

⁸³ Die „Hwangsöng-Sinmun“ wurde unter dem Volk als „Männer-Zeitung“ und die „Cheguk-Sinmun“ als „Frauen-Zeitung“ bezeichnet, weil die Erstere sich vor allem für die Verbesserung der Regierungspolitik einsetzte, während die Letztere sich die Mittel- und Unterschicht sowie die Frauen zu ihrer Zielgruppe setzte und ihre inhaltlichen Schwerpunkte auf die Volksbildung legte.

⁸⁴ Chu, Kwang-Yöng / Kang, Myöng-Gu (1989), S. 41.

englische Zeitung mehr gab. Bethell startete eine zweisprachige Tageszeitung „The Korea Times“, die aus zwei Seiten in gemischter Verwendung des koreanischen Alphabets und chinesischer Schriftzeichen und aus vier Seiten in Englisch bestand.

„The Korea Times“ wurde bald zu „The Korea Daily News“ umbenannt und teilte sich am 11. August 1905 in zwei Zeitungen auf, eine in Englisch und die andere in gemischter Verwendung des koreanischen Alphabets und chinesischer Schriftzeichen. „Taehan-Maeil-Sinbo“ war der Titel der koreanisch-chinesischen Ausgabe. Am 23. Mai 1907 wurde die Ausgabe, die nur das koreanische Alphabet verwendete, zusätzlich gegründet.

Bethell verfolgte den „Advocacy Journalismus“ und entwickelte eine feindliche Beziehung zu den Japanern.⁸⁵ Die „Taehan-Maeil-Sinbo“ war eine Zeitung, die das anti-japanische Gefühl des koreanischen Volkes vertrat und von den Patrioten als Stützpunkt für die anti-japanische Bewegung verstanden wurde.⁸⁶ Bethells „Taehan-Maeil-Sinbo“ war die einzige Zeitung in Korea, die frei von japanischer Zensur war, weil Ausländer zu der Zeit von allen gesetzlichen Kontrollen befreit waren. Bethell genoss als Ausländer Immunität und hatte als britischer Staatsangehöriger einen Sonderstatus, weil Großbritannien und Japan Teil der verbündeten Nationen waren.

Die „Taehan-Maeil-Sinbo“ fand wegen ihrer kritischen Haltung gegen die Japaner unter dem koreanischen Volk einen großen Widerhall. Als Gegenmaßnahmen gaben die Japaner Zeitungen in koreanischer Sprache wie die „Taehan-Ilbo“ (1904), die „Chungáng-Sinbo“ (1906) und die „Chosŏn-Iril-Sinmun“ (1907) heraus. Aber ihr Einfluß auf das koreanische Publikum war nicht so groß, so dass die gesamte verkaufte Auflage aller japanischen Zeitungen die Auflage der „Taehan-Maeil-Sinbo“ nicht erreichte. Die Auflage der „Taehan-Maeil-Sinbo“ lag 1906 unter 4 000, aber verdoppelte sich im Juli 1907 fast auf 7 000 und erhöhte sich im September 1908 auf 11 000 und im Mai desselben Jahres auf 13.246.⁸⁷

Hirobumi Ito, der erste japanische Residentgeneral in Korea, war sich des Einflusses der „Taehan-Maeil-Sinbo“ sehr bewusst. Er schrieb:

⁸⁵ Bethell hielt so sehr an seiner anti-japanischen Haltung fest, dass er sich wegen Meinungsunterschieden von seinem ehemaligen Kollegen und Mitgründer der „Taehan-Maeil-Sinbo“, Thomas C. Cowen, trennte. Nach der Veröffentlichung der ersten Ausgabe, in der „The Korea Times“ den sogenannten „Nagamori-Anspruch“ scharf kritisierte, verließ Cowen die Zeitung. Zwischen Bethell und Cowen, der japanfreundlich gesinnt war, gab es einen Konflikt bezüglich der Berichterstattung über den Nagamori-Anspruch, in dem die japanische Legation alle Rechte auf un bebauten Boden in Korea forderte.

⁸⁶ Die geistigen Führer der Nation wie Ūn-Sik Pak, Chae-Ho Sin sowie Ki-Tak Yang beteiligten sich als Leitartikler an der „Taehan-Maeil-Sinbo“. Der Verlag wurde zur Sammelstelle von Spenden für die Bewegung der Rückzahlung der Staatsschuld und war Hauptquartier des anti-japanischen Geheimbundes „Sinminhoi“.

⁸⁷ Chŏng, Chin-Sŏk (1987), S. 280.

„Die Macht der koreanischen Zeitungen ist außerordentlich. Ein Satz von ihnen bewegt die Koreaner viel mehr als hundert Worte von Ito. Außerdem gibt ein Ausländer die „Taehan-Maeil-Sinbo“ heraus und hetzt die Koreaner ständig auf, indem die Zeitung verschiedene Beispiele für schlechte Verwaltung durch das japanische Gouvernement verrät, für die der Residentgouverneur verantwortlich ist.“⁸⁸

Die Japaner probierten alle Möglichkeiten aus, seine Arbeit zu verhindern. Die japanischen Behörden benutzten schließlich ihre diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien, um Bethell zu unterdrücken. Aufgrund der japanischen Intrigen musste er vor dem britischen Konsulargericht auftreten, um sich gegen die Anklage öffentlicher Ruhestörung zu verantworten. Der Richter befahl ihm, eine Bürgschaft von 300 Pfund zu hinterlegen und sich sechs Monate lang gut zu benehmen. Das Bürgschaftsgeld wurde durch die Beiträge von koreanischen Lesern beglichen. Anschließend führte der zweite Versuch der Japaner, ihn zu beschuldigen, zu einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe. Ein Jahr danach starb er am 1. Mai 1909 im Alter von 37 Jahren an einem Herzinfarkt.

Die „Taehan-Maeil-Sinbo“ war in der Zeit direkt vor der Annexion Koreas durch die Japaner fast die einzige Zeitung, welche die Aggression der Japaner offen angriff. Nach dem Tod Bethells schwächte sich die anti-japanische Stimme der Zeitung, was zur Senkung der Auflagen führte. Schließlich wurde die Zeitung an die japanischen Behörden verkauft und damit zum japanischen Organ.

2.2.2.5 Zusammenfassung: Die Eigenschaften der ersten Zeitungen

Die ersten Zeitungen in Korea entstanden zu der Zeit, als das Land aus einem tiefen Schlaf erweckt wurde und mit den Eingriffen der Großmächte und der neuen Gesellschaftsordnung konfrontiert war. Der Journalismus in Korea entstand und entwickelte sich mit einem neuen Bewußtsein über die Welt und sich selbst, wie Passin schreibt:

„In all of the transnational societies, journalism develops almost simultaneously with the new awareness of the outside world and a new nationalist self-consciousness. In part, it is based on the simple need for information about world and national developments.“⁸⁹

Die Öffnung nach Außen bedeutete für Korea, alles Alte abzulegen und mit Neuem anzufangen. Der Journalismus war wie ein Symbol für den neuen Anfang, weil der Begriff

⁸⁸ Kim, Bong-Gi (1971), S. 92.

⁸⁹ Passin, Herbert (1963), S. 98.

des Journalismus früher in der feudalen königlichen Gesellschaft nicht vorhanden gewesen war. Die Entstehung des Journalismus bedeutet das Aufkommen einer Gesellschaft, deren Mitglieder der niedrigeren Schichten nicht nur Gegenstände der Herrschaft waren, sondern an der gesellschaftlichen Entwicklung mitwirken können. Bis dahin war dem einfachen Volk Koreas aller Zugang zu Informationen verwehrt worden und nur die oberste Schicht („yangban“) konnte sich weiterbilden und informieren. In diesem Sinne war das Erscheinen von Zeitungen als Massenmedien ein revolutionärer Anfang eines neuen Gesellschaftssystems.

Der moderne Journalismus in Korea wurde unter dem direkten und indirekten Einfluss von westlichen Ländern ermöglicht. Im feudalen Agrarstaat hatte die einfache Bevölkerung keinen großen Bedarf an Information und jegliche Versuche wurden von den Herrschern unterdrückt. So entstand die Idee der Herausgabe der ersten Zeitungen Koreas erst mit dem Einfluss westlichen Wissens und westlicher Denkweisen. Die erste Zeitung „Hansöng-Sunbo“ wurde unter Mitwirkung der Reformisten von der Regierung herausgegeben. Im Mittelpunkt der Herausgabe der anfänglichen Zeitungen stand eine Gruppe von Intellektuellen, die Gelegenheit gehabt hatten, ins Ausland zu gehen und dort die Entwicklung der Massenmedien zu studieren. Sie begannen mit der Herausgabe der Zeitungen, um das koreanische Volk dadurch aufzuklären und Informationen über die Welt außerhalb der koreanischen Halbinsel zu vermitteln.

Wie es die damalige sozio-politische Lage Koreas verlangte, war es der Zweck der frühen Zeitungen Koreas, das Volk über die politische Lage der Außenwelt zu informieren, politische, wirtschaftliche und kulturelle Institutionen von fortgeschrittenen Ländern einzuführen und schließlich das Land in Zivilisation und Aufklärung zu befördern,⁹⁰ wie es die „Hansöng-Sunbo“ in ihren Gründungsworten ausdrückte: „Durch die Einrichtung des zuständigen Amtes sollen Auslandsnachrichten übersetzt neben inländischen Nachrichten unter dem Volk verbreitet werden.“⁹¹

Außerdem setzten sie sich dafür ein, das Nationalbewusstsein der Bevölkerung zu stärken, was in der damaligen Übergangsphase von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft dringend erforderlich war.⁹² Die Entwicklung des koreanischen Zeitungswesens war somit mit der Herausforderung, ein Nationalbewusstsein zu entwickeln, eng verknüpft. Die Zeitungen spielten eine wichtige Rolle bei der Verurteilung der japanischen Aggression. Gleichzeitig inspirierten sie den Patriotismus. Die frühen Zeitungen ließen alle den

⁹⁰ Kang, Hyeon-Dew (1991), S. 20.

⁹¹ „Hansöng-Sunbo“, 31. Oktober 1883.

⁹² Vgl. Yu, Chae-Chön (1991), S. 18f.

Charakter politischer Zeitungen deutlich erkennen, indem sie die damalige politische Lage widerspiegelten.

Die erste und vorderste Funktion der frühen Zeitungen war die Verbreitung von Weltnachrichten und Informationen, um das koreanische Volk aufzuklären. Intellektuelle fungierten als Wärter, die Nachrichten und Informationen auswählten.

So bildete sich die Tradition der koreanischen Zeitung, sich nicht für einen wirtschaftlichen Zweck, sondern für politgesellschaftliche Ziele einzusetzen.

2.2.3 Die japanische Kolonialzeit

2.2.3.1 Nationalistische Volkszeitungen: Die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosön-Ilbo“

2.2.3.1.1 Der Entstehungshintergrund der „Tongá-Ilbo“ und der „Chosön-Ilbo“

Nach der gewaltsamen Annexion durch die Japaner im Jahr 1910 unterlag Korea bis 1945 für 35 Jahre lang der grausamen kolonialen Unterdrückung durch Japan. Japan beherrschte Korea über ein Generalgouvernement, dem der Generalgouverneur, ein Militär, vorstand. In der Anfangsphase (1910-1919) übte der Generalgouverneur seine Macht mit Hilfe der Gendarmerie-Polizei aus, indem er die Koreaner jeder Form von ziviler Freiheit beraubte und sehr harte politische Maßnahmen ausübte, um die koreanische Nationalidentität systematisch zu vernichten: Die koreanische Sprache wurde verboten und keine Zeitung erlaubt, die Kritik an der japanischen Herrschaft übte oder eine eigene Nationalität des koreanischen Volkes vertrat.

Dies führte im Jahr 1910 zur totalen Einstellung der koreanischen Zeitungen und Zeitschriften, was eine Unterbrechung in der koreanischen Zeitungsgeschichte bedeutete: Sie wurden nur wegen ihrer offensichtlichen anti-japanischen Redaktionspolitik vom japanischen Kolonialgouvernement geschlossen. Für die nächsten zehn Jahre erlebte das koreanische Volk eine „dunkle Zeit“ ohne wahre Zeitungen. Während dieser finsternen Periode wurden keine privat betriebenen Zeitungen mit nationalistischem Charakter zugelassen; es erschienen lediglich einige Sprachrohre des japanischen

Generalgouvernements: Die „Maeil-Sinbo“ („Tageszeitung“) in koreanischer Sprache, die „Keijo-Nippo“ („Kyōngsōng-Tageszeitung“) in japanischer Sprache, und die „Seoul Press“ in englischer Sprache. Zwischenzeitlich erhöhte sich die Zahl der Zeitungen, die von Japanern herausgegeben wurden, auf 30.

Ein wichtiger Wendepunkt in der koreanischen Pressegeschichte trat mit der landesweiten Unabhängigkeitsbewegung der Koreaner im Jahre 1919 ein. Nach der massiven Volksdemonstration am 1. März 1919 unternahmen die Japaner in der Kolonialpolitik einen Kurswechsel: Japan ernannte Mokoto Saito, einen Admiral der japanischen Marine, zum dritten Generalgouverneur in Korea. Saito gab die frühere Militärpolitik auf und führte die sogenannte „Kulturpolitik“ (1920-1930) ein, mit der ein neuer Zeitabschnitt begann, in dem die Japaner den Koreanern in bezug auf das Presse-, Versammlungs-, und Rederecht ein wenig mehr Freiheit erlaubten, statt nur zu unterdrücken.

Es wurde die Gründung der drei koreanischen Zeitungen „Chosōn-Ilbo“ („Chosōn-Tageszeitung“), „Tongá-Ilbo“ („Ostasien-Tageszeitung“) und „Sisa-Sinmun“ („Aktuelle Zeitung“) genehmigt. Diese erschienen in der ersten Hälfte des Jahres 1920. Die Erwartungen des koreanischen Volkes an die neu herausgegebenen Zeitungen waren so groß, dass sie mit großen Versprechungen aufwarten und anstelle des Volkes rückhaltlos die japanische Militärregierung kritisieren mussten, um ihrer Funktion als Sicherheitsventil des Volkszorns und der ohnmächtigen Wut gerecht zu werden.⁹³ In diesem Sinne wurde die pro-japanische „Sisa-Sinmun“ von Anfang an von den Koreanern entschieden abgelehnt und bereits ein Jahr nach ihrer Gründung wegen finanzieller Knappheit wieder eingestellt, nachdem ihr Geschäftsführer Wōn-Sik Min im Februar 1921 in Tokio von einem koreanischen Studenten ermordet worden war.

Die Zeitungen „Tongá-Ilbo“ und „Chosōn-Ilbo“ wurden als „Volkszeitungen“ bezeichnet, da sie das Interesse des koreanischen Volkes vertraten. Dank der Gründung der beiden Zeitungen konnte die Entwicklung der modernen koreanischen Zeitung wieder aufgenommen werden, und sie setzte sich bis zum heutigen Stand fort, obwohl ihr Entwicklungsweg niemals eben war. Die beiden Zeitungen gehören heute noch zu den einflussreichsten und auflagenstärksten Zeitungen Koreas.⁹⁴

Ihre Grundstruktur wurde unter japanischem Einfluss gebildet und prägt auch heute noch die Grundlage und Tradition der koreanischen Zeitung: Die Redaktionsstruktur und -

⁹³ Rhee, Jong-Soo (1987), S. 192.

⁹⁴ Die „Tongá-Ilbo“ war bis vor kurzem die auflagenstärkste und die „Chosōn-Ilbo“ die zweitaufgabenstärkste Zeitung Koreas. Inzwischen ist die „Tongá-Ilbo“ in der Auflage auf den dritten Platz zurückgedrängt worden, während die „Chosōn-Ilbo“ den Spitzenplatz eingenommen hat und die „Chungáng-Ilbo“ auf den zweiten Platz vorgezogen ist.

tradition der „Tongá-Ilbo“ und der „Chosön-Ilbo“ ist bis heute weitergereicht worden und hatte großen Einfluss auf die Entwicklung des koreanischen Journalismus insgesamt. Außerdem haben die koreanischen Zeitungen westliche journalistische Praxis durch Japan gelernt⁹⁵: Beispielsweise führte die „Tongá-Ilbo“ im Jahre 1926 Überschriften in großer Schrift, mit Unterschrift versehene Kommentare, Präsentationen auf zwei Seiten und Cartoons ein, was bis heute beibehalten wurde.⁹⁶ Daher weisen das koreanische Zeitungssystem und die redaktionelle Arbeitsweise in vieler Hinsicht Ähnlichkeiten mit dem japanischen Journalismus auf.

2.2.3.1.2 Die Vertretung des Volksinteresses und die Unterdrückung durch Japan

Die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosön-Ilbo“ erschienen täglich im vierseitigen Tabloid-Format. Sie waren die ersten Medien in Korea, die den breiten Massen zugänglich waren. Die Leserschaft war nicht mehr auf Beamte oder Intellektuelle begrenzt. Die Auflage der Zeitungen war wesentlich höher als die der bisherigen Zeitungen, die nur mit ein paar Tausend Exemplaren in einem begrenzten Kreis gelesen wurden. Ihre Auflagen beliefen sich auf ein paar zehntausend Exemplare: In den späten 20er Jahren wiesen die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosön-Ilbo“ jeweils eine Auflage von 40.000 bzw. 18.000 Exemplaren auf.⁹⁷

Bei der Verwirklichung der Herausgabe der „Tongá-Ilbo“ wirkten viele koreanische Intellektuelle mit. Ein Kreis von 77 nationalistisch gesinnten Förderern unter dem Vorsitzenden, Söng-Su Kim,⁹⁸ wurde Hauptaktienträger der „Tongá-Ilbo“. Unter Söng-Su Kim wurde die „Tongá-Ilbo“ im September 1921 als Aktiengesellschaft organisiert. Und viele Koreaner nahmen als Kleinaktionäre an der Gründung der Kapitalgesellschaft „Tongá-

⁹⁵ Sukhyon Kim Moon stellt die Einführung der amerikanischen Praxis des Journalismus in die koreanische Zeitung in der japanischen Kolonialzeit durch die japanische Zeitung fest, die nach ihrer Meinung während des ersten Weltkrieges amerikanisiert worden war. Als ein Beispiel nennt sie Überschriften in großer Schrift, die vorher in japanischen Zeitungen nicht zu sehen waren, als der europäische Journalismus für Japan das einzige Vorbild war. Vgl. Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 176.

⁹⁶ Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 176.

⁹⁷ Kim, Min-Hwan (1994), S. 34.

⁹⁸ Söng-Su Kim (1891-1952) war Sohn eines reichen Landbesitzers. Er wurde nach dem Studium an der Universität Waseda in Tokio Leiter der Chungáng-Schule (1915). Schon im Oktober 1919 versuchte er eine Aktiengesellschaft für eine Zeitung zu gründen, um durch die Ausgabe von Volksaktien weitere Kreise der Bevölkerung an der Gründung einer Volkszeitung zu beteiligen.

Ilbo“ teil. Sang-Hyöp Yi,⁹⁹ der Chefredakteur der „Maeil-Sinbo“, gab seine Stellung auf und leitete die Vorbereitung der „Tongá-Ilbo“.

Die „Tongá-Ilbo“, die am 1. April 1920 erstmals erschien, verstand sich bei ihrer Gründung als nationales Sprachrohr des koreanischen Volks, Unterstützerin der Demokratie und Verfechterin der nationalen Kultur. Das Grundprinzip der Bevorzugung von Nationalismus, Demokratie und Kultur blieb bis heute als ihre redaktionelle Leitlinie unangetastet.

Die „Chosön-Ilbo“, deren erste Ausgabe am 5. März 1920 veröffentlicht wurde, erklärte sich von vornherein als Gegensatz zur „Tongá-Ilbo“, die sich als Sprachrohr des koreanischen Volks bezeichnete, als kommerzielles Blatt und beschrieb mit „Zivilisation und Fortschritt“ ihren redaktionellen Grundgeist. Der Inhaber der „Chosön-Ilbo“ war eine koreanisch-japanische Unternehmer-Freundschaftsgruppe, die eine einerseits pro-japanische und andererseits anti-japanische Haltung hatte. Daher schwankte die „Chosön-Ilbo“ anfangs zwischen den zwei extremen Positionen, und bald wurde die Redaktion in zwei Parteien gespalten: eine gemäßigte pro-japanische und eine radikale anti-japanische. Inhaltlich dominierte weiterhin die radikale Tendenz. Aber wegen ihrer kommerziellen und pro-japanischen Grundhaltung wurde die „Chosön-Ilbo“ vom koreanischen Volk nicht so breit akzeptiert wie die „Tongá-Ilbo“, die mit dem nationalistischen Charakter eine doppelt so große Leserschaft gewann wie die „Chosön-Ilbo“.

Unter der japanischen Kolonialherrschaft wurde ihnen aufgrund ihrer anti-japanischen Berichterstattung mehrmals die Druckerlaubnis entzogen, und sie wurden unzählige Male beschlagnahmt. Das erste Opfer der japanischen Presseunterdrückung seit der Wiederbelebung privat betriebener Zeitungen wurde die „Chosön-Ilbo“: Sie wurde unter dem Vorwand der Störung des öffentlichen Friedens mit dem Leitartikel vom 27. August 1920¹⁰⁰ für eine Woche ausgesetzt. Als die Herausgabe der Zeitung wieder aufgenommen wurde, griff sie mit dem Leitartikel die zuständige Behörde wieder an: „Dumme Behörden, warum setzt ihr unsere Zeitung aus?“ Wegen dieses Artikels wurde die Zeitung auf unbefristete Dauer ausgesetzt. Sie wurde bereits ein Jahr nach ihrer Gründung schon mehrmals ausgesetzt. Die Aussetzungen schwächten die Position der „Chosön-Ilbo“ ernsthaft, die bereits unter finanziellen Schwierigkeiten und begrenztem Abonnement

⁹⁹ Sang-Hyöp Yi (1893-1957) arbeitete nach seinem zweijährigen Studium an der Keio-Universität in Tokio bei der „Maeil-Sinbo“, wo er 1916 Chefredakteur wurde. 1919 gab er die Stellung bei der „Maeil-Sinbo“ auf und nahm an der Vorbereitung der Herausgabe der „Tonga-Ilbo“ teil. 1924 wechselte er zur „Chosön-Ilbo“ über. 1926 gründete er die „Chungoi-Ilbo“. Später wurde er stellvertretender Verleger der „Maeil-Sinbo“.

¹⁰⁰ Beim Besuch einer Abgeordnetendelegation des US-Kongresses in Korea versuchten die Japaner mit allen Mitteln ein Treffen der Koreaner mit ihr zu verhindern. Der Leitartikel prangerte die Verhinderungsmaßnahmen der Polizei an.

litt. Schließlich wurde sie 1924 von den pro-japanischen in die nationalistischen Händen übergeben.¹⁰¹

Die „Tongá-Ilbo“ geriet durch einen Leitartikel vom 25. September 1920 in Konflikt mit dem japanischen Generalgouvernement: Der Artikel stellte den japanischen Ahnenkult in Frage und wertete die shintoistischen Symbole des Ahnenkults als Götzendienst ab.¹⁰² Als Folge davon wurde die gesamte Ausgabe vom 25. September 1920 beschlagnahmt und die Stilllegung der Maschinen der „Tongá-Ilbo“ auf unbefristete Dauer angeordnet. Mit dieser Aussetzung beginnend wurde der „Tongá-Ilbo“ die Druckerlaubnis viermal entzogen, 63mal wurde Verkaufsverbot angeordnet, 489mal wurde sie beschlagnahmt, und 2. 423mal wurden einzelne Artikel, oftmals die Leitartikel, gestrichen,¹⁰³ bis sie im August 1940 von den Japanern gewaltsam geschlossen wurde.

Aber in den 30er Jahren senkten die Zeitungen ihre anti-japanische Stimme, als die Japaner die Presseunterdrückung verstärkten, während sie zum Krieg rüsteten. Die Zeitungen übten Selbstkontrolle aus, und somit reduzierte sich die Zahl der Artikel, aufgrund deren sie von den Japanern beschlagnahmt wurden, wesentlich. Jedoch ereignete sich ein Vorfall 1936 bei der „Tongá-Ilbo“: Einige Redakteure und Drucker veröffentlichten ein Foto, aus dem die japanische Flagge getilgt war, ohne ihre Vorgesetzten darüber zu unterrichten.¹⁰⁴ Die Japaner verhängten besonders harte Strafmaßnahmen über die „Tongá-Ilbo“: Als Folge davon saßen 16 Redakteure für 40 Tage im Gefängnis. Der Verleger und der Herausgeber mussten aus der Zeitungswelt austreten und die Zeitung wurde für neun Monate ausgesetzt. Als die „Tongá-Ilbo“ am 2. Juni 1937 die Herausgabe der Zeitung wieder aufnahm, gab sie auf, eine Volkszeitung zu sein und bekannte sich als Organ des Kaiserreichs Japan. Der Haltungswechsel der „Tongá-Ilbo“ veranlasste andere Zeitungen, eine pro-japanische Meinung zu vertreten. Schließlich wurden die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosön-Ilbo“ im November 1939 vom Chef des Polizeiamts zur „freiwilligen Schließung“ gezwungen und zum 10. August 1940 geschlossen. Nach der Einstellung der „Tongá-Ilbo“ und der „Chosön-Ilbo“ gab es in Korea keine privat betriebenen Zeitungen mehr. Die „Maeil-Sinbo“ Sprachrohr des japanischen Generalgouvernements blieb die einzige koreanischsprachige Zeitung.

¹⁰¹ Kim, Bong-Gi (1971), S. 94.

¹⁰² Shintoismus ist die japanische Nationalreligion, deren Verehrungsgegenstände Naturkräfte und Ahnen sind. Der Leitartikel degradierte den shintoistischen Ahnenkult als die Verehrung in Holz geschnitzter oder aus Erde hergestellter Puppen.

¹⁰³ Vgl. Kim, Chöng-Tak (1993a), S. 42 und Chön, Kwan-U (1968), S. 44.

¹⁰⁴ Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin gewann der Koreaner Gi-Jöng Son die Goldmedaille im Marathonlauf. Die Zeitung veröffentlichte das Foto des Siegers, nachdem sie aus der Uniform des Sportlers die japanische Flagge getilgt hatte.

Wegen des Haltungswechsels der „Tongá-Ilbo“ ist in der heutigen pressegeschichtlichen Diskussion die Bedeutung der „Tongá-Ilbo“ als Volkszeitung umstritten, weil sie nach der Ansicht von Kritikern den rigorosen Japanisierungsmaßnahmen nicht lange genug standhielt.¹⁰⁵ Jedoch sind die politische Rolle und die journalistische Funktion der Tongá-Ilbo“ und „Chosön-Ilbo“ für die Unabhängigkeitsbewegung sowie für die Stärkung der National- und Kulturidentität unter den Bedingungen des Kolonialsystems hoch einzuschätzen. Trotz ihrer schwachen Position nahmen sie unter der japanischen Besatzungsmacht ihre Rolle als Widerstandsstifter wahr und trugen mehr oder weniger zur Befreiungsbewegung bei. Sie übten als einziges vergleichsweise repräsentatives Mittel des koreanischen Volkes auf die Nationalbewegung einen relativ großen Einfluss aus.

2.2.3.2 Die Einführung des Hörfunks

Der Rundfunk wurde am 16. 2. 1927 auf der koreanischen Halbinsel eingeführt, als die „Kyöngsöng („Seoul“)-Rundfunkanstalt“ (JODK) mit ihrer ersten regelmäßigen Sendung anfang. Die „Kyöngsöng-Rundfunkanstalt“ war offiziell ein privat betriebener Sender, aber in Wirklichkeit eine halbstaatliche Organisation, die vom japanischen Generalgouvernement streng reguliert wurde. Der Rundfunk war aufgrund des zentralisierten Charakters der Organisation und Produktion von Anfang an das am strengsten kontrollierte Kommunikationsmittel in Korea.¹⁰⁶

Die Sendungen wurden teils in Koreanisch und teils in Japanisch ausgestrahlt. Aber der Anteil der Sendungen in Japanisch war wesentlich größer als der in Koreanisch. Das Verhältnis der Sendezeiten in Koreanisch und Japanisch war anfangs eins zu zwei, aber es wurde später zwei zu drei.¹⁰⁷ Das bilinguale Programm befriedigte weder Koreaner noch Japaner, was zur Trennung koreanischer Sendungen von japanischen führte: Am 26. April 1933 wurde das zweite Programm der „Kyöngsöng-Rundfunkanstalt“ eingerichtet, das für Koreaner auf Koreanisch gesendet wurde, während das erste Programm in Japanisch auf Japaner in Korea ausgerichtet war. Mit dem Beginn des koreanischen Programms verstärkte das Generalgouvernement die Regulierung und Kontrolle. Aufgrund der ständigen Überwachung und Zensur konnte die „Kyöngsöng-Rundfunkanstalt“ ihre eigenen Programme nicht selbst gestalten. Außerdem durfte sie keine Angelegenheiten behandeln,

¹⁰⁵ Lee, Ki-Chang (1993), S. 78.

¹⁰⁶ Youm, Kyu-Ho (1996), S. 9.

¹⁰⁷ Yi, Pyöm-Gyöng (1994), S. 139.

die mit der koreanischen Nationalidentität zu tun hatten.¹⁰⁸ Die Sendungen vor Ort wurden nur auf die Verlautbarungen des japanischen Generalgouvernements, Reispreise oder Wetterberichte beschränkt.

Für 18 Jahre bis zum Befreiungsjahr 1945 übertrug der Rundfunk als Propagandamittel meistens die Sendungen des japanischen öffentlichen Programms NHK, um die japanische Kultur zu verbreiten und somit gleichzeitig die bestehende Landeskultur zu verdrängen. Außerdem spielte der damalige Hörfunk die Rolle des Propagandaorgans der Besatzungspolitik, des Verteilers von Nachrichten über Japan sowie des Instruments der ideologischen Kriegsführung.¹⁰⁹ Während des Krieges zwischen Japan und China 1937 und während des Zweiten Weltkrieges wurde die „Kyōngsōng-Rundfunkanstalt“ zum Kriegsmedium umfunktioniert, indem sie in allen Sendungen die Politik der japanischen Regierung wiedergab. Die Rolle und Funktion der „Kyōngsōng-Rundfunkanstalt“ wurde darauf begrenzt, das Sprachrohr der japanischen Armee zu sein. Es verbreitete lediglich Berichte über die Kriegslage, Regierungsbekanntmachungen und Propaganda. Das Generalgouvernement zwang das koreanische Programm, bei der Berichterstattung Japanisch zu benutzen. Das koreanische Programm war nur dem Namen nach koreanisch.¹¹⁰

2.2.4 Die Bildung des südkoreanischen Staates und das politische Chaos

2.2.4.1 Die amerikanische Besatzungszeit

2.2.4.1.1 Der Einfluss des amerikanischen Journalismus

Nachdem Korea am Ende des Zweiten Weltkrieges von der 35jährigen japanischen Kolonialherrschaft befreit wurde, übernahm die amerikanische Besatzungsmacht (USAMGIK : U.S. Army Military Government in Korea) im September 1945 die Macht über die koreanische Halbinsel und regierte, bis die eigene Regierung im südkoreanischen Teil im August 1948 zustande kam. Die amerikanische Militärregierung suchte in Südkorea durch einen Entjapanisierungsprozess eine Demokratie nach dem amerikanischen Modell zu

¹⁰⁸ Kang, Jong-Geun / Won-Young Kim (1994), S.126.

¹⁰⁹ Vgl. Chae, Paik (1993), S. 80.

unterstützen. Jedoch war es nicht einfach, die traditionsgebundene und unterdrückte Gesellschaft zu einer freien und demokratischen Gesellschaft in sozialer und politischer Hinsicht umzugestalten.

Die amerikanische Besatzung wurde zum Anlass der weiteren Abhängigkeit Koreas von den USA in vieler Hinsicht. Obwohl die Amerikaner nur drei Jahre regierten, wirken ihre Einflüsse bis heute stark in allen Bereichen des südkoreanischen Lebens von der ökonomischen bis zur kulturellen Sphäre. Auch im journalistischen Bereich übten sie großen Einfluss aus. Journalistische Praxis, die die koreanischen Zeitungen unter der japanischen Herrschaft durch japanische Zeitungen kennengelernt hatten, stand nun unter direktem Einfluss der Amerikaner: Offiziere für Öffentlichkeitsarbeit der amerikanischen Militärregierung bemühten sich, die Ideen und das System des amerikanischen Journalismus auf Südkorea zu übertragen. Unter den amerikanischen Einflüssen wurden in Korea neue journalistische Rahmenbedingungen geschaffen und die koreanischen Journalisten bekamen die Gelegenheit, amerikanische journalistische Systeme kennenzulernen. Beispielsweise war die Pressekonferenz, die unter der Betreuung der Sektion für koreanische Beziehungen und Information („The Korean Relation and Information Section“: KRAIS) der USAMGIK jeden Tag um zehn Uhr gehalten wurde, für koreanische Journalisten ein anregendes Erlebnis, wie Ki-Bong Chang, ein Reporter der „Taedong-Sinmun“, sich erinnerte: „Es war für uns ein neues Erlebnis, öffentliche Erklärungen zu erhalten, Fragen zu stellen und sogar die Politik der militärischen Regierung zu kritisieren. Die militärische Regierung gab uns genügend Freiheit und verhinderte unsere Recherche- und Berichterstattungstätigkeiten nicht. Das amerikanische System zeigte, dass Pressefreiheit der Ausführung von Regierungspolitik nicht zur Last fiel. Obwohl die koreanische Gesellschaft sich in Chaos und ideologischem Konflikt befand, konnten wegen der Pressefreiheit keine einseitigen Gerüchte verbreitet werden.“¹¹¹

Besonders auf den Rundfunk übten die Amerikaner großen Einfluss aus. Nach der Befreiung von den Japanern wurde der Rundfunk in Südkorea der amerikanischen Besatzungsmacht übergeben. Ein amerikanischer Radioaufsichtsrat übernahm am 15. September 1945 die Leitung der „Chosön-Rundfunkanstalt“ und der zehn regionalen Radiostationen. Er benannte die „Chosön-Rundfunkanstalt“ nach der Umstrukturierung entsprechend dem amerikanischen Muster als „Seoul-Chungáng-Rundfunkanstalt“ (KBS: Korean Broadcasting System). So wurde der japanische Stil der Organisation und der Programminhalte des koreanischen Rundfunks durch den amerikanischen abgelöst, der in

¹¹⁰ Kim, Kyu / Won-Yong Kim / Jong-Geun Kang (1994), S. 39.

vieler Hinsicht bis heute nachwirkt. Der Rundfunk wies in der Gestaltung von Bildungs- und Nachrichtenprogrammen eine neue Tendenz auf, nämlich die amerikanische Unterhaltungsorientiertheit. Bei der Berichterstattung wurde auf unterhaltende Nachrichten nicht weniger Gewicht gelegt als auf wichtige ernsthafte Nachrichten, und bei Bildungsprogrammen war ihr Unterhaltungswert von größerer Wichtigkeit als ihre Nützlichkeit. Auch viele amerikanische Programmformate wurden eingeführt. Somit richtete der koreanische Rundfunk sich in seinem Programminhalt nach dem kommerziellen Rundfunk, obwohl er in staatlichem Besitz war.¹¹²

Der Rundfunk blieb ein Organ der Regierung, was weitgehend auch noch für die Erste Republik galt. Die amerikanische Besatzungsmacht ersetzte das strenge Vorzensursystem der japanischen Kolonialzeit durch ein Nachzensursystem. Der Rundfunk besaß einen gewissen bürokratischen propagandistischen Charakter, der aus der japanischen Zeit fortbestand, aber nun mit der politischen Abhängigkeit von den USA gekoppelt war.¹¹³

2.2.4.1.1.1 Die Einführung der Idee der Pressefreiheit

Während der Herrschaft der US-Militärregierung erlebten die Koreaner zum ersten Mal in ihrer Geschichte die wahre Pressefreiheit im Sinne des Liberalismus.¹¹⁴ Die US-amerikanische Militärregierung gewährte in der Anfangsphase ihrer Besatzung der koreanischen Presse uneingeschränkte Freiheit, obwohl die Presselage genau wie die allgemeine politische Situation durch die ständigen ideologischen Konfrontationen zwischen linken und rechten Gruppen verwirrend und chaotisch war.

Der kommandierende General des US-Militärs in Korea, Generalleutnant John R. Hodge, machte bei der Verkündung der Pressepolitik gegenüber der koreanischen Presse kurz nach der Übernahme der Herrschaft über Südkorea eine liberale Position deutlich. Auf einer Pressekonferenz mit koreanischen Reportern am 11. September 1945 sagte er:

¹¹¹ Chang, Ki-Bong (1986), S. 57-58.

¹¹² Kim, Min-Hwan (1997), S. 364.

¹¹³ Kim, Kwang-Ho (1992), S. 172.

¹¹⁴ Nach den vier Theorien der Presse von Siebert u. a. sollten Veröffentlichungen im liberalistischen Mediensystem frei sein von jeder Zensur. Die Publikation und Distribution von Medienerzeugnissen sollte offen sein für alle Personen oder Gruppen ohne Erlaubnis oder Lizenz. Es sollte keine Behinderung für die Sammlung von Nachrichten geben, solange dabei legale Mittel eingesetzt werden. Es sollte keinen Zwang geben, irgendwas zu veröffentlichen. Angriffe auf Regierungen, amtliche Stellen oder politische Parteien sollten nicht strafbar sein. Die Veröffentlichung von Falschmeldungen sollte genauso geschützt sein wie die der Wahrheit. Es sollte keine Behinderung für den Export oder Import oder das Ausstrahlen bzw. Empfangen von publizistischen Aussagen über nationale Grenzen hinweg geben. Vgl. Weischenberg, Siegfried (1992), S. 89.

„Since the U.S. troops entered Korea, there now exists in Korea complete freedom of the press. U.S. Army would not interfere with the thought and expression of the Korean people. We could not institute censorship of the press as such. Freedom of the press and of expression should be employed to stimulate public discussion and to articulate the formation of public opinion. U.S. Army would not tamper with reporting activities of the Korean press.“¹¹⁵

Einen Monat nach der Verkündung von General Hodge zur Pressefreiheit bestärkte Generalmajor Archibald V. Arnold diese Position Hodges. General Arnold erklärte: „As long as freedom of speech and the press is permitted, it is possible that foolish and careless stories can be published by inexperienced editors. Nevertheless, these childish acts (...) can be dismissed as a matter of nature unless they disrupt law and order and interfere with the orderly administration of the Korean government.“¹¹⁶

Nach dem Prinzip der Pressefreiheit verkündete die US-amerikanische Militärregierung am 30. Oktober 1945 das Dekret Nr. 19,¹¹⁷ das die Registrierung als Voraussetzung für die Herausgabe von Publikationen festlegte.¹¹⁸ Davon abgesehen gab es zunächst keine anderen Beschränkungen. So durfte jede Publikation herausgegeben werden, wenn sie registriert worden war. Aufgrund der auf dem Prinzip der Pressefreiheit basierenden Pressepolitik der amerikanischen Militärregierung erschienen zahlreiche Zeitungen binnen kürzester Zeit. Nach einer Untersuchung der USAMGIK gab es in Seoul etwa zwei Monate nach der Befreiung elf Tageszeitungen, acht Wochenzeitungen und drei Zeitschriften. Die Zahl der Publikationen wuchs so drastisch, dass im September 1946 bereits 71 Tageszeitungen, 67 Wochenzeitungen und –zeitschriften, 114 Monatszeitschriften sowie 29 unregelmäßig erscheinende Zeitschriften herausgegeben wurden.¹¹⁹

Trotz des Pluralismus nach außen hin erfüllten die Zeitungen in der USAMGIK-Zeit lediglich die Funktion politischer Flugblätter, da „die koreanische Presse unter Einfluss der politischen Verhältnisse des Inlands wie des Auslands nach dem Zweiten Weltkrieg das Phänomen einer Spannung zwischen schroffsten Gegensätzen aufweist.“¹²⁰ Demzufolge waren linksgerichtete Zeitungen nichts als Pamphlete, die auf der Basis der kommunistischen Theorie für Klassenkampf agitierten, aber irreführende, verleumderische,

¹¹⁵ Maeil-Sinbo, 12. September 1945. Zitiert nach: Youm, Kyu-Ho (1996), S. 38.

¹¹⁶ Maeil-Sinbo, 11. Oktober 1945. Zitiert nach: Youm, Kyu-Ho (1996), S. 38.

¹¹⁷ Das Dekret wurde am 30. Dez. 1961 durch das Gesetz Nr. 904 aufgehoben.

¹¹⁸ Yong-Gyu Pak sieht das Registrierungssystem der Amerikaner als eine Vorbereitungsmaßnahme zur späteren Pressekontrolle an, damit die amerikanische Besatzungsregierung den Stand der Publikationen in Korea leicht überprüfen konnte. Vgl. Pak, Yong-Gyu (1990), S. 69.

¹¹⁹ Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 119.

unbestätigte und verfälschte Berichte und Propaganda verbreiteten. Das Pressewesen in den Jahren 1945 und 1946 war durch die ständigen ideologischen Konfrontationen zwischen linken und rechten politischen Parteien aus der Bahn der Objektivität geraten.

In „Four Theories of the Press“ bemerkten Siebert, Peterson und Schramm, dass das hartnäckigste Problem, dem demokratische Gesellschaften gegenüberstehen, die Festlegung angemessener Beschränkung der Meinungsäußerungsfreiheit in den Massenmedien sei.¹²¹ Auch die USAMGIK stand vor diesem Problem. So begann die USAMGIK nicht nur über die kommunistischen Zeitungen, sondern auch über die rechts gerichteten Zeitungen, die terroristische Taten unterstützten, Kontrolle auszuüben, wie Generalleutnant Hodge auf einer Pressekonferenz vom 11. September 1945 warnte:

„In case of violation of public security, due measures will be considered. I hope I would not face such occasion to resort to this measures.“¹²²

Die USAMGIK verhängte ein dreiwöchiges Verbot der rechtsgerichteten „Taedong-Sinmun“, die in einem Artikel an junge Leute appellierte, dem „Patrioten“ Yim-Ho Pak zu folgen, der einen kommunistischen Führer attackierte.

Als zum erstenmal in der koreanischen Geschichte das Konzept der Pressefreiheit von der amerikanischen Besatzungskraft verbreitet wurde, war es für die Koreaner zu fremd, um es unmittelbar als ein Grundrecht umzusetzen, weil die moderne koreanische Presse durch ihre kurze Geschichte typisch autoritär orientiert war,¹²³ und die Koreaner in ihrer Geschichte weder eine eigene demokratische Tradition noch politische Sachkompetenz besessen hatten.¹²⁴ Wie Professor Wayne Rowland von der Universität Southern Illinois feststellt, erwarben die Koreaner nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft ihre Freiheit unvorbereitet, ohne dabei Zeit zur Vorbereitung der Unabhängigkeit gehabt zu haben und in demokratischer Selbstverwaltung und Freiheit einschließlich Pressefreiheit genügend Erfahrungen gesammelt zu haben.¹²⁵ Während sich die Idee der Pressefreiheit und die Institutionen der Demokratie in westlichen Ländern in gegenseitiger Unterstützung entwickelten, fehlte es den koreanischen Medien an solchen institutionellen Grundlagen. Die Idee der Pressefreiheit in Korea war zunächst nichts weiter als eine oberflächliche

¹²⁰ Bak, Yoo-Bong (1960), S. 25.

¹²¹ Siebert, Fred S. / Theodore Peterson / Wilbur Schramm (1956), S. 53.

¹²² Maeil-Sinbo, 12. September 1945. Zitiert nach: Youm, Kyu-Ho (1996), S. 38.

¹²³ Nach den vier Theorien der Presse von Siebert u. a. sollten die Medien im System des Autoritarismus nichts tun, was die etablierte Autorität untergraben könnte. Die Medien sollten die gültigen moralischen und politischen Werte unterstützen. Dafür kann Zensur gerechtfertigt sein. Vergehen gegen die Autorität oder Abweichungen von der offiziellen Politik entsprechen Straftaten. Vgl. Siebert, Fred S. / Theodore Peterson / Wilbur Schramm (1956), S. 18ff.

¹²⁴ Kim, Se-Chull (1984), S. 44.

¹²⁵ Vgl. Rowland, Wayne (1958), S. 454.

Einführung einer fremden Idee, der es an einheimischer und institutioneller Unterstützung fehlte.¹²⁶

Schließlich ersetzte die USAMGIK am 29. Mai 1946 mit der Verkündung des Dekrets Nr. 88 „Gesetz über Zeitungen und Zeitschriften“¹²⁷ das Registrierungssystem der Presse durch das Lizenzsystem. Das Dekret, das die bisherige Pressefreiheit einschränkte, rief im Medienbereich heftigen Widerstand hervor. Die pressepolitische Einschränkung wurde mit der angeblichen Knappheit an Zeitungspapier begründet, der wirkliche Grund war jedoch die Absicht, die Aktivitäten der Kommunisten, welche die neuen Möglichkeiten am effektivsten ausnutzen und dadurch die von den Amerikanern angestrebte innere Ruhe störten, einzudämmen.¹²⁸ Das Lizenzsystem hatte aber für das gesamte koreanische Pressewesen nachhaltige hemmende politische Folgen.¹²⁹

2.2.4.1.1.2 Die Festigung des Anti-Kommunismus

Massenmedien wirken als Ideologieträger der Gesellschaft, in der sie funktionieren. Der koreanische Journalismus hat die Rolle als Ideologieträger übernommen, indem er an der Reproduktion und Verbreitung der Ideologien teilnahm, die in den verschiedenen Phasen der koreanischen Gesellschaft vorherrschend waren. Besonders direkt nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft waren die meisten Zeitungen Träger der kommunistischen Ideologie.

Bis zum Wiedererscheinen der „Chosön-Ilbo“ am 23. Nov. 1945 und der „Tongá-Ilbo“ am 1. Dez. 1945 war der größte Teil der koreanischen Presse deutlich links ausgerichtet.¹³⁰ Nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft eigneten sich linksgerichtete Gruppen schnell einige Druckereien an, gaben mehrere Zeitungen heraus und gewannen gegenüber rechts tendierenden Gruppen eine überlegene Position.

Dem Dekret Nr. 88 zufolge mussten alle regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften zuerst von der Regierung genehmigt werden. Die USAMGIK ließ keine linksgerichteten Zeitungen zu und bestand auf der Einstellung oder Aufgabe bereits

¹²⁶ Youm, Kyu-Ho (1996), S. 37.

¹²⁷ Das Dekret wurde am 30. Dez. 1961 durch das Gesetz Nr. 903 aufgehoben.

¹²⁸ Kim, Se-Chull (1984), S. 46.

¹²⁹ Die presseunterdrückenden Regelungen der amerikanischen Besatzungsregierung wie das Dekret Nr. 88 wurden unter der autoritären Herrschaft Süng-Man Yis als Presseunterdrückungsmittel angewendet. Z.B. machte das Regime bei der Schließung der Oppositionszeitung, „Kyönghang-Sinmun,“ vom Dekret Nr. 88 Gebrauch. Näheres siehe 2.2.4.2.1.

¹³⁰ Henderson, Gregory (1968), S. 116.

erscheinender linksgerichteter Zeitungen. Nachdem die kommunistische Partei in Südkorea am 1. August 1947 offiziell verboten worden war, wurden die linksgerichteten Zeitungen eingestellt oder veränderten ihre politische Position. Das Lizenzsystem ermöglichte den Amerikanern die erfolgreiche Verhinderung der linksgerichteten Zeitungen. So blieben keine linksgerichteten Zeitungen übrig, als die Erste Republik im Juli 1948 gegründet wurde. Das bedeutet nicht nur, dass alle Zeitungen auf eine konservative Linie eingeschwenkt waren, sondern darüber hinaus auch, dass US-amerikanische Einflüsse und Vorstellungen auf politischem und ideologischem Gebiet in Südkorea wirksam wurden.¹³¹ Antikommunismus und an den USA orientierte Ideologie wurden somit auch für die Zeitungen zu einer Grundlage ihrer Arbeit.

Tab. 2: Auflage und politische Neigung der Zeitungen in der amerikanischen Besatzungszeit (Stand: Nov. 1947)

Zeitungsname	Auflage	Politische Neigung
Kyõnghang-Sinmun	62 000	Mitte
Seoul-Sinmun	52 000	Neutral
Tongá-Ilbo	43 000	Extrem rechts
Chayu-Sinmun	40 000	Neutral
Chosõn-Ilbo	25 000	Rechts
Tongnip-Sinmun	40 000	Extrem links
Noryõk-Inmin	32 000	Extrem links
Hyõndae-Ilbo	25 000	Extrem rechts
Kwangmyõng-Ilbo	25 000	Rechts
Hansõng-Ilbo	24 000	Rechts
Taedong-Sinmun	23 000	Rechts
Minju-Ilbo	20 000	Rechts
Chungoi-Sinbo	20 000	Links
Minjung-Ilbo	12 000	Extrem rechts
Chungáng-Sinmun	10 000	Neutral
Seoul Times	12 000	Neutral

Quelle: Kim, Min-Hwan (1997), S. 340.

¹³¹ Kim, Kwang-Ho (1992), S.157.

Tabelle 2 zeigt zum Stand vom November 1947 die Auflagen und politischen Neigungen der Zeitungen, die eine Auflage von über 10 000 Exemplaren aufwiesen. Inzwischen waren die meisten linksgerichteten Zeitungen eingestellt worden, und nur drei wurden noch herausgegeben.

Auch im Rundfunkbereich führten die Amerikaner eine streng antikommunistische Politik ein. Obwohl sie für die allgemeine Programmgestaltung durch die Ersetzung des Vorzensursystems der japanischen Herrschaft durch das Nachzensursystem größere Freiheit gewährten, kontrollierten sie die Nachrichtenprogramme in gewissem Maße. Die amerikanische Militärregierung setzte gleichzeitig mit der Verkündung des Dekrets Nr. 88 im Jahre 1946 „die Regeln für die Rundfunkberichterstattung“¹³² in Kraft, die auf die Unterdrückung der links gerichteten Gruppen zielten.¹³³

2.2.4.2 Die Entstehung der Republik Korea: Die Erste Republik (1948-1960)

2.2.4.2.1 Die Beschränkung der Pressefreiheit

2.2.4.2.1.1 Die Teilung des Landes als Vorwand zur Beschränkung der Pressefreiheit

Die Regierungsbildung ausschließlich im südlichen Teil Koreas festigte die Feindschaft zwischen Süd- und Nordkorea. Die nach westlich-demokratischem Vorbild konstituierte koreanische Verfassung der Republik Korea,¹³⁴ die im Juli 1948 in Kraft trat, garantierte zwar Pressefreiheit, aber diese wurde stets durch eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen beschränkt. Die Regierung nutzte die Feindschaft zwischen Süd- und Nordkorea als Vorwand zur Beschränkung der Pressefreiheit aus. Die Konfrontation des Landes mit den Kommunisten den 38. Breitengrad entlang verlieh den Machthabern eine Legitimation für die Beschränkung der Pressefreiheit. Die Regierung der Republik

¹³² Die wichtigsten Inhalte der Regeln waren wie folgt:

- Ereignisse im öffentlichen Interesse sollten berichtet werden. Sie müssen gerecht behandelt werden.
- Bei allen Nachrichten und Meinungen müssen ihre Quelle und Träger der Verantwortung angegeben werden.
- Gefälschte oder unwahre Berichte dürfen nicht erstattet werden.
- Berichte, die Verleumdung oder Obszönität beinhalten, sind verboten.
- Bekanntmachungen oder Werbungen von Parteien, die nicht gesetzmäßig registriert sind, dürfen in die Berichterstattung nicht einbezogen werden.

¹³³ Vgl. Sin, Hyön-Üng (1988), S. 280.

verkündete am 1. Dezember 1948 das Gesetz für nationale Sicherheit mit dem Zweck der Sicherstellung nationaler Sicherheit und des Schutzes der Demokratie. Jedoch wurde das Gesetz in der Nachkriegsgeschichte Koreas stets zur Erhaltung der Macht der autoritären Regime missbraucht, indem es nicht nur auf Kommunisten, sondern auch auf Kritiker des Regimes und politische Gegner angewendet wurde. Dieses Gesetz bewirkte eine antikommunistische Ideologie im koreanischen Journalismus.

Außerdem verkündete die Regierung am 22. September 1948 direkt nach der Machtergreifung Richtlinien zur Kommunikationspolitik, um links gerichtete Medien zu verhindern und um die Medien generell unter Kontrolle zu halten. So wurden folgende Nachrichten in den Medien verboten:¹³⁵

- Nachrichten, die gegen politische Prinzipien und Richtlinien der Republik Korea verstoßen
- Nachrichten, welche die Regierung angreifen
- Nachrichten, welche die Kommunistische Partei oder Nordkorea anerkennen oder befürworten
- Nachrichten, die Lügen erfinden und verbreiten
- Nachrichten, die diplomatische Beziehungen zu befreundeten Ländern gefährden und dem nationalen Prestige schaden können
- Nachrichten, die sich durch provozierende Wortwahl oder vergleichbare Berichterstattung auf das Volksgefühl ungünstig auswirken können
- Nachrichten, die nationale Geheimnisse verraten

Das Regime Yis übte bereits über die Presse strenge Kontrolle aus, bevor es den Medien die Richtlinie mitteilte: Am 3. September wurden die Redakteure der „Pusan-Ilbo“ und der „Honam-Sinmun“ verhaftet und die „Cheil-Sinmun“, die „Chosŏn-Chungáng-Ilbo“ und die „Segye-Ilbo“ eingestellt. Nach der Verkündung der Richtlinie wurden weitere Zeitungen verfolgt. Das erste Opfer der Pressekontrolle waren kommunistische Zeitungen. Zeitungen wie die „Noryŏk-Inmin“ („Arbeitervolk“), die „Chong“ („Glocke“) und die „Kippal“ („Flagge“), die von Untergrundorganisationen der Südkoreanischen Arbeiterpartei an unterschiedlichen Orten herausgegeben wurden, verschwanden. Am 6. 6. 1949 wurde die „Hwasŏng-Maeil-Sinmun“ („Hwasŏng-Tageszeitung“) geschlossen, nachdem sie eine Erklärung der Südkoreanischen Arbeiterpartei veröffentlicht hatte. Das zweite Opfer der

¹³⁴ Die koreanische Verfassung richtete sich vor allem nach der Weimarer Verfassung von 1919, ohne die gesellschaftsspezifischen Besonderheiten Koreas genügend widerzuspiegeln. Vgl. Kim, Se-Chull (1984), S. 47.

¹³⁵ Sin, Hyŏn-Ŭng (1988), S. 282.

Pressekontrolle waren progressive Zeitungen. Das Regime schloss alle progressiven Zeitungen mit der Begründung, sie seien kommunistische Zeitungen.¹³⁶

2.2.4.2.1.2 Der Widerstand der Oppositionszeitungen

Präsident Süng-Man Yi, der früher selbst als Journalist tätig gewesen war,¹³⁷ ließ während der ersten Hälfte seiner Herrschaftszeit trotz der harten Verfolgung der kommunistischen und progressiven Presse ein Minimum an Pressefreiheit zu. Aber die Situation wurde später völlig anders, als die sozialpolitische Belastung seiner Präsidentschaft zunahm. Die Konfrontation zwischen Regierung und Presse wurde bei den allgemeinen Wahlen im Mai 1954 an die Öffentlichkeit gebracht. Die Zeitungen wurden in zwei Gruppen geteilt: regierungsfreundliche und oppositionelle. Die sogenannten Oppositionszeitungen wie die „Kyõnghang-Sinmun“, die „Tongá-Ilbo“ und die „Chosõn-Ilbo“ widersetzten sich heftig der autoritären Regierung. Ein Pressekampf entwickelte sich zu dieser Zeit und setzt sich die ganze Regierungszeit Yis hindurch fort.

Der Konflikt zwischen Regierung und Presse wurde noch schärfer, als der Vorschlag Yis zur Umstrukturierung der Presse im Oktober 1954 aufgrund des heftigen Widerstands der Presse gescheitert war.¹³⁸ Im März 1955 verhängte das Regime über die „Tongá-Ilbo“ eine unbefristete Aussetzung, nachdem die Zeitung einer Überschrift „Würdenträger warten auf Genehmigung“ versehentlich das Wort „Puppe“ vorangestellt hatte, das gewöhnlich zur verächtlichen Beschreibung des kommunistischen Regimes Nordkoreas angewendet wurde. Angesichts der Presseverfolgung des Regimes gründete die Presse am 7. April 1957 den Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber, um die Pressefreiheit zu schützen und die Journalistenethik und Solidarität innerhalb der Presse zu verstärken. Einen Tag nach seiner Gründung verkündete der Verband einen Kodex zur Presseethik.

Der Widerstand der Oppositionszeitungen wurde noch heftiger, als die Regierung 1958 durch die Novellierung des Gesetzes für Nationale Sicherheit seinen die Pressefreiheit einschränkenden Charakter verstärkte. Als Unterdrückungsmaßnahme der Presse schloss das Regime 1959 ohne legitimierende Begründungen in Anlehnung an das Dekret Nr. 88

¹³⁶ Kim, Min-Hwan (1997), S. 398.

¹³⁷ Süng-Man Yi verstand den Mechanismus der Zeitung sehr gut, weil er 1898 als erster Chefredakteur der „Hyõpsõnghoi-Bo“ tätig war und sich an der Gründung der „Maeil-Sinmun“ beteiligt hatte. Außerdem lernte er das freie Pressesystem der USA kennen, als er in Hawaii die Unabhängigkeitsbewegung leitete.

¹³⁸ Präsident Yi schlug vor, die Zahl der Zeitungen in Seoul auf zwei bis drei zu reduzieren, unter der Voraussetzung, dass ein stabiler Betrieb einer Zeitung erst dann gewährt sei, wenn sie eine Auflage von mindestens 100 000 Exemplaren aufweise. Vgl. Kim, Min-Hwan (1997), S. 403.

aus der amerikanischen Besatzungszeit die führende Oppositionszeitung, die „Kyōnghang-Sinmun“, die sich in der Regierungskritik besonders hervorgetan hatte.

Der Konflikt der Presse mit der Regierung erreichte den Höhepunkt, als die Bürger sich gegen die gefälschten Ergebnisse der Präsidentenwahl vom 15. März 1960 erhoben. Die Oppositionszeitungen berichteten den Lesern ausführlich über die Geschehnisse und kritisierten die Regierung heftig durch Meinungsartikel. Die Presse spielte beim Sturz des Regimes eine wichtige Rolle, indem sie den bürgerlichen Widerstand aktiv unterstützte.

2.2.4.2.2 Der Hörfunk als Propagandamittel

Die ganze Zeit der Ersten Republik hindurch setzte das Regime den Hörfunk als Propagandamittel für ihre Politik und antikommunistische Propaganda ein, nachdem es gleichzeitig mit der Bildung der südkoreanischen Regierung den Hörfunk, KBS und 10 regionale Hörfunkstationen, wieder verstaatlichte und diese dem Informationsministerium unterstellte.¹³⁹ Der Hörfunk musste sich strikt an die 1948 verkündeten Medienrichtlinien halten, wodurch die Inhalte der Rundfunkprogramme sehr eingeeengt waren. Aufgrund der Richtlinien konnte die Regierung den staatlichen Rundfunk KBS für die Propaganda der Regierungspolitik benutzen und versuchte innerhalb der Regierung bereits vorhandene Korruption zu vertuschen.

Während des Koreakrieges (1950-1953) stand der Hörfunk unter der strengen Kontrolle der Regierung. Nachdem der Koreakrieg beendet war, versuchte das autoritäre Regime Yis, die Medienstruktur auf seine Weise neu zu ordnen. Am 15. August 1953 gründete das Informationsministerium ein neues Rundfunk-Verwaltungsamt, das allen regionalen Rundfunkstationen übergeordnet sein sollte. Außerdem wurde eine Abteilung für Sendungen nach Nordkorea innerhalb des KBS eingerichtet und Sendungen, die auf Nordkorea ausgerichtet waren, wurden verstärkt. Die Sendungen konzentrierten sich auf die Inhalte, die Widersprüche innerhalb des Kommunismus kritisierten und Nordkorea in Verruf brachten.¹⁴⁰

Auch nachdem der evangelische Sender CBS (Christian Broadcasting System) 1954 und der Lokalsender MBC (Munhwa [„Kultur“] Broadcasting Company) als erste kommerzielle Rundfunkgesellschaft Koreas 1959 in Pusan gegründet worden waren, spielte das KBS

¹³⁹ Kurz vor der Machtübergabe an die südkoreanische Regierung schaffte die USAMGIK das Informationsministerium ab und versuchte gleichzeitig, den Rundfunk durch die „Chosŏn-Rundfunkgesellschaft“ verwalten zu lassen, die bald zu „Taehan-Rundfunkgesellschaft“ umbenannt wurde.

weiterhin im Hörfunkwesen die entscheidende Rolle, weil der private Rundfunk keine hochqualifizierten eigenen Programme veranstalten konnte.

2.2.4.2.3 Die ersten Fernsehsendungen

Die Geschichte des koreanischen Fernsehens begann am 12. Mai 1956, als die südkoreanische Zweigstelle des amerikanischen Medienunternehmens RCA unter dem Namen HLKZ-TV (alias KORCAD¹⁴¹-TV) eine kommerzielle Fernsehanstalt gründete. Die amerikanische Fernsehindustrie war auf dem Auslandsmarkt auf der Suche nach neuen Vertriebsmöglichkeiten, weil der Schwarz-Weiß-Fernsehmarkt in den USA bereits gesättigt war. Mit der Einführung des kommerziellen Fernsehens wurde Korea das fünfzehnte Land in der Welt und das vierte in Asien, das eine Fernsehanstalt besaß.

Aber die Zukunftsperspektiven für das Fernsehen in Korea waren wegen finanzieller Unsicherheiten nicht sehr gut. Die meisten Koreaner konnten sich das teure Fernsehgerät nicht leisten, und Unternehmer zögerten, in Fernsehwerbung zu investieren. Nach zweitägigen Probesendungen begann HLKZ-TV im Juni mit regelmäßigen Sendungen und strahlte Sendungen alle zwei Tage von 8 bis 10 abends aus. Zum 1. November 1956 wurde die Sendung auf tägliche Basis erweitert. Die Erweiterung der Sendezeit setzte sich fort, bis sie sich von Montag bis Freitag über vier Stunden und von Samstag bis Sonntag über fünf Stunden ausdehnte. HLKZ-TV ahmte im Stil der Programmplanung das kommerzielle Fernsehen der USA nach. So wurde das koreanische Fernsehen in Rundfunkeinrichtungen und –technik sowie im Programmangebot weiterhin von den USA abhängig.

Der erste Fernsehsender Südkoreas litt stark unter finanziellen Schwierigkeiten und wurde schließlich an die „Hanguk-Zeitungsgesellschaft“ verkauft. Die neuen Inhaber benannten es in „DBC-TV“ um und versuchten, den Sender trotz mangelnder Werbeeinnahmen in Schwung zu bringen. Aber 1959 mussten die Sendungen eingestellt werden, nachdem alle Sendegeräte durch einen Brand zerstört worden waren. Später wurde der Sender in das staatliche Fernsehen KBS-TV einbezogen.

¹⁴⁰ Kim, Min-Hwan (1997), S. 431.

¹⁴¹ KORCAD ist das Akronym für Korean RCA Distribution.

2.2.4.3 Die Zweite Republik (1960-1961)

Die Wahlfälschung im März und die darauf folgenden massiven Studentenaufstände im April 1960 führten zum Sturz des autoritären Regimes. Die danach gegründete Zweite Republik konzentrierte sich auf Demokratisierung und garantierte Pressefreiheit ohne jegliche Einschränkungen. Bei der Verfassungsänderung wurde unter anderem auch die Pressefreiheit gesetzlich fest verankert.¹⁴² Bezüglich der Pressefreiheit stand die Umwandlung des bisherigen Lizenzsystems in ein Registrierungssystem im Mittelpunkt. Die Regierung verkündete im Juli 1960 das „Gesetz über die Registrierung von Zeitungen, politischen Parteien usw.“, durch das das „Gesetz über Zeitungen und Zeitschriften“ (Dekret Nr. 88) der USAMGIK aufgehoben wurde.

Damit begann für die koreanische Presse eine neue Phase, in der sich verschiedene Publikationen entfalten konnten. So nahm die Zahl der Zeitungen drastisch zu: Ende Dezember 1960 fünf Monate nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes wuchs die Zahl der Tageszeitungen von 41 auf 389, die der Wochenzeitungen von 136 auf 476, und die der Monatszeitschriften von 400 auf 470. Die Zahl der Nachrichtenagenturen erhöhte sich von 14 auf 274. Außerdem gab es unzählige Publikationen, die unregelmäßig erschienen.¹⁴³

Das novellierte Gesetz für nationale Sicherheit, das am 10. Juni 1960 verkündet wurde, verlieh der Presse mehr freien Raum als das alte Gesetz. Nach dem neuen Gesetz war die Strafbarkeit der Presse auf Fälle wie Propaganda oder Agitation antinationaler Organisationen beschränkt. Somit wurden qualitative Veränderungen im Medienumfeld und unterschiedliche politische Orientierungen möglich und deutlich: Zum ersten Mal gab es den Versuch, durch die Gründung von Gewerkschaften die innere Freiheit der Presse zu sichern.

Trotz der veränderten journalistischen Rahmenbedingungen und des starken Zuwachses an Publikationen verbesserte sich die Pressequalität nicht. Aufgrund der niedrigen Qualität der Presse war verstärkt journalistische Verantwortung erforderlich. Die Medienvielfalt führte nicht zu einer inhaltlichen Vielfalt. In dieser Phase fehlte es leider am sozialen Verantwortungsbewusstsein der Journalisten. Sie nutzten die Pressefreiheit einseitig aus und

¹⁴² Artikel 13 der Verfassung der Zweiten Republik lautete: „Die Rede-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit jedes Bürgers werden nicht eingeschränkt.“ Im Gegensatz dazu war aufgrund der Vorbehaltsklausel ein genügender Spielraum für die Einschränkung der Pressefreiheit in der Verfassung der Ersten Republik vorhanden, die festlegte, dass „die Rede-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit jedes Bürgers nicht eingeschränkt werden, wenn die Einschränkung nicht auf Gesetzen beruht.“ Das heisst, die Pressefreiheit konnte eingeschränkt werden, wenn es die allgemeinen Gesetze erlaubten.

¹⁴³ Kim, Min-Hwan (1997), S. 470.

verfolgten nicht das journalistische Prinzip der Fairness. Manche Zeitungen suchten durch die Verbreitung von Sensationen und ungenaue Informationen Geld zu verdienen.

Jedoch mischte sich die Regierung nicht in Presseangelegenheiten ein. Sie war zwar aktiv, freie Presserahmenbedingungen zu schaffen, aber sehr passiv, die Presse dazu bringen, ihre gesellschaftliche Verantwortung zu tragen. In gewisser Hinsicht war es selbstverständlich, dass diese Zeit nach dem Abgang eines gegen die Presse eingestellten Regimes eine Phase der Pressefreiheit sein sollte.

Aber diese freie Zeit ging schneller zu Ende, als dass sich die Presse als freie Presse hätte etablieren können. Das gesellschaftliche Chaos, das nicht zuletzt auch auf dem Machtkampf zwischen den Machthabern beruhte, verlieh dem Militär die Legitimation, sich in die Politik einzumischen und führte schließlich zum Militärputsch. Die Zweite Republik, die unter schlechter wirtschaftlicher Lage und unter gesellschaftlichen Unruhen gelitten hatte, wurde am 16. Mai 1961 durch einen Militärputsch gestürzt.

Damit begann für die koreanische Presse eine lange Zeit der Unterdrückung, die insgesamt 26 Jahre dauerte. Die Zweite Republik unter Ministerpräsident Myōn Chang wäre eine gewesen, in der die Pressefreiheit zu voller Blüte hätte gedeihen können, wenn sie nicht so kurz gedauert hätte.

2.2.5 Autoritäre Militärregime (1961-1987)

Die autoritären Militärregime, die 26 Jahre regierten, führten eine sehr aktive und vielfältige Medienpolitik ein. Sie wandten für die Kontrolle der Presse alle nur erdenklichen Mittel an: Diese reichten von rechtlichen über wirtschaftliche bis zu illegalen Maßnahmen wie Terroranschlägen auf einzelne Journalisten. Jedoch ist die Besonderheit der Pressekontrolle der Militärregime noch anderswo zu suchen, als in der Dimension der Unterdrückung allein. Die autoritären Regierungen wendeten nicht nur repressive Mittel an, sondern auch wirtschaftliche Unterstützungsmaßnahmen. Aufgrund dieser doppelten aktiven Pressepolitik der Regime wuchs die Presse zu einer großen Industrie, während die eigentliche Funktion der Presse, die Regierung zu überwachen und zu kritisieren, nachdrücklich geschwächt wurde. Somit etablierte sie sich in engem Verhältnis zur politischen Macht als Großunternehmen und wurde damit zu einer eigenen wirtschaftlichen Macht.

2.2.5.1 Die Herrschaft Chöng-Hüi Paks (1961-1979)

2.2.5.1.1 Die Grundsätze der Pressepolitik unter dem Regime Paks

Die Militärregierung Chöng-Hüi Paks, die einen langen finsternen Zeitabschnitt für die Medien in Korea einleitete, machte die Presse für ihren Zweck der Machterhaltung und der Modernisierung der Gesellschaft gefügig. Die Regierung setzte sich mit Parolen wie „eigenständige Demokratie“ und „Befreiung von Hunger“ die Wirtschaftsentwicklung zu ihrem Ziel und suchte, die Medien zur Entwicklung des Landes und ihrer Machterhaltung einzusetzen. Für die auf einem Militärputsch basierende Regierung bedeutete wirtschaftliche Leistung die Sicherung ihrer Legitimation als Regierung.¹⁴⁴ Somit war die Herrschaftsideologie unter Chöng-Hüi Pak die „Modernisierung des Vaterlandes“ durch das ökonomische Wachstum. Das Regime Paks entpolitisierte das Land und legte auf die wirtschaftliche Entwicklung das entscheidende Gewicht. Die Pressefreiheit fiel dem Entwicklungsbedürfnis des Landes zum Opfer.

Mit der Machtübernahme ordnete die Militärregierung eine strikte Vorzensur der Presse an und veränderte die Medienlandschaft in Südkorea wesentlich. Zur Schaffung einer neuen Presselandschaft verkündete das Militärregime am 23. Mai 1961 das „Dekret über den Einrichtungsstandard für Zeitungsverlage und Nachrichtenagenturen“ (Dekret Nr. 11), das zur erzwungenen Einstellung zahlreicher Publikationen unter dem Vorwand eines mangelhaften Einrichtungsniveaus führte. Das Dekret Nr. 11 schrieb einen konkreten Standard für Verlageeinrichtungen, Räumlichkeiten, technische Anlagen und Personalverhältnisse fest vor. Aufgrund des Dekrets wurde über 1.200 Periodika ein Verbot verhängt, weil sie mit ihren Einrichtungen den erforderlichen Standard nicht erreichten. Die Zahl der Tageszeitungen reduzierte sich durch diese Maßnahme von 115 auf 39, die der Wochenzeitungen von 485 auf 32 und die der Nachrichtenagenturen von 316 auf 11.¹⁴⁵

Am 28. Juni 1962 verkündete die Militärregierung ihre neue Pressepolitik, die aus fünf Grundprinzipien und zwanzig konkreten Maßnahmen bestand. Die Grundprinzipien waren: 1) Betonung der Verantwortung der Presse, 2) Verbesserung der Journalistenqualifikationen, 3) Wirtschaftliche Förderung der Presseunternehmen, 4) Reform des Pressesystems und 5) „Reinigung“ der Presse.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Kim, Kwang-Ho (1992), S. 161.

¹⁴⁵ Chöng, Chin-Sök (1985), S. 333.

¹⁴⁶ Vgl. Song, Kōn-Ho (1983), S. 222.

Die Pressepolitik des Regimes war in zwei Kernpunkten zusammenzufassen: die Betonung der Verantwortung der Presse und die Aufziehung der Presse zu Großunternehmen.¹⁴⁷ Die Regierung führte den Begriff „Verantwortung“ der Presse anstelle der Freiheit der Presse ein, um die Presse zur Modernisierung der Gesellschaft zu mobilisieren. Die anderen drei von den fünf Grundprinzipien wie Verbesserung der Journalistenqualifikationen, Reform des Pressesystems und „Reinigung“ der Presse waren für die Schaffung der Grundlage zur Verwirklichung der „Presseverantwortung“ gedacht. Einige Wissenschaftler behaupteten zu dieser Zeit, dass das „Presseverantwortungs“-Konzept der Regierung dem Sozialverantwortungs-Modell in westlichen Ländern entspräche. Jedoch war das Verantwortungskonzept der Regierung in dem Sinne autoritär, dass es die Kritikfunktion der Presse ausschloss und nur die Propagandafunktion betonte.¹⁴⁸

Die wirtschaftliche Unterstützung seitens des Staates für die Presse erfolgte auf vielfältige Weise: Der Staat beschaffte ausländische Darlehen und lieferte finanzielle Beihilfe für neue Investitionen. Außerdem förderte er die Papierindustrie mit ausländischen Darlehen und niedrigen Zollgebühren für Zeitungspapier, damit die Knappheit an Zeitungspapier beseitigt wurde.

Außerdem übergang das Regime stillschweigend die Kartellbildung der Zeitungsunternehmer, damit diese eine hinreichende Betriebsgrundlage aufbauen konnten. Durch das Kartell konnten einige Zeitungen ein beachtliches Wachstum erzielen, indem sie bereits von 1962 an Seitenzahlen, Anzeigengebühren sowie Zeitungspreise gemeinsam festlegten und Wettbewerb vermieden. Solche Kartelle waren selbstverständlich unrechtmäßig.

Mit Hilfe dieser Regierungsunterstützung machte die koreanische Presse bezüglich Technik und Wirtschaftlichkeit große Fortschritte. Aber die Entwicklung der Pressefreiheit hielt nicht Schritt mit dieser technischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Dieses Phänomen entsprach der Beziehung zwischen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. D. h., die politische Entwicklung konnte nicht mit den wirtschaftlichen Errungenschaften mithalten.

¹⁴⁷ Kim, Min-Hwan (1997), S. 585.

¹⁴⁸ Ebenda.

2.2.5.1.2 Die Wirtschaft als Kontrollmittel

Wayne Rowland machte bereits 1958 darauf aufmerksam, dass die größte Bedrohung der Pressefreiheit in Korea die wirtschaftlichen Bedingungen seien, weil nicht mehr als ein halbes Duzend der Zeitungen zu der Zeit Gewinne erzielten.¹⁴⁹ Die Zeitungsunternehmen waren bis zum Anfang der 60er Jahre durchweg nur kleinere oder mittlere Betriebe. Die meisten koreanischen Zeitungen litten unter finanzieller Not. Viele Zeitungsverleger betrachteten die Zeitung nicht als gewinnbringendes Geschäft, sondern mehr als eine Institution oder Aktivität, die öffentliche Dienste leistete. Aber im Verlauf der 60er Jahre veränderte sich die Lage, als Zeitungsverlage mit Hilfe der Regierungsunterstützung schnell zu Großunternehmen wuchsen. Bereits Anfang der 70er Jahre beklagte sich kein Zeitungsverleger mehr über geschäftlichen Verlust.¹⁵⁰

Finanzielle Unterstützung wurde aber auch als Mittel der Pressekontrolle durch die Regierung genutzt. Die Regierung setzte gegen kritische Zeitungen harte wirtschaftliche Strafmaßnahmen durch, z.B. Abonnementskündigungen von Beamten, Entzug von Anzeigenverträgen, Unterbrechung staatlicher Subventionen oder Beschränkungen bei der Zuteilung von Zeitungspapier.¹⁵¹ Beispielsweise wechselte im Januar 1966 der Besitzer der „Kyönghyang-Sinmun“, weil die Zeitung ein Bankdarlehen in Höhe von 46 Millionen Wön nicht zurückgezahlt hatte. Aber im Grund ging es um einen Eingriff des Staates gegen die oppositionelle Zeitung.¹⁵² Die Presse hielt sich mit ihren Veröffentlichungen zurück, indem sie sich Selbstzensur unterzog, weil sie nicht eine Schließung riskieren wollte.

Der Fall der „Kyönghyang-Sinmun“ zeigt, wie der Staat zur Kontrolle der Presse finanzielle Mittel anwendete und wie effektiv er dadurch auf die Presse Einfluss übte. Die Zeitungen, die früher oppositionell orientiert gewesen waren, akkumulierten mit dem Verzicht auf ihre Unabhängigkeit Kapital und erzielten steigenden Profit, indem sie sich auf den Verkauf und die Erweiterung der Auflage konzentrierten.¹⁵³

Kwön-Sang Pak beschrieb auf einem Ende 1969 vom Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber veranstalteten Seminar die damalige Situation der Presselandschaft wie folgt:

¹⁴⁹ Rowland, Wayne (1958), S. 451.

¹⁵⁰ Lee, Jae-Won (1982), S. 579.

¹⁵¹ Kim, Se-Chull (1984), S. 53.

¹⁵² Vgl. Chöng, Chin-Sök (1987b), S. 30.

¹⁵³ Chöng, Chin-Sök (1985) S. 275.

„Die Herrscher der Presse sind weder die Reporter noch die Redakteure, sondern die Inhaber der Presseunternehmen. Viele der Zeitungsinhaber stammen weder aus dem journalistischen Milieu noch sind sie wirkliche Presseunternehmer. Dies ist die schlecht strukturierte Grundlage unserer Presseunternehmen. Viele Unternehmer halten die Presseorganisation nicht für eine öffentliche Institution, sondern für ihr politisches oder wirtschaftliches Privateigentum. Große Nachrichtenagenturen gehören den einflussreichen Konzernen. Mindestens drei Zeitungen der acht größten überregionalen Zeitungen besitzen einflussreiche Konzerne.“¹⁵⁴

Wie Kwŏn-Sang Pak beschrieb, unterlag die Presse dem Presseunternehmer und wurde von der Wirtschaftlichkeit bestimmt, während der Status von Redakteur und Reporter erheblich geschwächt war.

2.2.5.1.3 Die Verstärkung der Presseunterdrückung durch das „*yusin*“¹⁵⁵-System“

Chŏng-Hŭi Pak führte im Oktober 1972 das sogenannte „*yusin*-System“ ein, um die wachsenden politischen und gesellschaftlichen Kräfte¹⁵⁶ erneut unter Kontrolle zu bringen und somit seine politische Herrschaft zu festigen. Chŏng-Hŭi Pak unterdrückte alle Widerstandsbewegungen, verhängte am 17. Oktober das Kriegsrecht und verkündete am 21. November 1972 die *yusin*-Verfassung. Die *yusin*-Verfassung räumte dem Präsidenten praktisch uneingeschränkte Machtbefugnisse ein, beendete die repräsentative Regierungsform und entkräftete die Legislative völlig.¹⁵⁷ Das Regime begründete die Einführung des *yusin*-Systems damit, dass man dadurch zugleich die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und seine nationale Sicherheit angesichts Nordkoreas verwirklichen könne. Für die wirtschaftliche Entwicklung sei nationale Sicherheit unabdingbar und diese könne wiederum durch die wirtschaftliche Entwicklung gestärkt werden.

In der neuen Verfassung wurde zwar die Pressefreiheit verankert, aber sie besaß nicht den Charakter eines Grundrechts, da sie durch verschiedene Gesetze und Maßnahmen eingeschränkt war. So wurde die Presse scharfer Zensur und anderen

¹⁵⁴ Pak, Kwŏn-Sang (1969).

¹⁵⁵ „*yusin*“ bedeutet „Erneuerung“. Die angeblichen Ziele des *yusin*-Systems waren, das Gesellschaftssystem zu erneuern und die alte Moral und Tradition wieder zu beleben.

¹⁵⁶ Inzwischen gab es viele Studentendemonstrationen, die Demokratie und Freiheit forderten und die Stimme der oppositionellen Parteien wurde stärker. Außerdem löste die gelenkte Pressepolitik und die brutale Presseunterdrückung unter Intellektuellen und Journalisten heftige Diskussionen und Widerstand aus.

¹⁵⁷ Kim, Kwang-Ho (1992), S. 167.

Freiheitsbeschränkungen unterworfen. Dazu zählte unter anderem die Einführung des „Pressekarten-Systems“¹⁵⁸, wonach alle Journalisten von der Regierung erneut anerkannt werden mussten und der Zugang zu den Pressebüros der Behörden Journalisten ohne Pressekarte untersagt wurde, was eine beträchtliche Einschränkung der freien journalistischen Tätigkeit bedeutete. Eine der Folgen dieses Systems war die zwangsläufige Entlassung von mehr als 600 Journalisten.¹⁵⁹ Der Staat veränderte in den Jahren 1972 und 1973 das gesamte Zeitungswesen durch Förderung bestimmter Zeitungen und Repression anderer. Dabei wurde das Prinzip „eine Zeitung je Provinz“ angewendet.¹⁶⁰ Nach diesem Prinzip gingen viele Zeitungen in Form von Selbstschließung ein oder wurden mit anderen fusioniert, damit nur eine Zeitung in jeder Provinz übrig blieb.¹⁶¹

Außerdem wurde die präsidentiale Notstandsmaßnahme Nr. 9 vom 13. Mai 1975 verkündet, die die Presse davon abhielt, sich der neuen Verfassung zu widersetzen oder auch nur ihre Revision zu befürworten. Manche Journalisten wurden wegen Verletzung dieser Notstandsmaßnahme verurteilt. Außerdem wurde sie zur massiven Entfernung vieler oppositioneller Journalisten aus den Redaktionen angewendet, nachdem ein politischer Disput im Oktober 1974 in 32 Zeitungsredaktionen zustande gekommen war, in dem Journalisten zum wirksamen Schutz der Pressefreiheit zum dritten Mal nach 1969 und 1970 die Gründung einer Gewerkschaft befürwortet hatten: Z.B. wurden bei der „Tongá-Ilbo“,¹⁶² die bei dieser Bewegung die Hauptrolle spielte, 49 fristlos entlassen und 83 für unbefristete Zeit suspendiert.¹⁶³ Die präsidentiale Notstandsmaßnahme bewirkte, dass der Presse jede Möglichkeit genommen wurde, sich kritisch gegen die Regierungspolitik zu äußern. Sie

¹⁵⁸ Das sogenannte Pressekarten-System wurde 1972 von dem Regime Paks eingeführt und von der Regierung Chöns in den 80er Jahren übernommen. Das System lief wie folgt: Die Regierung richtete in jeder wichtigen staatlichen Behörde ein „Pressebüro“ ein, das als offizielle Pressestelle Information über die Regierungspolitik verbreiten sollte. Jedes Medium durfte einen Mitarbeiter ins entsprechende Pressebüro entsenden. Journalisten ohne Pressekarte wurde der Zugang zu den Pressebüros verboten. Offizielle Gründe zur Einführung dieses Systems waren vor allem die Abschaffung von „Pseudojournalisten“ und die Herstellung einer effektiven Informationsordnung. In der Wirklichkeit ging es jedoch in erster Linie um eine systematische Kontrolle sämtlicher Journalisten. Vor der Vergabe der Pressekarte überprüfte die Regierung persönliche Daten und bisherige Tätigkeiten der Journalisten. Je nach Resultat entschied sie über die Vergabe der Karte. Den Journalisten, die gegenüber dem Regime kritisch waren, wurde eine Pressekarte verweigert.

Das umstrittene Pressekarten-System wurde 1987 abgeschafft.

¹⁵⁹ Yi, Hyo-Söng (1989), S. 186

¹⁶⁰ Chöng, Chin-Sök (1985), S. 320.

¹⁶¹ 1972 wurden zwei Provinzzeitungen eingestellt. 1973 wurden zwei Zeitungen und eine Agentur in Seoul und eine Provinzzeitung geschlossen. Acht Provinzzeitungen wurden zu drei Zeitungen fusioniert. Vgl. Chöng, Chin-Sök (1985), S. 320.

¹⁶² Außerdem wurde die „Tongá-Ilbo“ starkem wirtschaftlichem Druck ausgesetzt: Die Regierung übte auf die wichtigsten Inserenten der „Tongá-Ilbo“ Druck aus, damit sie plötzlich ihre langfristig geschlossenen Aufträge kündigten. Allerdings verhielt sich die Sache nicht so, wie die Regierung erwartete: Die Leser unterstützten die „Tongá-Ilbo“ mit Kleinanzeigen, die aus den Widerstand der Zeitung ermutigenden Sätzen bestanden, bis die Anzeigenlage zum 16. Juli 1975 normalisiert wurde.

¹⁶³ Kim, Se-Chull (1984), S. 55.

fürte die Presse zur verstärkten Selbstzensur und die Pressefreiheit wurde massiv eingeschränkt.

2.2.5.1.4 Der passive Widerstand der Presse

Angesichts der harten Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung suchten Journalisten, der Regierungskontrolle zu entkommen. Als eine Methode begann die Presse ab den späten 60er Jahren mehr über Ausländer zu berichten, als der Außenhandel und die diplomatischen Beziehungen des Landes mit Ausländern erweitert wurden und die Regierung die Kontrolle über die inländische Berichterstattung verstärkte.

Als einen Grund dafür, warum die koreanische Presse in den 60er Jahren ausländischen Nachrichten große Aufmerksamkeit schenkte, nannte Man-Gi Kim, Ressortleiter für Auslandsnachrichten bei der Nachrichtenagentur Haptong: „Koreanische Journalisten hatten weniger politische Ereignisse, über die sie berichten konnten, weil die Militär-Regierung die Aktivitäten von vielen Politikern verboten hatte.“¹⁶⁴

Die Regierung versuchte zuerst den Inhalt von inländischen Nachrichten zu kontrollieren. Das Ministerium für Kultur und Information gab der Presse öfter Richtlinien für die Berichterstattung von wichtigen Ereignissen und wies Herausgeber an, ob bestimmte Fakten hoch- oder heruntergespielt werden sollten. Außerdem unterbrach die Regierung durch die Einführung des Sprechersystems 1972 die direkte Interaktion von Journalisten mit Informationsquellen. Jedoch wurden nach dem Sturz Südvietnams auch Auslandsnachrichten zum Gegenstand der Kontrolle.

Die immer stärker werdende Unterdrückung durch die Regierung veranlasste die koreanische Presse, sich zu kommerzialisieren.¹⁶⁵ Zeitungen erhöhten in den 70er Jahren den Anteil an Unterhaltung und Sportnachrichten, und viele betrieben Wochenzeitungen, die hauptsächlich mit Hintergrundberichten über Berühmtheiten und Verbrechen gefüllt wurden. Die Gradwanderung zwischen einer Qualitätszeitung und einer populären Zeitung war auch bei der „Tongá-Ilbo“ ein wichtiges Thema in ihrer Redaktionspolitik in den späten 60er Jahren.¹⁶⁶ Die „Tongá-Ilbo“ zeigte angesichts der strengen Kontrolle durch die Regierung bezüglich politischer Berichterstattung allmählich eine erhöhte Neigung zu

¹⁶⁴ Kim, Man-Gi (1962), S. 59.

¹⁶⁵ Lee, Jae-Won (1982), S.582.

¹⁶⁶ Kim, Sang-Man (1970), S. 107.

leichten und interessanten Themen, die Leser anziehen konnten.¹⁶⁷ Die kommerzialisierte Presse fand bei den Massen, die als Folge der Wirtschaftsentwicklung zu Lesern geworden waren, großen Widerhall und erzielte so ein großes Wachstum, so dass die Gesamtauflage von Tageszeitungen sich von 1,9 Millionen im Jahre 1959 auf 6,22 Millionen im Jahre 1980 erhöhte.¹⁶⁸

2.2.5.1.5 Hörfunk und Fernsehen in der festen Hand des Regimes

Unter dem Regime Paks bildete der koreanische Rundfunk in den 60er Jahren seine Grundstruktur: Die neuen Rundfunkanstalten „MBC-Seoul“ (Munhwa Broadcasting Company Seoul, 1961), „DBS“ (Donga Broadcasting System, 1963) und „Radio Seoul“¹⁶⁹ (1964) wurden gegründet. Im Lauf der 60er Jahre entstanden auch drei Fernsehprogramme: Das staatliche „KBS“ (1961) und die privat-kommerziellen Fernsehprogramme, das „DTV“ (Dongyang-Television, 1964; ab 1966 TBC-TV genannt)¹⁷⁰ und das „MBC-TV“ (1969).

Hörfunk und Fernsehen standen unter starker Kontrolle des Militärregimes und wurden als Mittel zur Mobilisierung der Bevölkerung für die gesellschaftliche Entwicklung eingesetzt. Das staatliche Hörfunkprogramm KBS-Radio spielte eine wichtige Rolle bei der Propaganda der Regierungspolitik, weil der Hörfunk aufgrund der schnellen Verbreitung von Empfangsgeräten in den 60er Jahren in allen Gebieten Südkoreas verbreitet wurde und somit als Massenmedium zunehmend an Bedeutung gewann.

Die Militärregierung, die die Einflusskraft der Massenmedien schnell erkannte, gründete im Jahr ihrer Machtergreifung das staatliche KBS-TV, das im Dezember 1961 seine erste Sendung ausstrahlte. Das KBS-TV wurde zuerst durch Zuschauergebühren und staatliche Zuschüsse finanziert, aber führte dann aufgrund unzureichender Gebühreneinnahme ab dem Januar 1963 als Finanzquelle Werbung ein. Die Abhängigkeit von Werbeeinnahmen bewirkte beim KBS-TV eine Stärkung von Unterhaltungsprogrammen. Nach der Entstehung

¹⁶⁷ Ebenda, S. 383.

¹⁶⁸ Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 142.

¹⁶⁹ Der Rundfunk wurde 1965 zum „JBS“ (Joongang Broadcasting System) umbenannt. 1966 wurde er nach der Fusion mit dem „JBS-TV“ (Joongang TV-Broadcasting System) zu „TBC“ (Tongyang Broadcasting Company) erneut umbenannt. TBC ging 1974 durch die Fusion mit der „Chungáng-Ilbo“ in die „Aktiengesellschaft Chungáng-Ilbo Tongyang-Rundfunk“ über und wurde schließlich 1980 durch die Umstrukturierungsmaßnahme der Medien der Regierung in KBS aufgelöst.

¹⁷⁰ DTV, das erste kommerzielle Fernsehen in Korea, wurde 1965 zuerst zu „JBS-TV“ und 1966 nach dem Zusammenschluß mit dem „JBS“ zu „TBC-TV“ umbenannt. Näheres siehe Fußnote 36.

der kommerziellen Programme TBC-TV und MBC-TV begann KBS-TV angesichts des harten Wettbewerbs, sich noch stärker zu kommerzialisieren.

Auch die privaten Rundfunkanstalten standen in enger Beziehung zum politischen Machtapparat. Hörfunk und Fernsehen verloren ihre Autonomie. Unter der Militärregierung wurde die Pressefreiheit der kommerziellen Rundfunkanstalten stark unterdrückt. Nicht nur das staatliche KBS, sondern auch die profitorientierten Rundfunkanstalten MBC und TBC brachten keine Nachrichten, die sich gegen die Regierungspolitik richteten.

Die Rundfunkanstalten vernachlässigten ihre öffentliche Rolle als Massenmedien und vertraten die Interessen ihrer Besitzer. Diese Sachlage spiegelte sich in der unausgewogenen Berichterstattung wider. Die Rundfunkanstalt KBS spielte eher die Rolle eines Staatspropagandainstruments, obwohl sie seit 1972 offiziell nicht mehr dem Staat gehörte und in eine öffentlich-rechtliche Institution umgewandelt worden war. Dagegen versuchte der private Rundfunk, sich als Mittel für unternehmerische Öffentlichkeitsarbeit einzusetzen. Diese Rundfunkanstalten mieden negative Berichterstattungen über die Unternehmen, denen sie gehörten, und vertraten in indirekter Weise ihre Interessen.

2.2.5.2 Die Herrschaft Tu-Hwan Chöns (1980-1988)

2.2.5.2.1 Die Presse in eisernen Händen

Nach der Ermordung des diktatorischen Präsidenten Chöng-Hüi Pak am 26. 10. 1979 erfuhr die Presse eine kurze liberale Zeit, bis General Tu-Hwan Chön mit Unterstützung des Militärs im Mai 1980 die zivile Regierung übernahm. Obwohl die Presse unter Zensur gestellt wurde, hob man viele der Verbotsmaßnahmen gegen die Presse auf. Vor allem die Notstandsmaßnahme Nr. 9 wurde beinahe fünf Jahre nach ihrem Inkrafttreten abgeschafft. In allen Gesellschaftsbereichen fand ein Demokratisierungsprozess statt. Aber der Demokratisierungsfrühling fand bald ein Ende, als General Chön am 17. Mai 1980 über das Land - mit Ausnahme der Cheju-Insel - den Ausnahmezustand verhängte und die Bürgerdemonstrationen in Kwangju durch einen Militäreinsatz brutal niederschlug.

Chöns Regime, dem es an Legitimität fehlte, wendete alle möglichen Maßnahmen an, um die Medien zu kontrollieren. Zuerst wurden mit der Entlassung regimekritischer Journalisten und der Schließung oppositioneller Periodika Behinderungsfaktoren für die Machtausübung

beseitigt. Anschließend wurden die Medien umstrukturiert, und ein neues Mediengesetz verkündet, um die veränderte Medienstruktur zu festigen. Außer den Maßnahmen auf personeller und struktureller Ebene wurden alle möglichen Methoden angewendet, die von Anweisungen für die Berichterstattung bis zu Terroranschlägen auf Journalisten reichten.

2.2.5.2.1.1 Die massive „Säuberungsaktion“ der Medien

Als erste Medienkontrollmaßnahme begann das Regime mit der sogenannten „größten Säuberungsaktion“ in der koreanischen Mediengeschichte. Im Juni 1980 begann die Regierung die Säuberungsaktion gegen regierungsfeindliche Journalisten. Diese Maßnahme wurde in Form einer freiwilligen Aktion der Presse aufgrund einer Resolution des Zeitungsverbandes und des Rundfunkverbandes durchgeführt.¹⁷¹

Durch diese sogenannte „Säuberungsaktion“ wurden um diese Zeit im Medienbereich insgesamt 913 Journalisten und andere Mitarbeiter entlassen.¹⁷² Obwohl Korruption und Inkompetenz als Entlassungsgründe der Journalisten angegeben wurden, wurden die meisten Journalisten hauptsächlich aus politischen Gründen, vor allem wegen Aktivitäten gegen das neue Militärregime, entlassen. Außerdem nutzten die Medienunternehmen die „Säuberungsmaßnahme“ für die Beseitigung von oppositionellen Gruppen, die mit Gewerkschaftsbewegungen nach innerer Freiheit der Presse strebten.¹⁷³

Während die Medienunternehmen die Journalisten entließen, ordnete das Ministerium für Kultur und Information am 31. Juli 1980 die Schließung von 172 Periodika¹⁷⁴ mit der Begründung an, dass sie Vernunftwidrigkeit und soziale Unruhen förderten. Aber zu den eingestellten Periodika gehörten auch Zeitschriften, die nicht in eine der Schließungskategorien fielen, sondern gegen die Regierung kritisch waren. Die

¹⁷¹ Der Zeitungsverband und der Rundfunkverband beschlossen bezüglich der „Säuberungsaktion“ wie folgt:

- Wir sehen ein, dass die Festigung der staatlichen Sicherheit und der gesellschaftlichen Ordnung die dringendste Aufgabe des Landes ist, und geben den staatlichen Interessen den Vorrang und nehmen unsere Aufgaben zum nationalen Wohl aktiv wahr.

- Zum Aufbau einer neuen Gesellschaft, in der Gerechtigkeit und Moral herrschen, und zur Harmonisierung der Nation muss die gesellschaftliche Säuberung auf nationaler Ebene betrieben werden. Die Presse soll aktiv daran teilnehmen.

- Die Presse soll eine neue Presselandschaft schaffen, indem sie bei der Säuberung der Gesellschaft eigene Hemmungsfaktoren freiwillig beseitigt und Korruption sowie andere moralische Verfälle abschafft.

- Die Presse soll durch die Institutionalisierung der Journalistenweiterbildung die Kompetenz von Journalisten erhöhen. Vgl. Sinmun goa Pangsong 1980/8, S.18.

¹⁷² Kim, Chu-Un (1989), S. 154 ff.

¹⁷³ Von den 913 betroffenen Journalisten wurden nur 298 auf Befehl der Machthaber entlassen und die restlichen 615 von den Medienunternehmern freiwillig. Vgl. Chöng, Chin-Sök (1992), S. 67 f.

¹⁷⁴ Dazu zählten 15 Wochen-, 104 Monatszeitschriften, 16 vierteljährlich, 13 zweimonatlich und 24 jährlich erscheinende Publikationen. Das machte etwa 12% der bestehenden 1 434 Periodika aus.

Wiederherstellung der eingestellten Zeitschriften war ein heftiger Streitpunkt im Parlament während und nach der Fünften Republik.

2.2.5.2.1.2 Umstrukturierung des Mediensystems

Auf struktureller Ebene führte das Regime Chöns zwei Maßnahmen durch: die Umstrukturierung der Medien durch Fusionen und die Verkündung des Medien-Grundgesetzes. Die Umstrukturierung der Medien wurde im Dezember 1980 durchgeführt. Auch diesmal stand die Regierung nicht im Vordergrund. Formell geschah die Umstrukturierung der Medien aufgrund einer Resolution, die am 14. November 1980 vom Zeitungsverband und Rundfunkverband gefasst worden war, autonom durch die Medienunternehmen selbst. Die „Resolution zur Förderung der gesunden Medien“ beinhaltete folgende Punkte:¹⁷⁵

- Vereinheitlichung der Nachrichtenagenturen durch Fusionen
- Zusammenschlüsse der Provinzzeitungen nach dem Prinzip „eine Zeitung in einer Provinz“
- Trennung von Zeitungs- und Rundfunkbetrieben sowie Statusveränderung des kommerziellen Rundfunkwesens zum öffentlich-rechtlichen
- Zusammenschlüsse von überregionalen Zeitungen

Basierend auf dieser Resolution wurden sechs Nachrichtenagenturen in Korea zu einer einzigen namens „Yönhap-Tongsin“ fusioniert. Die Presseagentur „Muyök“ („Handel“) wurde zum Organ des Handelsverbandes. Somit besaß die staatliche „Yönhap-Tongsin“ als die einzige Nachrichtenagentur in Korea das Monopol: Alle Medien in Korea waren bei der Beschaffung inländischer Informationen auf die „Yönhap-Tongsin“ angewiesen, da die Regierung den Medien nicht erlaubte, außerhalb des Sitzes der Medien Korrespondenten zu stationieren. Die „Yönhap-Tongsin“ verfügte auch über alle internationalen Nachrichten. So konnte die Regierung den Informationsfluss im Land leicht kontrollieren.¹⁷⁶

Durch die Zusammenschlüsse von überregionalen Zeitungen und Provinzzeitungen nach dem Prinzip „eine Zeitung in einer Provinz“ reduzierte sich die Gesamtzahl der allgemeinen Tageszeitungen in Korea von 27 auf 16¹⁷⁷, so dass in Seoul sechs und je Provinz nur eine

¹⁷⁵ Yi, Chöng-Chun (1984), S.337.

¹⁷⁶ Kim, Hae-Sik (1994), S. 165 f.

¹⁷⁷ Die elf eingestellten Zeitungen waren eine überregionale, acht Provinz- und zwei Wirtschaftszeitungen.

allgemeine Tageszeitung vorhanden waren. Die überlebenden Zeitungen konnten aufgrund der verringerten bzw. nicht vorhandenen Konkurrenz¹⁷⁸ so schnell wachsen, dass die vier größten Zeitungen Koreas, „Chosŏn“, „Tongá“, „Hanguk“ und „Chungáng“, zwischen 1980 und 1987 ihren Umsatz um das Vier- bis Dreizehnfache vergrößerten, was einer durchschnittlichen Jahreswachstumsrate von ca. 18% entsprach (Siehe Tabelle 3).¹⁷⁹ Dieser Umsatzzuwachs resultierte in erster Linie aus dem gewachsenen Werbemarkt begleitet von der Wirtschaftsentwicklung und der Reduzierung der Rundfunkwerbung aufgrund der Systemveränderung des Rundfunks zum öffentlich-rechtlichen.

Tab. 3: Das Umsatzwachstum der vier größten Zeitungen Koreas zwischen 1980 bis 1987
(Einheit: 100 Millionen Wŏn)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Chosŏn	161,3	264,3	335,0	405,8	475,4	543,0	572,2	690,2
Tongá	265,4	312,6	373,1	451,5	519,7	556,1	611,3	710,8
Chungáng	214,7	294,0	375,6	441,2	534,2	655,1	736,0	830,3
Hanguk	217,1	304,0	343,6	419,1	479,1	456,6	501,3	564,1
Gesamt	858,5	1 174,9	1 427,3	1 717,6	2 008,4	2 219,8	2 420,8	2 795,4
Wachstumsrate (%)	-	36,85	21,48	20,34	16,93	10,53	9,10	15,43

Quelle: Kijahyŏphoibo („Bulletin des Journalistenverbandes“), 6. 7. 1990, S. 6.

Diese Maßnahme veränderte das koreanische Rundfunksystem grundlegend. Die privatwirtschaftlich organisierten Rundfunkanstalten wurden im öffentlich-rechtlichen KBS¹⁸⁰ und dem halböffentlichen MBC¹⁸¹ aufgelöst. Das einzige privat betriebene Radio CBS musste seine allgemeine Berichterstattung aufgeben und die Sendungen nur auf kirchliche Inhalte beschränken. So wurde ein öffentlich organisiertes Rundfunksystem geschaffen.

¹⁷⁸ Durch weitere Rahmenbedingungen wurde der Zugang zum Pressemarkt blockiert, weil die Registrierung nach Artikel 21 Medien-Grundgesetz ausschließlich unter der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen bezüglich der Verlags- bzw. Druckeinrichtungen möglich war, was nur finanzkräftigen Großunternehmen erlaubt hätte, ein Zeitungsunternehmen zu betreiben. So erschien in der Fünften Republik außer einer Sportzeitung keine weitere Zeitung auf dem Markt.

¹⁷⁹ Wŏn, U-Hyŏn (1991), S. 224 f.

¹⁸⁰ Sechs Rundfunkprogramme, drei in Seoul (TBC-Radio und TBC-TV, Tonga-Radio) und drei in den Provinzen (Chŏnil-Radio in Kwangju, Sŏhae-Radio in Kunsan und Korean FM-Radio in Taegu), wurden zur öffentlichen Rundfunkanstalt KBS fusioniert.

¹⁸¹ Die Rundfunkanstalt MBC trennte sich von der „Kyŏnghang-Sinmun“ und übernahm 51% der Aktien der regionalen MBC-Rundfunkstationen, die früher unabhängig gewesen waren. So gerieten die 21 MBC-Lokalstationen unter die Kontrolle des MBC Seoul. 65% (später 70%) der Aktien des MBC Seoul wiederum befanden sich in der Hand des öffentlich-rechtlichen KBS.

Der vom Regime angegebene Grund für die Umstrukturierung des Rundfunkwesens war, durch die Abschaffung des privaten Rundfunks, der aufgrund starken Wettbewerbs zu grenzenloser Kommerzialisierung neigte, den koreanischen Rundfunk auf ein höheres Niveau zu bringen. Aber das Militärregime hatte von Anfang an das Ziel, durch die Vereinfachung des Rundfunksystems das Rundfunkwesen leicht unter Kontrolle zu halten und dadurch das Publikum leicht zu manipulieren.¹⁸² Der Rundfunk in den 80er Jahren arbeitete sehr stark für das Interesse der Regierung und vertrat die politische Auffassung der Machthaber.

Nach der Umstrukturierung blieben von insgesamt 64 Medienunternehmen sechs überregionale Zeitungen, neun spezialisierte Zeitungen (eine Sportzeitung, zwei Wirtschaftszeitungen, drei Kinder- und Jugendzeitungen, zwei englischsprachige Zeitungen und eine chinesischsprachige Zeitung), zehn regionale Zeitungen, eine Nachrichtenagentur und zwei Rundfunkanstalten übrig.¹⁸³ Es wurde vermutet, dass durch die „Säuberungsaktion“ und die erzwungenen Schließungen und Zusammenschlüsse der Medien etwa 2 000 Journalisten ihren Arbeitsplatz verlassen mussten.¹⁸⁴

Das Regime Chöns erließ im Dezember 1980 das Medien-Grundgesetz, das die Medienbereiche einheitlich regulierte: Mit der Verkündung des Medien-Grundgesetzes wurden das „Gesetz zur Registrierung von Zeitungen, Kommunikationsmedien usw. (12. 12. 1963)“, das Rundfunkgesetz (16. 12. 1963) und das „Gesetz der Kommission für Presseethik“ (5. 8. 1964) automatisch aufgehoben. Das neue Gesetz betonte ausdrücklich die Verantwortung und Pflicht der Medien wie z.B. ihren Beitrag zur Bildung der öffentlichen Meinung. Von den Verfassern des Gesetzes wurde behauptet, dass das Hauptanliegen des Gesetzes darin läge, die privatwirtschaftliche Struktur der Medienunternehmen mit ihren öffentlichen Funktionen in Einklang zu bringen.¹⁸⁵

Besonders umstritten war Artikel 24 des Medien-Grundgesetzes über die Entziehung der Registrierung der einzelnen Medien. In Zusammenhang mit dem Artikel über die Registrierung verlieh das Gesetz dem Ministerium für Kultur und Information die Autorität, die Registrierung von Publikationen zu entziehen, „wenn sie wiederholt und eindeutig das Gesetz verletzen, indem sie Gewalt oder andere ungesetzliche Akte, die die öffentliche Ordnung gefährden, ermutigen oder anpreisen.“¹⁸⁶ Dieser Artikel stand im Mittelpunkt des

¹⁸² Yi, Pyöm-Gyöng (1994), S. 416.

¹⁸³ Kim, Kwang-Ho (1992), S. 198.

¹⁸⁴ Chöng, Chin-Sök (1992), S. 71.

¹⁸⁵ Wön, U-Hyön (1991), S. 220 f.

¹⁸⁶ Presse-Grundgesetz, Artikel 24.

Streits, bis das Gesetz 1987 abgeschafft wurde, weil die Gefahr vorhanden war, dass er als Mittel zur Kontrolle der Presse missbraucht werden könnte. Doch während der Fünften Republik wurde dieser Artikel selten angewendet,¹⁸⁷ weil die Medien durch die massiven Zusammenschlüsse und die Entlassungen zahlreicher Journalisten bereits eingeschüchtert waren und das Medien-Grundgesetz bereits als symbolische Bedrohung wirkte.¹⁸⁸

2.2.5.2.1.3 Anweisungen für die Berichterstattung

Die Regierung kontrollierte die Medien auch auf alltäglicher Ebene. Sie richtete im Januar 1981 im Ministerium für Kultur und Information das „Büro für Öffentlichkeitsarbeit“ ein, dessen Aufgabe die direkte Kontrolle der Presse war. Das Büro führte seine Arbeit auf monatlicher und täglicher Basis aus. Es verteilte der Presse monatlich zwei Anweisungshefte, genannt „Schrift für Informationsplanung“ und „Grundlage zur Volkserziehung,“ die Richtlinien dazu beinhalteten, was die Medien bei politischer und wirtschaftlicher Berichterstattung zu beachten hätten.

Während die monatlichen Anweisungen mit den langfristigen Grundprinzipien der Public-Relations-Politik der Regierung zu tun hatten, bezogen sich die täglichen Anweisungen auf die konkrete aktuelle Berichterstattung. Diese wurden vom Büro den Zeitungsredaktionen direkt übergeben oder telefonisch übermittelt. Die Anweisungen bestimmten konkret, welche Nachrichten veröffentlicht werden durften oder nicht. Sie schrieben sogar Details wie Veröffentlichungsformen von Nachrichten, ihre Gewichtung, Erscheinungsseite, ihre Überschriften usw. vor. Das „Büro für Öffentlichkeitsarbeit“ arbeitete auch auf Weisung des Präsidialamts (das „Blaue Haus“) und des Geheimdienstes (das „Planungsamt für Staatssicherheit“). So wurde die Berichterstattung der Presse in der Fünften Republik dreifach kontrolliert.¹⁸⁹

Die Öffentlichkeit wusste damals nicht, dass solche Anweisungen vorhanden waren, bis einige Journalisten der Tageszeitungen im Oktober 1986 durch eine Sonderausgabe der unregistrierten gesellschaftskritischen Zeitschrift „Mal“ („Worte“), die von durch Regierungsmaßnahmen von ihren Redaktionen entlassenen Journalisten zweimonatlich herausgegeben wurde, mit einer Analyse der Anweisungsfälle für den Zeitraum zwischen

¹⁸⁷ Während der Fünften Republik wurden keine Zeitungen in Anwendung des Artikels 24 des Medien-Grundgesetzes ausgesetzt oder ihnen die Registrierung entzogen. Jedoch wurde zwei gesellschaftskritischen Zeitschriften die Registrierung entzogen und eine christliche Zeitschrift für sechs Monate ausgesetzt.

¹⁸⁸ Chông, Chin-Sök (1992), S. 66.

¹⁸⁹ Tongá-Ilbo 12. 12. 1988.

Oktober 1985 und August 1986 die Existenz der Presseanweisungen durch die Regierung verriet. Nach ihrer Analyse standen von den insgesamt 688 Anweisungen 169 Fälle (24,6%) im Zusammenhang mit der Berichterstattung über das Thema Demokratiebewegungen. Es folgten 127 Fälle (18,5%) im Zusammenhang mit Außenbeziehungen, 95 Fälle (13,8%) mit der Regierung und der Regierungspartei, 83 Fälle (12,1%) im Zusammenhang mit der öffentlichen Meinung und Presse, 77 Fälle (11,2%) in Bezug auf Oppositionsparteien und 26 Fälle (8,5%) in Bezug auf Forderungen nach einer Verfassungsänderung.¹⁹⁰

Die Anweisungen wurden von den sechs überregionalen Tageszeitungen durchschnittlich zu 77,8% ausgeführt. Besonders die Zeitungen „Seoul-Sinmun“ und „Kyöngghyang-Sinmun“, deren Hauptaktionär die Regierung war, waren so regierungsfreundlich, dass sie in 224 (92,9%) von insgesamt 241 Fällen die Regierungsanweisungen befolgten.

Tab. 4: Der Ausführungsgrad der Berichts-anweisungen bei den überregionalen Zeitungen¹⁹¹
(Einheit: Zahl)

Themen	Gesamtzahl der Regierungszeitungen Anweisungen	Kommerzielle Zeitungen	Durchschnitt der sechs Zeitungen
Reform politischer Systeme	51 47,5(93,1%)	34(66,7%)	40,8(80,0%)
Legitimationskrise der Regierung	83 78,5(94,6%)	54,75(65,9%)	66,6(80,2%)
Verteidigung und nationale Sicherheit	89 83(93,3%)	72(80,9%)	77,5(87,1%)
Beziehung mit den USA	18 15(83,3%)	10,75(59,7%)	12,9(66,7%)
Gesamt	241 224(92,9%)	171,5(71,2%)	187,5(77,8%)

* Regierungszeitungen: Seoul- und Kyöngghang-Sinmun

* Kommerzielle Zeitungen: Tongá-, Chosón-, Chungáng- und Hanguk-Ilbo

2.2.5.2.2 Der Bürgerwiderstand und die Erklärung vom 29. 6. 1987

In der zweiten Hälfte der Fünften Republik weiteten sich Widerstandsbewegungen, die bis dahin hauptsächlich von Studenten geleitet worden waren, trotz der harten Unterdrückungspolitik des Regimes Chöns durch die Unterstützung der Öffentlichkeit aus. Nachdem die Oppositionspartei „Partei der neuen Demokratie (PND)“ durch die positiven Ergebnisse bei den Parlamentswahlen im Februar 1985 ihre politische Position gestärkt

¹⁹⁰ Vgl. Kim, Hae-Sik (1994), S. 163.

¹⁹¹ Ebenda, S. 164.

hatte, wagten die Journalisten allmählich, Pressefreiheit zu thematisieren. Im Jahre 1986 gaben zahlreiche Journalisten in überregionalen und regionalen Zeitungen gruppenweise eine Erklärung zur Pressefreiheit ab, in der sie die Beseitigung des äußeren Drucks, die Abschaffung des Medien-Grundgesetzes und eine Garantie für eine freie Arbeitsumgebung verlangten. Einige mutige Journalisten verrieten durch das Magazin „Mal“ die Existenz der Presseanweisungen der Regierung, was die Öffentlichkeit erschütterte, welche die wahren Sachverhalte der brutalen Medienpolitik des Regimes kaum kannte.

Die Öffentlichkeit, die stets von der fehlenden Objektivität der Berichterstattung der Medien, vor allem des Fernsehens, enttäuscht war, begann sich organisiert gegen die Medien zu bewegen. Die Bürgerbewegung zur „Zahlungsverweigerung der Fernsehgebühren“, die im Januar 1986 von einigen kirchlichen Verbänden initiiert wurde, verbreitete sich schnell landesweit. Die Bewegung weitete sich auf weitere Aktivitäten wie die Bildung eines gemeinsamen „Komitees zur Erkämpfung der Medienfreiheit“ aus, an dem sich politische Organisationen, kirchliche Verbände und Frauengruppen beteiligten. Die Anhänger der Bewegung zur „Zahlungsverweigerung der Fernsehgebühren“ zahlten vom 1. 4. 1986 an die Fernsehgebühren nicht mehr und lehnten das Fernsehen ab, indem sie dem Rundfunk einseitige und unausgewogene Berichterstattung vorwarfen und die Kampagne „Wir sehen die KBS-Programme nicht!“ verbreiteten. Die Bewegung, die sich über zwei Jahre fortsetzte, fand unter der Bevölkerung ein großes Echo und brachte durch die umfassende Unterstützung der Oppositionspartei und der Fernsehzuschauer das KBS in finanzielle Schwierigkeiten.

Die Bürger bewiesen nochmals ihre Kräfte, als das autoritäre Regime Chöns beschloss, den nächsten Staatspräsidenten Ende 1987 indirekt durch Parlamentsabgeordnete zu wählen. Im Juni 1987 fanden dauernde massive Bürgerdemonstrationen statt, die Chön dazu zwangen, durch seinen Nachfolger Tae-U No, den damaligen Vorsitzenden der herrschenden „Demokratischen Gerechtigkeitspartei“ (DGP), am 27. 6. 1987 eine Erklärung abzugeben, die den Bürgern eine Rückkehr zur Demokratie versicherte.¹⁹²

¹⁹² Die Erklärung hat ihren direkten Ursprung in der Krise des Regimes, die der umfangreichen Mobilisierung der Oppositionskoalition folgte. Angesichts der Krise der Unregierbarkeit konnte das Chön-Regime nichts anders tun, als eine Einlenkung zur politischen Öffnung hinzunehmen. Zur Bewahrung ihrer geopolitischen und wirtschaftlichen Interessen in Südkorea übten auch die USA starken Druck auf das Chön-Regime aus. Neben diesen kausalen Faktoren trugen die Gefahr des Gegenputsches und die Abhaltung der Olympiade zur Konzession des Regimes bei. Vgl. Hong, Ick-Pyo (1996), S. 121.

2.3 Zusammenfassung: Die Grundstrukturen der koreanischen Medien von 1883 bis 1987

Das Kapitel 2 beschäftigte sich mit der Entwicklung der koreanischen Medien, Zeitungen und Rundfunk unter besonderer Berücksichtigung der politischen Entwicklung. Es lassen sich folgende Grundstrukturen der koreanischen Medien erkennen:

Der Rundfunk war in der festen Hand der Machthaber.

Der Rundfunk nahm seit seiner Einführung in Korea bis 1987 seine journalistische Rolle als objektiver Informationsträger zu keiner Zeit richtig wahr. Der Rundfunk befand sich aufgrund des zentralisierten Charakters der Sendetechnik und Organisation und seiner großen Einflußkraft auf das Publikum stets in der festen Hand der Machthaber, gleichgültig, ob er einen kommerziellen, staatlichen oder öffentlich-rechtlichen Status besaß. Der erste Rundfunk Koreas JODK war offiziell ein privat betriebenes System, wurde aber vom japanischen Generalgouvernement streng reguliert und für die Propaganda der Besatzungspolitik benutzt. In der amerikanischen Besatzungszeit wurde der Hörfunk verstaatlicht und wiederum als Propagandamittel der amerikanischen Besatzungspolitik eingesetzt. Unter den autoritären Herrschaften waren alle Hörfunk- und Fernsehprogramme den Machthabern treu, indem sie keine regimekritischen Nachrichten brachten. Unter dem Regime Paks wetteiferten die Rundfunkprogramme der Rundfunkanstalt KBS, die 1972 vom staatlichen in einen öffentlich-rechtlichen Status umgewandelt wurde, mit den kommerziellen Programmen um Werbeeinnahmen, anstatt öffentliche Interessen zu verfolgen. Unter dem Regime Chöns wurden alle Rundfunkanstalten außer dem evangelischen Sender CBS zu zwei öffentlich-rechtlichen fusioniert, die das Interesse der Regierung treu vertraten, bis die verärgerten Bürger 1986 die Protestbewegung gegen die KBS-Fernsehprogramme begannen.

Die Hauptantriebskraft des koreanischen Journalismus bis 1987 war die Politik.

Die Entwicklung der Massenmedien und des Journalismus in Korea wurde bis 1987 hauptsächlich von der Politik, vor allem von Interventionen durch politische Maßnahmen, beeinflusst. Die erste moderne Zeitung Koreas „Hansöng-Sunbo“ wurde angesichts der Eingriffe der Großmächte und der neuen Gesellschaftsordnung zum politischen Zweck der

Aufklärung der Bevölkerung von der Regierung herausgegeben. Auch die Entstehung der anderen früheren Zeitungen wurde weniger von den sozio-ökonomischen und kulturellen Bedingungen als von den politischen Faktoren beeinflusst: Sie wurden zum politischen Zweck gegründet.

Die anfänglichen Zeitungen beim Untergang der Yi-Dynastie waren nicht bloß Informationsträger, sondern vielmehr zielbewusste aktive Aufklärer: Wie es die damalige sozio-politische Lage Koreas verlangte, setzten es sich die frühen Zeitungen Koreas zum Ziel, das Volk über die politische Lage der Außenwelt zu informieren, politische, wirtschaftliche und kulturelle Institutionen von fortgeschrittenen Ländern einzuführen und schließlich das Land auf den Stand der Zivilisation und Aufklärung zu bringen. Außerdem nahmen Zeitungen wie die „Tongnip-Sinmun“, „Hwangsöng-Sinmun“, „Maeil-Sinmun“ und die „Taehan-Maeil-Sinbo“, die bis vor der gewaltsamen Annexion Koreas durch die Japaner erschienen, ihre Rolle als Regierungskritiker wahr, indem sie sich für Unabhängigkeit des Landes einsetzten und die Aggressivität der Japaner angriffen.

Der Charakter der anfänglichen Zeitungen prägt die Eigenschaft der heutigen koreanischen Presse: Die anfänglichen Zeitungen zeigten einen starken politischen Charakter und tendierten zum Meinungsjournalismus. Außerdem wurde der Grundcharakter des koreanischen Journalismus, der sich als Widerstandstifter und Kritiker der Regierungspolitik verstand, unter der japanischen Herrschaft verstärkt. Unter den autoritären Herrschaften, welche die Nachkriegsgeschichte Koreas kennzeichneten, nahmen die koreanischen Zeitungen anfänglich ihre Rolle als Kritiker der Regierungspolitik wahr, obwohl sie später aufgrund der brutalen Unterdrückungspolitik der Regierung keinen Widerstand mehr leisten konnten.

Umsatzwachstum der Zeitungen wurde durch Beschränkung der Konkurrenz erzielt.

Die Zeitungsunternehmen waren bis zum Anfang der 60er Jahre durchweg nur kleinere oder mittlere Betriebe, die unter finanzieller Not litten. Viele Zeitungsverleger betrachteten die Zeitung nicht als gewinnbringendes Geschäft, vielmehr als eine Institution oder Aktivität, die öffentlichen Dienst leistete. Wirtschaftlichkeit spielte bei der koreanischen Presse nur eine untergeordnete Rolle, bis das autoritäre Regime Paks die Wirtschaftsmittel als Zügelungsmethode der Presse anzuwenden begann. Durch die finanzielle Unterstützung durch die Regierung wuchsen die Zeitungen schnell zu Großunternehmen. Besonders nach der Umstrukturierung der Medien 1980 konnten die überlebten Zeitungen aufgrund der

verringerten bzw. nicht vorhandenen Konkurrenz ihren Umsatz in ein paar Jahren vervielfachen.

Zusammenfassend lässt sich aus der Entwicklungsgeschichte des koreanischen Journalismus folgendes feststellen: Von dem Anfang der modernen koreanischen Medien bis 1987 war die Politik der Haupteinflussfaktor auf die Medien, indem sie den Medien Pressefreiheit entzog. Im Jahr 1987 errang die Demokratiebewegung der Bevölkerung die Pressefreiheit und brachte somit eine große Wende in die Geschichte der koreanischen Medien: Durch die Gewährleistung der Pressefreiheit verlor die Politik ihre Bedeutung als entscheidender Einflussfaktor auf die Presse.

3 Wandel des Journalismus in Blick auf den Markt

3.1 Demokratisierung nach der Erklärung vom 29. Juni

3.1.1 Allgemeines

Die Erklärung vom 29. Juni 1987, in der Tae-U No seinen Demokratisierungsplan in acht Punkten vorstellte, stellte einen Wendepunkt für die Medienentwicklung in Korea dar. Der Kernpunkt der Erklärung vom 29. Juni in Bezug auf die Presse war in einem Satz enthalten, nämlich, dass „die Regierung die Presse weder kontrollieren kann, noch dies tun sollte.“¹⁹³ Mit diesem Satz deutete No an, dass die Pressepolitik der Regierung in Zukunft der Presse Autonomie, mit anderen Worten Pressefreiheit, gewähren würde. Als konkrete Maßnahmen zur Förderung der Pressefreiheit schlug er vor, dass „die einschlägigen Systeme und die Praxis drastisch verbessert werden müssten.“¹⁹⁴ Bezüglich des die Pressefreiheit beschränkenden Medien-Grundgesetzes brachte er zur Sprache, dass „es schleunigst entweder wesentlich novelliert oder abgeschafft und durch ein anderes Gesetz ersetzt werden sollte.“¹⁹⁵

Unmittelbar nach der Erklärung vom 29. Juni erfolgten viele positive Veränderungen: Im August 1987 begannen einige Zeitungen, ihre eigenen lokalen Korrespondentennetze wieder aufzubauen. Im September erweiterten die nationalen Zeitungen zum ersten Mal nach sechs Jahren wieder ihren Seitenumfang, nachdem sie zum 1. Januar 1981 einheitlich die Zahl der Zeitungsseiten von 48 Wochenseiten auf 72 erhöht hatten. Im Oktober begann der CBS wieder Nachrichtensendungen auszustrahlen. Im November 1987 hob die Koreanische Nationalversammlung das umstrittene Medien-Grundgesetz auf und ersetzte es durch zwei separate Gesetze: Das „Gesetz zur Registrierung von Periodika“¹⁹⁶ (kurz: „Periodika-Gesetz“) und das „Rundfunkgesetz“. Außerdem wurde das „Büro für Öffentlichkeitsarbeit“ im Ministerium für Kultur und Information abgeschafft, und keine Zwangsanweisungen, was und wie berichtet werden sollte, wurden mehr an die Presse

¹⁹³ „Special Declaration by the Chairman of the Democratic Justice Party Roh Tae-woo,“ in: Korean Overseas Information Service (ed.) (1987), S. 22.

¹⁹⁴ Korean Overseas Information Service (ed.) (1987), S. 21.

¹⁹⁵ Ebenda.

ausgegeben. Das Pressekartensystem, welches es nur von der Regierung akkreditierten Journalisten erlaubte, bei den Behörden zu verkehren, wurde abgeschafft. Durch Änderungen von Gesetzen und Verwaltungsverfahren wuchs die Pressefreiheit, und die Medienlandschaft in Korea begann sich rasch zu wandeln.

Zahlreiche weitere positive Veränderungen in den Beziehungen zwischen Presse und Regierung fanden in der Zeit der Sechsten Republik unter Präsident No (1988-1992) statt. Das verkehrte Verhältnis zwischen Presse und Regierung begann sich zu korrigieren: Bis dahin fungierte die Presse nicht als Kontrollinstanz von Regierung und Politik, sondern die Regierung war die Überwacherin der Presse. Die Rahmenbedingungen der koreanischen Presse begannen sich zu verbessern. Die Politik spielte eine um so geringere Rolle, je mehr das Marktprinzip zu funktionieren begann. Der Wandel fand sowohl auf der Strukturebene der Medienindustrie als auch auf der institutionellen Ebene, einschließlich gesellschaftspolitischer und rechtlicher Systeme, statt.

Kurz darauf, als die südkoreanische Regierung unter der Herrschaft Nos eine „heiße Phase“ der Demokratisierung einleitete, wurden die meisten äußeren Beschränkungen der Pressearbeit beseitigt, so dass die koreanische Presse keinen direkten Unterdrückungen durch die Regierung mehr unterlag. Infolgedessen wurde die Berichterstattung über früher für tabu gehaltene Themen Routine. In der Sechsten Republik gab es kaum Einschränkungen der Berichterstattung über Aktivitäten gegen die Regierung. Am deutlichsten sichtbar wurde die Ausübung der Pressefreiheit bei der Live-Fernsehübertragung der öffentlichen Parlamentsanhörung von 1988 über Korruption und Vergehen der Verwaltungsbehörden in der Fünften Republik.¹⁹⁷

Die vergrößerte Pressefreiheit wurde auch vom IPI (International Press Institute) anerkannt. Es berichtete Ende 1988 wie folgt: „Visible and invisible restrictions on the (Korean) press have been abolished in favour of a greater freedom of information and the right of the people to know has been guaranteed.“¹⁹⁸

¹⁹⁶ Das am 28. November 1987 erlassene Gesetz zur Registrierung von Periodika wurde im Dezember 1989, 1991, 1995, 1997, 1998 und 1999 teilweise geändert.

¹⁹⁷ Die Parlamentsanhörung über die Politik der Fünften Republik, die von Oktober bis Dezember 1988 gehalten wurde, war ein historisches Ereignis. In der koreanischen Geschichte seit der Gründung der Republik Korea war bis dahin nie eine solche Gelegenheit geboten worden, die von den autoritären Regime verfälschte Darstellung der Vergangenheit zu berichtigen und die Wahrheit zu enthüllen. So betrachtet stellte diese Parlamentsanhörung einen bedeutenden Schritt hin zum demokratischen Staat dar. Ein Politikwissenschaftler bezeichnete sie als „ein außerordentliches Ereignis“, charakteristisch für einen Teil der Atmosphäre der Demokratisierung, in der viele der alten Werte, Verfahrensweisen und Institutionen angezweifelt und abgelehnt wurden. Vgl. Han, Sŭng-Ju (1989), S. 29.

¹⁹⁸ Galliner, Peter (1988), S. 26.

Wie Sang-Hun Pang, Herausgeber der Chosön-Ilbo, in seiner Rede auf der IPI-Tagung im Mai 1992 in Budapest, Ungarn, erklärte, ist die Pressefreiheit heutzutage in Korea zur Realität geworden: „The political constraints under which the Korean media had to operate during the authoritarian government no longer exist. Today, nobody – neither the President, the military, nor intelligence agencies – is beyond reproach or immune to criticism.“¹⁹⁹

3.1.2 Erweiterung der Pressefreiheit durch Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen

Der Begriff „Pressefreiheit“ ist je nach dem Gesellschaftssystem unterschiedlich zu definieren: In autoritären Staaten ist die Theorie von der sozialen Verpflichtung Einzelner sowie von Institutionen ungleich stärker wirksam, wie auch das Beispiel der autoritären Herrschaft in der Nachkriegsgeschichte Koreas zeigt. In pluralistischen Demokratien findet die Pressefreiheit ihre Grenze zumeist erst an solchen Gesetzen, die in Bezug auf das Individuum die Menschenrechte garantieren. In Staaten mit autoritärer Verfassung erfolgt sehr oft eine viel bindendere Verpflichtung zu sozialen, ideologischen und moralischen Normen.

Die Transformation des koreanischen Staatssystems von einem autoritären zu einem pluralistischen demokratischen System ist bezogen auf die Pressefreiheit vor allem darin zu finden, dass die gesellschaftliche Verpflichtung der Presse nicht mehr hervorgehoben wird, sondern die Pressefreiheit vielmehr auf den Menschenrechten des Individuums gründet, die nach der Novellierung der entsprechenden Gesetze in allen Rechtsvorschriften Vorrang gewannen.

Im folgenden wird untersucht, in welchem Zusammenhang der Begriff der Pressefreiheit in der neuen Verfassung und dem Pressegesetz verankert ist und wo sie noch ihre Grenzen findet.

3.1.2.1 Verfassungsänderung

¹⁹⁹ Pang, Sang-Hun (1992): The Korean Press. New Challenges in a Changing World. Rede gehalten auf der IPI-Tagung, Budapest, Ungarn.

Als erster Schritt zur Demokratisierung des Landes nach der Erklärung vom 29. Juni wurde am 29. Oktober 1987 die Staatsverfassung novelliert. Dies war die neunte Änderung der koreanischen Staatsverfassung seit der Gründung der Republik Korea im Jahre 1948.²⁰⁰ Die Bestimmungen über die Presse wurden bei jedem Macht- bzw. politischen Systemwechsel, d. h. 1960, 1962, 1972, 1980 und 1987, insgesamt fünfmal geändert. Seit der Bildung der koreanischen Republik 1948 sollte die Pressefreiheit zwar nach der der Verfassung zugrundeliegenden Grundidee garantiert werden; sie war jedoch, außer in der Zweiten Republik, stets durch Vorbehaltsklauseln eingeschränkt, so dass sie keine absolute Freiheit²⁰¹ umfasste und somit den autoritären Regimes den Spielraum gab,²⁰² die Presse zu unterdrücken.

Der Artikel über Pressefreiheit der Verfassung von 1987, Artikel 21, besteht aus vier Absätzen, nämlich zwei aus Artikel 20 der alten Verfassung übernommenen Bestimmungen und zwei neu eingefügten Ergänzungen. In Artikel 21 Absatz 1 der Verfassung 1987 werden, wie in Artikel 20 der alten Verfassung, jedem Bürger „die Rede-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit“ garantiert.²⁰³ Auch durch Artikel 21 Absatz 4, der von Artikel 20 Absatz 2 der alten Verfassung übernommen worden ist, gilt die Aufrechterhaltung der Pressefreiheit als ein unantastbares Grundrecht als gesichert, solange mit ihr weder die Persönlichkeitsrechte anderer Personen verletzt, noch die öffentliche Moral gefährdet werden.²⁰⁴ Der Anspruch auf Schadenersatz, der zum ersten Mal in der Fünften Republik in

²⁰⁰ Die koreanische Staatsverfassung wurde von den autoritären Regime bei jedem Machtwechsel und je nach den Erfordernissen des Machterhalts eines jeden Regimes geändert. So wurde sie insgesamt neunmal, nämlich 1952, 1954 (Erste Republik), im Juni und November 1960 (Zweite Republik), 1962, 1969 (Dritte Republik), 1972 (die sogenannte *yusin*-Verfassung der Vierten Republik), 1980 (Fünfte Republik) und 1987 geändert.

²⁰¹ Die Pressefreiheit wird in der Regel in Staatsverfassungen auf zwei Arten verankert: Absolut oder mit Vorbehalt. Die Verfassung der USA, die ohne Vorbehalt die Pressefreiheit als Grundrecht des Menschen garantiert, repräsentiert die erste. Im Vergleich dazu garantieren die Verfassungen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Korea keine absolute Pressefreiheit, indem diese mit Vorbehalten beschränkt wird. Vgl. Han, Pyöng-Gu (1987), S. 30.

²⁰² Artikel 13 Absatz 1 der Verfassung der Ersten Republik lautet: „Die Rede- und Pressefreiheit muss keinem Bürger außer durch Gesetze beschränkt werden.“ Artikel 13 der Verfassung der Zweiten Republik ohne Vorbehaltsklausel lautet: „Die Rede- und Pressefreiheit darf keinem Bürger beschränkt werden.“ Artikel 18, die Pressebestimmung der Verfassung der Dritten Republik, der viele Ausnahmeklauseln beinhaltete, lautet: „(1) Jeder Bürger soll Rede-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit genießen. (2) Lizenzierung oder Zensur von Rede und Presse sowie Genehmigungsverfahren für Versammlungen und Vereinigungen finden nicht statt. Jedoch können Filme und Unterhaltungsprogramme für die öffentliche Moral und die gesellschaftliche Ethik zensiert werden. (3) Die Grundanforderungen an Anlagen für Zeitungen und Nachrichtendienste können durch Gesetze bestimmt werden. (4) Weder die Rede noch die Presse soll Ehre oder Rechte anderer Personen, die öffentliche Moral oder die gesellschaftliche Ethik verletzen.“ Artikel 18 der Verfassung der Vierten Republik lautet: „Die Rede- und Pressefreiheit sowie die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit dürfen keinem Bürger außer durch Gesetze beschränkt werden.“

²⁰³ Artikel 21 (1) der 1987 geänderten Verfassung und Artikel 20 (1) der Verfassung von 1980 lautet: „Jeder Bürger soll Rede-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit genießen.“

²⁰⁴ Vgl. Artikel 21 (4) der Verfassung von 1987 und Artikel 20 (2) der Verfassung von 1980. Er lautet: „Weder die Rede noch die Presse soll Ehre oder Rechte anderer Personen, die öffentliche Moral oder die

der Verfassung verankert und aufgrund der Möglichkeit seiner Ausnutzung zur Pressekontrolle mit Misstrauen betrachtet worden war, wurde in der Sechsten Republik angesichts verstärkten Wettbewerbs auf dem Pressemarkt im Sinne der Erhöhung der Verantwortung der Presse als notwendig erachtet.²⁰⁵

Artikel 21 Absatz 2, der neu in die Verfassung von 1987 eingeführt wurde, verbietet die Vorzensur der Presse ausdrücklich,²⁰⁶ was als ein Schritt zur Stärkung der Pressefreiheit in Korea bewertet wird.²⁰⁷ Jedoch wird Artikel 21 Absatz 3, der vorschreibt, dass Einrichtungsstandards für Nachrichtenagenturen und Rundfunkanstalten und Gegenstände, die zur Funktionssicherung von Zeitungen nötig sind, gesetzlich festgelegt werden sollen,²⁰⁸ unter Presserechtswissenschaftlern als ein legislativer Rückschritt bewertet, weil diese Bestimmung eine Grundlage für die Bestimmungen des „Periodika-Gesetzes“ mit vielen restriktiven Vorschriften bildete.²⁰⁹

3.1.2.2 Änderung der Pressebestimmungen in anderen Gesetzen

Im Anschluss an die Verfassungsänderung wurden auch einige die Pressefreiheit einschränkende Bestimmungen, die verfassungswidrig und daher lange umstritten gewesen waren, im Strafgesetz und im „Gesetz für Nationale Sicherheit“²¹⁰ geändert oder abgeschafft.

Bei der Änderung des Strafgesetzes Ende 1988 wurde der auf die Rede- und Pressefreiheit bezogene Abschnitt „das Verbrechen der Blasphemie gegen den Staat“ gestrichen. Die Bestimmung schrieb eine Haftstrafe von bis zu 7 Jahren für einen koreanischen Staatsangehörigen vor, der gegenüber ausländischen Journalisten den Staat und seine verfassungsrechtlichen Institutionen diffamierte.²¹¹ Obwohl die Zahl der Personen, die gegen die Vorschrift verstießen, im Vergleich zu der Zahl derjenigen, die andere die Presse

gesellschaftliche Ethik verletzen. Falls Rede oder Presse Ehre oder Rechte anderer Personen verletzt, kann der Betroffene Anspruch auf Schadenersatz erheben.”

²⁰⁵ Paeng, Wön-Sun (1995), S. 98.

²⁰⁶ 1987 geänderte Verfassung, Artikel 21 (2). Er lautet: „Lizenzierung oder Zensur von Rede und Presse sowie Genehmigungsverfahren für Versammlungen und Vereinigungen sollen nicht stattfinden.”

²⁰⁷ Youm, Kyu-Ho (1996), S.64.

²⁰⁸ 1987 geänderte Verfassung, Artikel 21 (3). Er lautet: „Die Grundanforderungen an Anlagen für den Nachrichtendienst und Rundfunk und die für die Sicherung der Funktionen von Zeitungen erforderlichen Gegenstände sollen durch Gesetze bestimmt werden.“

²⁰⁹ Paeng, Wön-Sun (1995), S. 99.

²¹⁰ Das „Gesetz für Nationale Sicherheit“ der Fünften Republik wurde am 31. Dezember 1980 als Gesetz Nr. 3318 verkündet; es ersetzte das „Antikommunistische Gesetz“ von 1961 und das alte „Gesetz für Nationale Sicherheit“ von 1960.

²¹¹ 1953 und 1975 geändert, Artikel 104 (2).

unterdrückende Bestimmungen verletzt, niedrig war, wurde die verfassungswidrige Vorschrift unter den Regime Paks und Chöns effektiv angewendet, um die Koreaner zu strafen, die ausländischen Journalisten gegenüber die Regierung kritisierten. Die Aufhebung der Vorschrift im Strafgesetz war daher im Rahmen des von No versprochenen Vorhabens, „die konstruktive Kritik der Öffentlichkeit als Grundlage des Demokratisierungsprozesses zu fördern“²¹², als eine positive Entwicklung zu bewerten.

Die Änderung des umstrittenen „Gesetzes für Nationale Sicherheit,“ das unter den autoritären Regime häufig zur Unterdrückung von Demokratiebewegungen missbraucht worden war, erfolgte im Mai 1991 auf die Entscheidung des Verfassungsgerichts von 1990 über seine Verfassungsmäßigkeit hin. Das Verfassungsgericht erkannte in seiner Mehrheitsentscheidung eine konditionelle Verfassungsmäßigkeit des „Gesetzes für Nationale Sicherheit“ an. Es gestand einerseits mit der Begründung, dass Korea als ein geteiltes Land ein Gesetz zum Schutz der nationalen Sicherheit benötige, die positive Funktion des „Gesetzes für Nationale Sicherheit“ zu, stellte aber andererseits folgende Bedingung für die Erfüllung der Verfassungsmäßigkeit auf: „Das „Gesetz für Nationale Sicherheit“ verletze die Verfassung nicht, wenn es ausschließlich auf „die deutliche Gefahr der Verursachung großer Schäden für den Staat“, d.h. nur auf Taten, die der Staatssicherheit oder der Grundordnung einer liberalen Demokratie schädlich sind, angewendet werde.“²¹³

Nach der Entscheidung des Verfassungsgerichts soll das Gesetz ausschließlich angewendet werden, um das festgesetzte Ziel der Vorbeugung antistaatlicher Aktivitäten zu erreichen, um so den Missbrauch des Gesetzes durch die Regierung zu verhindern. So wurde der Anwendungsgegenstand der auf die Pressefreiheit bezogenen Bestimmung, des Artikels 7, von „jeder Person, die Aktivitäten antistaatlicher oder kommunistischer Gruppen propagiert, unterstützt oder sich an diesen beteiligt,“²¹⁴ verschoben auf Personen, die Aktivitäten antistaatlicher Gruppen „mit der Kenntnis“ loben, ermutigen, propagieren oder mit ihnen sympathisieren, dass sie die nationale Sicherheit und die freiheitlich demokratische Grundordnung gefährden.²¹⁵

²¹² Vgl. Erklärung vom 29. Juni, In: Korean Overseas Information Service (ed.) (1987), S. 21.

²¹³ Entscheidung vom 2. April 1990. In: Bericht über die Entscheidungen des Verfassungsgerichts 2 (1990), S. 49.

²¹⁴ Artikel 7 des alten „Gesetzes für Nationale Sicherheit“ lautet: „Jede Person, die Aktivitäten antistaatlicher oder kommunistischer Gruppen propagiert, unterstützt oder sich an diesen beteiligt, wird mit einer Haftstrafe von bis zu 7 Jahren bestraft.“

²¹⁵ Artikel 7 des 1991 geänderten Gesetzes: Personen, die Aktivitäten von antistaatlichen Gruppen oder deren Mitgliedern oder den von ihnen Beauftragten loben, ermutigen, propagieren oder mit ihnen sympathisieren, mit der Kenntnis, dass sie die nationale Sicherheit und die freiheitliche demokratische Grundordnung gefährden werden, sollen mit einer Haftstrafe von bis zu 7 Jahren bestraft werden.“

3.1.2.3 Das „Gesetz zur Registrierung von Periodika“²¹⁶

3.1.2.3.1 Charakter des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“

3.1.2.3.1.1 Zweckänderung

Während das Medien-Grundgesetz ausdrücklich Verantwortung und Pflicht der Medien wie z.B. ihren Beitrag zur Bildung der öffentlichen Meinung betonte, enthält das neue Pressegesetz solchen Inhalt nicht mehr. Die Pressepolitik der autoritären Regime seit Pak betonte ständig die Verantwortung der Presse; dieser Begriff wurde oft zur Kontrolle der Presse missbraucht, indem er zumeist gegensätzlich zum Begriff mit einschränkender Wirkung auf die Pressefreiheit verwendet wurde.

Die Kursänderung der Pressepolitik der koreanischen Regierung seit dem 29. Juni 1987 wird an der Darstellung des Zwecks des aktuellen Pressegesetzes deutlich, der sich beim neuen „Periodika-Gesetz“ wesentlich vom alten „Medien-Grundgesetz“ unterscheidet: Gemäß seiner Zweckbestimmung zielt das „Periodika-Gesetz“ hauptsächlich auf ein „Streben nach positiver Entwicklung der Presse“²¹⁷; dagegen hob das „Medien-Grundgesetz“ die Funktion der Medien bei der Bildung der öffentlichen Meinung hervor.²¹⁸

Während das Medien-Grundgesetz, das nach dem Vorbild von Landespressegesetzen der Bundesrepublik Deutschland gestaltet worden war²¹⁹, seinen Zweck auf politischer und gesellschaftlicher Ebene („Respekt von Menschenwürde und Wert des einzelnen Menschen und Beitrag zur Verwirklichung des Gemeinwohls“) und die Medien im Zusammenhang mit ihrer Funktion („Bildung der öffentlichen Meinung“) verstand, legt das neue Gesetz den

²¹⁶ Die auf die Presse bezogenen Gesetze seit der Gründung der Republik Korea sind: Das „Gesetz zur Registrierung von Zeitungen, Parteien usw.“ (1.7.1960), das „Gesetz zur Registrierung von Zeitungen, Kommunikationsmedien usw. (12.12.1963)“, das „Medien-Grundgesetz“ (31.12.1980) und das „Gesetz zur Registrierung von Periodika“ (28.11.1987).

²¹⁷ Gesetz zur Registrierung von Periodika Artikel 1. Er lautet: „Der Zweck dieses Gesetzes liegt darin, durch Vorschriften über regelmäßig herausgegebene Zeitungen, Nachrichtendienste, Zeitschriften und andere Publikationen eine positive Entwicklung der Presse zu fördern.“

²¹⁸ Medien-Grundgesetz Artikel 1. Er lautet: „Dieses Gesetz hat den Zweck, den Respekt vor der Menschenwürde und dem Wert des einzelnen Menschen zu wahren und zur Verwirklichung des Gemeinwohls beizutragen, indem es die Ausdrucksfreiheit des Bürgers und den Informationsanspruch der Öffentlichkeit („right to know“) schützt und die Funktion der Medien bei der Bildung der öffentlichen Meinung sichert“.

²¹⁹ Korea nahm sich in seiner Geschichte bei seiner Gesetzgebung in der Regel deutsche Gesetze zum Vorbild, obwohl es sich in anderen Bereichen nach Japan und Amerika richtete. Besonders das Mediengesetz, das sich die

Schwerpunkt ausdrücklich auf die positive Entwicklung der Presse selbst. Mit der Veränderung des Zwecks des Pressegesetzes ist die Regelung der „öffentlichen Verantwortung der Medien“, Artikel 3,²²⁰ welche die Grundlage des alten Gesetzes bildete,²²¹ nicht in das neue Gesetz übernommen worden. Damit wirkt das neue Gesetz noch förderlicher für die Pressefreiheit, weil die besonders repressive Klausel des Medien-Grundgesetzes, Artikel 3 Absatz 4, die den Medien das Ermutigen zu oder Loben von gegen die öffentliche Ordnung verstoßenden illegalen Akten ausdrücklich verbat, gestrichen wurde. Aufgrund des Vergleichs der „Zweckbestimmungen“ der beiden Gesetze läßt sich der Kern der Medienpolitik nach der Erklärung vom 29. Juni wie folgt zusammenfassen: Regierungsinterventionen sind zu reduzieren, und das Marktwirtschaftsprinzip des Kapitalismus ist in die Medienindustrie einzuführen. Das „Periodika-Gesetz“ enthält zwar noch immer einige umstrittene Vorschriften, ist jedoch im Vergleich zum Medien-Grundgesetz als eine Verbesserung anzusehen, da es weniger restriktiv ist.

3.1.2.3.1.2 Autoritärer Charakter des „Periodika-Gesetzes“

Pnina Lahav fasst die Kriterien eines autoritären Pressegesetzes wie folgt zusammen:²²²

- 1) Lizenzierung. Ein Verleger muss vor der Publikation erst die Erlaubnis dazu erhalten.
- 2) Qualifikationen von Verleger und Herausgeber. Nicht jede Person kann Verleger oder verantwortlicher Redakteur werden.
- 3) Erfüllung von Voraussetzungen zur Herausgabe von Presseerzeugnissen. Erlaubnisse werden nur dann erteilt, wenn die geforderten Voraussetzungen erfüllt werden.

deutschen Pressegesetze, welche die öffentliche Funktion der Medien betonen, zum Vorbild nahm, wurde herangezogen, um die Unterdrückung der Pressefreiheit in der Fünften Republik zu legitimieren.

²²⁰ Artikel 3 des Medien-Grundgesetzes mit dem Titel „Die öffentliche Verantwortung der Medien“ lautet: „1. Die Medien sollen die Menschenwürde und den Menschenwert sowie die demokratische Grundordnung respektieren. 2. Die Medien führen ihre öffentlichen Aufgaben aus, indem sie in Form von Recherchieren, Berichterstaten, Kommentieren usw. zur demokratischen Bildung der öffentlichen Meinung beitragen. 3. Die Medien sollen Ehre, Rechte oder die öffentliche Moral sowie die Gesellschaftsethik nicht verletzen. 4. Die Medien dürfen zu gegen die öffentliche Ordnung verstoßenden illegalen Akten wie Gewalttaten nicht ermutigen oder diese loben.“

²²¹ Vgl. Kim, Tong-Chöl (1991), S. 176 f.

²²² Lahav, Pnina (1985), S. 346.

- 4) Einmischung der Verwaltungsmacht nach Belieben. Verwaltungen können die Publikation eines Druckwerks aussetzen oder alle Exemplare des Druckwerks beschlagnahmen.
- 5) Sonderbestrafung. Bestimmte Vergehen der Presse können mit speziellen Strafen belegt werden. Für den Fall des Vergehens einer aufwieglerischen Verleumdung kann beispielsweise ein Verbot der journalistischen Tätigkeit für einen bestimmten Zeitraum über Journalisten verhängt werden.

Das alte Medien-Grundgesetz entsprach allen oben genannten autoritären Kriterien. Das neue Gesetz, das viele der autoritären Vorschriften des alten Gesetzes beibehielt, wurde bei der Änderung im November 1987 wegen seines autoritären Charakters von Journalisten und Wissenschaftlern heftig kritisiert.²²³ Das „Periodika-Gesetz“ wirkt immer noch eher restriktiv als die Pressefreiheit fördernd, auch nachdem es später mehrfach ergänzend geändert wurde,²²⁴ und verfassungswidrige Auslegungsmöglichkeiten einiger umstrittener Vorschriften durch Entscheidungen des Verfassungsgerichts ausgeschlossen wurden.

Im folgenden wird nach den Kriterien Lahavs (1985) untersucht, inwiefern das neue „Periodika-Gesetz“ noch als ein autoritäres Gesetz zu kategorisieren ist, und welche Vorschriften noch im Zusammenhang mit der Förderung der Pressefreiheit und Demokratie umstritten sind.

1) Lizenzierung

Das gegenwärtige koreanische Pressegesetz behält die umstrittenen Vorschriften des Medien-Grundgesetzes über die Registrierung und deren Widerrufung sowie den Anlagenstandard bei, die während der Fünften Republik praktisch als Lizenzierungsvorschriften wirkten. Demgemäss muss jede Person, die ein Periodikum herausgeben will, bestimmte Informationen bezüglich der Herausgabe des Periodikums beim Ministerium für Kultur und Tourismus (MKT), früher Ministerium für Information, registrieren lassen.²²⁵ Dabei ist die Erfüllung des Anlagenstandards, den Artikel 6 Absatz 3

²²³ Vgl. Paeng, Wön-Sun (1994), S. 73-85 und Han, Pyöng-Gu (1996), S.341-369.

²²⁴ Das am 28. 11. 1987 verkündete „Periodika-Gesetz“ wurde 1989, 1991, 1995, 1997, 1998 und 1999 geändert.

²²⁵ Gesetz zur Registrierung von Periodika Artikel 7 Absatz 1. Das Medien-Grundgesetz Artikel 20 Absatz 1 enthielt denselben Inhalt. Artikel 7 Absatz 1 des „Periodika-Gesetzes“ lautet: „Jede Person, die vorhat, Periodika herauszugeben, muss beim Ministerium für Information entsprechend dem Präsidialdekret folgende Angaben registrieren lassen. Dies gilt auch für die Änderung der registrierten Angaben (...): 1. Titel; 2. Art der Publikation und Erscheinungsabstand; 3. Gegenwärtige Adressen, Namen und Geburtsdaten von Verleger,

vorschreibt, die Voraussetzung zur Registrierung (Näheres siehe unter Punkt 3 „Erfüllung von Voraussetzungen zur Herausgabe von Presseerzeugnissen“). In diesem Sinne entspricht die Registrierung einer Lizenzierung.

Diese Registrierungsvorschrift wurde wegen ihres die Pressefreiheit beschränkenden Charakters von Rechtswissenschaftlern heftig kritisiert, jedoch wurde sie später vom Verfassungsgericht für verfassungsmäßig erklärt (Näheres über die Entscheidung des Verfassungsgerichts siehe unter Punkt 3 „Erfüllung von Voraussetzungen zur Herausgabe von Presseerzeugnissen“).

Auch die Bestimmung, dass derjenige, der ein Periodikum herausgibt, ohne es registriert zu haben, zu bestrafen ist,²²⁶ besteht unverändert weiter.

2) Qualifikationen von Verleger und Herausgeber

Ein auffälliger Unterschied des „Periodika-Gesetzes“ zum alten Medien-Grundgesetz liegt darin, dass dieses keine spezifische Qualifikationsvorschrift für den Herausgeber enthielt, sondern neben der separaten Bestimmung über die Qualifikation von Journalisten²²⁷ eine Vorschrift für Journalisten allgemein²²⁸ enthielt, während jenes eine gemeinsame Qualifikation für Verleger und Herausgeber vorschreibt.²²⁹

Das „Periodika-Gesetz“ hat die Qualifikationsanforderungen an Verleger und Herausgeber erhöht. Nach dem alten Medien-Grundgesetz sollte ein Verleger ein(e) koreanische(r) Staatsangehörige(r) sein, der (die) in Korea seinen (ihren) Wohnsitz hat.²³⁰ Das war die einzige persönliche Anforderung an Verleger. Im Gegensatz dazu verlangt das „Periodika-Gesetz“ von Verleger und Herausgeber viel spezifischere Qualifikationen. Das „Periodika-Gesetz“ von 1987 hat die Qualifikation für Verleger und Herausgeber um eine strafrechtliche Kategorie erweitert. Wenn beispielsweise eine Person, die zu einer Strafe, die schwerer als eine leichte Freiheitsstrafe ist, verurteilt wurde, und die Strafe noch nicht

Herausgeber und Drucker (...); 4. Sitz des Verlags; 5. Größe der Publikation; 6. Sprache; 7. Zweck und Inhalt der Publikation; 8. Verteilungswege, Zielrezipienten und Hauptverteilungsgebiet; und 9. Im Fall von Tageszeitungen oder Nachrichtendiensten, Anlagen, wie vorgeschrieben in Artikel 6 Absatz 3.“

²²⁶ Vgl. Artikel 22 des „Periodika-Gesetzes“ und Artikel 52 des Medien-Grundgesetzes.

²²⁷ Medien-Grundgesetz, Artikel 16.

²²⁸ Medien-Grundgesetz, Artikel 17. Als Verleger kann nicht tätig sein, wer die koreanische Staatsangehörigkeit nicht besitzt, ausländische Körperschaft oder Organisation ist, den Wohnsitz nicht in der Republik Korea hat, und Körperschaft oder Organisation, deren Vertreter oder Stimmrechthalter nicht oben genannte Person oder Körperschaft ist.

²²⁹ Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 9.

vollgestreckt wurde oder über den Aufschub der Strafvollstreckung noch nicht entschieden wurde, kann die Person nicht als Verleger oder Herausgeber tätig sein.²³¹ Außerdem wurden die Qualifikationsanforderungen für Verleger und Herausgeber bei der Gesetzesänderung 1995 um deren mentale und finanzielle Lage erweitert: Wenn eine Person minderjährig ist, auf Grund einer psychischen Krankheit oder einer geistigen oder seelischen Behinderung unter Betreuung steht, oder für bankrott erklärt wurde, kann sie nicht als Verleger oder Herausgeber tätig sein.²³²

3) Erfüllung von Voraussetzungen zur Herausgabe von Presseerzeugnissen

Das gegenwärtige koreanische Pressegesetz behält die umstrittene Anlagenbestimmung des Medien-Grundgesetzes als Voraussetzung für die Registrierung bei. Gleich dem Medien-Grundgesetz fordert das neue Gesetz, dass der Herausgeber einer Tages- oder Wochenzeitung gewissen Mindeststandards entsprechende drucktechnische Anlagen besitzen soll.²³³ Z. B. müssen allgemeine koreanische Tageszeitungen außer mit den vom Präsidialdekret vorgeschriebenen Druckanlagen mit Rotationsmaschinen ausgestattet sein, die pro Stunde mindestens 20 000 Exemplare einer vierseitigen Zeitung drucken können.²³⁴

Vor der Verabschiedung dieses Gesetzes waren Journalisten und Wissenschaftler wegen seiner einschränkenden Wirkung auf die Presse einstimmig gegen diese Vorschriften, weil das Gesetz vielen finanzschwachen potentiellen Herausgebern die Möglichkeit zum Publizieren vorenthält, indem es die Genehmigung zur Registrierung von dem Besitz teurer

²³⁰ Medien-Grundgesetz, Artikel 17.

²³¹ Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 9 Absatz 1 Nummer 3.

²³² Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 9 Absatz 1 Nummer 7 und 8.

²³³ Vgl. das Gesetz zur Registrierung von Periodika Artikel 6 Absatz 3 mit dem Medien-Grundgesetz Artikel 21. Medien-Grundgesetz Artikel 21 lautet: „Jede Person, die nach der Bestimmung des Artikels 20 Absatz 1 ein Periodikum registrieren lassen will, muss, abgesehen von den Sonderfällen, die vom Präsidialdekret bestimmt sind, über folgende Anlagen verfügen: 1. Eine allgemeine Tageszeitung muss außer mit den vom Präsidialdekret vorgeschriebenen zusätzlichen Druckanlagen mit mehr als einer Rotationsmaschine ausgestattet sein, die pro Stunde mindestens 20 000 Exemplare einer vierseitigen Zeitung drucken kann; 2. Spezialtageszeitungen, Tageszeitungen in Fremdsprachen und allgemeine Wochenzeitungen müssen außer mit den vom Präsidialdekret vorgeschriebenen zusätzlichen Druckanlagen mit mehr als einer Rotationsmaschine ausgestattet sein; 3. Für die Herausgabe von Nachrichtendiensten müssen diese mit Funkanlagen nach dem Funkwellengesetz ausgestattet sein.“ Bei der Änderung des Gesetzes zur Registrierung von Periodika 1998 wurde allgemeinen Wochenzeitungen die Anlagenpflicht erlassen. So lautet Artikel 6 Absatz 3 Nummer 2 des novellierten „Periodika-Gesetzes“: „Spezialtageszeitungen und Tageszeitungen in Fremdsprachen müssen außer mit den vom Präsidialdekret vorgeschriebenen zusätzlichen Druckanlagen mit mehr als einer Rotationsmaschine ausgestattet sein.“

²³⁴ Gesetz zur Registrierung von Periodika Artikel 6 Absatz 3 Nummer 1.

Anlagen abhängig macht.²³⁵ Diese Vorschrift trug tatsächlich während der Fünften Republik zur Verhinderung des Erscheinens neuer Tageszeitungen bei.²³⁶ Trotzdem wurde die Bestimmung aufgrund der Argumentation ihrer Befürworter ins „Periodika-Gesetz“ aufgenommen, dass sie die koreanischen Medien wenigstens daran hindern werde, durch das Auftreten unzähliger niveauloser Zeitungen wieder wie Anfang der 60er Jahre selbstzerstörend zu wirken.²³⁷

Aber die Besorgnis über den möglichen Missbrauch der Anlagenbestimmung des „Periodika-Gesetzes“ wurde durch eine Entscheidung des Verfassungsgerichts 1992 beseitigt. Die Entscheidung besagt, dass die strengen Anforderungen die Verfassung verletzen würden, wenn sie so ausgelegt würden, dass sie von den Verlegern verlangten, als Voraussetzung für die Registrierung ihre eigenen Druckanlagen besitzen zu müssen.²³⁸ Die Entscheidung des Verfassungsgerichts lautet wie folgt:

„Erstens, Artikel 6 Absatz 3 des „Periodika-Gesetzes“ ist als eine gesetzliche Bestimmung mit dem Zweck, einer chaotischen Überflutung mit Periodika verantwortungsloser Herausgeber vorzubeugen und die öffentliche Funktion und die positive Entwicklung der Presse zu fördern, eine Bestimmung über einen anderen Bereich als eine ein Lizenz- oder Zensursystem betreffende Vorschrift. Zudem widerspricht sie dem Artikel 37 Absatz 2 der Verfassung²³⁹ nicht, weil sie die Pressefreiheit nicht wesentlich beeinträchtigt.

Zweitens, die „Druckanlagen“ laut Artikel 7 Absatz 1 Nummer 9 des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“ können durch Anmietung oder Leasing beschafft werden. Somit ist zu befürchten, dass die Anlagenvorschrift die Freiheit des Zeitungsverlegers beschränken und als Mittel zur Lizenzierung missbraucht werden könnte, soweit die „Druckanlagen“ im Artikel 7 Absatz 1 Nummer 9 und die „vorschriftsmäßigen Druckanlagen“ nach der Bestimmung von Artikel 6 Absatz 3 Nummer 1 und 2 als Eigentum des Zeitungsverlegers ausgelegt werden.“

²³⁵ Youm, Kyu-Ho (1994a), S. 68.

²³⁶ In der Zeit der Fünften Republik wurde nur eine Tageszeitung, und zwar eine Sportzeitung, zur Registrierung zugelassen.

²³⁷ Diese Klausel wurde in der Dritten Republik unter Präsident Pak eingeführt. Aufgrund der chaotischen Erfahrungen mit der ungezügelter Presse nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft und in der Zweiten Republik war man sich darüber einig, Periodika registrieren zu lassen, um eine Überflutung mit niveaulosen Periodika zu vermeiden. Aber in Wirklichkeit funktionierte das Registrierungssystem bis 1987 wie ein Lizenzsystem und wurde zur Pressekontrolle mißbraucht.

²³⁸ Urteil vom 26.6.1992; Bericht über die Verfassungsgerichtsverfahren (1993) 4: 300.

²³⁹ Art. 37 (2) der Verfassung von 1987 lautet: „Alle Freiheiten und Rechte des Bürgers können zwar dann durch Gesetze eingeschränkt werden, wenn es zur Wahrung der Staatssicherheit oder der Gesellschaftsordnung sowie für das Gemeinwohl erforderlich ist, aber auch für den Fall der Einschränkung soll der wesentliche Gehalt der Freiheit und Rechte nicht beeinträchtigt werden.“

Die Entscheidung des Verfassungsgerichts besagt, dass zwar das Registrierungssystem der Verfassung gemäß sei, aber die Bestimmung über den Anlagenstandard als Voraussetzung für die Registrierung verfassungswidrig sei.²⁴⁰ Auch nachdem das Verfassungsgericht die Anlagenbestimmung großzügiger ausgelegt hat, so dass die Druckanlagen nicht unbedingt Eigentum des Verlags sein müssen, bleibt die Voraussetzung, dass ein Verlag erst dann registriert werden kann, wenn er über bestimmte Druckanlagen verfügt.

4) Willkürliche Einmischung der Verwaltungsmacht

Die Möglichkeiten zu willkürlichen Einmischungen der Verwaltungsmacht sind im „Periodika-Gesetz“ wesentlich reduziert worden. Die Vorschrift des Medien-Grundgesetzes über die Beschlagnahme rechtswidrig veröffentlichter Gegenstände²⁴¹ ist in das „Periodika-Gesetz“ nicht übernommen worden.

Außerdem erlaubt das „Periodika-Gesetz“ bei der Registrierung von Periodika und deren Entziehung keine willkürliche Ausübung der Kompetenz des MKT.²⁴² Es schreibt z. B. den Prozess der Registrierung genauer als das alte Gesetz vor: das MKT soll die Bescheinigung der Registrierung unverzüglich ausstellen, sobald die Mindestvoraussetzungen zur Registrierung erfüllt sind.²⁴³ Infolgedessen hat sich die Möglichkeit, dass das MKT das Verfahren der Registrierung willkürlich hinauszuzögern vermag, erheblich verringert.

Das ursprüngliche „Periodika-Gesetz“ verlieh dem MKT nicht mehr das Recht, durch eine Verwaltungsanordnung einem Periodikum die Registrierung zu entziehen, was das Medien-Grundgesetz noch erlaubte.²⁴⁴ Zwar wurde bei der Gesetzesänderung 1995 das Recht zur Entziehung der Registrierung durch das MKT teilweise wieder belebt, aber es wurde auf unumstrittene Fälle beschränkt. Für die Entscheidung über die Registrierungsentziehung

²⁴⁰ Unter den Verfassungsrichtern wurde auch die Ansicht vertreten, dass das Registrierungssystem verfassungswidrig sei, weil es die Gefahr in sich berge, in Wirklichkeit nicht anders als ein Lizenzsystem angewendet zu werden, und dass die Anlagenbestimmung dem Gleichheitsprinzip der Verfassung widerspreche, weil sie in der Gewährung der Pressefreiheit Reiche und Arme unterscheide. Vgl. Han, Byöng-Gu (1996), 344.

²⁴¹ Medien-Grundgesetz Artikel 7 Absatz 1. Er lautet: „Periodika können nur auf schriftlichen Befehl eines Richters beschlagnahmt werden, wenn entsprechende Gründe wie ein Verstoß gegen die Staatsverfassung vorliegen.“

²⁴² Die Bestimmung über die Entziehung der Registrierung wurde in der Fünften Republik als Mittel zur Einstellung der regimekritischen Periodika „Silchön-Munhak („Praktische Literatur““ und „Changjak goa Bipyöng (Schöpfung und Kritik““ angewendet.

²⁴³ Ebenda, Artikel 7 Absatz 4. Er lautet: „Wenn ein Periodikum nach Absatz 1 registriert ist, soll der Minister für Information unverzüglich die Bescheinigung der Registrierung ausstellen.“

²⁴⁴ Vgl. Artikel 24 des Medien-Grundgesetzes.

durch das MKT soll eine Beratungskommission unter dem MKT eingerichtet werden.²⁴⁵ Das Verfahren für die Registrierungsentziehung durch das MKT ist nur dann einzuleiten, wenn ein registriertes Periodikum ohne vertretbare Gründe innerhalb eines Jahres (zweier Jahre, wenn das Periodikum zweimal jährlich herausgegeben wird) nach der Registrierung nicht herausgegeben wird, oder wenn die Herausgabe eines Periodikums ohne vertretbare Gründe für ein Jahr oder länger (zwei Jahre oder länger, wenn das Periodikum seltener als einmal im Monat herausgegeben wird) ausgesetzt wird.²⁴⁶ Bei der Gesetzesänderung 1998 wurde die Duldungsfrist bei der Verzögerung der Herausgabe eines registrierten Periodikums von einem Jahr auf sechs Monate bzw. von zwei Jahren auf ein Jahr reduziert.²⁴⁷ Diese Vorschrift, die als Zusatzartikel dem Artikel 12, also als Artikel 12-2, hinzugefügt wurde, ist als Reaktion auf die Zunahme kurzlebiger Periodika zu sehen, die nach der Registrierung lange Zeit nicht als Erstausgabe herausgegeben werden oder nicht regelmäßig erscheinen.²⁴⁸

Andererseits ist das MKT nicht berechtigt, durch die Entziehung der Registrierung die Herausgabe eines Periodikums zu beenden. Es kann nur bei Gericht beantragen, über die Entziehung der Registrierung des betreffenden Periodikums zu entscheiden.²⁴⁹ Im Vergleich zum alten Gesetz ist das ein Merkmal für die Liberalisierung des gegenwärtigen Gesetzes. Das Medien-Grundgesetz erlaubte dem MKT, ohne gerichtliche Prüfung die Herausgabe

²⁴⁵ Artikel 12-2 (Entziehung der Registrierung durch das MKT) Absatz 2 des 1995 geänderten „Periodika-Gesetzes“ lautet: „Eine Beratungskommission soll unter dem Minister für Kultur und Information eingerichtet werden, um eine faire und objektive Entscheidung über die Entziehung der Registrierung eines Periodikums zu treffen. Über die Kommissionsbildung, das Beratungsverfahren und andere Voraussetzungen soll ein Präsidialdekret bestimmen.“ Diese Bestimmung wurde bei der Novellierung des „Periodika-Gesetzes“ 1998 vom Artikel 12-2 getrennt und bildete Artikel 12 Absatz 3 (Beratungskommission für die Entscheidung über die Registrierungsentziehung).

²⁴⁶ Artikel 12-2 (Entziehung der Registrierung durch das MKT) Absatz 1 des 1995 geänderten „Periodika-Gesetzes“ lautet: „Einer Person, die ein Periodikum gemäß Artikel 7 (1) registriert hat, kann der Minister für Information unter folgenden Voraussetzungen die Registrierung des Periodikums entziehen: 1. wenn sie ohne vertretbare Gründe das Periodikum innerhalb von einem Jahr (zwei Jahren, wenn das Periodikum zweimal jährlich herausgegeben wird) nach der Registrierung nicht herausgibt; und 2. wenn sie die Herausgabe des Periodikums ohne vertretbare Gründe für ein Jahr oder länger (zwei Jahre oder länger, wenn das Periodikum seltener als einmal im Monat herausgegeben wird) aussetzt.“

²⁴⁷ Den Kern der Gesetzänderung 1998 bildete Artikel 4 zu ausländischem Kapital. Die vorherige Bestimmung verbot die Beteiligung ausländischen Kapitals. Die novellierte Bestimmung läßt ausländisches Kapital zu. Der 1998 geänderte Artikel 4 des „Periodika-Gesetzes“ lautet: „Falls derjenige, der beabsichtigt, ein Periodikum herauszugeben, von Ausländern oder ausländischen Regierungen oder Organisationen Kapital erhält, soll er dies laut Präsidialdekret innerhalb von 15 Tagen nach Erhalt des Kapitals oder bei Beantragung der Registrierung des Periodikums beim MKT anmelden.“

²⁴⁸ Han, Byöng-Gu (1996), S. 365.

²⁴⁹ Artikel 12 Absatz 2 des „Periodika-Gesetzes“ lautet: „Wenn eine Person, die ein Periodikum gemäß Artikel 7 (1) registriert hat, unter einen der folgenden Gründe fällt, kann der Minister für Information die Aussetzung des Periodikums für einen Zeitraum von nicht länger als sechs Monaten (nicht mehr als sechsmal, wenn das Periodikum zweimonatlich herausgegeben wird) anordnen oder beim Gericht eine Entscheidung über die Entziehung der Registrierung des Periodikums beantragen: 1. wenn ein Beweis vorliegt, dass das Periodikum aufgrund betrügerischer oder anderer gesetzwidriger Mittel registriert worden ist; 2. wenn der Inhalt des Periodikums gegen den registrierten Zweck oder Inhalt der Publikation wiederholt und eindeutig verstößt.“

jedes Periodikums zu untersagen, das gegen den Artikel 24 verstieß.²⁵⁰ Der umstrittenste Grund für die Registrierungsentziehung war Artikel 24 Absatz 1 Nummer 4, der während der Fünften Republik oft als Mittel zur Presseunterdrückung missbraucht wurde: „Falls der Inhalt eines Periodikums wiederholt und eindeutig gegen den Publikationszweck oder die öffentliche Verantwortung gemäß Artikel 3 Absatz 4 verstößt.“²⁵¹ Bei dieser Bestimmung diente „die öffentliche Verantwortung“ als Vorwand zur Unterdrückung der Presse durch das autoritäre Regime.

Außerdem sind die Gründe für die Entziehung der Registrierung eines Periodikums im „Periodika-Gesetz“ im Vergleich zum Medien-Grundgesetz wesentlich reduziert. Während das Medien-Grundgesetz dem MKT in sieben Fällen die Entziehung der Registrierung erlaubt, sieht das „Periodika-Gesetz“ diese nur unter zwei Bedingungen vor: eine aufgrund der Registrierung „durch betrügerische oder illegale Mittel“²⁵² und die andere aufgrund des veröffentlichten Inhalts des Periodikums, der „wiederholt und eindeutig“ gegen den Zweck der Publikation verstößt.²⁵³ In den eben genannten Fällen kann das MKT für das betreffende Periodikum eine Aussetzung bis zu sechs Monaten anordnen,²⁵⁴ statt bei Gericht die Entziehung der Registrierung des Periodikums zu beantragen.

Außerdem verleiht das „Periodika-Gesetz“ dem MKT die Befugnis, eine Publikation bis zu drei Monaten auszusetzen, falls deren Herausgeber einen der vier Gründe für die Entziehung der Registrierung liefert, d. h., eine willkürliche Veränderung der registrierten Daten, Nichtqualifikation von Verleger oder Herausgeber, Nichtaufrechterhaltung des Standards für Druckanlagen oder eine unangemeldete Annahme finanzieller Unterstützung von ausländischen Quellen.²⁵⁵ Dabei soll das MKT nach dem gegenwärtigen Gesetz dem Herausgeber zuvor Gelegenheit geben, seine Meinung bezüglich der Maßnahme des MKT zu äußern.²⁵⁶

²⁵⁰ Artikel 24 Absatz 1 des Medien-Grundgesetzes lautet: „Der Minister für Kultur und Information kann nach der Bestimmung des Artikels 20 (1) in folgenden Fällen die Registrierung eines Periodikums entziehen oder für einen Zeitraum unter einem Jahr dessen Herausgabe aussetzen: 1. falls es auf unrechtem Wege registriert wurde; 2. falls es dadurch gegen die Bestimmung des Artikels 20 (1) verstößt, dass es herausgegeben wird, ohne Veränderungen zur Registrierung anzumelden; 3. falls es den Anlagenstandard des Artikels 21 nicht erfüllt; 4. falls der Inhalt eines Periodikums wiederholt und eindeutig gegen den Publikationszweck oder die öffentliche Verantwortung gemäß Artikel 3 Absatz 4 verstößt; 5. falls es gegen den Artikel 17 verstößt; 6. falls es Spenden, Beihilfe oder andere Beiträge von Ausländern oder ausländischen Regierungen oder Organisationen angenommen hat; und 7. falls es ohne rechtfertigende Gründe wie Naturkatastrophen die Mindestanforderungen des Präsidialdekrets über die Herausgabe nicht erfüllt.“

²⁵¹ Medien-Grundgesetz, Artikel 24 Absatz 1 Nummer 4.

²⁵² „Periodika-Gesetz“, Artikel 12 Absatz 2 Nummer 1.

²⁵³ Ebenda Artikel 12 Absatz 2 Nummer 2.

²⁵⁴ Ebenda Artikel 12 Absatz 2.

²⁵⁵ Ebenda Artikel 12 Absatz 1.

²⁵⁶ Ebenda Artikel 13 (Anhörung) lautet: „Falls der Minister für Information aufgrund von Artikel 12 (1) oder (2) ein periodisches Druckwerk aussetzen oder diesem aufgrund von Artikel 12-2 seine Registrierung entziehen will,

5) Sonderbestrafung

Das „Periodika-Gesetz“ behält die meisten Strafvorschriften des Medien-Grundgesetzes bei. Was bezüglich der Strafvorschriften des „Periodika-Gesetzes“ noch gemildert zu bewerten ist, ist, dass das „Periodika-Gesetz“ die Strafvorschrift des Medien-Grundgesetzes über Herausgeber nicht beibehält: Nach dem Medien-Grundgesetz soll ein Herausgeber oder sein Vertreter mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu zwei Millionen Wön bestraft werden, wenn sie ohne gerechtfertigenden Grund Druckwerke von strafbarem Inhalt freigegeben haben.²⁵⁷

Außerdem unterscheidet sich die Strafregelung des „Periodika-Gesetzes“ von der des Medien-Grundgesetzes darin, dass die Obergrenze der Geldstrafe von 3 Millionen Wön im alten Gesetz auf 5 Millionen Wön erhöht wurde, während die der Freiheitsstrafe von zwei des Medien-Grundgesetzes auf ein Jahr reduziert wurde.²⁵⁸

3.1.3 Zusammenfassung

Nach der Erklärung vom 29. Juni. 1987 haben sich gesetzliche Rahmenbedingungen zugunsten der Pressefreiheit geändert, auch wenn die Veränderungen keinen Abschied vom bestehenden gesetzlichen Rahmen bedeuteten: Die Verfassung garantiert keine absolute Pressefreiheit. Das „Gesetz für Nationale Sicherheit“ behält weiterhin Klauseln bei, die die Pressefreiheit unterdrücken. Vor allem das „Periodika-Gesetz“ bewahrt immer noch den Charakter autoritärer Gesetze. Trotzdem ist der Spielraum der Presse in Korea seit 1987 viel größer geworden als der erweiterte gesetzliche Rahmen für die Pressefreiheit. Daran ist zu erkennen, wie bereits 1990 von Byung-Soo Lee geäußert wurde, dass das Maß der Pressefreiheit in Korea zu großen Teilen davon abhing, ob die Regierung den Willen hatte, das Pressegesetz zu respektieren. Die Pressefreiheit in Korea sollte daher eher unter dem

soll er dem Verleger des Druckwerks oder dessen Vertreter im voraus eine Gelegenheit geben, seine Meinung zu äußern....“ Diese Bestimmung wurde bei der Novellierung 1998 wie folgt vereinfacht: “Der Minister für Kultur und Tourismus soll eine Anhörung führen, wenn er gemäß den Bestimmungen des Artikels 12-2 (1) die Registrierung eines Periodikums entziehen will.“

²⁵⁷ Medien-Grundgesetz Artikel 53. Er lautet: „Wenn Herausgeber, Programmdirektor, Verantwortliche für Werbung oder deren Vertreter ohne rechtfertigenden Grund Druckwerke nicht von strafbarem Inhalt freigehalten haben, sollen sie mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu zwei Millionen Wön bestraft werden.“

²⁵⁸ Vgl. Artikel 22 des „Periodika-Gesetzes“

Zusammenhang der Freiheit von politischer Macht als nur aus der Sicht ihres gesetzlichen Schutzes betrachtet werden.²⁵⁹

Der Einfluss der Regierung ist seit 1987 immer geringer geworden. Vor allem die Regierung unter Präsident Yöng-Sam Kim (1993-1998) erklärte bei dem Start ihrer Amtsperiode öffentlich die Absicht, die Pressepolitik der „Zuckerbrot und Peitsche“ aufzugeben. Die Erweiterung der Pressefreiheit durch Reduzierung der Regierungsinterventionen ließ sich auch an der Bewertung des Grades an Pressefreiheit durch Journalisten und Publikum deutlich erkennen.

Tabelle 5 zeigt, wie der Grad der Pressefreiheit unter der jeweiligen Regierung, der Fünften, Sechsten und der Regierung von Yöng-Sam Kim, bewertet wurde. Laut diesen Untersuchungsergebnissen, die auf einer Skala von 0 (gar nicht frei) bis 100 (vollkommen frei) basieren, empfanden beide Gruppen von Journalisten und Publikum die Pressefreiheit in der Sechsten Republik als größer als in der Fünften Republik und in der Regierung unter Yöng-Sam Kim als größer als in der Sechsten Republik.

Tab. 5: Bewertung des Grades an Pressefreiheit durch Journalisten und Publikum unter der Fünften, der Sechsten und der Regierung unter Yöng-Sam Kim

Regierung	Journalisten (N=727)	Publikum (N=1 200)
Fünfte Republik	24,60	30
Sechste Republik	50,54	45
Regierung unter Yöng-Sam Kim	70,29	69

* Skala von 0 (gar nicht frei) bis 100 (vollkommen frei)

* Daten über Journalisten: Koreanisches Institut für Journalismus (1993a), S. 50.

* Daten über das Publikum: Koreanisches Institut für Journalismus (1993c), S. 158.

Wie Tabelle 5 zeigt, wuchs der von Journalisten und Publikum empfundene Grad an Pressefreiheit sehr rasch. Bereits zu Beginn der Regierung unter Yöng-Sam Kim bewerteten Journalisten und Publikum die Pressefreiheit der koreanischen Gesellschaft mit etwa 70 als relativ hoch.

²⁵⁹ Lee, Byung-Soo (1990), S. 13 f.

3.2 Veränderung der Struktur des Medienmarkts: Vom Kartell zum Wettbewerb

3.2.1 Allgemeines

Seit 1987 erleben die Medien in Korea einen grundlegenden Strukturwandel. Es zeigte sich, dass das Zeitalter der Kontrolle und Kollusion, die seit der Befreiung von der japanischen Herrschaft die koreanischen Medien bestimmten, vorbei war und ein neues Zeitalter des freien Wettbewerbs begann. Nach der Erklärung vom 29. Juni begann der Zeitungsmarkt nach dem kapitalistischen Marktprinzip auf der Basis des freien Wettbewerbs zu funktionieren. Auch während der Herrschaft der Militärregime entwickelte sich zwar die Zeitungsindustrie trotz der starken Einmischung der politischen Macht innerhalb kapitalistischer Rahmenbedingungen, aber nicht auf dem Marktprinzip des freien Wettbewerbs basierend, sondern auf dem Kartell der Zeitungsunternehmen unter gleichzeitiger Zugangssperre bzw. Zugangskontrolle für Neulinge am Zeitungsmarkt durch die Medienpolitik der Regierung.

Die Mediensituation in Korea hat sich seit 1987 jedoch völlig verändert. Zeitungen müssen hart kämpfen, um auf dem wettbewerbsorientierten Markt zu überleben. Zeitungen müssen in erster Linie gegen andere Zeitungen und in zweiter Linie gegen elektronische Medien²⁶⁰ antreten; und schließlich werden sie mit dem Niedergang der Zeitungsindustrie im allgemeinen²⁶¹ und den Veränderungen der Industrietechnologie, die von den Zeitungen große Investitionen in die Ausstattung mit neuen Technologien erfordert, konfrontiert.

3.2.2 Zeitungsmarkt ohne Wettbewerb unter den autoritären Regimes

3.2.2.1 Kurze Geschichte der Zeitungsindustrie bis 1987

²⁶⁰ Das öffentlich-rechtliche Rundfunksystem endete 1990, als drei Privathörfunksender, PBC, BBS und TBS, neu gegründet wurden. Außerdem entbrannte der Wettbewerb um den Werbemarkt sehr heftig, als der Privatfernsehsender sbs-TV Ende 1991 seine erste Sendung ausstrahlte. Im Jahr 1995 begannen weitere 33 Fernsehprogramme über Kabel ihre Sendungen zu übertragen.

²⁶¹ Der allgemeine Niedergang der Zeitungsindustrie entspricht einer internationalen Tendenz. Die weltweite Zeitungsversorgungsrate reduzierte sich 1992 im Vergleich zum Jahre 1979 um 20 Exemplare auf 116 pro 1 000 Personen. Die Anzahl der Tageszeitungen verringerte sich von 8 210 in 156 Ländern 1979 auf 6 844 in 161 Ländern 1992. Vgl. Koreanisches Institut für Journalismus (1997a) und Kim, Nam-Sök (1995b), S. 14 f.

Noch in den 1950er Jahren hielten die Zeitungen es für selbstverständlich, dass sie mit Verlust arbeiteten, obwohl sie sich langsam zu großen Unternehmen entwickelten. Viele Zeitungen waren finanziell unselbständig. Sie finanzierten sich nicht nur durch Verkaufs- und Anzeigenerlöse, sondern auch mittels Bankdarlehen, Spenden usw. Die Haltung der Zeitungen zum Zeitungsbetrieb mit Verlust ist auf die journalistische Tradition der früheren Zeitungen zurückzuführen, sich eher als dem öffentlichen Interesse dienende öffentliche Institutionen denn als gewinnbringende Unternehmen zu verstehen.²⁶² Außerdem war der Einfluss von Industriekapital in den 50er Jahren auf die Zeitungen so gering, dass der durchschnittliche Anteil der Anzeigen am Gesamterlös der Tageszeitungen nur bei 21,5 % lag. Z. B. betrug der Anteil des Anzeigenerlöses am Gesamteinkommen bei der „Tongá-Ilbo“ nur 20-25%, während der Verkaufserlös 75-80% des Gesamteinkommens bildete.²⁶³ Somit waren die Zeitungen von Anzeigenkunden relativ unabhängig, während sie auf die Stimme der Leser empfindlich reagierten. Ende der 50er Jahre begannen die Einnahmen aus Anzeigen ständig zuzunehmen und eine Wettbewerbssituation unter den Zeitungen entstand, welche eindeutig zu ihrer Kommerzialisierung führte. Trotz dieser Tendenz herrschten noch oppositionelle Zeitungen vor, die ihre Rolle als Kritiker des Staates wahrnahmen, weil nur solche Zeitungen großes Echo beim Leser fanden. So blieben die Zeitungen bis zum Militärputsch vom 16. Mai 1961 politisch stark gefärbt.²⁶⁴

In den 60er Jahren wurde jedoch ein neues Betriebskonzept in der Zeitungsindustrie eingeführt, und in den Zeitungen wurde man sich bewusst, dass diese auch kommerzielle Unternehmen waren. Diese Erkenntnis hing mit der damaligen Gesellschaftssituation eng zusammen: Mit dem Streben des Regimes Pak nach Wirtschaftsentwicklung bemühten sich alle Unternehmen um Betriebsrationalisierungen. In dieser gesellschaftlichen Stimmung bildeten die Zeitungsunternehmen keine Ausnahmen. Die Steigerung der Leserzahl und des Anzeigenumfangs als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung²⁶⁵ führte dazu, dass die

²⁶² Durch die Volkszeitungen „Tongá-Ilbo“ und „Chosön-Ilbo“, die nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft wieder herausgegeben wurden, wurde die journalistische Tradition der früheren Zeitungen fortgesetzt, die sich eher als öffentliche Institutionen denn als Unternehmen verstanden. Vgl. Koreanischer Zeitungsverband (1982), S. 183.

²⁶³ Wön, U-Hyön (1991), S. 214.

²⁶⁴ Vgl. ebenda.

²⁶⁵ Pro-Kopf-Einkommen und Verstärterungsgrad

Jahr	Pro-Kopf-Einkommen (Dollar)	Verstärterungsgrad (%)
------	-----------------------------	------------------------

Zeitungen den Bedürfnissen der Leser und Inserenten nachgingen. Außerdem zwangen die Mindestanforderungen an die Druckanlagen²⁶⁶ die Tagespresse, an die Wirtschaftlichkeit zu denken, um den Standard der Anlagen weiter einhalten zu können.²⁶⁷ In den 60er und 70er Jahren unter Paks Regime verstärkte sich die Konzentration im Pressebereich durch staatliche Förderung und ökonomische Vorteile auf die Hauptstadt Seoul²⁶⁸. Die Konzentration verstärkte sich in den 80er Jahren auf Kosten des Provinzzeitungsmarktes, was durch die Umstrukturierung des Mediensystems im Jahre 1980 begünstigt wurde.²⁶⁹ Die äußere Struktur der Zeitungsindustrie blieb bis zum Zeitungsboom 1987 unverändert. Die Medienstruktur, die durch die Fusionen gebildet wurde, wurde durch das Medien-Grundgesetz gefestigt.

3.2.2.2 Kartell der Zeitungsunternehmen

Bis zur Erklärung vom 29. Juni unterstand der Zeitungsmarkt einem weitreichenden Kartellabkommen, das 1962 mit der Gründung des „Verbandes der Koreanischen Zeitungsverleger“²⁷⁰ geschlossen wurde. In der Zeit des unterdrückten Wettbewerbs nach der grundlegenden Umstrukturierung des Mediensystems²⁷¹ aufgrund des „Dekretes über den Einrichtungsstandard für Zeitungsverlage und Nachrichtenagenturen“ (Dekret Nr. 11) entstand ein Kartell der überlebenden Zeitungen. Sie vereinbarten gemeinsam Seitenzahlen,

1955	65	-
1960	80	39,1
1965	115	42,6
1970	241	50,1
1975	527	59,1
1980	1 355	72,1

Quelle: Zusammengestellt aus: Kim, Nam-Sök (1995 a), S. 138.

²⁶⁶ Dekret Nr. 11 vom 23. Mai 1961 schrieb einen konkreten Standard für Verlagseinrichtungen und technische Anlagen fest vor. Verlage, die den erforderlichen Standard nicht erfüllten, wurden zur Schließung gezwungen. Vgl. Kapitel 2.2.5.1.1.

²⁶⁷ Vgl. Koreanischer Zeitungsverband (1982), S. 184 f.

²⁶⁸ Korea weist ein politisch und publizistisch zentralisiertes System auf, das ganz auf die Hauptstadt ausgerichtet ist. Alle nationalen Zeitungen erscheinen nur in der Hauptstadt Seoul und beherrschen auch den Provinzzeitungsmarkt. Es wird geschätzt, dass der Umsatz der fünf nationalen Zeitungen in den 70er Jahren 60 bis 70 % des gesamten Umsatzes der koreanischen Zeitungsindustrie betrug. Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 a), S. 121.

²⁶⁹ Es wird inoffiziell berichtet, dass die Auflagenhöhe der sechs nationalen Zeitungen in den 80er Jahren 80 bis 90 % der Gesamtauflage der koreanischen Zeitungsindustrie erreichte. Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 a), S. 126.

²⁷⁰ 1966 wurde dieser in „Koreanischer Zeitungsverband“ umbenannt.

²⁷¹ Durch das Dekret Nr. 11 wurde über 1 200 Periodika ein Verbot verhängt.

Zeitungspreise, Ruhetage, Vertrieb, Anzeigenpreise usw. und verhinderten einen harten Wettbewerb.

Das Zeitungskartell wurde erstmals anlässlich der Einflussnahme der Regierung auf die Seitenzahl der Zeitungen gebildet. Wie Tabelle 6 zeigt, reduzierten die Zeitungsverleger unter dem Vorwand knappen Zeitungspapiers die Wochenseitenzahl allmählich von 48 im Oktober 1962 bis auf 28 im November 1965. Diese Tendenz hatte zwar auch etwas mit der Knappheit des Zeitungspapiers zu tun, aber dahinter steckte die Absicht der Regierung, die inhaltliche Kontrolle der Zeitungen zu erleichtern.²⁷² Obwohl sich die Versorgung mit Zeitungspapier in den späten 60er Jahren verbesserte, erhöhte sich die Zeitungsseitenzahl bis 1987 insgesamt nur zweimal, einmal in den 70er Jahren von 36 auf 48 Seiten pro Woche und noch einmal in den 80er Jahren auf 72 Seiten pro Woche. (Siehe Tabelle 6)

Tab. 6: Veränderungen der Seitenzahl der nationalen Zeitungen (Seiten pro Woche)

Zeitpunkt	Seitenzahl	Zeitpunkt	Seitenzahl
23.10.1962	48	29.11.1965	28
3.2.1964	40	27.12.1965	36
8.6.1964	36	1.3.1970	48
3.8.1964	28	1.1.1981	72
21.9.1964	36	1.9.1987	80

Quelle: Zusammengestellt aus: Pak, Hüng-Su (1991), S. 261.

Aufgrund des festgelegten Seitenumfangs hatten die einzelnen Zeitungen keinen großen Spielraum, ihre Ausgaben unterschiedlich zu anderen zu gestalten und sich von anderen Zeitungen zu unterscheiden, was zur Uniformität des Layouts und Inhalts der Blätter führte.²⁷³

²⁷² Pak, Hüng-Su (1991), S. 255 f.

²⁷³ Bei einer Umfrage gaben insgesamt 94,1 % der befragten Journalisten zu, dass koreanische Zeitungen kaum Eigenschaften besitzen, die sie voneinander unterscheiden.

Meinung der Journalisten zu der Kritik an der Charakterlosigkeit der koreanischen Zeitungen

Ich stimme der Kritik gar nicht zu	2,5
Ich stimme der Kritik einigermaßen zu	45,9
Ich stimme der Kritik zu	48,2
Die Kritik gilt nur für einige Zeitungen	3,0
Andere	0,5
100% (n = 1 109)	

Außerdem bildeten die Zeitungsunternehmen auch hinsichtlich der Zeitungsverkaufspreise ein Kartell, indem sie nach Bedarf den Verkaufspreis der Zeitungen einheitlich erhöhten. Trotz der strengen Beschränkung der Seitenzahl steigerte sich der Bezugspreis ständig. Obwohl die Zeitungseitenzahl von 1966 bis zum Ende Februar 1970 unverändert blieb, erhöhte sich der monatliche Abonnementpreis in demselben Zeitraum um 70 % von 130 auf 220 Wön. Die Preiserhöhungen verstärkten sich in den 70er Jahren noch: Obwohl die Seitenzahl bis 1981 nur einmal, im März 1970, erhöht wurde, steigerte sich der monatliche Bezugspreis in demselben Zeitraum um etwa das Neunfache von 280 auf 2.500 Wön; dies überstieg die Zuwachsrate des Bruttosozialproduktes, das sich im Zeitraum von 1970 bis 1980 ungefähr versechsfachte.²⁷⁴ (Vgl. Tabelle 7)

Tab. 7: Veränderung des Zeitungspreises der nationalen Zeitungen (Einheit: Wön)

Zeitpunkt	Monatsabonnement- gebühr	Einzelpreis	Zeitpunkt	Monatsabonnement- gebühr	Einzelpreis
Bis Dez.1962	60	3	1.1.1975	600	30
Jan.1963	80	4	1.1.1977	700	40
1.12.1963	100	5	1.1.1978	900	50
1.11.1964	130	10	1.2.1979	1.200	60
1.9.1967	180	10	1.1.1980	1.500	80
1.9.1969	220	10	1.1.1981	2.500	120
1.3.1970	280	15	1.4.1982	2.700	130
1.3.1972	350	20	1.9.1987	2.900	140
1.1.1974	450	20			

Quelle: Zusammengestellt aus: Pak, Hüng-Su (1991), S. 263.

Das Zeitungskartell wirkte wie ein Treibhaus, in dem die koreanischen Zeitungen 25 Jahre lang herangezogen wurden. Es ist leicht verständlich, dass die Zeitungsunternehmen durch das Kartell unter dem Stillschweigen des Regimes ein großes Wachstum erzielen konnten: Sie erhöhten den Zeitungsverkaufspreis nach Bedarf einheitlich, während sich die

Quelle: Sinmun goa Pangsong, Nr. 100, 3/1979, S. 30 f.

Als Hauptgrund für die Profillosigkeit koreanischer Zeitungen unter den autoritären Regimen nennt Nam-Sök Kim die Einflußnahme der Machthaber. Außerdem sei die Differenzierung der Zeitungen in Zeitungsumfang, Verkaufspreis usw. durch das Kartell weiter gehemmt worden. Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 a), S. 122. Im Gegensatz dazu erklärt Wön-Sun Paeng die Uniformität der koreanischen Zeitungen aus kultureller Sicht. Nach seiner Ansicht beruhte die Profillosigkeit koreanischer Zeitungen auf dem Einfluß des amerikanischen Journalismus: „Beeinflußt vom amerikanischen Journalismus, der Nachrichten als Waren betrachtet, jagen die koreanischen Zeitungen nur sensationellen Nachrichten nach und bieten keine mit Problembewußtsein gründlich recherchierten wirklichen Nachrichten an. (...)“ Paeng, Wön-Sun (1989 a), 164 f.

Produktionskosten nicht so rasch steigerten, weil der Seitenumfang durch das Kartell für lange Zeit unverändert blieb. Außerdem legten sie die Anzeigenpreise so fest, dass sie maximalen Gewinn erzielen konnten.

Tab. 8: Das Umsatzwachstum der vier größten Zeitungen²⁷⁵ Koreas zwischen 1980 und 1987 (Einheit: 100 Millionen Wön)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Chosön	161,3	264,3	335,0	405,8	475,4	543,0	572,2	690,2
Tongá	265,4	312,6	373,1	451,5	519,7	556,1	611,3	710,8
Chungáng	214,7	294,0	375,6	441,2	534,2	655,1	736,0	830,3
Hanguk	217,1	304,0	343,6	419,1	479,1	456,6	501,3	564,1
Gesamt	858,5	1 174,9	1 427,3	1 717,6	2 008,4	2 219,8	2 420,8	2 795,4
Wachstumsrate (%)	-	36,85	21,48	20,34	16,93	10,53	9,10	15,43

Quelle: „Kijahyöphoibo“ („Bulletin des Journalistenverbandes“) vom 6. Juli 1990, S. 6.

Vor allem nach der Umstrukturierung des Mediensystems 1980 konnten die überlebenden Zeitungen aufgrund der verringerten bzw. nicht vorhandenen Konkurrenz²⁷⁶ so schnell wachsen, dass die vier auflagenstärksten Zeitungen Koreas, „Chosön“, „Tongá“, „Hanguk“ und „Chungáng“, zwischen 1980 und 1987 ihren Umsatz um das Vier- bis Dreizehnfache vergrößerten, was einer durchschnittlichen Jahreszuwachsrate von ca. 18 % entsprach.²⁷⁷ (siehe Tabelle 8) Dieses Umsatzwachstum resultierte in erster Linie aus dem gewachsenen Werbemarkt in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung.²⁷⁸

²⁷⁴ Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 a), S. 138.

²⁷⁵ Die vier größten Zeitungen in Korea sind Chosön-, Tongá-, Chungáng- und Hanguk-Ilbo. Ihr großer Marktanteil hat immer Besorgnis erregt. Vgl. Yang, Söng-Mok (1995), S. 126.

Anteil der vier größten nationalen Zeitungen am Anzeigen- und Umsatzmarkt

(Einheit: 100 Mio. Wön)

	1988	1989	1990	1991
Umsatz	3 532	4 021 (13,8%)	5 299 (30,1%)	6 051 (15,7%)
Anzeigeneinnahme(Schätzung)	1 822	2 187 (20,2%)	3 271 (49,6%)	3 864 (18,1%)
Anteil	51,6%	54,4%	62,6%	63,8%

* Die Zahlen in Klammern zeigen die Zuwachsrate im Vergleich zum Vorjahr.

²⁷⁶ Durch weitere Rahmenbedingungen wurde der Zugang zum Pressemarkt blockiert, weil die Registrierung einer Zeitung gemäß Artikel 21 des Medien-Grundgesetzes ausschließlich unter der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen bezüglich der Verlags- bzw. Druckeinrichtungen möglich war, die es nur finanzkräftigen Großunternehmen erlaubt hätten, ein Zeitungsunternehmen zu betreiben. So erschien in der Fünften Republik außer einer Sportzeitung keine weitere Zeitung auf dem Markt.

²⁷⁷ Wön, U-Hyön (1991), S. 224 f.

²⁷⁸ Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wuchs der Werbemarkt zwischen 1980 und 1987 mit hoher Zuwachsrate und erreichte etwa 1 % des Bruttosozialproduktes.

3.2.3 Veränderung der Struktur des Zeitungsmarktes aufgrund des uneingeschränkten Wettbewerbs seit 1987

Mit Beginn des Zeitalters des „autonomen Wettbewerbs“ seit 1987 hat sich die Abhängigkeit der Medien vom Kapital verstärkt. In der gesellschaftlichen Stimmung des „autonomen Wettbewerbs“ wuchs der koreanische Werbemarkt in enormem Tempo. Der Zeitungsmarkt, der mit der starken Zunahme der Zeitungszahl an Umfang gewann, erschloss den Werbemarkt im Bereich des Anzeigenmarktes für die Zeitungsindustrie.²⁷⁹ Der Wettkampf um den Abonnenten- und Anzeigenmarkt veränderte die Zeitungslandschaft wesentlich. Zeitungsunternehmen wetteiferten vor allem bei der Erweiterung des Seitenumfanges, übermäßigen Investitionen und der Erhöhung der Abonnentenzahl. Der übertriebene Wettbewerb führte später schließlich zur finanziellen Krise der Zeitungsindustrie.

Das Wachstum des Werbemarktes zwischen 1980 und 1987

Jahr	Gesamtwerbekostenaufwand (100 Mio. Wön)	Vergleich zum Vorjahr (%)	Anteil am Bruttosozialprodukt (%)
1980	2 752,5	+ 25,9	0,76
1981	3 183,6	+ 15,7	0,74
1982	4 326,2	+ 35,9	0,88
1983	5 653,1	+ 30,7	0,97
1984	6 833,5	+ 20,1	1,06
1985	7 393,1	+ 8,2	1,03
1986	8 185,4	+ 10,7	0,98
1987	9 723,5	+ 18,8	1,00

Quelle: Zusammengestellt aus: Cheil-Giwhoik (1988), Werbejahrbuch, S. 150-151.

²⁷⁹ Wie die Tabelle zeigt, hat der Werbemarkt seit 1987 ein enormes Wachstum erzielt. Der Umfang des Werbemarktes versechsfachte sich zwischen 1987 und 1996. Dabei vergrößerte sich der Anteil der Zeitungsindustrie am gesamten Werbemarkt auf Kosten des Marktanteils von Fernsehen und Hörfunk.

Anteil am Werbemarkt nach Medien

Jahr	Zeitung (%)	Zeitschrift (%)	Fernsehen (%)	Hörfunk (%)	Andere Medien (%)	Gesamt Mio.Wön (%)
1987	35,0	4,8	36,4	4,8	19,0	972 352 (100)
1988	36,2	5,1	34,8	4,0	19,9	1 278 523 (100)
1989	39,2	5,3	33,6	4,0	17,9	1 564 635 (100)
1990	42,6	5,8	30,0	4,8	16,9	2 000 133 (100)
1991	42,6	5,2	26,9	5,0	20,3	2 395 461 (100)
1992	40,5	4,3	29,7	4,6	20,9	2 815 857 (100)
1993	41,3	3,8	27,8	4,2	22,9	3 228 713 (100)
1994	44,1	3,9	25,8	3,7	22,5	4 028 426 (100)
1995	43,3	3,6	26,3	3,5	23,4	4 947 257 (100)
1996	41,4	3,7	28,3	3,8	22,8	5 601 659 (100)

Quelle: The Korean Press Institute (1997), S. 121.

3.2.3.1 Starke Zunahme der Zahl der Zeitungsausgaben

Bis zum Jahr 1987 fehlte es an medialer Vielfalt, obwohl die Zeitungsauflage pro 1 000 Einwohner im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern relativ hoch war.²⁸⁰ Etwa zeitgleich mit dem Beginn der Sechsten Republik erschienen mit dem Kurswechsel der Medienpolitik der Regierung zahlreiche neue Zeitungen. Auch die Zeitungen, die in der Fünften Republik unfreiwillig eingestellt worden waren, wurden wieder ins Leben gerufen.

Tab. 9: Zahl der registrierten Periodika

	Erscheinungsweise				Summe
	täglich	wöchentlich	monatlich	andere	
31. 12. 1986	30	187	1 150	767	2 134
31. 12. 1987	30	226	1 298	867	2 414
31. 12. 1988	65	496	1 783	1 094	3 388
31. 12. 1989	70	819	2 137	1 376	4 402
31. 12. 1990	85	1 028	2 460	1 610	5 183
30. 6. 1991	88	1 139	2 502	1 639	5 368
30. 6. 1992	117	1 561	2 745	1 959	6 382
30. 9. 1993	115	2 146	2 557	1 732	6 550
30. 9. 1994	119	2 447	2 722	1 976	7 264

Quelle: Zusammengestellt aus: Kim, Nam-Sök (1995b), S. 14.

In Seoul erschienen vier neue nationale allgemeine Tageszeitungen, „Hankyöre-Sinmun“ (15.5.1988), „Kukmin-Ilbo“ (10.12.1988), „Sekye-Ilbo“ (1.2.1989) sowie „Minju-Ilbo“ (21.11.1989), und zahlreiche Wirtschafts-, Jugend- wie Sportzeitungen. In den Provinzen, in denen es vor 1988 jeweils nur eine Zeitung gab, erschienen verschiedene Tageszeitungen. Die Anzahl der Tageszeitungen verdoppelte sich ein Jahr nach der Erklärung vom 29. Juni von 30 auf 65 und vervierfachte sich in sieben Jahren bis Ende September 1994 auf 119. (Siehe Tabelle 9)

²⁸⁰ Die Zeitungsauflagen erhöhten sich im schnellen Tempo. 1972 wurde die Gesamtauflage der in Umlauf befindlichen Zeitungen auf das von der UNESCO als „Minimum“ bezeichnete Maß von 10 auf 100 Einwohner als erreicht geschätzt. 1991 kamen 241 Zeitungsexemplare auf 1 000 Personen, was das durchschnittliche Weltniveau übersteigt.

Zeitungsexemplare auf 1 000 Einwohner

Deutschland	USA	Großbritannien	Japan	Kanada	Frankreich
340	252	397	578	222	166

Quelle: Kim, Nam-Sök (1995 b), S. 29.

Daten: Statistical Yearbook, UNESCO, 1990 (Länder außer den USA)

Eine Eigenschaft des Zeitungsmarktes unter Präsident No war, dass viele religiöse Institutionen Zeitungen herausgaben. Die Tageszeitung „Kukmin-Ilbo“ wurde von einer evangelischen Kirche, die „Sekye-Ilbo“ von der Vereinigungskirche und die Wochenzeitung „Pyöngwha-Sinmun“ von einer katholischen Stiftung herausgegeben. Außerdem nahm die Zahl der Zeitungen im Besitz von *chaeböls* (koreanischen Großkonzernen)²⁸¹ drastisch zu, was im Hinblick auf eine ausgewogene Berichterstattung Anlass zur Besorgnis gab.²⁸² Hanguk-Hwahak übernahm die „Kyöngnyang-Sinmun“, Daewoo²⁸³ die „Hangdo-Ilbo“ (umbenannt in „Pusan-Maeil-Sinmun“), Taenong die „Naeoi-Gyöngje-Sinmun“ („In- und Auslandswirtschaft“) und die englische Zeitung „Korea Herald“ und Kyöngnam die „Yöngnam-Sinmun“. Hyundai²⁸⁴ gründete die „Munhwa-Ilbo“.

Mit der Zeit ließ das Fieber der Neugründung von Tageszeitungen allmählich nach,²⁸⁵ und es gab bereits Zeitungen, die aufgrund finanzieller Schwierigkeiten aus dem Zeitungsmarkt verschwanden: Zwischen 1989 und 1990 stellten bereits sechs Tageszeitungen und 1991 vier ihr Erscheinen ein.²⁸⁶

Der Wettbewerb auf einem begrenzten Markt war äußerst heftig. Wie Tabelle 10 zeigt, erhöhte sich die Gesamtauflage der Tageszeitungen zwischen 1987 und 1991 um 24 % auf über 10 Millionen Exemplare, während die Zeitungsanzahl sich von 30 auf 88 verdreifachte. Somit war es selbstverständlich, dass schon die quantitative Zunahme der Medien den Wettbewerb zwischen den Medienunternehmen verschärfte. Der harte Wettbewerb um einen begrenzten Werbemarkt hinterließ vor allem bei vielen Tageszeitungen ein Defizit. Finanzschwache kleinere Neuankömmlinge hatten Schwierigkeiten, sich zwischen den großen Medienkonzernen einen Platz auf dem Markt zu sichern, da es ihnen sowohl an Kapital als auch am publizistischen Einfluss mangelte.

Facts About Newspapers, ANPA, 1990 (USA).

²⁸¹ Gemäß Artikel 3 Absatz 3 des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“ darf ein Großkonzern oder dessen Tochtergesellschaft nicht mehr als die Hälfte der Aktien oder der Anteile erwerben, die von einer juristischen Person ausgegeben sind, die eine Zeitung oder Nachrichtenagentur betreibt. Der Zweck dieser Vorschrift ist, auf dem Medienmarkt möglichst große Vielfalt zu sichern, indem sie verhindert, dass Großkonzerne das Stimmrecht einer Zeitung oder Nachrichtenagentur besitzen. Aber in Wirklichkeit ist es möglich, dass ein Großkonzern oder dessen Tochtergesellschaft dadurch eine Zeitung beherrscht, dass der Inhaber des Großkonzerns den Rest des Anteils der Zeitung besitzt, weil das Gesetz den Anteil des Konzerninhabers an der Zeitung nicht begrenzt.

²⁸² In der koreanischen Pressegeschichte traten Zeitungen oft auf Kosten einer ausgewogenen Berichterstattung für private Interessen ihrer Inhaber ein. Näheres siehe Kapitel 3.3.

²⁸³ Nach dem McCune-Reischauer-System, auf dem die Transkription dieser Dissertation basiert, sollte der Firmenname „Daewoo“ als „Taeu“ transkribiert werden. Aber hier wird die eigene Transkription der Firma übernommen, weil der englische Firmenname als Firmenlogo (auch in Deutschland) allgemein bekannt ist.

²⁸⁴ Für den Firmennamen „Hyundai“ wird aus oben genanntem Grund auch die eigene Transkription übernommen.

²⁸⁵ 1988 meldeten sich insgesamt 35 neue Tageszeitungen einschließlich Sonderzeitungen zur Registrierung an, aber 1989 ließen sich nur noch fünf Zeitungen neu registrieren.

Tab. 10: Zeitungsauflagen im Verhältnis zu Bevölkerungs- und Haushaltszahlen

Jahr	Gesamt- auflagen ²⁸⁷	Bevölkerungszahl	Bevölkerungszahl auf ein Zeitungsexemplar	Haushaltszahl	Haushaltszahl auf ein Zeitungsexemplar
1960	8 00 000	24 989 242	31,2	4 377 937	5,5
1965	1 200 000	28 704 674	23,9	4 844 439	4,0
1970	2 000 000	31 453 252	15,7	5 856 901	2,9
1975	3 100 000	34 706 620	11,2	6 647 778	2,1
1980	5 400 000	37 448 836	6,9	7 971 147	1,5
1981	5 800 000	38 722 529	6,7	8 147 134	1,4
1982	6 100 000	-	-	-	-
1987	8 390 000	-	-	-	-
1991	10 429 000	43 268 000	4,1	-	-
1998	12 000 000*				

Quelle: 1960-87: Chöng, Chin-Sök (1987b), S. 16.

1991: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1991a).

* 1998: Einschätzung der Zeitungswirtschaft Vgl. „Munhwa-Ilbo“ vom 13. März 1998.

3.2.3.2 Zunahme des Zeitungsumfangs zugunsten von Anzeigen

Zur Zeit der Olympischen Spiele von Seoul 1988 gaben die nationalen Zeitungen einheitlich sechsmal die Woche 16 Seiten heraus. Aber mit der Herausgabe der Montagsausgabe²⁸⁸ der „Hanguk-Ilbo“ seit Juli 1989 und der Erhöhung der Seitenzahl der „Chosön-Ilbo“ auf 20 verschärfte sich der Wettbewerb zwischen den Zeitungen. Seit März 1990 hatten die meisten Zeitungen keine Ruhetage und gaben jeden Tag zwischen 16 und 24 Seiten heraus. Der Wettbewerb zwischen den Zeitungen war so hart, dass Präsident Yöng-Sam Kim Besorgnis äußerte und die Reduzierung der Seitenzahl und die Wiedereinführung der Ruhetage empfahl. Die vier größten Zeitungen reduzierten auf die Empfehlung des Präsidenten hin die Seitenzahl auf 24 bis 32 und gaben zweimal pro Monat keine Zeitung heraus. Aber nachdem die „Tongá-Ilbo“, dem Erfolgsbeispiel der „Kyönghyang-

²⁸⁶ Dazu zählten die nationalen Zeitungen „Minju-Ilbo“ und „Ilyo-Simmun“, die nationale englischsprachige Tageszeitung „Korea Daily“, sowie die Provinzzeitung „Hannam-Ilbo“.

²⁸⁷ Die angegebenen Auflagenhöhen beruhen auf Schätzungen der Zeitungswirtschaft. Zeitungsunternehmen hielten und halten noch immer ihre genauen Auflagenhöhen geheim. Es ist zu vermuten, dass die tatsächlichen Auflagenhöhen kleiner waren als die angegebenen Zahlen, weil viele Zeitungen überhöhte Angaben machten, damit ihre Anzeigenpreise höher festgelegt wurden. Das Korea Audit Bureau of Circulations (KABC = Büro zur Überprüfung der Auflagenhöhe) wurde zwar im Mai 1989 mit 34 Zeitungen, 27 Anzeigenkunden, 14 Werbeagenturen, und 3 Meinungsforschungsinstituten als Gründungsmitgliedern mit der Absicht gegründet, ab 1992 die Auflagen zu prüfen, aber die Zeitungsauflagen werden immer noch nicht richtig überprüft, weil die Zeitungsunternehmen sich ungern daran beteiligen.

²⁸⁸ Bis dahin arbeiteten koreanische Tageszeitungen gemäß dem Kartellabkommen sonntags nicht. Somit gaben Morgenzeitungen keine Montagsausgabe heraus.

Sinmun“²⁸⁹ folgend, im April 1993 von einer Abendzeitung zu einer Morgenzeitung geworden war, verschärfte sich der Wettbewerb wieder bis zur Wirtschaftskrise des Landes Ende 1997, indem die Seitenzahl bis auf 48 erhöht wurde.²⁹⁰

Tab. 11: Wochenseitenzahl, Abonnementgebühr und Straßenverkaufspreis der nationalen Tageszeitungen

Jahr	Seitenzahl (täglich)	Abonnementgebühr (Wön)	Straßenverkaufspreis (Wön)
1988	16	3.500	150
1989	16	3.500	150
1990	16-24	3.500-5.000	200
1991	24-32	4.000-5.000	200
1992	24-32	4.000-5.000	200
1993	24-32	4.000-6.000	300
1994	24-48	6.000-7.000	300
1995	24-48	7.000-8.000	400
1996	24-48	7.000-8.000	300-400

Quelle: The Korean Press Institute (Hrsg.) (1997), S. 118

Der Wettstreit um die Erweiterung des Seitenumfanges war zwar als eine selbstverständliche Erscheinung nach so vielen Jahren der Unterdrückung einer Erhöhung der Seitenzahlen anzusehen, um die Informationsbedürfnisse der Leser zu befriedigen, aber im Grunde wirkte die Erweiterung des Seitenumfanges vor allem zugunsten der Gewinnmaximierung der Zeitungen. Nach einer Untersuchung²⁹¹ lag bei den vier größten nationalen Tageszeitungen²⁹² das prozentuale Verhältnis zwischen Nachrichten- und Anzeigenflächen bei 52:48, als ihre tägliche Ausgabe 20 Seiten betrug, während es bei einer Seitenzahl von 12 bzw. 16 ein Verhältnis von 55:45 aufwies. D.h. die Zunahme der Seitenzahl wirkte mehr zugunsten des Anzeigenteils. Diese Tendenz verstärkte sich mit der Zeit: Bei der „Tonggá-Ilbo“ vergrößerte sich beispielsweise bereits 1988 der Anzeigenteil auf 43,1 % der täglichen 16 Seiten, während er bei einer Seitenzahl von 12 nur 35,5 % der Gesamtseiten ausmachte.

²⁸⁹ Im April 1991 wurde die Abendzeitung „Kyõnghyang-Sinmun“ zu einer Morgenzeitung. Nach dem Wandel zur Morgenzeitung vergrößerte die „Kyõnghyang-Sinmun“ innerhalb eines Jahres aufgrund des drastischen Zuwachses an Anzeigeneinnahmen ihren Umsatz um 96,2 % von 30,6 Milliarden Wön auf 60 Milliarden Wön.

²⁹⁰ Vgl. Chu, Tong-Hwang u.a. (1997), S. 278.

²⁹¹ Vgl. Kim, Ki-Tae (1990), S. 133-134.

²⁹² Tonga-, Chosõn-, Chungang- und Hanguk-Ilbo.

Der Anzeigenanteil der „Tongá-Ilbo“ erhöhte sich weiter und betrug 1995 sogar 57,2 % der Gesamtfläche der Zeitung. (Vgl. Tabelle 11 und 12)

Tab. 12: Anteil der Anzeigenfläche der nationalen Tageszeitungen (Angaben in Prozent)

	Tongá	Chosön	Chungáng	Hanguk	Seoul	Kyõnghyang	Hankyõre	Kukmin
1979	37	38	36	37	34	36		
1981	35,5	35,6	35,0	35,2	31,7	33,8		
1988	43,1	44,3	44,4	44,2	39,8	39,3		
1989	48	49	49	48				
1995	57,2	55,9	49,1	56,3	43,0	45,1	39,1	43,6

Quelle: Kijahyõphoibo („Das Bulletin des Journalistenverbandes“) vom 13. April 1995.

Außerdem ist eine deutliche Tendenz zu erkennen, dass sich das Anzeigenaufkommen auf die einflussreicheren Zeitungen konzentriert. Wie Tabelle 12 zeigt, ist der Anzeigenanteil an der gesamten Zeitungsfläche bei den auflagenstärkeren und damit einflussreicheren Zeitungen viel größer als bei den anderen nationalen Zeitungen. Diese Tendenz war 1995 besonders deutlich zu sehen: Bei der „Tongá-Ilbo“ erreichte der Anzeigenanteil sogar 57,2 %, gefolgt von der „Hanguk-Ilbo“ mit 56,3 % und der „Chosön-Ilbo“ mit 55,9 %. Daraus lässt sich schließen, dass die Anzeigenkunden sich auf die größten Zeitungen konzentrieren und meist bei diesen ihre Inserate aufgeben und die Erhöhung der Seitenzahl sich vor allem zugunsten der größeren Zeitungen auswirkt.

Andererseits hat die Zunahme der Seitenzahl ohne genügende Ergänzung der Arbeitskräfte zur Überbelastung von Journalisten und zur inhaltlichen Verschlechterung der Zeitungsqualität geführt.²⁹³ Wie Tabelle 13 zeigt, steigerte sich zwischen Februar 1987 und August 1990 die Seitenzahl von 72 auf 146, was einer Erhöhung um etwa 103 % entspricht. Wenn man dabei den Anzeigenanteil außer acht lässt und nur den journalistischen Textanteil berechnet, kommt man in demselben Zeitraum auf eine Zunahme des Arbeitsvolumens für die redaktionellen Arbeitskräfte um 60 %.²⁹⁴ Dies bedeutet eine

²⁹³ Ein Journalist beschrieb die Arbeitsüberlastung wie folgt: „Ich muss den ganzen Tag am Tisch sitzen, um die „Waren“ zu produzieren, die die erweiterten Seiten füllen. Wir nennen uns sogar „Automatenreporter“, die je nach Bedarf entsprechende Artikelmengen ausspucken. So hat die Erweiterung der Zeitungsseiten nur eine Zunahme unterhaltender Artikel statt des Angebots an vielfältigen Informationen bewirkt, wie bei der Erweiterung der Seitenzahl versprochen.“ Vgl. „Medien Heute“ vom 18. September 1996.

²⁹⁴ Kim, Kwang-Ho (1992), S. 215.

Mehrbelastung für die Journalisten, weil die Zahl journalistischer Mitarbeiter in demselben Zeitraum um nur etwa 26% zunahm und folglich jeder Mitarbeiter mehr Seiten mit Text zu füllen hat.

Tab. 13: Vergleich der Zeitungsseitenzahl mit der Mitarbeiterzahl bei den sechs größten nationalen Zeitungen²⁹⁵ zwischen 1987 und 1990

	(Feb. 1987: Vergleichsjahr für die prozentuale Zunahme)				
	Feb. 1987	Feb. 1988	März 1989	März 1990	Aug. 1990
Seitenzahl pro Woche	72	80 (11,1%)	98 (36,1%)	128 (77,8%)	146 (102,8%)
Gesamte Mitarbeiterzahl	6 186	6 371 (3,0%)	6 360 (2,8%)	6 165 (-0,3%)	-
Reporter und Redakteure	1 077	1 155 (7,2%)	1 228 (14,0%)	1 262 (17,2%)	1 359 (26,2%)

Quelle: Zusammengestellt aus: Kim, Ki-Tae (1990), S. 140.

3.2.3.3 Übermäßige Investitionen

Koreanische Zeitungen haben in den späten 80er und den frühen 90er Jahren umfangreiche Investitionen vorgenommen, um sich im scharfen Wettbewerb eine günstigere Position zu sichern. Die meisten Tageszeitungen verbesserten ihre Produktionsweise. Zur schnelleren Produktion der Zeitungen führten sie das CTS (Computerized Typesetting System)²⁹⁶ ein. Vor allem investierten sie in Druckmaschinen mit höherer Leistung.

Außerdem errichteten die nationalen Zeitungen Druckereien in den Provinzen, um ihre Druckkapazitäten zur Bewältigung des erweiterten Seitenumfangs zu erhöhen. Als die „Hanguk-Ilbo“ 1991 als erste der nationalen Tageszeitungen ihre erste Zweigdruckerei in der Kyöngnam-Provinz errichtete, gaben die meisten nationalen Zeitungen täglich 24 Seiten (einschließlich 4 Seiten in Farbe) heraus, aber bereits drei Jahre später die doppelte Menge, also 48 Seiten (einschließlich 16 Seiten in Farbe). Dieser Seitenumfang entsprach einer Vervierfachung im Vergleich zu Anfang 1987. Aufgrund des erhöhten Seitenumfangs wetteiferten die Zeitungen miteinander um Errichtung und Modernisierung der Druckanlagen. Als Folge davon besaßen die nationalen Zeitungen überschüssige

²⁹⁵ Tonga-, Chosön-, Chungáng- und Hanguk-Ilbo sowie Kyöngnyang-Sinmun und Seoul-Sinmun.

Druckkapazitäten: Im Dezember 1997 besaß die „Chungáng-Ilbo“ 7 Zweigdruckereien, die „Chosön-Ilbo“ 8, die „Tongá-Ilbo“ 7, die „Kyõnghyang-Sinmun“ 5, die „Hanguk-Ilbo“ 3 und die „Taehan-Maeil-Sinmun“ 2.²⁹⁷

Druckereien in den Provinzen ermöglichten den nationalen Zeitungen dort eine schnellere Zustellung.²⁹⁸ Durch die schnellere Verteilung in den Provinzen konnten die nationalen Zeitungen den regionalen Markt weiter erschließen, was zu einer Verschlechterung der Gewinnsituation der Provinzzeitungen führte.²⁹⁹

3.2.3.4 Zunehmende Abhängigkeit von Anzeigeneinnahmen

Dank mehrmaliger Seitenerweiterungen und der Erhöhung der Anzeigenpreise³⁰⁰ kam es zu einer kräftigen Umsatzsteigerung der Zeitungen. Mit dem Umsatzzuwachs stieg auch der Anteil der Anzeigeneinnahmen am Umsatz ständig, wie Tabelle 14 zeigt: In den 50er Jahren blieb er bei etwa 20 %. Die Zahl erhöhte sich in den 60er Jahren auf 32,8 % und in den 70er Jahren auf 44,8 %. Der Anteil vergrößerte sich in den 80er Jahren so schnell, dass er sogar 60,2 % erreichte. In den 90er Jahren bildete der Anzeigenanteil über 70 % und 1994 sogar 77,6 % des Umsatzes der Zeitungsindustrie. Die Abhängigkeit der koreanischen Zeitungen von Werbeeinnahmen ist seit den 90er Jahren so hoch,³⁰¹ dass der Anteil der Anzeigeneinnahmen am Umsatz bei nationalen Zeitungen sogar 70 bis 90% beträgt.³⁰²

Bei der größten nationalen Tageszeitung „Chosön-Ilbo“ veränderte sich das Verhältnis zwischen Anzeigen- und Verkaufseinnahmen von 67,5 % zu 32,5 % im Jahre 1988 auf

²⁹⁶ Außer der staatlichen „Seoul-Sinmun“, die bereits im Januar 1985 das CTS vollständig eingeführt hatte, schlossen die anderen nationalen Zeitungen zwischen 1988 und 1994 die Einführung des CTS ab. Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 b), S. 21.

²⁹⁷ Koreanisches Institut für Journalismus (1998 b), S. 35.

²⁹⁸ Dies wird dadurch ermöglicht, dass die Artikel per Faksimile an die Druckereien in den Provinzen übermittelt und dort zur gleichen Zeit wie in Seoul gedruckt werden.

²⁹⁹ Die Gewinnsituation der Provinzzeitungen verschlechterte sich bereits ohne Konkurrenten von außerhalb, weil nach 1987 viele neue Mitbewerber erschienen: Die Zahl der Provinzzeitungen erhöhte sich z. B. zwischen 1987 und 1993 von zehn auf 44. Mit wenigen Ausnahmen erlitten die meisten bereits Verluste. Das Eindringen der nationalen Zeitungen in den Provinzmarkt verschlechterte ihre Gewinnsituation weiter. Vgl. Kim, Nam-Sök (1995 b), S. 35 f.

³⁰⁰ Die Anzeigenpreise der Zeitungen erhöhten sich beispielsweise 1987 um 7,7 %, 1991 um 42,9 % und 1992 um 20,0 %. Vgl. Chu, Tong-Hwang u.a. (1997), S. 257-258.

³⁰¹ Der Anzeigenanteil koreanischer Zeitungen am Umsatz ist viel höher als der japanischer, amerikanischer oder deutscher Tageszeitungen. Bei japanischen Zeitungen liegt er bei 50 bis 55 % und bei amerikanischen Zeitungen bei zwei Dritteln bis drei Vierteln des Umsatzes. Vgl. Yi, Hyo-Söng (1996), S. 228. Bei deutschen Abonnementzeitungen beträgt der Anzeigenanteil etwa 66 %. Bei deutschen Straßenverkaufszeitungen liegt der Anzeigenanteil bei unter 50 %, beispielsweise 1991 bei 48 %. Vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth u.a. (1994), S. 464.

³⁰² Yim, Yöng-Ho (2000), S. 314.

72,4 % zu 27,6 % im Jahre 1989, was auf eine erhöhte Umsatzabhängigkeit von Anzeigeneinnahmen hinweist. Bei der „Seoul-Sinmun“ erhöhte sich der Anzeigenanteil am Umsatz von 65,4 % im Jahre 1988 auf 71,3 % im Jahre 1992.

Der verstärkte Wettbewerb lässt nicht nur die Zeitungen, die in den Händen des Großkapitals liegen, sondern auch die progressiven Zeitungen wie die „Hankyöre-Sinmun“,³⁰³ die mittels sogenannter „Volksaktien“ gegründet wurde, der Logik des Kapitals nicht entkommen. Für die „Hankyöre-Sinmun“, die die Unabhängigkeit von der „politischen Macht, und dem Großkapital und Inserenten“ zu ihrem Ausgangspunkt machte, ist es angesichts des defizitären Betriebs nicht leicht, von Inserenten unabhängig zu bleiben. Trotz der Kritik der Leser musste sie sich als eine Zeitung des Mittelstandes bezeichnen, um die Anzeigenkunden anzuziehen.³⁰⁴ Auch bei der „Hankyöre-Sinmun“ steigerte sich der Anzeigenanteil am Umsatz im genannten Zeitraum drastisch von 58,0 % auf 78,8 %.

Tab. 14: Anteile am Umsatz aus Vertrieb und Anzeigen bei nationalen koreanischen Zeitungen³⁰⁵ (Angaben in Prozent)

	Anteile nach Jahren		Anteile nach Jahrzehnten	
	Vertrieb	Anzeigen	Vertrieb	Anzeigen
1952-56	79,0	18,8	76,1	21,5
1957-61	73,2	24,2		
1962-66	52,2	33,4	47,9	32,8
1967-71	43,6	32,2		
1972	55,2	44,8	55,1	44,8
1973	53,4	46,6		
1974	56,9	43,1		
1985	38,7	61,3	34,7	60,2
1986	36,6	63,4		
1987	27,2	54,5		
1988	36,1	61,6		
1990	28,6	71,4		
1991	27,8	72,2		
1992	25,9	74,1		
1993	25,3	74,7		
1994	22,4	77,6		

Quelle: 1952-1988: Yu, Chae-Chön (1992), S. 118.

1990-1994: Zusammengestellt aus: Wön, Yong-Jin (1998), S. 74.

³⁰³ Näheres über die „Hankyöre-Sinmun“ siehe Kapitel 3.3.

³⁰⁴ Die „Hankyöre-Sinmun“ musste sich auf die Leserzielgruppe der kaufkräftigen Mittelstandskonsumenten ausrichten, um ihre Anzeigeneinnahmen zu steigern. Daher behandelt sie zur Zeit eher mittelstandsfreundliche Themen als das Arbeitermilieu. Vgl. Chu, Tong-Hwang u.a. (1997), S. 233 und Yang, Sŭng-Mok (1995), S. 128.

³⁰⁵ Die Daten von 1952 bis 1971 gelten für die „Tonga-Ilbo“, 1972 bis 1974 für die „Chung`ang-Ilbo“ und 1985 bis 1988 für die gesamten nationalen Zeitungen.

Bei Provinzzeitungen variiert der Anzeigenanteil am Umsatz von Zeitung zu Zeitung: Bei einigen Provinzzeitungen,³⁰⁶ die eine stabile finanzielle Struktur aufweisen, erhöhte sich der Anzeigenanteil am Umsatz im Zeitraum zwischen 1988 und 1992 in der Regel etwa von 65 % auf 75 %. Andererseits gab es auch kleine Provinzzeitungen, die über 90 % des Umsatzes durch Anzeigen aufbrachten.³⁰⁷

Weil Anzeigenpreise sich nach Auflagenhöhen richten, versuchten Zeitungen alles mögliche, um ihre Auflagen zu erhöhen, was zum unfairen Wettbewerb zwischen Zeitungsunternehmen führte. Zeitungsunternehmen druckten mehr Exemplare, als ihren tatsächlichen Auflagen entsprach, und verteilten ihre Zeitungen unentgeltlich. Sie schickten sie sogar direkt nach dem Druck zu Papierverwertungsfabriken. Beispielsweise wurde 1995 knapp die Hälfte der täglich in Seoul gedruckten 12 Millionen Zeitungsexemplare, nämlich etwa 5,5 Millionen Stück, nicht verkauft³⁰⁸, und von diesen etwa 5,5 Millionen Exemplaren wiederum wurden etwa 3 Millionen Exemplare direkt nach dem Druck in Altpapier verwandelt.³⁰⁹

3.2.3.5 Unfairer Wettkampf um die Erhöhung von Abonnentenzahlen

Der uneingeschränkte Wettbewerb führte zu einem unfairen Wettkampf um Abonnenten unter den Zeitungen.³¹⁰ Die von den Anzeigen abhängige Umsatzstruktur veranlasste Zeitungen, zur Erhöhung ihrer Abonnentenzahlen³¹¹ alle möglichen unfairen Methoden wie die Verteilung von Unmengen an Gratisexemplaren, kostenlose Abonnements, Prämiegelder an Vertreiber, Geschenkkaktionen mit sehr teuren Waren usw. anzuwenden. Diese unfairen Markthandlungen, die ein riesiges Kapital erforderten, verschlechterten die finanzielle Struktur der Zeitungen.

³⁰⁶ Nur drei Provinzzeitungen brachten 1992 Gewinn. Vgl. Koreanisches Institut für Journalismus (1994), S. 91.

³⁰⁷ Chu, Tong-Hwang u.a. (1997), S. 272.

³⁰⁸ „Munhwa-Ilbo“ vom 13. März 1998.

³⁰⁹ Wön, Yong-Jin (1998), S. 73.

³¹⁰ Hyo-Söng Yi sieht die Möglichkeit zum verschärften Vertriebswettbewerb zwischen koreanischen Tageszeitungen darin begründet, dass diese keine Eigenschaften besitzen, die sie voneinander unterscheiden. Koreanische Zeitungen, die aufgrund von Kartellen und Einmischungen der Regime keinen eigenen Charakter entwickelt haben, werden sogar spöttisch kritisiert, dass sie außer den Namen keine Unterschiede aufwiesen. Überdies wird behauptet, dass das Sein ohne Eigenschaft die Eigenschaft koreanischer Zeitungen sei. Dieser profillose Charakter der Zeitungen führte dazu, dass viele von ihnen um dieselben Abonnenten warben. Vgl. Yi, Hyo-Söng (1996), S. 214 f.

³¹¹ Koreanische Zeitungen werden fast ausschließlich von einem festen Abonnentenstamm bezogen. Im Jahr 1997 wurden 95 % der Gesamtauflagen über Abonnements abgesetzt, nur 1,4 % im Straßenverkauf und die restlichen 3,6 % auf anderen Wegen vertrieben. Vgl. The Korean Press Institute (Hrsg.) (1997), S. 118.

Die nationalen Zeitungen gaben zur Erweiterung ihrer Abonnentenkreise jährlich mehrere zig Milliarden Wön, einen großen Teil ihres Umsatzes, aus. Die „Kyõnghyang-Sinmun“ verwendete beispielsweise 1996 24,8 % (24,8 Milliarden Wön) des Umsatzes für die Erhöhung der Abonnentenzahl, während die „Munhwa-Ilbo“ 17,8 % (12,5 Milliarden Wön), die „Taehan-Maeil-Sinmun“ 17,2 % (29,6 Milliarden Wön), die „Tongá-Ilbo“ 16,3 % (54,7 Milliarden Wön) und die „Chung`ang-Ilbo“ 16,1 % (67,7 Milliarden Wön) ihres Umsatzes für Aktionen zur Steigerung der Abonnentenzahlen einsetzten.³¹²

3.2.3.6 Verschlechterung der Gewinnlage bei Zeitungen

Der übermäßige Wettbewerb verursachte bei den Zeitungen trotz des großen Umsatzwachstums bald eine Verringerung der Gewinne. Hohe Ausgaben für Zeitungspapier und Förderaktionen zur weiteren Abonnentenerschließung verschlechterten bald die Gewinnsituation bei den Zeitungen. Tabelle 15 zeigt die Umsatz- und Nettogewinnentwicklung der acht nationalen Tageszeitungen zwischen 1988 und 1997. Wie daraus hervorgeht, erzielten die acht Zeitungen zwischen 1988 und 1997 große Umsatzzuwächse um das Drei- bis Fünffache.³¹³

Aber ihre Nettogewinne entwickelten sich nicht in dieselbe Richtung wie ihre Umsätze. Allein die „Chosõn-Ilbo“ erzielte im Vergleichszeitraum beim Nettogewinn ein großes Wachstum, auch wenn sich das Wachstum des Nettogewinns nach 1995 rückläufig entwickelte. Trotz der Umsatzzuwächse verschlechterte sich die Gewinnsituation bei den anderen Zeitungen mit der Zeit. Im Jahre 1988 machten nur die drei Neueinsteiger in den Zeitungsmarkt, die „Kukmin-Ilbo“, die „Sekye-Ilbo“ und die „Hankyõre-Sinmun“, leichte Verluste. (-31,6, -5,0 und -7,7 Millionen Wön) Aber bereits 1989 vergrößerten sich bei der „Sekye-Ilbo“ und der „Hankyõre-Sinmun“ die Verluste erheblich (auf -348,6 und -17,5 Millionen Wön); und die „Kukmin-Ilbo“ machte immer noch Verlust, auch wenn sich dessen Größe im Vergleich zum Vorjahr auf die Hälfte (-16,5 Millionen Wön) reduzierte. Auch die „Hanguk-Ilbo“ musste Verluste hinnehmen. Im Jahre 1991 machten nur drei Zeitungen, die zwei größten, „Chosõn-Ilbo“ und „Tongá-Ilbo“, und die staatliche Zeitung „Seoul-Sinmun“ noch Gewinne. Die drei größten Zeitungen, „Chosõn-Ilbo“, „Tongá-

³¹² Koreanisches Institut für Journalismus (1998 b), S. 36.

³¹³ Bei den 1988 neu erschienenen Zeitungen, „Hankyõre-Sinmun“ (15. 5. 1988) und „Kukmin-Ilbo“, (10. 12. 1988) ist das Jahr 1988 nicht in den Vergleich mit einbezogen.

Ilbo“ und „Chungáng-Ilbo“, steigerten bis 1994 ständig ihre Gewinne, abgesehen von dem einmaligen relativ leichten Verlust der „Chungáng-Ilbo“ (-60,7 Millionen Wön) 1991. Aber ihre Gewinne begannen sich ab 1995 deutlich zu verringern. Im Jahre 1996 waren sie noch profitabel, aber 1997 machten sie außer der „Chosön-Ilbo“ kaum Profit, als Korea aufgrund seiner Währungskrise den IWF ³¹⁴ um Hilfe bat.

Tab. 15: Umsatz und Nettogewinn nationaler Tageszeitungen
(Einheit: 100 Millionen Wön)

		Chosön	Tongá	Chungáng	Hanguk	Seoul	Kukmin	Sekye	Hankyöre
1988	Umsatz	914,4	885,7	1 018,3	713,7	676,0	9,3		65,7
	Nettogewinn	31,3	12,0	10,7	5,3	1,3	-31,6	-5,0	-7,7
1989	Umsatz	1 056,3	939,7	1 224,1	800,5	731,9	92,6	132,5	125,6
	Nettogewinn	33,5	19,5	1,0	-34,8	2,7	-16,5	-348,6	-17,5
1990	Umsatz	1 442,6	1 206,3	1 501,6	1 078,9	889,6	138,0	200,6	189,6
	Nettogewinn	98,9	32,1	5,0	23,6	1,3	-230,8	-381,2	-13,9
1991	Umsatz	1 787,4	1 384,6	1 646,8	1 232,0	1 061,0	176,8	236,4	208,6
	Nettogewinn	121,2	53,2	-60,7	-15,4	1,0	-216,5	-387,6	-0,9
1992	Umsatz	2 074,3	1 531,5	1 853,7	1 485,7	1 263,5	232,1	269,6	236,3
	Nettogewinn	94,3	25,2	1,0	-36,9	4,5	-207,6	-431,8	-8,2
1993	Umsatz	2 418,5	1 878,7	2 104,8	1 665,0	1 327,1	259,8	297,5	249,5
	Nettogewinn	192,4	23,4	4,32	-78,5	2,9	-10,3	-89,6	-13,5
1994	Umsatz	3 291,8	2 801,1	3 149,9	2 236,3	1 495,5	310,5	438,6	363,4
	Nettogewinn	453,6	231,1	25,6	112,9	-0,6	-219,5	-19,9	-11,0
1995	Umsatz	3 929,0	3 213,2	4 046,5	2 581,6	1 611,6	312,0	452,6	474,4
	Nettogewinn	331,4	86,0	4,64	2,27	-42,4	-311,7	-250,6	-7,49
1996	Umsatz	3 973,8	3 358,5	4 205,7	2 829,8	1 723,1	451,7	469,5	534,8
	Nettogewinn	177,8	8,7	3,3	-75,4	-40,3	-316,8	-99,1	-32,1
1997	Umsatz	3 822,4	3 058,0	4 312,1	2 753,4	1 839,6	481,2	440,9	613,0
	Nettogewinn	96,9	1,5	4,1	-179,2	-172,7	-287,3	-281,6	-6,5

Quelle: 1988-1992 : Chu, Tong-Hwang u.a. (1997), S. 270.

1993-1996: Koreanisches Institut für Journalismus (1998a), S. 21-22.

1997: Koreanisches Institut für Journalismus (1998b), S. 37.

³¹⁴ Der Internationale Währungsfonds (IWF) wurde 1944 als Sonderorganisation der UNO gegründet. Die koreanische Regierung bat den IWF im November 1997 um Kredit, um die Währungskrise zu überstehen. In der Folge stand die koreanische Wirtschaftspolitik unter der Aufsicht des IWF.

Die Zeitungsindustrie, deren Umsatz stark von Anzeigeneinnahmen abhängig war, war von der Wirtschaftskrise des Landes besonders hart betroffen. 1997 wies der Werbemarkt ein Minuswachstum auf, während er in den 90er Jahren bis 1996 im Durchschnitt eine zweistellige Zuwachsrate verzeichnete. Der Werbeausgaben der Gesamtindustrie reduzierten sich im Vergleich zum Vorjahr um 4,2 %.³¹⁵ Die Ausgaben für Zeitungsanzeigen nahmen sogar um 8,3 % ab. Außerdem reduzierten sich auch die Abonnentenzahlen. Aufgrund der Abnahme von Anzeigeneinnahmen und Abonnentenzahlen verzeichnete die Zeitungsindustrie 1997 erstmals in der koreanischen Zeitungsgeschichte beim Umsatz ein Minuswachstum von 0,1 %. Trotz des Einnahmerückgangs steigerten sich Ausgaben der Zeitungsindustrie aufgrund hoher Zinsbeträge, Preiserhöhungen für Produktionsmaterial wie Zeitungspapier, Filme usw. sowie Steigerungen der Ratenbeträge für vom Ausland geleaste Druckmaschinen als Folge der Abwertung der koreanischen Währung.³¹⁶

So sehr verschlechterte sich die Gewinnlage der Zeitungsindustrie, dass ihr Verlust 1997 die Summe von 222,4 Milliarden Wön betrug, was im Vergleich zum Vorjahr eine Verlusterhöhung um weitere 111,8 Milliarden Wön bedeutete. Die Wirtschaftszeitungen steigerten 1997 zwar im Vergleich zum Vorjahr ihren Umsatz um 6,5 %, aber sie verzeichneten einen Verlust von 5,92 Milliarden Wön, was einem Anstieg um 678,9 % entsprach, während die nationalen Zeitungen im Vergleich zum Vorjahr ihren Verlust um 111,2 % und die Provinzzeitungen um 64,5 % vergrößerten. So verschlechterte sich 1997 die Gewinnlage der Zeitungen generell unabhängig von der Entwicklung ihres Umsatzes.

Der Umsatzumfang der Zeitungsindustrie verringerte sich 1998 weiter stark, so dass sich der Umsatz der zehn nationalen Zeitungen 1998 um 31 % auf 1 300 Milliarden Wön reduzierte.³¹⁷ Von den zehn nationalen Zeitungen erzielten 1998 nur vier Zeitungen, „Munhwa-“, „Chosŏn-“, „Tongá-Ilbo“ und „Hankyŏre-Sinmun“, geringe Gewinne. Die Verlustsumme der übrigen sechs Zeitungen belief sich auf über 100 Milliarden Wön.³¹⁸

³¹⁵ Koreanische Stiftung für Journalismus (1999), S. 28.

³¹⁶ Die koreanische Währung wurde zu Beginn der Währungskrise, Ende 1997, so abgewertet, dass der Wechselkurs für einen Dollar von etwa 900 Wön auf über 2 000 Wön stieg.

³¹⁷ Der Werbemarkt schrumpfte 1998 noch stärker, so dass sich sein Umfang im Vergleich zum Vorjahr um 35,2 % verringerte. Vgl. Koreanische Stiftung für Journalismus (1999), S. 28.

³¹⁸ Vgl. Koreanische Stiftung für Journalismus (1999), S. 28 ff.

Tab. 16: Gewinn- und Verlustrechnung der Tageszeitungen (1997)

(Einheit: 100 Millionen Wön)

		Nationale Tageszeitungen	Wirtschaftszeitungen	Provinzzeitungen	Gesamt
Umsatz	1996	18 873,3	2 367,5	3 329,5	24 570,3
	1997	18 677,2	2 521,8	3 120,9	24 309,9
		(-206,1/-1,0)	(154,3/6,5)	(-208,6/-6,2)	(-260,4/-1,0)
Nettogewinn	1996	-712,8	7,6	-400,7	-1 105,9
	1997	-1 505,5	-59,2	-659,3	-2 224,0
		(-792,7/-111,2)	(-51,6/-678,9)	(-258,6/-64,5)	(-1 118,1/-101,0)
Verbindlichkeiten	1996	20 648,9	2 067,9	3 590,8	26 307,6
	1997	23 854,6	2 631,0	4 632,4	31 118,0
		(3 205,7/15,5)	(563,1/27,2)	(1 041,6/29,0)	(4 810,4/18,2)
Bewegliche Verbindlichkeiten	1996	13 280,4	1 582,4	2 375,8	17 238,6
	1997	15 908,2	3 146,1	3 157,5	21 211,8
		(2 627,8/19,7)	(563,7/35,6)	(781,7/32,9)	(3 973,2/23,0)
Kurzfristige Verbindlichkeiten	1996	7 536,6	1 085,7	1 222,9	9 845,2
	1997	9 866,5	1 324,5	1 810,8	18 001,9
		(2 329,9/30,9)	(238,8/21,9)	(587,9/48,0)	(3 156,7/32,0)

* Die Zahlen in Klammern zeigen die Summe des veränderten Betrags und die Zuwachsrate im Vergleich zu 1996.

* Quelle: Kim, Sö-Jung (2000), S. 346.

In den 90er Jahren stiegen mit dem Umsatzzuwachs auch die Schulden der Tageszeitungen. Der Hauptgrund für die großen Schulden waren die übermäßigen Investitionen in Druckeinrichtungen. Die Schulden der Tageszeitungen verdoppelten sich zwischen 1991 und 1996.³¹⁹ Ein Problem dabei war, dass die Zinszahlungen für die Bankschulden den Gewinn der Tageszeitungen verringerten. Ein Grund dafür, dass die Zeitungen während der Wirtschaftskrise des Landes besonders anfällig waren, lag in ihren hohen Schulden. Im Jahre 1998 betrug das durchschnittliche Verhältnis des Eigenkapitals zum Fremdkapital bei den neun nationalen Tageszeitungen 1 zu 8,7,³²⁰ was viel geringer als das durchschnittliche

³¹⁹ Koreanisches Institut für Journalismus (1998a), S. 19.

³²⁰ Die Sonderposition der Zeitungen in der koreanischen Gesellschaft erklärt diese hohen Schulden. Koreanische Zeitungen wuchsen unter der Herrschaft der autoritären Regime zu einer wirtschaftlichen Großmacht heran, die mit den Kreditanstalten eine Sonderbeziehung pflegte.

Verhältnis des Eigenkapitals zum Fremdkapital von 1 zu 3,4 bei den in die Börsenliste eingetragenen Firmen war.³²¹ Das der „Hanguk-Ilbo“ erreichte sogar 1 zu 10,2.³²² Diese hohen Schulden koreanischer Zeitungen führten während der Wirtschaftskrise des Landes zur Verschlechterung ihrer Betriebssituation, weil die koreanische Regierung aufgrund der Vereinbarung mit dem IWF eine strenge Zinspolitik führte, die sogar eine Zeit lang den Zinssatz auf über 20 % steigen ließ.

3.2.3.7 Überlebenskampf koreanischer Zeitungen seit der Wirtschaftskrise 1997

Der Konkurrenzkampf unter den Zeitungen ist seit 1997 zu einem Überlebenskampf geworden, durch den eine grundlegende Strukturveränderung der Zeitungsindustrie eingeleitet wurde.

Die meisten Zeitungen ergriffen vielfältige Maßnahmen, um angesichts der starken Einnahmerückgänge ihre Ausgaben zu reduzieren. Als erste Sparmaßnahme reduzierten Zeitungen die Seitenzahlen: Der Seitenumfang der Sonntagsausgabe verringerte sich 1997 von mindestens 32 Seiten auf 12 bis 16. Die „Chosön-Ilbo“ verringerte beispielsweise die Seitenzahl werktags von 48 auf 32, bei der Samstagsausgabe von 44 auf 24, und bei der Sonntagsausgabe von 32 auf 16.³²³ Außerdem hörten die Zeitungen auf, über ihre tatsächlichen Auflagen hinaus zu drucken. Als weitere Maßnahme kürzten Zeitungen, neben der Umorganisation und der Verminderung des Personals³²⁴, das Gehalt von Beschäftigten. Im Zuge dieses Prozesses wurde bei vielen Zeitungen anstelle des bisherigen Anciennitätsprinzips das Leistungsprinzip eingeführt.

Eine grundlegende Strukturänderung der Zeitungsindustrie war vor allem durch den Rückzug der Mischkonzerne aus dem Zeitungsgeschäft gekennzeichnet: Die Konzernmütter der „Munhwa-Ilbo“ und der „Kyönggyang-Sinmun“, Hyundai und Hanguk-Hwahak, haben sich 1998 angesichts eigener finanzieller Probleme von den Zeitungen getrennt.³²⁵

³²¹ Song, Ŭi-Dal (1998), S. 90.

³²² Kim, Sö-Jung (2000), S. 337.

³²³ Vgl. Yi, Sang-Chöl (1998b), S. 57.

³²⁴ Von 1997 bis Februar 1999 sind 8 574 Beschäftigte aus allen Medienbereichen entlassen worden, davon 4 267 Personen von Tageszeitungen. Vgl. Kim, Taek-Hwan (1999), S. 61 u. 63.

³²⁵ Hyundai, der über seine Eigentümer 51,7 % der „Munhwa-Ilbo“ besaß, übertrug seinen Anteil unentgeltlich an die gemeinnützigen Stiftungen und die Beschäftigtenaktionärgesellschaft, die im Mai 1998 von den Beschäftigten der „Munhwa-Ilbo“ gegründet wurde. Außerdem übernahm Hyundai die gesamten Schulden der „Munhwa-Ilbo.“ So besitzen zur Zeit die Beschäftigtenaktionärgesellschaft 38,5 %, die Munu-Pressestiftung und Tongyang-Kulturstiftung jeweils 30,6 % und das Management 0,3 % der „Munhwa-Ilbo.“

Außerdem wechselte bei der „Chungáng-Ilbo“ ihr Hauptaktionär vom Mischkonzern Samsung³²⁶ zum Verleger der „Chungáng-Ilbo,“ Sök-Hyön Hong.

3.3 Kampf um redaktionelle Autonomie

3.3.1 Einführung

Mit der Verringerung von politischen Einflüssen auf die Pressefreiheit im Demokratisierungsprozess nach der Erklärung vom 29. Juni suchten Journalisten die journalistische Freiheit³²⁷ institutionell zu sichern, um eine Kontrolle durch die Geschäftsführung des Verlags auszuschließen und die Arbeitsautonomie in der Redaktion zu schützen. Das Streben nach journalistischer Freiheit erfolgte in Korea in Form eines Kampfes um das „Redaktionsrecht,“ dessen Zuordnung und Absicherung Hauptstreitfragen zwischen Redaktionsmitgliedern und Verlegern waren. Konkrete Bemühungen von Journalisten um Stärkung der beruflichen Freiheit und um journalistische Unabhängigkeit bei Nachrichtenauswahl und Berichterstattung wurden in der Gewerkschaftsbewegung sichtbar. In vielen Verlagen erkämpften Redaktionsmitglieder mit der Gewerkschaft das Recht, bei der Bestellung des Chefredakteurs in unterschiedlichen Weisen mitzuwirken, was einen wichtigen Schritt zur Sicherung der redaktionellen Freiheit bedeutete. Aber das schwer erkämpfte Recht wurde mit dem Schwächerwerden der Gewerkschaftsbewegung und im Zuge der Verstärkung des Wettbewerbs auf dem Zeitungsmarkt seit 1987 nicht mehr aktiv wahrgenommen.

In diesem Teil wird erläutert, was unter dem „Redaktionsrecht,“ das in der Debatte um die journalistische Freiheit einen Hauptbegriff darstellt, zu verstehen ist, warum es heute noch ein wichtiges Streitthema bei der Sicherung der redaktionellen Unabhängigkeit ist, wem die

Hanguk-Hwahak, die mit ihrem Anteil von 49 % und ihrem Eigentümeranteil von 49,9 % die „Kyönghyang-Sinmun“ vollkommen besaß, übertrug ihren gesamten Anteil einschließlich des Eigentümeranteils unentgeltlich der Beschäftigtenaktionärs-gesellschaft, die von den Beschäftigten der „Kyönghyang-Sinmun“ im März gegründet wurde.

³²⁶ Für „Samsung“ wird hier aufgrund ihrer allgemeinen Bekanntheit die firmeneigene Transkription übernommen.

³²⁷ John Merrill unterscheidet zwischen journalistischer Freiheit und Pressefreiheit. Nach seiner Definition bezieht sich journalistische Freiheit auf das Verhältnis zwischen Redaktion und Geschäftsführung in einem Nachrichtenmedium, während Pressefreiheit das Verhältnis zwischen Presse und Regierung betrifft. Vgl. Merrill,

Ausübung des Redaktionsrechts zusteht und welche Bemühungen um die redaktionelle Freiheit gegenwärtig im Gange sind.

3.3.2 Zum Begriff des Redaktionsrechts

3.3.2.1 Hintergrund der Debatte um das Redaktionsrecht

Der Begriff „Redaktionsrecht“, der japanischer Herkunft ist ³²⁸, tauchte zwar bereits Mitte der 60er Jahre sowohl wissenschaftlich ³²⁹ als auch praxisbezogen in Debatten auf, aber bis 1987 wurde er nur ansatzweise kurzfristig diskutiert, wenn ein konkreter Anlass gegeben war, weil er eng mit der Pressefreiheit zusammenhing und die politische Stimmung ein solches Thema nicht in der öffentlichen Diskussion zuließ.

Die erste praxisbezogene Debatte über das Redaktionsrecht wurde 1966 durch die Haltung der Tochtermediengesellschaften des „Samsung“-Konzerns, der Zeitung „Chungáng-Ilbo“ und des Rundfunksenders „Tongyang-Pangsong“, zur sogenannten „Saccharin-Schmuggel-Affäre“ in Gang gebracht. „Hanguk-Biryó“, ein Düngemittelunternehmen, auch ein Tochterunternehmen des „Samsung“-Konzerns, hatte Saccharin geschmuggelt. Die beiden Medien standen „Samsung“ bei und griffen sogar die gegenüber dem Schmuggel des Großkonzerns kritisch eingestellten Zeitungen an.

Diese Affäre wurde in der Öffentlichkeit heftig kritisiert und entfachte eine breite Diskussion über die redaktionelle Freiheit und in Verbindung damit über das Redaktionsrecht in dem Sinne, dass Zeitungsinhalte vom Einfluss des Verlegers frei sein sollten. Außerdem gab es einen Versuch der Regierung, mit einem Gesetzentwurf unter der Bezeichnung „Gesetz zur Erhaltung des Gemeinnutzes von Zeitung, Nachrichtendienst und

John C. (1989), S. 34 f. Im deutschen Raum wird dieses als innere Pressefreiheit und jenes als äußere Pressefreiheit bezeichnet.

³²⁸ Wissenschaftler sind sich darüber einig, dass der anfängliche Begriff des Redaktionsrechts aus der „Erklärung über das Redaktionsrecht“ des japanischen Zeitungsverbandes übernommen wurde. Der japanische Zeitungsverband verkündete 1948 auf Anweisung des amerikanischen Militärhauptquartiers die „Erklärung über das Redaktionsrecht“, um sich den linksgerichteten Gewerkschaften für Presse, Nachrichtendienst und Rundfunk entgegenzustellen, die in den Nachkriegsjahren die Kontrolle über die redaktionelle Praxis bekommen wollten. Bei der Besprechung der Erklärung mit den Amerikanern interpretierten die Japaner das Redaktionsrecht als „the right to decide editorial policy.“

³²⁹ Der Begriff „Redaktionsrecht“ wurde 1964 erstmals in Korea in dem Aufsatz von Professor Kün-Su Yim „Schutz und Unabhängigkeit des Redaktionsrechts“ verwendet. Vgl. Yim, Kün-Su(1964), „Schutz und Unabhängigkeit des Redaktionsrechts“, Sinmun-Pyöngron, Mai. 1964, 17-19 (17).

Rundfunk“ die Sicherung der redaktionellen Freiheit rechtlich zu verankern. Der Gesetzentwurf wurde aber angesichts des heftigen Widerstands der Oppositionsparteien und Medien, die fürchteten, dass das Gesetz von der Regierung zur Medienkontrolle missbraucht werden könnte, zurückgezogen, weil damals Einmischungen durch die Eigentümer aus direktem wirtschaftlichem Interesse heraus weniger problematisch als die direkte oder indirekte Kontrolle durch die politischen Machthaber waren.³³⁰

Im November 1974 kam das Redaktionsrecht anlässlich von Vorkommnissen bei der „Tongá-Ilbo“ um die Berichterstattung über ein politisches Ereignis wieder in die öffentliche Diskussion: Die „Tongá“-Redaktion boykottierte die Produktion der Zeitung, als es am 12. November 1974 wegen der Berichterstattung über eine Gebetsversammlung der katholischen Kirche zum Thema Menschenrechte zwischen Chefredakteur und Redaktion einen heftigen Meinungsstreit über die Größe und Platzierungsseite des Artikels gab: Während der Chefredakteur das Ereignis nur in geringem Umfang und zweitrangig behandeln wollte, beharrte die Redaktion darauf, den betroffenen Artikel auf der Titelseite zu platzieren. Die Debatte um das Redaktionsrecht wurde aber mit der bald folgenden Massenentlassung von Journalisten bei der „Tongá-Ilbo“ und „Chosön-Ilbo“ aufgrund der angeblichen Verletzung der präsidialen Notstandsmaßnahme Nr. 9 vom 13. Mai 1975 beendet.³³¹

Die Debatte um das Redaktionsrecht wurde erst im Jahre 1980 anlässlich der Novellierung der *yusin*-Verfassung wieder belebt,³³² aber mit dem Auftreten der neuen Militärregierung nach dem Militärputsch am 17. Mai 1980 konnte sie nicht fortgesetzt werden. Bis zur Erklärung vom 29. Juni wurde keine Diskussion mehr um das Redaktionsrecht aufgenommen.

Es lässt sich zusammenfassen, dass die Debatte um das Redaktionsrecht bis 1987 als ein Teil der Bemühungen von Journalisten um die Freiheit der Presse von Einflussnahmen der politischen Macht zu verstehen war, weil Einschränkungen der journalistischen Freiheit

³³⁰ Chöng, Chin-Sök (1987b), S. 28. Vgl. Tonga-Ilbo, 11. Nov. 1966

³³¹ Vgl. 2.2.5.1.3

³³² Am 25. April 1980 veranstaltete der Journalistenverband eine „Anhörung über die Medienklauseln“ der Verfassung und sandte Anfang Mai der „Sonderkommission des Parlaments für Verfassungsänderung“ und der „Regierungskommission für Verfassungsänderung“ den „Veränderungsvorschlag der Medienklauseln der Verfassung“ zu. Die Klausel über die Unabhängigkeit des Redaktionsrechts wurde von der „Sonderkommission des Parlaments für Verfassungsänderung“ in den Verfassungsentwurf angenommen, aber bald angesichts des heftigen Widerstands der Verleger weggelassen. Auf eine Unterschriftensammlung der Mitglieder des Journalistenverbandes hin wurde die Klausel „Die Unabhängigkeit der Redaktion soll garantiert werden“ wieder in den Verfassungsentwurf aufgenommen, aber später wieder gestrichen.

seitens der politischen Macht meist indirekt durch Verleger und Management ausgeübt wurden.

3.3.2.2 Definitionsschwierigkeiten des Redaktionsrechts

Der Begriff „Redaktionsrecht“ wird in Korea etwa im Zusammenhang des Begriffes der deutschen „Inneren Pressefreiheit“ verwendet. Weil beide Begriffe mit der journalistischen Freiheit zu tun haben, verwechselt man in Korea nicht selten die Anwendung der beiden Begriffe. Außerdem wird der Begriff der Inneren Pressefreiheit bei der Debatte um das Redaktionsrecht oft zum Vergleich herangezogen. Aber wenn man die Begriffe näher betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass sie unterschiedliche Aspekte besitzen: Der Begriff des koreanischen Redaktionsrechts unterscheidet nicht zwischen redaktionellen Kompetenzen, sondern es geht darum, wem die Gesamtkompetenz hinsichtlich redaktioneller Entscheidungen zusteht, während bei der Debatte um die Innere Pressefreiheit in Deutschland die Abgrenzung der unterschiedlichen journalistischen Kompetenzen von Verlegern und Chefredakteuren sowie der übrigen publizistisch tätigen Mitarbeiter von Zeitungsverlagen den Kern des Problems bildete.³³³ In der deutschen Diskussion über eine Kompetenzabgrenzung unterscheidet man zwischen Grundsatz-, Richtlinien- und Detailkompetenz. Die Grundsatzkompetenz umfasst das Recht, die grundsätzliche publizistische Haltung und Richtung der Zeitung zu bestimmen. Die Grundsatzkompetenz steht dem Verleger zu. Die Richtlinienkompetenz bedeutet das Recht, über neu auftretende Fragen von grundsätzlicher Bedeutung für die allgemeine publizistische Haltung der Zeitung zu entscheiden. Auch die Richtlinienkompetenz ist dem Verleger zuzuordnen. Den Redakteuren steht dabei allerdings ein umfassendes Informations- und Anhörungsrecht zu. Die Detailkompetenz, welche die Entscheidung tagesaktueller publizistischer Fragen betrifft, wird in der Regel vom jeweils zuständigen Redaktionsmitglied wahrgenommen.³³⁴

³³³ Bei der inneren Pressefreiheit, die im Zusammenhang mit der Pressekonzentration vor allem in den sechziger und siebziger Jahren in der Bundesrepublik Deutschland zu einem kontroversen Thema wurde, geht es um die rechtliche Sicherung bestimmter Strukturprinzipien im Verhältnis zwischen Verleger und Chefredakteur sowie den übrigen redaktionellen Mitarbeitern eines Presseunternehmens. Dabei sind die Abgrenzungen publizistischer Kompetenzen sowie die Mitwirkung bei personellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zu unterscheiden. Die langjährigen Diskussionen führten bei einer Reihe von Verlagen zur Verabschiedung von Redaktionsstatuten, die die Rechte und Pflichten verlagsintern regelten, sich bei gravierenden Auseinandersetzungen jedoch nicht bewährten. Vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth (Hrsg.) (1994), S. 128 f und 250 f.

³³⁴ Ricker, Reinhart (1994), S. 250-251.

Dagegen umfasst der Begriff des koreanischen Redaktionsrechts „alle redaktionellen Kompetenzen.“ Aus diesem Grund geht es bei der Debatte um das Redaktionsrecht hauptsächlich darum, wem die redaktionelle Gesamtkompetenz zugeschrieben wird. Bei der Konfrontation zwischen der Tongá-Redaktion und dem Verleger im Jahre 1974 definierten z. B. Tongá-Journalisten das Redaktionsrecht als „die Kompetenz, bezüglich aller Berichterstattungen einschließlich der Bilder endgültig zu entscheiden, ob ein Bericht veröffentlicht werden soll oder nicht und als wie wichtig er behandelt werden soll.“ Die Definition der Verlegerseite klang auch nicht viel anders: Der Koreanische Zeitungsverband definierte es in einer Erklärung vom 11.7.1988 zum Streik der Pusan-Ilbo-Gewerkschaft als „alle Kompetenz bezogen auf die redaktionelle Produktion wie die Entscheidung und den Vollzug der redaktionellen Richtung und die Erhaltung der Angemessenheit von Berichterstattung und Kommentar.“ Dabei unterschied die Definition des Redaktionsrechts nicht zwischen den Kompetenzstufen, sondern schloss alle Kompetenzbereiche ein. Die Definition des koreanischen Zeitungsverbandes, die der des japanischen Zeitungsverbandes gleicht,³³⁵ umfasst alle redaktionellen Kompetenzen. Infolgedessen steht bei der Debatte über das Redaktionsrecht die Zuständigkeitsfrage im Mittelpunkt, nicht die Frage der Kompetenzabgrenzungen.

Die Breite und Undifferenziertheit des Begriffs „Redaktionsrecht“, der die äußere und innere Pressefreiheit im deutschen Sinne einschließt, ist im Zusammenhang der Pressegeschichte Koreas zu verstehen, in der journalistische Freiheit in der autoritären Regimezeit zugleich die Freiheit der Presse von äußerem politischem Druck bedeutete. In der Anfangszeit des autoritären Regimes kämpften Verleger und Redakteure gemeinsam gegen staatliche Einmischungen, als sie sich z. B. im Jahre 1964 gemeinsam für die Zurücknahme des Entwurfs für das „Gesetz für die Presseethikkommission“ einsetzten, mit dem die autoritäre Regierung Paks Kontrollmaßnahmen für die Presse einführen wollte. Später mussten Redakteure gegen Einmischungen von Verlegern in den redaktionellen Produktionsprozess um journalistische Autonomie kämpfen, als Verleger aus wirtschaftlichem Interesse heraus vor den Machthabern kapitulierten, indem sie enge Beziehungen zur politischen Macht unterhielten, Selbstzensur betrieben und sogar als Sprachrohr des Regimes fungierten. In diesem Zusammenhang bedeutete die Sicherung oder

³³⁵ Der japanische Zeitungsverband definiert 1948 den Begriff des Redaktionsrechts in der „Erklärung über das Redaktionsrecht“ wie folgt: „Redaktionsrecht ist die Kompetenz, das ganze für das Zeitungsredigieren nötige Management durchzuführen, wie die Entscheidung und Durchsetzung der redaktionellen Richtung der Zeitung sowie die Erhaltung der Wahrheit der Berichterstattung, der Unparteilichkeit des Kommentars, die Angemessenheit der Berichterstattungsweise usw. Die „Redaktionelle Richtung“ umfasst nicht nur die

Unabhängigkeit des Redaktionsrechts Freiheit von allen verlagsinternen und äußeren Einmischungen, Regulationen oder Kontrollen. Dieses Verständnis des Redaktionsrechts ist nicht anders als das der allgemeinen Pressefreiheit, wie es durch die Rechtsprechung des deutschen BVerfG als Abwehrrecht gegenüber staatlichen wie auch wirtschaftlichen Machtgruppen dargestellt wird (BVerfGE 25, 256).³³⁶

3.3.3 Debatte um die Zuständigkeit für das Redaktionsrechts vor 1987

Während Journalisten und Wissenschaftler bei der Definition des Begriffs „Redaktionsrecht“ keinen großen Unterschied aufweisen, ist die Zuständigkeit dafür im Laufe der koreanischen Pressegeschichte immer ein umstrittenes Thema gewesen. In den 60er und 70er Jahren war man sich unter dem Einfluss des japanischen Zeitungsverbandes³³⁷ allgemein in der Ansicht einig, dass die Ausübung des Redaktionsrechts gemäß der Eigentumsform des Verlags dem Verleger zustehe.

Bei der Debatte um das Redaktionsrecht anlässlich der sogenannten „Saccharin-Schmuggel-Affäre“ wurde zwar die Frage gestellt, ob das Redaktionsrecht als Teil des Rechts der Geschäftsführung oder vom Recht der Geschäftsführung getrennt zu verstehen sei, aber man widersetzte sich der Ansicht nicht, dass das Redaktionsrecht dem Verleger zustehe. Auch der gescheiterte „Geszentwurf zur Erhaltung des Gemeinnutzes von Zeitung, Nachrichtendienst und Rundfunk“ betrachtete den Verleger als Träger des Redaktionsrechts.

Auch wenn die Frage der Teilhabe der Redakteure am Redaktionsrecht unter Journalisten wie Wissenschaftlern in den 70er Jahren öffentlich zur Diskussion gestellt wurde,³³⁸ wurde

grundlegenden Redaktionsgrundsätze, sondern auch einzelne konkrete Richtlinien für die Behandlung tagesaktueller Nachrichten.“ Zitiert nach Yu, Chae-Chön (1990), S. 183.

³³⁶ Noelle-Neumann, E./ W. Schulz / J. Wilke (Hrsg.), S. 248.

³³⁷ Der japanische Zeitungsverband vertrat 1948 in einer Erklärung die Ansicht, dass die Ausübung des Redaktionsrechts nur auf den Geschäftsführer und den von ihm beauftragten Redaktionsführer beschränkt werden sollte, weil sie die endgültige Haftung für die publizistischen Inhalte tragen. Falls ein Zeitungsunternehmen eine körperschaftliche Organisation sei, sollte ein Vorstand oder eine Direktion als Geschäftsführer Träger des Redaktionsrechts sein. Zitiert nach Yu, Chae-Chön (1990), S. 183.

³³⁸ Bei einer Diskussionsrunde über das Redaktionsrecht 1979 wurden hinsichtlich der Beteiligung von Redaktionsmitgliedern am Redaktionsrecht verschiedene Ansichten vertreten, auch wenn das erst die Anfangsphase dieser Diskussion war. Z. B. meinte der Vorsitzende des Journalistenverbandes Byöng-Ik Kim, dass alle vom Chefredakteur über den Ressortleiter bis zum Redakteur beim praktischen Arbeitsprozess am Redaktionsrecht beteiligt sein sollten. Sök-Chae Choi behauptete ergänzend, dass das Ausmaß der Beteiligung von Journalisten nicht einheitlich geregelt werden könne, weil dies je nach Satzung und Regelung des Verlags unterschiedlich sei. Se-Yöng Cho behauptete andererseits, dass es sich beim Redaktionsrecht um die Selbständigkeit der Zeitung handle und es innerredaktionell als Arbeitsteilung beim Produktionsprozess der Zeitung angesehen werden sollte. Dem Verleger stehe auch keine unbeschränkte Kompetenz für die

bezüglich der Zuständigkeit für das Redaktionsrecht im allgemeinen angenommen, dass das Redaktionsrecht als ein Teil des Managementrechts dem Verleger zustehe. Anlässlich der „Tongá-Ilbo“-Ereignisse von 1974 behaupteten die Tongá-Journalisten, dass das Redaktionsrecht in vollem Umfang dem Chefredakteur zustehe, als der Verlag „die Verweigerung der Zeitungsproduktion als eine ernsthafte Beeinträchtigung des Redaktionsrechts“ bezeichnete und darauf beharrte, dass die Ausübung des Redaktionsrechts dem Verleger (oder dem von ihm beauftragten Chefredakteur) obliege. Außerdem behaupteten die Tongá-Journalisten, dass das Redaktionsrecht unabhängig von jedem äußeren Einfluss wie Management, Werbekunden oder politischer Macht ausgeübt werden müsse und alle im Journalismus Berufstätigen verpflichtet seien, sich für die Unabhängigkeit des Redaktionsrechts einzusetzen.³³⁹ Diese Behauptung zeigt, dass die Debatte über das Redaktionsrecht der „Tongá-Ilbo“ als Teil des Kampfes um die Pressefreiheit zu verstehen war. Das war kein Versuch, die Kompetenz des Verlegers zu verkleinern, sondern ein Streben nach Pressefreiheit durch die Verteidigung des Redaktionsrechts gegenüber äußerem Druck wie von Seiten der politischen Macht. Die Journalisten wandten sich nicht dagegen, dass das Redaktionsrecht dem Verleger zustand, sondern stellten in den Vordergrund, dass sie das Redaktionsrecht vor äußerem Druck schützen wollten. In dieser Richtung war die darauf folgende Stellungnahme des Koreanischen Journalistenverbandes zu verstehen, dass das Subjekt des Redaktionsrechts der Verleger oder der von ihm beauftragte Chefredakteur sei.³⁴⁰

Aber seit Ende der 80er Jahre werden viele verschiedene Ansichten vertreten, welche die alleinige Ausübung des Redaktionsrechts durch den Verleger verneinen: Im Zuge der Gewerkschaftsbewegung nach der Erklärung vom 29. Juni gewann die Behauptung an Boden, dass das Redaktionsrecht ein gemeinsames Recht aller Beschäftigten des Verlages sei. Ferner wurde auch die Behauptung erhoben, dass es den Redaktionsmitgliedern zustehe, die von den Bürgern mit einer öffentlichen Aufgabe beauftragt seien; eine Ansicht, welche die Medien eher als öffentliche Institutionen denn als gewinnorientierte Unternehmen betrachtet.

Als Kompromiss schlug „Die Kommission für koreanischen Journalismus 2000“, eine aus Journalisten und Wissenschaftlern gebildete Fachgruppe, die sich kürzlich mit journalistischen Fragen in Korea beschäftigte und ihre Untersuchungsergebnisse in dem

redaktionelle Produktion zu. Vgl. Simmun-Pyöngron (Zeitungskritik), Nr. 52, Januar 1979, Diskussionsrunde über das Redaktionsrecht, S. 29-38.

³³⁹ Zeitschrift des Journalistenverbandes, 4. November 1974.

³⁴⁰ Kijahöphoibo, Nr. 337 (22.11.1974)

Buch „Koordinaten des koreanischen Journalismus (2000)“ zusammenfasste, eine Unterscheidung des Redaktionsrechts gemäß der Besitzform des Verlags vor: „Die Befugnis zur Ausübung des Redaktionsrechts kann je nach der Besitzform des Verlags unterschiedlich geregelt sein.“³⁴¹ Nach ihrem Verständnis soll das Redaktionsrecht dem Verleger zugeschrieben werden, wenn ein Verlag einer Einzelperson gehört; wenn der Besitzer eine Körperschaft ist, soll es dem Vorstand zugeschrieben werden.

Außerdem wurde in Diskussionen der jüngsten Zeit ein Wechsel der Betrachtungsweise vorgeschlagen, nämlich von dem bisherigen Anspruchsaspekt hin zum Aspekt der Kompetenzteilung, weil die Gesamtheit der Kompetenzen der redaktionellen Entscheidungen aufgrund der Komplexität der redaktionellen Struktur nicht einer Seite, weder dem Herausgeber, dem Chefredakteur noch den Redakteuren, zustehen dürften. Dabei wurde angeraten, dass die Verwendung des Begriffs des Redaktionsrechts auf die journalistische Freiheit innerhalb des Verlags beschränkt werden solle und nicht mit Pressefreiheit gleichgesetzt werden dürfe.³⁴²

3.3.4 Einsatz der Gewerkschaften für die redaktionelle Freiheit nach 1987

3.3.4.1 Bildung der Pressegewerkschaften

Nach dem gescheiterten Versuch der Gewerkschaftsbildung 1974 bei der Tongá-Ilbo und der Hanguk-Ilbo³⁴³ wurde die erste Gewerkschaft im Medienbereich nach der Erklärung vom 29. Juni 1987 im Oktober bei der Hanguk-Ilbo gebildet. Im Anschluss an die

³⁴¹ Die Kommission für Koreanischen Journalismus 2000 (2000), S.90.

³⁴² Kim, Yöng-Uk (2001), S. 25-28.

³⁴³ Die Gewerkschaftsbewegung im Medienbereich begann mit der Gründung der Industriegewerkschaft „Chosun-Pressegewerkschaft“ im Oktober 1945, wurde aber mit dem Militärputsch vom 16. Mai 1961 verboten. Unter der autoritären Herrschaft wurden nur bei einigen Zeitungsverlagen Gewerkschaften gebildet, deren Mitglieder hauptsächlich Druckarbeiter waren und deren Ziele vor allem die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Gehaltserhöhungen waren. 1974 gründeten Journalisten bei der Tongá-Ilbo und Hanguk-Ilbo Gewerkschaften, um gegen die verstärkten Beschränkungen der Pressefreiheit seitens der autoritären Regierung zu kämpfen. Die beiden Gewerkschaften ließen nur Redakteure und Reporter als Mitglieder zu, Beschäftigte der Anzeigen-, Vertriebs- und Druckabteilungen schlossen sie aus ihrem Mitgliederkreis aus. Durch die Beschränkung des Mitgliederkreises konzentrierten sie sich auf die Erweiterung der Pressefreiheit. Gehaltserhöhungen oder Verbesserung von Arbeitsbedingungen waren außerhalb ihres Interessenbereichs. Durch die Unterdrückung von Seiten der Regierung und der Verleger wurden diese Gewerkschaften bald aufgelöst. Vgl. Son, Chu-whan (1994), S. 20.

Gewerkschaftsbildung bei der Hanguk-Ilbo wurden rasch bei allen Medienunternehmen Gewerkschaften gegründet.

Die Pressegewerkschaftsbewegung, die infolge des Nachlassens der politischen Kontrolle durch Staatseingriffe nach der Erklärung vom 29. Juni beim Prozess der Verschiebung der Konfrontationslinie der Demokratisierungsbewegung der Presse von der Regierung zum Pressekapital in Erscheinung trat, setzte sich die presseinterne Demokratisierung als Hauptziel.³⁴⁴ Die Gewerkschaftsbewegung der Presse strebte die Einschränkung der Macht des Eigentümers und des Managements sowie die Demokratisierung der redaktionellen Produktions- und Entscheidungsprozesse an.

3.3.4.2 Errungenschaften der Gewerkschaften

In der Regel weisen Gewerkschaftsbewegungen zwei Stoßrichtungen im wirtschaftlichen und im politischen Kampf auf. Der erstere hat mit dem Kampf um den Schutz von Rechten wie dem auf Gehaltserhöhungen und auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu tun, während der letztere mit dem Kampf um die Demokratisierung der Presse sowie um faire Berichterstattung und um das Redaktionsrecht zu tun hat.³⁴⁵ In den ersten Jahren der Gewerkschaftsbewegung nach 1987 setzten sich die koreanischen Pressegewerkschaften mehr für das Ideal der Pressefreiheit als für Verbesserungen materieller Art ein. Für sie waren Gehaltserhöhungen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bei den Medienunternehmen nebensächliche Forderungen,³⁴⁶ weil das Gehaltsniveau und der soziale Status der Pressearbeiter aufgrund des hohen Wachstums der Presseindustrie durch die Unterstützung der autoritären Regierung bis 1987 viel höher als das anderer Industriearbeiter war (vgl. Kapitel 3.2). Außerdem fühlten sich die Journalisten in der Schuld dem Volk gegenüber, weil die Presse nicht ihre Rolle als Leitkraft der Demokratisierung wahrnahm, sondern von der Demokratisierung profitierte.³⁴⁷

³⁴⁴ Yang, Sŭng-Mok (1995), S. 132.

³⁴⁵ Pak, Ki-Sun (1995), S. 220.

³⁴⁶ Darin zeigte die damalige Gewerkschaftsbewegung der koreanischen Presse einen Unterschied zu Gewerkschaften in westlichen Ländern, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, um materielle Vorteile kämpften. Se-Yong Yi, ein Leiter beim KFPU, sagte damals: „Die Gewerkschaften müssen Wachhunde der Wachhunde sein. Wir bemühen uns, die koreanischen Medien wirklich unabhängig zu machen.“ Heuvel, Vanden / Everette E. Dennis (1994), S. 21.

³⁴⁷ Bei einer Umfrage unter Journalisten antworteten über 85% der befragten Journalisten, dass sie die Früchte der Demokratisierung einfach genossen, während nur etwa 14% urteilten, dass die Presse eine leitende Rolle bei der Demokratisierung spiele. Vgl. Koreanisches Institut für Journalismus (1993a), S. 88.

Aufgrund dieses Schuldgefühls gegenüber dem Volk stellten die Gewerkschaften der Presse unter der Führung ihrer Dachorganisation, der KFPU (The Korean Federation of Press Unions),³⁴⁸ den Kampf um die Pressefreiheit in den Mittelpunkt ihrer Bewegung. So trat die Diskussion über das Redaktionsrecht nach 1987 in eine neue Phase, als sich Gewerkschaften in Medienunternehmen für die Sicherung der journalistischen Autonomie einsetzten, indem sie sich um den Ausbau der Mitbestimmung in Redaktionen und Verlagen bemühten. Die Pressegewerkschaften beharrten auf ihrem Anteil am Redaktionsrecht, indem sie es zu einem Recht erklärten, das sich aus der Pflicht von Journalisten ableite, Informationsansprüche des Publikums zu befriedigen.

Sie versuchten, durch die Kompetenzabgrenzung zwischen Redaktions- und Geschäftsbereich die journalistische Autonomie zu sichern. Die Forderung, in deren Zentrum auch die Beteiligung der Redaktion an Entscheidungen über die Einstellung und Abberufung von Chefredakteuren stand, wurde bei vielen Verlagen in der Weise durchgesetzt, dass Redaktionsmitarbeiter den Chefredakteur direkt wählen, dem Verleger einige Kandidaten für den Posten des Chefredakteurs empfehlen oder der Ernennung des Chefredakteurs durch den Verleger zustimmen oder sie zurückweisen dürfen. Beispielsweise erkämpfte die „Pusan-Ilbo“ die Beteiligung bei der Personalentscheidung über den Chefredakteur dadurch, dass sie dem Management einige Personen zur Wahl vorschlug. Bei der „Kyönggang-Sinmun“ errang die Gewerkschaft auch das Zustimmungsrecht bei der Ernennung des Redaktionsleiters. Die „Hankyöre-Sinmun“ erkämpfte die direkte Wahl des Chefredakteurs durch die Redaktionsmitglieder und das Zustimmungsrecht bei der Ernennung des Vorstands.

Den Beispielen der zuvor genannten Verlage folgend machten die Gewerkschaften weiterer Verlage bei den Verhandlungen über die Tarifverträge ab März 1988 konkrete Realisierungsmaßnahmen zur Sicherung des Redaktionsrechts zu einem wichtigen Streitpunkt. Die Bemühungen der Mediengewerkschaften konzentrierten sich auf die Sicherung der für die Gewährleistung journalistischer Freiheit und fairer Berichterstattung notwendigen institutionellen Apparate. Konkrete Regelungen des Begriffs des Redaktionsrechts und der Zuständigkeit für dieses Recht, für die Ernennung des Chefredakteurs sowie für die Einrichtung eines ständigen Ausschusses für faire

³⁴⁸ Die KFPU ist die Dachorganisation der unternehmenseinheitlich gebildeten einzelnen Mediengewerkschaften. Die KFPU startete am 26. November 1988 mit 54 Mitgliedergewerkschaften mit 15 000 Mitgliedern im Medienbereich (29 Gewerkschaften der Zeitungen, 23 Gewerkschaften der Rundfunkanstalten und zwei Gewerkschaften der Nachrichtenagenturen) und wuchs im November 2000 auf 58 Einzelgewerkschaften mit 17000 Gewerkschaftern an. Als Gründungsziel der KFPU wurde die Befreiung von Macht, Kapital und Korruption festgelegt.

Berichterstattung wurden in verschiedener Form in die Tarifverträge der Gewerkschaften einbezogen.

Die Zuständigkeit für das Redaktionsrecht wurde tarifvertraglich unterschiedlich verankert: In vielen Tarifverträgen wurde sie nicht festgeschrieben, sondern es wurde nur symbolisch „die Unabhängigkeit des Redaktionsrechts“ ausdrücklich betont, ohne dass die Zuständigkeit der Geschäftsführung oder den Arbeitnehmern zugeschrieben wurde. Beispielsweise lautete der diesbezügliche Teil des Tarifvertrags der „Tongá-Ilbo,“ dass das Redaktionsrecht respektiert werden sollte, dessen Bedeutung in diesem Zusammenhang quasi als „Pressefreiheit“ zu verstehen war. Es gab auch Tarifverträge, in denen eindeutig der Chefredakteur zur Ausübung des Redaktionsrechts ermächtigt war. In einigen Tarifverträgen wurden alle Redaktionsmitglieder als Teilhaber am Redaktionsrecht verstanden und der Chefredakteur als Vertreter des Redaktionsrechts. Bei der Provinzzeitung Kwangju-Ilbo lautete der entsprechende Teil etwa: „Alle Journalisten, die an der Produktion der Zeitung mitarbeiten, haben gemeinsam am Redaktionsrecht teil, welches der Chefredakteur vertritt.“

Die Gewerkschaften der Presse konnten durch den Abschluss der Tarifverträge rechtliche Verbindlichkeit für die Sicherung der journalistischen Freiheit schaffen. Außerdem wurde die Erkenntnis, das Redaktionsrecht mindestens vor der alleinigen Ausübung durch den Verleger schützen zu müssen, allgemein unter den Journalisten akzeptiert.

3.3.4.3 Grenzen der Pressegewerkschaftsbewegungen

Die Gewerkschaftsbewegungen in Pressebetrieben stießen aufgrund ihrer strukturellen Probleme, die in einer dualen Mitgliederstruktur von professionellen und nicht-professionellen bzw. Angestellten und Arbeitern begründet lagen, bald an ihre Grenzen. Nach dem Prinzip „ein Unternehmen – eine Gewerkschaft“³⁴⁹ des damals geltenden Arbeitsgesetzes sollte eine Gewerkschaft im Medienbetrieb die unterschiedlichen Interessen

³⁴⁹ Nach Artikel 3 Absatz 5 des alten Gewerkschaftsgesetzes waren „Gewerkschaften, die mit bestehenden Gewerkschaften einen gemeinsamen Organisationsgegenstand haben oder die Verhinderung des normalen Betriebs von bestehenden Gewerkschaften bezwecken, also alternative Gewerkschaften in einem Betrieb“ verboten. Es durfte in einem Unternehmen nur eine Gewerkschaft gebildet werden. Im Gesetz für Gewerkschaften und Schlichtungen des Arbeitsverhältnisses, das 1997 verabschiedet wurde, wurde diese Bestimmung gestrichen. Infolgedessen wurden plurale Dachorganisationen für Gewerkschaften gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zugelassen und Mehrfachgewerkschaften in einzelnen Unternehmen ab 2002 erlaubt.

der Pressemitarbeiter so verschiedener Berufsgruppen wie derjenigen in der Redaktions-, der Technik-, der Vertriebs- und der Anzeigenabteilung vertreten. Anfangs, als 1987 die ersten Gewerkschaften im Medienbereich gebildet wurden, kämpften alle Gewerkschaftsmitglieder für das gemeinsame Ziel der journalistischen Freiheit, aber bald hatten sie kein gemeinsames Ziel mehr, nachdem ihre Forderungen nach der institutionellen Sicherung der journalistischen Freiheit tarifvertraglich durchgesetzt worden waren.

Außerdem spiegelte die unternehmenseinheitlich gebildete Gewerkschaftsform auf dem einem harten Wettbewerb unterliegenden Pressemarkt den Egoismus der einzelnen Verlage wider, der die Solidarität der Pressegewerkschaften unter dem Dach der KFPU verhinderte. Ihre unternehmenseinheitlich gebildete Organisationsform führte einzelne Pressegewerkschaften dazu, eher das Interesse ihrer Verlage als das gemeinsame Ziel der Medienindustriegewerkschaften zu verfolgen, wenn beide Interessen in Konflikt gerieten. Geschäftsführungen einzelner Presseunternehmen wandten alle möglichen Methoden wie die Änderung von Beats (der täglichen routinemäßigen Rundgänge von Journalisten bei Behörden oder Organisationen), die Benachteiligung bei der Beförderung usw. an, um die in der Gewerkschaft aktiven Journalisten zu unterdrücken. Einige Jahre nach der Gewerkschaftsbildung gab es Einzelgewerkschaften, die kurz vor dem Zusammenbruch standen. Dies betraf besonders kleine Zeitungsverlage in den Provinzen, die einen Überlebenskampf gegen die großen nationalen Zeitungen führen mussten.³⁵⁰

Mit der Abschwächung der Gewerkschaftsbewegung der Medien begannen die institutionellen Apparate der Tarifverträge zur Sicherung der journalistischen Freiheit nur noch Manifestationscharakter zu besitzen. Sie trugen nicht viel zur Sicherung der journalistischen Freiheit bei und existierten nur dem Namen nach.³⁵¹ Z. B. wurde 1991 der Chefredakteur der Tongá-Ilbo, Chung-Bae Kim, entlassen, der sich der redaktionellen Richtung des Verlegers widersetzte. Die gleiche Situation wiederholte sich auch 1994 bei der Munhwa-Ilbo und der Kukmin-Ilbo: Der Chefredakteur der Munhwa-Ilbo wurde nach einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Verleger über die redaktionelle Richtung

³⁵⁰ Vgl. Pak, Ki-Sun (1995), S. 216. Hyöng-Mo Yi, der damalige Vorsitzende der KFPU, bedauerte in einem Interview mit der „Hangyöre-Simmun“ vom 16.11.1994 die Situation der Gewerkschaften, dass Einzelgewerkschaften in den Provinzen kurz vor dem Zusammenbruch stünden. Auch Yöng-Gil Kwön, der seit der Gründung der KFPU sechs Jahre lang ihr Vorsitzender war, sagte in einem Interview mit der Zeitschrift „Hangyöre 21“ (Ausgabe vom 17.11.1994), Ähnliches: „Es ist festzustellen, dass die Gewerkschaftsbewegung der Medien in Korea viel vom anfänglichen Enthusiasmus verloren hat. Dies betrifft nicht nur die KFPU, sondern die Gewerkschaftsbewegungen der ganzen Gesellschaft. Manche Pressearbeiter denken irrtümlicherweise, Journalismus und Arbeit seien zwei verschiedene Dinge. Die Pressegewerkschaften haben bei den Bürgern und Arbeitern Schulden, weil ihre Entstehung durch die Bürgerbewegungen im Juni 1987 und die daran anschließenden Arbeiterbewegungen im Juli und August ermöglicht wurde.“

³⁵¹ Vgl. Önronnobo 3.9.1994.

entlassen. Der Chefredakteur der Kukmin-Ilbo musste den Verlag verlassen, weil er die Veranstaltung der Pfingstgemeinde, der Eigentümerin der Zeitung, nur nebensächlich behandelte. Gegen solche Beeinträchtigungen des Redaktionsrechts durch die Verleger leisteten die Gewerkschaften keinen Widerstand. Sie gaben nur Resolutionen ab, dass sie keine Beeinträchtigungen des Redaktionsrechts erlauben und sich dagegen gemeinsam mit aller Kraft widersetzen würden.³⁵²

Die Pressegewerkschaften waren sich der Grenzen der unternehmenseinheitlich gebildeten Gewerkschaften bewusst. Als Lösung des Problems versuchten sie eine Einheitsgewerkschaft der Pressebetriebe zu bilden, was gegen das damalige Arbeitsgesetz verstieß. Nach dem neuen Gesetz für Gewerkschaften und Schlichtung des Arbeitsverhältnisses von 1997 wurde die Bildung von Gewerkschaften in unterschiedlicher Form möglich. Am 24. November 2000 trat die „Nationale Gewerkschaft der Medienarbeiter“ als eine Industriegewerkschaft in Funktion, an der sich über 50 unternehmenseinheitlich gebildete Einzelgewerkschaften beteiligten, indem sie ihre selbständige Gewerkschaftsform aufgaben und sich als Zweige der Nationalen Gewerkschaft der Medienarbeiter gliederten. Daher gibt es zur Zeit in Korea zwei Organisationsformen der Mediengewerkschaften, nämlich unternehmenseinheitlich gebildete Mediengewerkschaften und eine Medienindustriegewerkschaft. Trotz der Umstrukturierung in eine Einheitsgewerkschaft hat die Mediengewerkschaft immer noch Schwierigkeiten, über die Unternehmenseinheit hinaus ein gemeinsames Ziel zu finden, weil große Zeitungen, wie die drei größten Zeitungen, Chosŏn, Chungáng, und Tongá, sich nicht an der Industriegewerkschaft beteiligen und die Form der Einzelgewerkschaften beibehalten.

3.3.5 Strukturelle Probleme der Zeitungen

3.3.5.1 Besitzstruktur der Zeitungen

Seit 1987 steht das Eigentumsverhältnis der Zeitungen als wichtigster Einflussfaktor auf journalistische Entscheidungen im Mittelpunkt der Diskussion um das Redaktionsrecht, weil

³⁵² Vgl. Ŏronnobo 21.5.1994.

die Besitzstruktur der Zeitungsindustrie als ein entscheidender Faktor den Charakter und die Funktion einer Zeitung bestimmt. Koreanische Zeitungen weisen trotz ihrer Vielzahl keine Vielfalt in ihren Besitzstrukturen auf, obwohl die meisten von ihnen die äußere Form einer Aktiengesellschaft haben. Vor allem bis vor der Wirtschaftskrise, die Ende 1997 begann, wurde der koreanische Zeitungsmarkt vom Kapital einiger Familien und vom untereinander verflochtenen Großkapital beherrscht: Die auflagenstärksten Zeitungen Chosŏn-, Tongá- und Hanguk-Ilbo waren im Besitz der Familien Pang, Kim beziehungsweise Chang; und die kontrollierenden Aktionäre von Chungáng, Kyŏnghyang und Munhwa waren die Großkonzerne Samsung, Hanhwa beziehungsweise Hyundai.³⁵³

Bezüglich der Besitzstruktur von Zeitungen wurde von Seiten derer, die die öffentliche Aufgabe der Presse in den Vordergrund stellten, gefordert, Maßnahmen zur Beschränkung der Teilhabe an Tageszeitungen zu ergreifen. Beteiligungen von Großkonzernen an Zeitungen erregten Bedenken, dass eine ausgewogene Berichterstattung und ein freier Marktwettbewerb verhindert werden könne, wenn vom Kapital beherrschte Zeitungen das Interesse ihrer Muttergesellschaft vertreten, weil das Zeitungsgeschäft in der koreanischen Pressegeschichte für Großkonzerne viel mehr als ein gewinnorientiertes Geschäft bedeutete. Sie betrieben es trotz immenser Defizite als Interessenvertretung ihrer Konzerne, um Einfluss auf die Gesellschaft zu erlangen.

Außerdem wurde auf die Gefahr der Beeinträchtigung des Redaktionsrechts bei vom Familienkapital beherrschten Zeitungen hingewiesen, weil die Kontrolle des Managements durch einige Personen aus einer Familie auch das Redaktionsrecht beeinträchtigen könne. Tatsächlich führte die konzentrierte Besitzstruktur der Presse nicht selten zum Missbrauch von Zeitungen für Interessen ihrer Eigentümer auf Kosten einer ausgewogenen Berichterstattung.

In diesem Zusammenhang wurde gefordert, dass die Vorschrift des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika,“ die lediglich dem Anteil von Großkonzernen an Zeitungen eine Obergrenze setzt, hinsichtlich der Besitzverhältnisse an Zeitungsunternehmen weiter verschärft werden sollte: Gemäß Artikel 3 Absatz 3 des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“ darf ein Großkonzern oder dessen Tochtergesellschaft nicht mehr als die Hälfte der Aktien oder der Anteile erwerben, die von einer juristischen Person ausgegeben wurden,

³⁵³ Von den 10 nationalen Zeitungen waren die Kukmin- und Sekye-Ilbo unter Kontrolle von kirchlichem Kapital. Der Eigentümer der Taehan-Mail war der Staat. Und die Eigentümer der Hankyŏre-Sinmun, die im Prozess der Demokratisierung gegründet wurde, waren zahlreiche bürgerliche Kleinaktionäre.

die eine Zeitung oder Nachrichtenagentur betreibt.³⁵⁴ Das Gesetz ermöglicht dadurch einen vollständigen Besitz einer Zeitung durch einen Konzern, dass der Eigentümer des Großkonzerns den Rest des Anteils der Zeitung besitzen kann, weil es lediglich den Anteil des Konzerns an der Zeitung begrenzt, nicht aber den Anteil der am Konzern Beteiligten.

Tab. 17: Besitzverhältnisse der nationalen Tageszeitungen

(Stand : Feb. 1999, Einheit: %)

Name	Kapitalgröße in Wön	Hauptaktionäre und deren Anteile in Prozent	Familienanteile	Anteile von Stiftungen/ Unternehmen
Kyönghyang	11,3 Mrd.	Beschäftigtenvereinigung 100		
Kukmin	30 Mrd.	Kukminmedia and com 100		
Tongá	15 Mrd.	Inchon-Stiftung 24,14 Byöng-Kwan Kim 48,47 Ilmin-Kulturstiftung 5,23	Familie Kim 48,47	Inchon-Stiftung 24,14 Ilmin-Kulturstiftung 5,23
Munhwa	53,87 Mrd.	Beschäftigtenvereinigung 38,46 Munu-Journalismusstiftung 30,63 Tongyang-Kulturstiftung 30,63		
Taehan-Maeil	54,4 Mrd.	Geschäftsführung 0,6 Wirtschaftsministerium 49,98 Pohang-Metall 36,73 KBS 13,35 Korea Industriebank 0,04		
Sekye Chosön	45,25 Mrd. 17 Mrd.	Vereinigungskirche 55,74 Il-Yöng Pang 40,80 U-Yöng Pang 30,84 Kulturstiftung Pang, Il-Yöng 15,0	Familie Pang 71,64	
Chungáng	13 Mrd.	Suk-Hyun Hong 36,79 Kulturstiftung Yumin 19,99 Cheiljaedang 14,7 Wönji-Sanöp 7,3 Chöng-gi Yi 1,37 Andere 19,83		Cheiljaedang 14,7 Wönji-Sanöp 7,3
Hankyöre Hanguk	19,7 Mrd. 10 Mrd.	61 820 Aktionäre Chae-Ku Chang 49,0 Chöng-Ho Chang 31,0 Paiksang-Stiftung 19,8	Familie Chang 80,0	Paiksang-Stiftung 19,8

Quelle : Hanguk-Sinmun-Pangsong-Yöngam (Jahrbuch für Zeitung und Rundfunk in Korea) 2000, S. 242-243.

³⁵⁴ Artikel 3 Absatz 3 des „Gesetzes zur Registrierung von Periodika“.

Seit einigen Jahren, vor allem infolge der Wirtschaftskrise, sind Veränderungen in der Besitzstruktur der Presse zu beobachten: Die Eigentümerkonzerne von drei nationalen Tageszeitungen, Chungáng, Kyõnghyang und Munhwa, zogen sich aus der Zeitungsindustrie zurück, weil sie angesichts eigener finanzieller Schwierigkeiten das unlukrative Geschäft nicht weiter finanzieren konnten.³⁵⁵ Die Hyundai-Gruppe verließ die Munhwa-Ilbo, indem sie ihren Anteil an der Zeitung den Beschäftigten der Zeitung überließ. Die Kyõnghyang-Sinmun wandelte sich dadurch in eine Beschäftigtenaktionärsunion, an der sich alle Mitarbeiter der Zeitung beteiligten. Die Besitzform der Beschäftigtenaktionärsunion ist im Sinne der Erweiterung der journalistischen Mitbestimmung über eine Eigentumsbeteiligung für die Sicherung der journalistischen Freiheit positiv zu bewerten. Auch der Samsung-Konzern zog sich offiziell von der Chungáng-Ilbo zurück, indem er seinen Anteil an einen Verwandten des Vorsitzenden des Konzerns übergab.

Trotz der Aufgabe des Zeitungsgeschäfts durch die Großkonzerne ist die Besitzstruktur von Zeitungen, vor allem der von den Familien beherrschten drei größten Zeitungen immer noch ein heftig umstrittenes Thema in öffentlichen Diskussionen um die Sicherung der journalistischen Freiheit.

3.3.5.2 Die Volksaktienzeitung Hankyõre-Sinmun³⁵⁶

Als Folge der Bemühungen um die Sicherung der journalistischen Freiheit durch Überwindung der strukturellen Probleme der Zeitungen entstand im Laufe des Demokratisierungsprozesses nach der Erklärung vom 29. Juni eine besondere Besitzform der Zeitung Hankyõre-Sinmun, die ihr Kapital durch Volksbeteiligungen bildete. Die Hankyõre-Sinmun, die erste Zeitung der Welt in dieser Art, wurde nach der erfolgreichen Beschaffung des Startkapitals am 15. Mai 1988 mit dem Ziel der Unabhängigkeit von politischer Macht und Kapital gegründet: Die angestrebte Summe in Höhe von 5 Milliarden Wõn wurde bereits innerhalb weniger Monate nach dem Start der Bildungsaktion für das Gründungskapital im Oktober 1987 erreicht. Die 56-köpfige Gründungskommission, die hauptsächlich aus in den Zeiten des autoritären Regimes von der Tongá-Ilbo und Chosõn-

³⁵⁵ Vgl. 3.2

³⁵⁶ Sie wurde am 14. Oktober 1996 in Hankyõre umbenannt.

Ilbo entlassenen Journalisten bestand, vertrat insgesamt 3342 Gründungsinitiatoren. Ihre Gründungserklärung lautet wie folgt:

„Die Presse hierzulande erzielte im Zuge der Modernisierung eine rasche Auflagensteigerung, aber sie spielte mit der Verhüllung und Verzerrung der Wahrheit eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der diktatorischen Macht, nachdem sie durch die Unterdrückung der Machthaber ihre Unabhängigkeit verloren hatte. Die Presse wurde beim Volk diskreditiert, während sehr viele gewissenhafte Journalisten 1975 und 1980 entlassen wurden. ... Die bestehenden Zeitungen werden aufgrund ihrer Unternehmensstruktur nicht in der Lage sein, dem Volk die Wahrheit zu vermitteln, und sie werden ihre politischen und wirtschaftliche Autonomie nicht aufrechterhalten können, auch wenn die Blüten der Demokratisierung in diesem Land blühen.“³⁵⁷

Wie in der Erklärung der Initiative für die Gründung der Zeitung zu lesen war, wollte sie sich mit Volksaktien die Freiheit vom Großkapital sichern und erklärte sich mit den Gründungsidealen Demokratie, Volk und Wiedervereinigung zur Zeitung für die Nation, was sich auch im Namen der Zeitung, der „eine Nation“ bedeutet, widerspiegelt. Für die Beteiligung der Bürger wurde eine Obergrenze in Höhe von 1% des Gründungskapitals festgesetzt, damit keine einzelne Person über eine kontrollierende Stimme verfügen und möglichst viele Bürger an der Gründung teilnehmen konnten. Dadurch beteiligten sich 27223 Bürger an der Gründungskapitalbildung.

Hankyöre-Sinmun, die im Mai 1988 ihre erste 32-seitige Ausgabe in 500 000 Exemplaren herausbrachte, unterscheidet sich in ihrer progressiven Ausrichtung von anderen landesweit erscheinenden Zeitungen, die sehr konservativ und rechts gerichtet sind. Zur Sicherung der journalistischen Freiheit führte Hankyöre-Sinmun viele Verfahren ein: Herausgeber und Vorsitzende der Redaktion werden von den Beschäftigten direkt gewählt, und das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaft ist gesichert, um die Demokratie in der Redaktion zu verwirklichen.

Trotz des im Vergleich zu den anderen großen überregionalen Tageszeitungen von der Auflage her relativ niedrigen Rangs, die sich vom Gründungszeitpunkt bis zur Gegenwart (im Jahre 2002) um die 500 000 Exemplare bewegt, genießt die Zeitung eine hohe Reputation. Nach einer Untersuchung genießt sie die höchste Glaubwürdigkeit unter den sechs größten nationalen Zeitungen. Mit Ausnahme des Bereichs „Fachberichte“ wurde sie

³⁵⁷ Am 30. Oktober 1987 verkündete Erklärung der Initiativen zur Gründung der Hankyöre-Sinmun.

in allen Bereichen wie „politische Berichte,“ „wirtschaftliche Berichte,“ „gesellschaftliche Berichte“ und „Leitartikel und Kolumne“ mit der Höchstnote bewertet. (Vgl. Tabelle 18)

Tab. 18: Glaubwürdigkeit der nationalen Zeitungen

(Skala von 1 bis 5 mit 5 als Höchstnote)

	Kukmin	Tongá	Chosön	Chungáng	Hankyöre	Hanguk
Gesamt	3,5	3,6	3,6	3,5	3,8	3,5
Politische Berichte	3,3	3,3	3,3	3,3	3,8	3,2
Wirtschaftliche Berichte	3,5	3,6	3,6	3,6	3,7	3,5
Gesellschaftliche Berichte	3,6	3,7	3,7	3,7	3,9	3,7
Leitartikel, Kolumne	3,6	3,7	3,7	3,6	4,0	3,6
Fachberichte	3,5	3,5	3,6	3,6	3,5	3,6

Quelle : Koreanischer Verband für Werbung, Untersuchung über Druckmediennutzer 1997

Trotz der ihr zugewiesenen hohen Glaubwürdigkeit hat der anfängliche Enthusiasmus der Bürger mit der Zeit nachgelassen. Die Zeitung enthält einen ihr innewohnenden Widerspruch, nämlich sich über Anzeigen zu finanzieren. Besonders in der koreanischen Presselandschaft, in der Anzeigen zu über 70 % des Zeitungserlöses beitragen, kann auch die Hankyöre nicht frei von Anzeigen sein. Die redaktionelle Ausrichtung der Zeitung, die sich als Sprecherin der Arbeiterschicht, die von der Gesellschaft unterdrückt und entfremdet ist, darstellt und hauptsächlich die Interessen von Unterprivilegierten wie Arbeitern, Bauern, Frauen usw. vertreten will, ist aber für viele Werbekunden nicht attraktiv, weil die Zielgruppe der Zeitung nicht sonderlich konsumfähig ist.

Tab. 19: Struktur der Aktionäre der Hankyöre (Stand: 31.12.1997)

	Anzahl der Aktionäre	Anteil	Anzahl der Aktien	Anteil	Summe (Einheit: Mill. Wõn)
Unter 200 Aktien ³⁵⁸	56 086	90,8%	1 678 885	42,6	8 394,4
200 bis 1 000	5 475	8,9%	1 688 585	42,8	8 442,9
1000 bis 2 000	139	0,2%	212 002	5,4	1 060,0
mehr als 2 000	68	0,1%	366 528	9,3	1 832,6
Gesamt	61 768	100%	3 946 000	100	19 730,0

Quelle : Chang, Ha-Sõng: Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit der Hankyöre, S. 22.

Die schwindende Begeisterung der Bürger zeigt sich auch an den Schwierigkeiten der Hankyöre bei der Erhöhung ihres Kapitals. Von dem Gesamtkapital der Zeitung, das Ende 1997 etwa 20 Milliarden Wön durch die Beteiligungen von insgesamt etwa 60000 Kleinaktionären betrug, wurden 86 % innerhalb der ersten 3 Jahre nach der Zeitungsgründung gebildet; nach 1990 kamen lediglich 2,8 Milliarden Wön neu dazu.

Außerdem geben sich die über 600 Mitarbeiter der Zeitung mit ihrem Gehaltsniveau, das nur bei der Hälfte von dem bei anderen landesweit verbreiteten Zeitungen liegt, nicht mehr zufrieden, obwohl sie anfangs trotz des niedrigeren Gehalts stolz auf die Zeitung und ihren Beruf waren.

Ob der Versuch einer vom Kapital unabhängigen Zeitung sich weiter bewährt, steht offen.

Die Leistungen und die Rolle der Hankyöre im Demokratisierungsprozess werden positiv bewertet.³⁵⁹ Aber ihre Zukunft in finanzieller Hinsicht ist immer noch unsicher. Hankyöre-Sinmun sucht weiter nach Gewinn bringenden Geschäftsbereichen.

³⁵⁸ Der Nennwert einer Aktie beträgt 5 000 Wön.

³⁵⁹ Auf dem Symposium anlässlich ihres 10. Gründungstags wurden ihre Rolle und Leistungen positiv bewertet.

4 Wandel in beruflicher Rolle und Selbstverständnis von koreanischen Journalisten

4.0 Allgemeines

Der politische Systemwechsel von der autoritären Herrschaft zur Demokratie und die Verwirklichung des freien Markts nach der Erklärung vom 29. 6. 1987 haben die Rahmenbedingungen für den Journalismus in Korea und damit die journalistische Kultur wesentlich verändert. Mit der Verringerung der Politikabhängigkeit des Journalismus und dem Beenden des Kartells unter den Zeitungsverlegern begann die Presse, sich nach den Gesellschaftsveränderungen und den Leserbedürfnissen zu richten. Im journalistischen Alltag sind auf dem Marktprinzip basierend Effizienz- und Wirtschaftsprinzipien eingeführt worden, was vor allem nach der Wirtschaftskrise 1997 die Marktorientierung der Presse beschleunigt hat. Die Veränderung der äußeren Rahmenbedingungen durch die Orientierung am Marktprinzip führte allmählich zu Veränderungen journalistischer Kultur in der Redaktion sowie in der Arbeitsweise von Journalisten. Die auf dem Konfuzianismus basierende herkömmliche Arbeitsweise in der Redaktion wurde so verändert, dass sie effizienter wurde.

Mit der Veränderung der journalistischen Rahmenbedingungen wurde die Tendenz zur Professionalisierung des Journalismus beschleunigt: Es gab bei der Presse Versuche, ihre Rolle und ihren Status als Beruf neu zu definieren, da mit dem politischen Systemwechsel ein neues Rollenbild für den Journalismus benötigt wurde. Außerdem haben sich im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen auch Veränderungen in beruflicher Rolle und Selbstverständnis von koreanischen Journalisten ergeben.

In diesem Kapitel wird diskutiert, wie sich die journalistischen Rahmenbedingungen, die in der traditionellen Gesellschaft unter ausländischen Einflüssen gebildet wurden, im Prozess des politischen Systemwechsels und der Modernisierung der Gesellschaft verändert haben. Anschließend wird untersucht, wie sich das Rollen- und Selbstverständnis der koreanischen Journalisten als Subjekt und Träger der journalistischen Kultur in Korea im Zusammenhang mit der Veränderung der journalistischen Rahmenbedingungen verändert haben. Schließlich wird ein Vergleich des Selbstverständnisses und der Einstellungen zum Beruf zwischen koreanischen und amerikanischen Journalisten gezogen, um die Besonderheit des

koreanischen Journalismus zu verdeutlichen, der seit der Nachkriegszeit stets unter dem amerikanischen Einfluss gestanden hat und sich vor allem nach 1987 bei seiner Umstrukturierung den amerikanischen Journalismus zum Vorbild gemacht hat. Aus dem Vergleich soll verdeutlicht werden, wie sich die beiden Journalisten unterscheiden, die sich unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entwickelt haben, auch wenn ein Journalismus den anderen einseitig nachgeahmt hat.

4.1 Wandel der journalistischen Rahmenbedingungen

Es ist schwer zu definieren, was eigentlich eigene journalistische Kultur Koreas ist. Denn das Konzept des Journalismus wurde fertig aus dem Ausland eingeführt, und Journalismus in Korea wurde unter den direkten und indirekten Einflüssen von Ausländern wie Japanern, Briten und Amerikanern gebildet und hatte bis 1987 aufgrund der politischen Kontrolle keine Gelegenheit, sich frei zu entfalten. Das System Journalismus konnte sich angesichts der spezifischen Situation der instabilen politischen Lage des Landes, der Kolonialisierung des Landes bis 1945 und des autoritären Politiksystems bis 1987 sowie der traditionellen Kommunikationskultur nicht recht entwickeln, anders als in Japan, wo das Zeitungswesen von britischen und amerikanischen Einwanderern als fertiges Konzept übernommen, modifiziert und „japanisiert“ worden war.³⁶⁰ Die japanischen Journalisten bildeten beispielsweise das System kisha-kurabu heraus, das „eine konfliktfreie politische Kommunikation“ ermöglicht.³⁶¹ Aber die koreanische Presse hatte angesichts der politischen Kontrolle im politischen Wirbel der Geschichte keine Gelegenheit, sich zu entfalten, den ausländischen Journalismus zu „koreanisieren“ und somit eine eigene Kultur zu bilden. Die grundlegende journalistische Struktur Koreas wurde einfach von Japan übernommen und aufgrund der kulturellen Nähe und der unterdrückten gesellschaftlich-politischen Lage bis zur Demokratisierung beibehalten.³⁶²

³⁶⁰ Vgl. Muzik, Michael (1996)

³⁶¹ Vgl. Weischenberg, Siegfried (1995), S. 248.

³⁶² Den weitreichenden Einfluss des japanischen Journalismus auf den koreanischen und die großen Ähnlichkeiten zwischen japanischen Ashai-Sinmun und koreanischen Zeitungen begründet Kwön-Sang Pak damit, dass es weniger kostet etwas von Japan einzuführen, als etwas von westlichen Ländern einzuführen. Nach seiner Ansicht ähneln daher das Layout, die Verwendung von Schnitten und der Werbestil denen japanischer Zeitungen. Ausserdem nennt er die Ähnlichkeit in Kultur und Sprache zwischen beiden Ländern: „Wir lernten zuerst von Japan den modernen Journalismus kennen. Viele technische Ausdrücke, die von Druckarbeitern benutzt werden, sind immer noch japanisch.“ Zitiert nach Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 136.

Die Diskussion über die journalistische Kultur und die Bildung der journalistischen Rahmenbedingungen in Korea kann ohne Mitberücksichtigung der ausländischen Einflüsse, wie der japanischen und der amerikanischen,³⁶³ nicht weitergeführt werden. In allen journalistischen Bereichen sind die ausländischen Einflüsse, die sich im Lauf der koreanischen politischen Geschichte auf alle gesellschaftlichen Bereiche ausgewirkt haben, in unterschiedlichem Umfang zu sehen. Die Spuren der japanischen Einflüsse, die in der Kolonialzeit herbeigeführt und unter dem autoritären Regime aufgrund der gesellschaftlichen Unflexibilität beibehalten wurden, verkleinerten sich im Rahmen der Rationalisierungsbemühungen im journalistischen Bereich aufgrund des Wettbewerbs auf dem Markt, während die amerikanischen Einflüsse wegen ihres effizienteren Charakters an Boden gewannen.

4.1.1 Veränderung der Redaktionsstruktur

4.1.1.1 Redaktionsstruktur als Abbild der gesellschaftlichen Entwicklung

Systeme weisen einen Differenzierungsgrad auf, welcher der Komplexität ihrer Umwelten gerecht wird.³⁶⁴ Das System Journalismus differenziert sich in der Gesellschaft aus, verselbständigt sich und steigert in einem fortlaufenden Prozess der Binnendifferenzierung seine Leistungsfähigkeit.³⁶⁵ Die Bildung von Redaktionen oder Ressorts bei Zeitungen ist die Geschichte der Gliederung des Stoffes. Die Ressortbildung bei Zeitungen folgt weitgehend der Bildung von Sinnzusammenhängen der Gesellschaft. In der Binnendifferenzierung der Redaktion in Ressorts spiegelt die Zeitung die Differenzierung

Süng-Su Kim kritisiert, dass die koreanischen Zeitungen häufig den japanischen Journalismus nachahmen: „Viele Medien kopieren auch weiterhin den japanischen Journalismus. Das liegt daran, dass sie wegen der gesellschaftlichen Ähnlichkeiten beider Länder keine Schwierigkeiten haben, das Publikum anzuziehen, auch wenn sie einfach die japanischen Medien kopieren, ohne einen Pfennig investieren zu müssen.“ Dieses Phänomen ist beim Fernsehen besonders ernst. Zahlreiche Fernsehprogramme kopieren einfach das Format der japanischen Fernsehprogramme, was dadurch erleichtert wurde, dass kulturelle Güter aus Japan bis vor kurzem verboten wurden. Seit kurzem wird der Import japanischer Medieninhalte stufenweise verwirklicht. Fernsehprogramme dürfen jedoch noch nicht importiert werden. Vgl. Kim, Süng-Su (1991), S. 256.

³⁶³ In der amerikanischen Besatzungszeit erfolgten amerikanische Einflüsse auf den koreanischen Journalismus auf der ideologischen, professionellen und technischen Ebene. Die Idee der Pressefreiheit, redaktionelle Unabhängigkeit, professionelle Integrität, leicht lesbare und interessante Artikel sowie Pressekonferenzen lernte die koreanische Presse von Offizieren für Öffentlichkeitsarbeit der amerikanischen Militärregierung kennen.

³⁶⁴ Weischenberg, Siegfried (1995), S. 100.

³⁶⁵ Blöbaum, Bernd (1994), S. 12.

der Welt.³⁶⁶ Außerdem spiegelt die Gewichtverschiebung unter den Ressorts die Struktur der Gesellschaft und damit das veränderte Leserinteresse wider. Im Gesellschaftswandel wird das Gewicht eines bestimmten Ressorts erhoben, während ein anderes Ressort mit der Differenzierung der Welt an Gewicht verliert, und zwar in dem Maße, wie der verschärfte Wettbewerb um Märkte und Publika zu veränderten Prioritäten und Funktionen in den Medienangeboten führt. So gibt es bei der Presse im westlichen, kommerziell strukturierten Zeitungsmarkt die Tendenz, dass traditionelle Funktionen der Presse wie gesellschaftliche Integration, Kritik/Kontrolle, Sozialverträglichkeit, kulturelle Standards, Aufklärung, Partizipation, Bildung und Erziehung ihre hervorgehobene Bedeutung zumindest partiell einbüßen; dafür sind Komponenten wie Unterhaltung, Service, Entspannung, Nebenbenutzung und marktgängiges Verhalten wesentlicher geworden.³⁶⁷

Auch die Ressortbildung der koreanischen Presse spiegelt den gesellschaftlichen Differenzierungsgrad wider: Wegen der unterdrückten gesellschaftlichen Entwicklung durch die Politik weist die Redaktionsstruktur bis 1987 keinen großen Differenzierungsgrad auf. Erst nach der Demokratisierung der Gesellschaft hat sich die Differenzierung der Ressorts beschleunigt. Neben der politischen Transformation der Gesellschaft gab es Veränderungen der journalistischen Rahmenbedingungen in der technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dimension, wie z.B. die Entwicklung der Computertechnik, die Zunahme des Zeitungsumfangs und der Anzahl der Medien, der Wandel zur Informationsgesellschaft u.a.. Diese Veränderungen wirkten sich auf die Differenzierung der Ressorts aus.

In Korea wurde ein strukturiertes Redaktionssystem im modernen Sinne bei der Gründung von Chosön-Ilbo und Tongá-Ilbo im Jahr 1920 von der Maeil-Sinbo, dem Organ des Kolonialgouvernements, oder japanischen Zeitungen übernommen, weil die meisten Journalisten, die sich bei der Gründung jener Zeitungen beteiligten, bei japanischen Zeitungen oder der Maeil-Sinbo gearbeitet hatten.³⁶⁸ Die Redaktion der Tongá-Ilbo und Chosön-Ilbo war bei ihrer Gründung nicht so ausdifferenziert wie die damalige Gesellschaft. Sie bestand aus etwa acht grundlegenden Ressorts: wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Feuilleton, Lokales, Lektorat, Photo und Leitartikel.³⁶⁹ Die Redaktionsstruktur der Volkszeitungen wies im Vergleich zu den Beschäftigtenzahlen, die um 20 lag,³⁷⁰ eine relativ

³⁶⁶ Blöbaum, Bernd(1994), S. 205.

³⁶⁷ Teichert, Will u. a. (1996), S. 132.

³⁶⁸ Pak, Yong-Gyu (1994), S. 238.

³⁶⁹ Die Geschichte des Verlags Tongá-Ilbo, Bd. 1, S. 413.

³⁷⁰ Zahl der Redaktionsbeschäftigten (mit Ausnahme von freiwillig Beteiligten)

	1920	1926	1931	1934	1940
Tongá-Ilbo	21	25	27	33	32

fortgeschrittene Differenzierung auf. Dies kam dadurch zustande, dass die Volkszeitungen bereits seit ihrer Gründung die Redaktionsstruktur japanischer Zeitungen, die sich bereits in hohem Maße zu Unternehmen entwickelt hatten, zum Vorbild nahmen. Die Redaktionsstruktur der anfänglichen koreanischen Zeitungen war für praktische journalistische Tätigkeiten der Volkszeitungen, die unter den kolonialen Gesellschaftsbedingungen entstanden, nicht geeignet. Die erste Seite der koreanischen Zeitung war wie bei japanischen Zeitungen der Sparte Politik gewidmet, obwohl es für das koreanische Volk keine Politik gab. Ŭn-Sik Sŏl kritisierte in diesem Zusammenhang die damaligen Zeitungen wie folgt: „Die Zeitung Chosŏns ist eine Art von Missbildung geworden, weil sie die japanische Zeitung nachahmt, ohne die koloniale Wirklichkeit Chosŏns zu berücksichtigen.“³⁷¹

Tab. 20: Zahl der Redaktionsbeschäftigten der Chosŏn- und Tongá-Ilbo (Stand: 1940)

	Chosŏn-Ilbo	Tongá-Ilbo	Gesamt
Chefredakteur	1	1	2
Politik	3	6	9
Wirtschaft	4	3	7
Gesellschaft	9	9	18
Lektorat	6	5	11
Literatur	3	2	5
Lokales	4	3	7
Archiv	4	1	5
Foto	10	4	14
Layout	7	-	7
Sport	2	-	2
Übriges	-	1	1
Gesamt	53	35	88

* Korrespondenten nicht einbezogen

* Freie Mitarbeiter nicht einbezogen

Quelle: Die 60jährige Geschichte der Chosŏn-Ilbo
Chronik der koreanischen Presse

In der Kolonialzeit war das Gesellschaftsressort das in Recherche aktivste und gewichtigste Ressort bei beiden Volkszeitungen,³⁷² so dass es als „das einzige Tätigkeitsfeld von

Chosŏn-Ilbo	24	17	31	43
Sidae-Ilbo	25	12	23	

Quelle: Pak, Yong-Gyu (1994), S. 249.

³⁷¹ Vgl. Sŏl, Ŭn-Sik u.a. (1932), S. 40.

³⁷² Die Zeitungen setzten die kompetentesten Reporter im Gesellschaftsressort ein und verstärkten damit seine Rolle. Der Leiter des Gesellschaftsressorts vertrat die Ressortleiter und spielte quasi die Rolle des stellvertretenden Chefredakteurs. Die Wirkung des Gesellschaftsressorts war auch beim Volk sehr groß: Die Berichte über die Studentenbewegung in Kwangju im Jahr 1929 wirkten bei der Bevölkerung als Zünder der anti-japanischen Bewegung.

Zeitungen Chosöns“ bewertet wurde.³⁷³ Wie die Tatsache, dass das Gesellschaftsressort die meisten Beschäftigten aufweist (Vgl. Tabelle 20), zeigt, war das Gesellschaftsressort unter den kolonialen Umständen der Kern der Zeitungsorganisation, weil die anderen Ressorts ihre Rolle nicht richtig wahrnehmen konnten. Während dessen spielten das Politik- und Wirtschaftsressort keine bedeutende Rolle, da unter der japanischen Herrschaft selbständige politische und wirtschaftliche Aktivitäten von Koreanern kaum erlaubt waren und es somit kaum etwas zu berichten gab.³⁷⁴

Die grundlegende Redaktionsstruktur, die unter den japanischen Einflüssen in den 20er Jahren gebildet wurde, blieb bis 1987 ohne große Veränderungen bestehen. Mit der Vergrößerung der gesellschaftlichen Vielfalt nach 1987 entstanden neue Ressorts, die der Nachfrage des Lesers entsprachen. Die Redaktionsstruktur, die sich in der Kolonialzeit durch die Nachahmung der japanischen Zeitungen modernisierte,³⁷⁵ blieb bis 1987 ohne wesentliche Veränderungen, weil sich die Sicht der Gesellschaft der Zeitungen nicht viel verändert hatte, auch wenn die Seitenzahl und damit die Journalistenzahl stiegen. Die anfängliche Struktur, die hauptsächlich aus den Ressorts Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur bestand, änderte sich nicht viel. 1959 wurde bei vielen Zeitungen das Ressort für ausländische Angelegenheiten eingerichtet, weil sich in den 50er Jahren die Regierung nicht in die Auslandsberichterstattung einmischte.

Nach 1987 wurden Verlage sehr aktiv, um das Interesse der Leser zu befriedigen. Sie beeilten sich, die Reaktionsstruktur dem Leserinteresse folgend neu zu organisieren. Außerdem mussten die Zeitungen aufgrund des Umfangswachstums umstrukturiert und die Ressorts verfeinert werden, um die Seiten zu füllen. Diese Zeit war durch die Erhöhung des Leserinteresses für Freizeitbeschäftigungen, Sport, Wissenschaft, Gesundheit und die Erweiterung der diesbezüglichen Seiten sowie die Einrichtung des Wissenschaftsressorts gekennzeichnet. Außerdem wurde das Kulturressort noch verstärkt.

Mit der Gewichtsgewinnung der Ressorts Wirtschaft und Sport verringerte sich das Gewicht des Politikressorts, das traditionell am stärksten war. Die zahlenmäßige Proportion des Politikressorts in der Redaktion verringerte sich von 7,8% 1987 auf 6,8% 1994, während sich die des Wirtschaftsressorts in demselben Zeitraum von 5,9% auf 8,3% steigerte. Dies

³⁷³ Kim, Ŭi-Han (1930), S. 127 f.

³⁷⁴ Das Politikressort beschäftigte sich hauptsächlich mit der Übersetzung von Agenturnachrichten über die politische Lage im Ausland und das Wirtschaftsressort behandelte kaum solche Themen, die mit dem wirklichen Wirtschaftsleben des Volkes zu tun hatten.

³⁷⁵ Bei den ersten Zeitungen gab es kein etabliertes Redaktionssystem, obwohl die anfängliche Arbeitsteilung in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft usw. unter Journalisten zu sehen war.

spiegelt die Zunahme der Bedeutung der Wirtschaft in der koreanischen Gesellschaft seit 1987.³⁷⁶

Außerdem führte die Entwicklung der Technologie zur Verkleinerung des Umbruchressorts, die für die sprachliche Kontrolle und Vereinheitlichung der Beiträge zuständig ist. Die Rolle des Umbruchressorts, das zur distanzierten Überprüfung der Fakten und zur inhaltlichen Ausgewogenheit der Beiträge und zur Erhöhung des Publikumsinteresses durch formale Gestaltungselemente, geschickte Platzierung der Beiträge und Produktion von ansprechenden Überschriften dient, wird zum großen Teil von der Technologie ersetzt.

Der Gesellschaftswandel ist auch in der Ressortbeliebtheit der Journalisten zu spüren: In der autoritären Regimezeit war das Politikressort außer dem Gesellschaftsressort unter Journalisten am meisten beliebt, weil sich die Journalisten durch den Kontakt mit politischen Mächtigen privilegiert fühlten. Außerdem konnten viele Journalisten durch die Beziehungen mit Politikern in die Politik oder auf wichtige Regierungspositionen einsteigen.³⁷⁷ Darauf folgten Wirtschafts- und Kulturressort in der Reihenfolge.³⁷⁸ Die Ressortbeliebtheit veränderte sich seit der Demokratisierung nach der Erklärung vom 29. 6. 1987. So wurde das Wirtschaftsressort aufgrund der Betonung des wirtschaftlichen Lebens des Bürgers das beliebteste Ressort unter Journalisten.

4.1.1.2 Ein Beispiel: Chungáng-Ilbo

Die Chungáng-Ilbo, die 1965 gegründet wurde, kann als ein Beispiel für eine Zeitung angeführt werden, die sich der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechend in ihrer Struktur gewandelt hat. Sie hat nach der starken Umstrukturierung der Zeitungsstruktur 1994 ihre Stellung auf dem Auflagenmarkt von der dritten auf die zweite Position gesteigert. Sie hat 1994 die bisherige Seitenteilung nach Ressorts zu Sektionen nach amerikanischem Muster³⁷⁹ geändert. Diese Veränderung der Seitenstruktur war auf dem damaligen

³⁷⁶ Vgl. Hwang, Chi-Söng (1998).

³⁷⁷ Oh, Jin-Hwan (1985), S. 3

³⁷⁸ Nach einer Befragung von 1979 äußerten Journalisten als ihr Wunschressort in der folgenden Reihenfolge: Gesellschaftsressort (33,0%), Politik (22,0), Wirtschaft (13,5), Kultur (10,5), Redaktion (5,9%), Auslandskorrespondenz (5,6), Sport (2,9), Wissenschaft (0,4), Lokales (0,3) und andere (5,8). Quelle: Koreanisches Zeitungsinstitut (1979), Untersuchung über die Einstellung der koreanischen Journalisten in den 70er Jahren. N=609.

³⁷⁹ Die Chungáng-Ilbo erklärte, dass sie sich New York Times und LA Times als Beispiel genommen habe. Vgl. Chungáng-Ilbo (1995), S. 153.

Zeitungsmarkt revolutionär. Der Versuch war gelungen, und viele Leser wurden neu gewonnen. Andere nationale Zeitungen folgten dem Beispiel der Chungáng-Ilbo und wurden sektionalisiert.

Bis 1988 unterschied sich die Redaktionsstruktur der Chungáng-Ilbo nicht stark von den anderen Zeitungsredaktionen. Sie bestand aus den traditionellen Ressorts wie Umbruch-, Politik-, Wirtschaft-, Gesellschaft-, Lokal-, Kulturressort, Ressort für ausländische Nachrichten, Lektoratsressort, Photoressort, Sportressort, Wissenschaftsressort und Ressort für Wochenausgabe, was sich von der Redaktionsstruktur bei der Gründung nicht viel unterschied.

Tab. 21: Redaktionsstruktur der Chungáng-Ilbo

Jahr	Abteilung	Ressort
1965		Umbruch-, Politik-, Wirtschafts-, Gesellschafts-, Lokal-, Kulturressort, außenpolitisches Ressort, Lektoratsressort, Photoressort, Sportressort und Archiv.
1980		Umbruch-, Politik-, Wirtschaft-, Gesellschaft-, Lokal-, Kulturressort, außenpolitisches Ressort, Lektoratsressort, Photoressort, Sportressort, Wissenschaftsressort und Ressort für Wochenausgabe
1995	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Umbruch, Sport und Kultur	Planungsressort und Politikressort Gesellschaftsressort, Lokalressort, Ressort für Seoul Wirtschaftsressort, Börsenressort, Industrieressort, Handelressort, und Ressort für Wissenschaft und Technologie Umbruchressort I, II, Technikressort, Lektoratsressort, und Photoressort Kulturressort, Frauenressort, und Ressort für Freizeit

Beispielsweise unterscheidet sich ihre Redaktionsstruktur von 1980 nur in zwei Ressorts von der der Gründungsredaktion: Das Lokalressort wurde im Zuge der Umstrukturierungsmaßnahmen der Medien durch die Regierung 1980 in das Gesellschaftsressort eingeschlossen. (Vgl. 2.2.5.2.1.2) Das Archiv wurde von der Redaktion getrennt und in die neu eingerichtete Informationsdivision verlegt. In der Redaktion von 1980 gab es zwei neue Ressorts: das Wissenschaftsressort und das Ressort für die Wochenausgabe.

Als erste Zeitung führte die Chungáng-Ilbo bei einer Seitenzahl von 48 im September 1994 eine Aufteilung in Sektionen ein, um dem verstärkten Interesse der Leser für Wirtschaft und Sport zu entsprechen. Die Zeitung bestand aus drei Sektionen: Der Hauptteil mit 24 Seiten, Wirtschaftssektion mit 12 Seiten und Sportsektion mit 12 Seiten. Der Hauptteil bildete eine

Allgemeinnachrichtensektion und vermittelte Informationen über Politik, Gesellschaft, internationale Nachrichten, Frauen, Lokalnachrichten usw., und die Wirtschaftssektion behandelte alle Nachrichten aus dem Wirtschaftsbereich. Die Sportsektion beschäftigte sich mit Themen aus den Bereichen Sport, Massenkultur, Freizeitbeschäftigungen usw. Außerdem fügte die Zeitung ab 1995 der Freitagausgabe eine Extrasektion für das Wochenende „Weekend“ bei. Die Weekend-Sektion besteht aus 32 Seiten, die Informationen über Wochenendbeschäftigungen und Fernsehprogramme vermittelt.³⁸⁰

Die Sektionalisierung fand bei den Lesern großen Widerhall. Nach eigener Leserbefragung der Chungáng-Ilbo von 1994 äußerten sich 90 % der Befragten mit der Sektionalisierung der Zeitung zufrieden. Die Befragten gaben den Grund für ihre Zufriedenheit wie folgt an: leicht zu suchen 43,2 % und einzigartig und neu 42,0 %.³⁸¹

Außerdem führte sie das System der Spezialisten ein, während die koreanischen Zeitungen bis dahin nur Generalisten einstellten. So stellte sie 1994 15 Spezialisten bzw. Fachleute ein, wie z. B. Ärzte, Militärexperten usw.³⁸²

Um dem verstärkten Interesse der Leser für Wirtschaft und Sport zu entsprechen, versuchten auch andere Zeitungen, die Zeitungsseiten zu sektionalisieren, indem sie die Seiten für Wirtschaft und Sport vom Hauptteil der Zeitung trennten und zu Extrasektionen machten.

4.1.2 Veränderung der Arbeitsstruktur

Die Umstrukturierung der Zeitungsredaktion führte zu Veränderungen in der journalistischen Arbeitsstruktur: Bereits Anfang der 80er Jahre führte der Rationalisierungsversuch der Arbeitsweise in der Redaktion mit den modernsten Mitteln der Informationstechnologie zu den Veränderungen in der journalistischen Arbeitsweise. Dies ermöglichte eine rasche Erfassung, Übermittlung und Bearbeitung der Nachrichten, was den Nachrichtenumschlag erheblich beschleunigte. Außerdem führte dies zum tiefgreifenden Wandel in den Beziehungen der Abteilungen zueinander, den journalistischen Berufsrollen, der Arbeitsorganisation und der Redaktionsabläufe. Mit der Vollautomatisierung des Satzsystems 1992 mussten beispielsweise bei Chungáng-Ilbo in demselben Jahr 13

³⁸⁰ Vgl. Chungáng-Ilbo (1995), S. 154.

³⁸¹ Vgl. Chungáng-Ilbo (1995), S. 168.

³⁸² Das Spezialistensystem erwies sich als teilweise erfolgreich, weil sich Schwierigkeiten zwischen den alteingesessenen Redakteuren und den neuangestellten ergaben. Ein Jahr nach der Einführung des Systems blieben nur noch 5 Spezialisten am Werk.

Satzarbeitskräfte entlassen werden.³⁸³ Der Einsatz der Computertechnik führte auch zur Verkleinerung des Lektoratsressorts. Außerdem hat die Technologieentwicklung bei Maeil-Kyöngche („Maeil-Wirtschaftszeitung“) zur Verkleinerung des Umbruchressorts und zur Zusammenführung der Recherche- und Umbruchabteilungen geführt. Arbeitskräfte aus dem Umbruchressort werden zur Zeit in dem Recherchedienst eingesetzt.

Die Arbeitsstruktur des koreanischen Journalismus gliedert sich grob in einen informationssammelnden Außendienst und einen informationsverarbeitenden Innendienst. Die journalistischen Arbeitsbereiche sind je nach Rollen und Ressort strikt voneinander getrennt. Diese beiden Merkmale des koreanischen Journalismus blieben auch nach 1987 weiter bestehen. Die Arbeitsweise des koreanischen Journalismus läuft im allgemeinen wie folgt: Die Außenmitarbeiter wie Auslandskorrespondenten, Lokal- und Presseclubreporter sammeln Informationen als Berichterstatter vor Ort und versorgen die Zentrale mit Informationen und Nachrichten in Form von Beiträgen. In der Zentrale vollzieht sich der Auswahl- und Verarbeitungsprozess von Nachrichten. Die Ressortleiter führen eine erste Selektion durch und unterziehen die Beiträge einer ersten redaktionellen Kontrolle. Die Redakteure in der Zentrale überarbeiten Meldungen aus dem In- und Ausland noch einmal. Die Kommentare, Hintergrund- bzw. Analyseberichterstattung werden nur von älteren, erfahrenen Redaktionsmitgliedern geschrieben.

Mit der Sektionalisierung der Zeitung ab Mitte der 90er Jahre hat die starke Ressorts- und Rollentrennung nachgelassen, die durch die strikte Unterteilung der Seiten, der Beiträge, und der thematischen Ressorts einen Charakterzug der koreanischen Zeitung bildete. Bei vielen Zeitungen gab es Versuche, die redaktionelle Arbeit über die Grenze der Rollen und Ressorts hinaus miteinander zu koordinieren. Vorher war jedes Ressort, bis auf einzelne Ausnahmen, allein für die inhaltliche Füllung seiner Seite verantwortlich. Lediglich die Titelseite war das Produkt gemeinsamer Redaktionskonferenzen. Intrad Redaktionell äußert sich die Arbeitsteilung zum einen in der strikten Differenzierung der Arbeitsrollen, aber z.B. auch in der strengen thematischen Beschränkung eines Presseclubreporters auf Nachrichten, die ausschließlich seine Presseclub-Institution betreffen.

Mit der Sektionalisierung der Zeitung ist die Zeitungsredaktion bei vielen Zeitungen in Divisionen gegliedert worden, die einige thematische Ressorts umfassen, die unter der Koordination von Divisionsleitern miteinander kooperieren können. Außerdem führten Zeitungen das flexiblere Recherchesystem des Teams ein, das ressortbegrenzte

³⁸³ Vgl. Chungáng-Ilbo (1995), S. 529.

Recherchenarbeiten themenweise neu organisiert. Die Teambildung ermöglicht eine gemeinsame Recherche über die Grenze des jeweiligen Ressorts hinaus. Vorher war die Recherche nur auf die Presseclub-Institution begrenzt möglich. Bei der Chungáng-Ilbo werden beispielsweise zur gemeinsamen Recherche über parlamentarische Aktivitäten Reporter aus verschiedenen betroffenen Ressorts eingesetzt, während vorher allein das Politikressort für die Recherche des Parlaments zuständig war. Die ressortübergreifende gemeinsame Recherche wurde zur Herstellung tiefgründig recherchierter Spezialbeiträgen eingeführt. Zur Recherche der Verteidigungskommission des Parlaments werden Reporter des Politikressorts II für das Verteidigungsministerium eingesetzt. Für die Finanzkommission werden Reporter des Wirtschaftsressorts für das Finanzministerium eingesetzt. Die Reporter aus den verschiedenen Ressorts recherchieren gemeinsam mit den Reportern aus dem Politikressort.

4.1.3 Veränderung des Recherchesystems

4.1.3.1 Funktion und Dysfunktion des *kijadan*

Im Zentrum des koreanischen Recherchesystems steht das *kijadan*-System, das trotz seiner positiven Funktionen aufgrund vieler negativer Aspekte seit langem umstritten ist. Das Recherchesystem *kijadan*, das bis heute als Zentrum der Aktivitäten zur Informationssammlung gilt, war besonders im Zusammenhang der Korruption des Systems ein umstrittenes Thema nach 1987. Das System hatte auf der einen Seite positive Funktionen, aber auf der anderen Seite auch viele negative.

Das System des Presseclubs, in Japan *kisha kurabu* genannt,³⁸⁴ das als ein wesentlicher Bestandteil der journalistischen Kultur in Japan identifiziert wird³⁸⁵, entwickelte sich auch in Korea so stark wie in Japan. Das Presseclub-System wurde in der japanischen Kolonialzeit in den koreanischen Journalismus eingeführt.³⁸⁶ Die ersten Presseclubs in

³⁸⁴ Es nicht klar, wann der erste japanische Presseclub ins Leben gerufen wurde und wie viele Presseclubs wirklich vorhanden sind. Nach Dokumenten waren Presseclubs in Japan bereits 1890 im Parlament und 1902 in einigen Ministerien vorhanden. Moon, Sukhyon Kim(1988), S. 97. Die Zahl der Presseclubs in Japan wird auf zwischen 400 und 1 000 geschätzt. Im allgemeinen wird angenommen, dass es etwa 400 wichtige Presseclubs gibt. Kim, Chöng-Gi (1990b), S. 243.

³⁸⁵ Vgl. Kreisel, Anja (1997).

³⁸⁶ Paeng, Wön-Sun (1989a), S. 283.

Korea wurden im September 1908 in Seoul von japanischen Journalisten gegründet; ihre Mitglieder waren hauptsächlich japanische Journalisten. Presseclub-Aktivitäten unter koreanischen Journalisten begannen erst in den 20er Jahren, als die Wirtschaftsjournalisten 1922 zusammentrafen. Die damaligen Clubaktivitäten unterschieden sich jedoch von heute: Es gab weder Pressemitteilungen noch Pressekonferenzen. Sie trugen *lediglich* zur Förderung der Freundschaft unter Journalisten bei. Die koreanischen Presseclubs in heutiger Form, in koreanisch „*kijadan*“ genannt, wurden in der amerikanischen Besatzungszeit beinahe von selbst in jeder Behörde gebildet, indem Journalisten im Pressebüro der Behörden zur Förderung der Freundschaft und Verstärkung der Solidarität zusammentrafen.

Die Recherche in Bezug auf die Behörden wird fast ausschließlich durch *kijadan* durchgeführt. In Korea gibt es zahlreiche *kijadans*, die jeweils den verschiedenen Behörden, aber auch großen Organisationen zugeordnet sind. Nach dem Bericht des Presseamtes unter der Regierung Yöngsam Kims 1996 wurden 34 Presseclub-Räume in den zentralen Regierungsbehörden und 23 Presseclub-Räume in den regionalen Regierungsbehörden bereitgestellt.³⁸⁷ Im Februar 2003 gab es im Blauen Haus, der Präsidentialresidenz, drei *kijadans*: Zentralkijadan (Mitglieder sind Reporter aus 33 Verlagen), Regionalkijadan (aus 21 Verlagen) und Kamera-Photo *kijadan* (aus 31 Verlagen).³⁸⁸

Praktisch handelt es sich bei diesen *kijadans* um zunftmäßige organisierte Nachrichtenbörsen. Ein *kijadan* ermöglicht gute Vertrauensbeziehungen unter seinen Mitgliedern und hilft seinen Mitgliedern bei Nachrichtensammlung und Erschließung von Informationsquellen. Durch Kooperation mit Kollegen können Reporter leichter große Menge von wichtigen Informationen sammeln. Vor allem gegenüber Informationsquellen wie Regierung und Beamten können Reporter durch *kijadan* Aufmerksamkeit erregen, weil es leichter für sie ist, gemeinsam Informationen zu verlangen als individuell. In der politischen Situation der fehlenden Pressefreiheit unter der autoritären Regierung konnte *kijadan* als eine Interessengruppe von Regierung und Beamten gemeinsam Informationen verlangen.³⁸⁹

Trotz solch positiven Funktionen wurde *kijadan* wegen seiner negativen Aspekte viel kritisiert. Vor allem seine Abgeschlossenheit nach außen hin stößt auf Kritik. *Kijadan* ist eine nach außen geschlossene Organisation, deren Mitglieder über die Aufnahme weiterer

³⁸⁷ Zitiert nach An, Pyöng-Chan (2003), S. 7.

³⁸⁸ An, Pyöng-Chan (2003), S. 13.

³⁸⁹ Kim, Chöng-Gi (1990a), S. 64.

Mitglieder entscheiden.³⁹⁰ Vor allem die für politisch wichtige, d. h. mächtige Organisationen zuständige *kijadans* ließen nur einige nationale Zeitungen als Mitglieder zu. Zu diesen *kijadans* werden Journalisten aus Internet-, Monats- oder Wochenzeitungen nur ausnahmsweise zugelassen. Je mächtiger das Beat war, desto exklusiver waren die *kijadans*. Das geschlossene System von Presseclubs versperrt institutionell den Nichtmitgliedsreportern einschließlich Auslandskorrespondenten den Zugang zu offiziellen Informationsquellen. Reporter, die nicht auf der genehmigten Liste stehen, können nicht zur Teilnahme an Pressekonferenzen zugelassen werden.

David E. Halverson beschreibt den koreanischen *kijadan* wie folgt:

„Within the media, nothing is more powerful than the press clubs. These clubs, known as *kijadan*, exist in city halls, police headquarters, and all the government ministries. They are the gatekeepers. A reporter must belong to the club or he does not get access to the newsmakers.“³⁹¹

Die *kijadans* riegeln also bestimmte Quellen ab und sorgen dafür, dass zwischen dem Interesse der Öffentlichkeit an Nachrichten und dem Bedürfnis der Politik an Diskretion eine zünftische Einrichtung als Mittler steht. Sie üben auf ihre Mitglieder Druck aus, Informationen miteinander zu teilen. Unter diesem journalistischen Kartell bestand für Journalisten keine Notwendigkeit, durch andere Nachrichtenquellen den Bericht weiterzuentwickeln, was zu einheitlichen Nachrichten führte.

Wön-Sun Paeng sieht den Ursprung der Abgeschlossenheit des *kijadan* im privilegierten Gefühl von *kijadan*-Journalisten, das dadurch gebildet werde, dass sich die Journalisten durch den häufigen Kontakt im *kijadan*-Raum mit mächtigen Politikern anfreunden.³⁹² Aufgrund des privilegierten Gefühls der Mitglieder des *kijadan* begannen sie, die *kijadans* durch eigene Zugangsregeln zu exklusiven Organisationen zu machen.

³⁹⁰ Die japanischen *kisha kurabu* stehen auch unter dem Druck der Globalisierung der Welt. Die Öffnung der *kisha kurabu* gegenüber ausländischen Medien wurde mit dem Eintritt von westlichen Nachrichteagenturen in den Presseclub der Tokyoer Börse gestartet, indem sie Informationen über Geschäftsergebnisse von japanischen Unternehmen verlangten. Ausserdem verlangte die Delegation der Europäischen Kommission in Japan im Oktober 2002 die Abschaffung des *kisha kurabu* Systems mit der Begründung, dass es für ausländische Journalisten eine Behinderung des Recherchewettbewerbs ist. Vgl. Tomogatz, Tomida (2003), S. 46-50.

³⁹¹ Halverson, David E. (1994), S.233.

³⁹² Paeng, Wön-Sun (1990a), S. 11.

Die kumulativen Effekte des *kijadan*-Systems und der engen Beziehungen zwischen Journalisten und Politikern verhinderten einen aggressiven Journalismus und erschwerten die Wachhundfunktion des Journalismus gegenüber der Politik. Die Rolle des Wachhundes anstelle der Bevölkerung steht auf der Prioritätsliste ganz unten. Dadurch konnte der *investigative Journalismus* in Korea keinen Fuß fassen, auch wenn der Journalismus in Korea stark vom amerikanischen Journalismus beeinflusst wurde. Das brachte Journalisten dazu, automatisch ihre Rolle als Wachhunde oder Kontrolleur der Regierungspolitik zu vernachlässigen.

Außerdem nutzten Journalisten unter den autoritären Regimes ihre engen Beziehungen zu mächtigen Politikern dazu, in die Politik einzusteigen. Der Einstieg der Journalisten in die Politik war im Zusammenhang journalistischer Ethik problematisch, denn sie konnten den wünschenswerten Abstand gegenüber den Politikern nicht halten, wenn sie vorhatten, später in die Politik einzusteigen.

Eine weitere mögliche Gefahr ist ein passives Rechercheverhalten der Reporter, da die Grundinformationen ohnehin an alle verteilt werden. Alle erhalten zur gleichen Zeit dasselbe Informationsmaterial. Dies ermöglicht der Regierung eine Art von Pressekontrolle. Wenn beispielsweise ein Minister durch seinen Sprecher eine Mitteilung macht, nehmen die Mitglieder des *kijadan* sie auf und leiten sie an ihre Redaktion weiter. Das *kijadan*-System führte zum Verlautbarungsjournalismus. Nach einer Untersuchung von 2002 beinhalten 80% der Titelseite und Aufmacher des Gesellschaftsressorts Pressemitteilungen der Behörden.³⁹³ Verlautbarungsjournalismus etablierte sich als ein koreanisches Recherchesystem, das sich aus dem Sprechersystem der Regierung und dem *beat-kijadan*-System entwickelte. Nach einer Befragung von 1999³⁹⁴ lehnen sich die koreanischen Journalisten stark an Pressemitteilungen an: 78,4 % von Journalisten stützen sich auf Pressemitteilungen, davon gaben 15,2 % an, sehr abhängig und 63,2 % einigermaßen abhängig von Pressemitteilungen zu sein. Die Abhängigkeit von Pressemitteilungen weist

³⁹³ An, Pyöng-Chan (2003), S. 8.

³⁹⁴ Abhängigkeit von Pressemitteilungen (in %)

	1999
Sehr abhängig	15,2
Einigermaßen abhängig	63,2
Nicht viel abhängig	18,7
Gar nicht abhängig	2,9

N 658

Mittelwert(in Viererskala) 2,91

1= Gar nicht abhängig 4=sehr abhängig

Koreanisches Institut für Journalismus (1999b).

auf einer vierstufigen Skala von 1 (gar nicht abhängig) bis 4 (sehr abhängig) einen Mittelwert von 2,91 auf.

4.1.3.2 Umstrittenes Briefingsystem des Blauen Hauses

Wegen seiner negativen Seite war die Abschaffung des *kijadan* seit den 50ern ein Thema. Seit Mitte der 60er Jahre, als der „Entwicklungsjournalismus“ besonders betont wurde, wurde das Problem der journalistischen Ethik artikuliert, weil Journalisten durch *kijadan* von ihrem beat Geld erhalten. (Näheres vgl. 4.1.3.3.4.1) In dem Teil über die „Würde“ im „Handlungskodex der Zeitungsethik“, der am 30. 7. 1961 aufgenommen wurde, stand, dass „keine Bestechung verlangt oder angenommen werden darf“ und „die Bildung des *kijadan* nur zum Zweck der Sicherung der Recherchefreiheit erlaubt ist.“ Aber der Handlungskodex funktionierte nicht.

Nach 1988 wurde die Diskussion um die Abschaffung des *kijadan*-Systems wieder belebt, als die progressive Zeitung Hankyöre von vielen *kijadans* nicht aufgenommen wurde und somit die Existenz des *kijadan*-Systems als ein Thema problematisiert wurde. Nach dem *chonji*-Skandal von 1991 (Vgl. S. 31 4.2.2 Ethikdebatte) lösten sich die *kijadan* in der Nationalbank und dem Ministerium für Gesundheit und Gesellschaft angesichts der scharfen Kritik der Gesellschaft freiwillig auf, wurden aber bald wieder belebt, weil sie die positive Funktion des Systems bei der Recherche, nämlich gemeinsam auf Behörden Druck ausüben und somit mehr Informationen verlangen zu können, nicht aufgeben wollten.³⁹⁵

Im März 2001 tauchte das Thema der Abschaffung des *kijadan*-Systems wieder auf, als ein Reporter der Internetzeitung „Oh My News“ von dem Presseclub des Internationalen Flughafens Inchön verstoßen wurde. Die Zeitung thematisierte das Problem des Presseclubs allein im Jahre 2002 51mal.³⁹⁶ Trotz aller Kritik und aller Probleme blieb das *kijadan*-System bis zum Beginn der neuen reformativen Regierung Mu-Hyön Nos 2003 erhalten, auch wenn das System teilweise verbessert wurde. Ende Februar 2003 mit dem Beginn der neuen reformativen Regierung führte das Blaue Haus das sogenannte Briefing-System nach amerikanischem Muster ein, das Informationen aus dem Blauen Haus allen Zeitungen offen halten soll. Obwohl das neue System auf enormen Widerstand der großen Zeitungen stieß,

³⁹⁵ Paeng, Wön-Sun (1990a), S. 10.

³⁹⁶ Chang, Ho-Sun (2003), S. 12-16.

die für lange Zeit Privilegien genossen, wurde das bisherige *kijadan*-System, also das Zulassungssystem, durch das Briefing-System ersetzt, was die Öffnung des Blauen Hauses an alle Medien bedeutet. Dadurch können auch Wochen-, Monatszeitschriften- und Auslandsjournalisten Zugang zum Blauen Haus finden. Die Zahl von Reportern, die Zugang zum Blauen Haus haben, steigt demzufolge von 85 Reportern aus 46 Medien auf über 150 aus über 130 Medien.³⁹⁷ Dieses System wurde darauf folgend vom Ministerium für Kultur und Tourismus übernommen; und andere Regierungsbehörden erwägen, es einzuführen. Die Einführung des Briefing-Systems wurde bereits 1998 von der Regierung Taejung Kims erwogen. Die Idee wurde jedoch nicht realisiert, da das Blaue Haus bald bemerkte, dass das *kijadan*-System nicht nur den *kijadan*-Mitgliedern, sondern auch der Regierung von Vorteil war, weil die Sprecher des Hauses oft falsche Informationen verteilten.³⁹⁸ Während der autoritären Regimezeit wurden *kijadan*-Mitglieder im Blauen Haus in der Weise zum *kijadan* zugelassen, dass Reporter, die von den Verlagen empfohlen wurden, vom Blauen Haus genehmigt wurden.

Mit der Einführung des Briefing-Systems dürfen Journalisten nicht mehr in allen Büros im Blauen Haus frei recherchieren; sie dürfen nur das Briefing-Haus betreten. Sie erhalten von dem Sprecher des Blauen Hauses Informationen, und zwar alle gleichzeitig. Die *kijadan*-Mitglieder genießen keine Vorteile mehr, weil alle Medien gleichzeitig Informationen erteilt bekommen. Die großen Zeitungen, die durch das *kijadan*-System bis jetzt Privilegien genossen hatten, widersetzen sich dem Briefing-System und behaupten, dass das neue System eine Art von Pressekontrolle sei. Das neue System ist noch in der Testphase. Ob es sich als ein neues Recherchesystem in Korea etablieren und das *kijadan*-System völlig ersetzen wird, ist noch offen. Dieses Beispiel zeigt aber zumindest, dass eine Veränderung journalistischer Kultur durch die Einführung eines neuen Systems von außen eingeleitet werden kann.

4.1.4 Veränderung des Rekrutierungsverfahrens

Im Rekrutierungsverfahren der Zeitungen gab es auch vielfältige Versuche, noch wettbewerbsfähigere journalistische Arbeitskräfte zu sichern. Das seit 1954 bei allen

³⁹⁷ Cho, Tong-Si (2003), S. 17-19.

³⁹⁸ An, Pyöng-Chan (2003), S. 13f.

Zeitungen allgemein akzeptierte herkömmliche Verfahren, das im Grunde aus einer schriftlichen Prüfung und einem Vorstellungsgespräch mit dem Zeitungsmanagement bestand, wurde durch ein mehrstufiges Verfahren mit verschiedenen Prüfungsvariationen komplizierter: Der Teil der schriftlichen Prüfungen, der nur oberflächliches Wissen in Allgemeinwissen, Koreanisch und Englisch prüft, zählt nur wenig, und es wird mehr Wert auf journalistische Recherche- und Schreibfähigkeiten gelegt. Einige Zeitungen führen Probezeitverfahren durch.³⁹⁹

Während der japanischen Kolonialzeit wurden Journalisten nicht durch eine Prüfung, sondern je nach Bedarf eingestellt. Das alte auf einer schriftlichen Prüfung basierende Rekrutierungsverfahren wurde als erste 1954 von der Zeitung Hanguk-Ilbo eingeführt, die sich bei ihrer Gründung zu kommerziellen Zielen bekannte zu einer Zeit, als die Zeit von politisch und ideologisch geneigten Zeitungen gerade vorbei war. Das alte bei allen Zeitungen akzeptierte Prüfungsverfahren war nicht geeignet, journalistisch begabte Arbeitskräfte zu rekrutieren und stand nicht allen offen, weil eine Altersgrenze als Voraussetzung zur Bewerbung gesetzt wurde, genau wie im Rekrutierungsverfahren bei anderen Firmen, die ihre Arbeitskräfte hauptsächlich unter frischen Universitätsabgängern rekrutierten. Bei den meisten Zeitungen wurden nur Personen, die unter dem Alter von 27 Jahren waren, (ein Alter, das ein Mann gerade nach dem Militärdienst erreicht,) und einen Hochschulabschluss besaßen, zugelassen. Ausnahmsweise ließ die Hanguk-Ilbo Personen ohne Hochschulabschluss zur Bewerbung zu, aber im Endeffekt wurden nur Hochschulabsolventen eingestellt, weil sie in der schriftlichen Prüfung bessere Resultate aufwiesen.

Ende der 60er Jahre wurde von einigen Zeitungen der Versuch unternommen, ihre Mitarbeiter in Anlehnung an Empfehlungen seitens der Universitäten unter denen zu rekrutieren, die Kommunikationswissenschaften studierten, denn zu dieser Zeit wurden Universitätsabsolventen in jenem Bereich zum ersten Mal in großer Anzahl hervorgebracht. Aber das Verfahren wurde bald eingestellt, weil es bei den Zeitungen, die sich an das Prüfungsverfahren gewöhnt hatten, kein großes Echo fand, und das Prüfungsverfahren ist auch heute noch ein wichtiger Teil der Rekrutierungsmethode, der auch unter Journalisten Resonanz findet: Nach einer Untersuchung von 1990 fanden die meisten befragten Journalisten das Prüfungsverfahren positiv.⁴⁰⁰

³⁹⁹ Chöng, Pong-Gün (1999), S. 176.

⁴⁰⁰ Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.)(1990b).

Die hausinternen Eingangsprüfungen bei Massenmedien folgen eigentlich dem Muster der von den Schul- und Hochschuleinrichtungen bereits gewohnten Auswahlwettbewerbe, bei denen alle gleichzeitig die gleiche Prüfung ablegen. Fast alle Zugangsprüfungen bei Zeitungen früher fanden im Herbst statt, was eng mit der Abschlusszeit von Studenten zusammenhing, die meistens im Februar graduieren. Seit Mitte der 90er jedoch ist die zeitliche Einheit für den Prüfungszeitraum verschwunden, indem Zeitungen ihrem eigenen Bedürfnis folgend nach ihrem eigenen Verfahren ihre Mitarbeiter rekrutierten.

Bei den meisten Zeitungen werden journalistische Mitarbeiter zur Zeit durch ein drei- oder vierstufiges Verfahren rekrutiert, das eine schriftliche Prüfung einschließt. Bei mehrstufigen Auswahlverfahren führen die meisten Zeitungen in der ersten Stufe eine Prüfung der Bewerbungsunterlagen durch, was zum Ziel hat, die Zahl der Bewerber von Anfang an zu verringern, weil sich zu viele für den journalistischen Beruf bewerben, so dass die Unternehmen die Anzahl der Bewerber in einem Prüfungsverfahren nicht bewältigen könnten, weil es kaum möglich ist, ein Prüfungsgebäude zu finden, das einige Tausende Bewerber gleichzeitig unterbringen kann. Der journalistische Bereich ist einer der beliebtesten unter angehende Universitätsabsolventen, so dass der Wettbewerb bei den 6 nationalen Zeitungen so hoch ist, dass nur einer von 100 Glück hat. Bei der Tongá-Ilbo wurden 1995 von fast 1 300 Bewerbern immerhin 14 angenommen.⁴⁰¹

Bei der Prüfung der Bewerbungsunterlagen werden vor allem Hochschulnoten und Anschreiben von Bewerbern in Betracht gezogen; dazu werden nach dem Rang der Universitäten und des Faches Zusatzpunkte addiert.⁴⁰² Im Jahr 1996 war die Hanguk-Ilbo

In der Umfrage, die 252 Journalisten befragte, fanden 65,1 % das Prüfungsverfahren positiv und nur 34,9 % negativ. 46,4 % der Befragten antworteten auf die Frage, ob das Prüfungsverfahren ihren journalistischen Tätigkeiten behilflich sei, mit „Ja“, davon hielten 6,3 % es für sehr behilflich. 33 % fanden es weder positiv noch negativ. 20,3 % der Befragten hielten es für nicht behilflich. Nach dem Medienstatus waren die Ergebnisse unterschiedlich: 74 % von den Zeitungsjournalisten fanden es positiv, während nur 46 % der Rundfunkjournalisten dieser Meinung waren.

36,3 % der Befragten, die eine negative Antwort gaben, erklärten ihre Ansicht damit, dass das gegenwärtige Prüfungsverfahren zur Beurteilung der Qualifikation von Bewerbern nicht geeignet sei. Als nächsten Grund für die negative Beurteilung wurde von 23,1 % von ihnen „das praxisferne Verfahren“ genannt.

Die meisten von den Befragten (52,8 %) waren auch gegen das Empfehlungsverfahren, während 17,5 % sich dafür zeigen. Dagegen wird von Wissenschaftlern das Prüfungsverfahren ständig in Frage gestellt. Über die Verbesserungsmöglichkeiten des Rekrutierungsverfahrens werden zahlreiche Diskussionen geführt. Dazu: Pak, Yu-Hyang (1996), S. 62ff., Sin, Yun-Jin (1997), S. 76-80.

⁴⁰¹ Aufgrund der Beliebtheit des Journalismus als Beruf bildet dieser Bereich einen relativ großen Fachbuchmarkt. Jedes Jahr werden in den Buchhandlungen große Sondertische mit Taschenbüchern von Verlagen bereit, die sich darauf spezialisiert haben, die Eingangsexamina der Medienbetriebe nachzudrucken und konkrete Lösungswege und Antworten aus den Unterlagen des Vorjahres anzubieten. Es werden in privaten Instituten Sonderkurse für Bewerber im Medienbereich angeboten. Bewerber müssen sich hart auf die Prüfung vorbereiten. Nach einer Umfrage verbringen die Bewerber durchschnittlich 13 Monate mit den Vorbereitungen für die Prüfungen. Vgl. Chöng, Pong-Gün (1999), S. 176.

⁴⁰² Vgl. Chöng, Pong-Gün (1999), S. 177. Viele Medienorganisationen haben Grunddaten für den Rang der Universitäten und Fächer.

unter den 6 untersuchten überregionalen Zeitungen die einzige Zeitung, die vor den schriftlichen Prüfungen eine Unterlagenprüfung durchführte, während 1999 alle Zeitungen bis auf die Hankyöre Unterlagenauswahl trafen. Die meisten Zeitungen lassen nach der Prüfung der Bewerbungsunterlagen etwa die Hälfte von den Bewerbern zur schriftlichen Prüfung zu.⁴⁰³

Tongá-Ilbo führt seit 1994 ein dreistufiges Auswahlverfahren durch: Unterlagenverfahren, schriftliche Prüfung und eine zweiwöchige Probezeit. Beispielsweise ließ sie 1995 durch ein Unterlagenverfahren 530 unter 1 300 Bewerbern zur schriftlichen Prüfung zu. In der zweiten Prüfungsstufe wurden sie in Englisch, Aufsatzschreiben und Artikelschreiben getestet. Schließlich wurden 25 Bewerber zum zweiwöchigen Probezeitest zugelassen und 14 Bewerber wurden endgültig eingestellt.⁴⁰⁴

Kukmin-Ilbo führt ein vierstufiges Verfahren durch. Sie rekrutierte 1997 durch ein vierstufiges Verfahren in der folgenden zeitlichen Folge 12 journalistische Arbeitskräfte: Anfang Juli Unterlagenverfahren, Mitte Juli eine schriftliche Prüfung in Koreanisch, Englisch und Allgemeinwissen, Ende Juli ein Test in Artikel- und Aufsatzschreiben und schließlich Mitte August Bewerbungsgespräch in Koreanisch und Englisch. Chungáng-Ilbo führte 1997 Mitte August eine schriftliche Prüfung einschließlich Artikel- und Aufsatzschreibens, Ende September ein Test über die Recherchefähigkeit vor Ort und Anfang Oktober ein Bewerbungsgespräch durch, um 15 Mitarbeiter zu rekrutieren. Bei der Rekrutierung wird am meisten Gewicht auf den Test über die Recherchefähigkeit vor Ort gelegt, der 3 Tage dauerte. Dabei wurden Bewerbungsgesprächs-, Recherche- und Schreibfähigkeit sowie die Einhaltung der Abgabezeit bewertet. Während dieser dreitägigen Testphase mit Übernachtungen wurden Charakter und Verhalten von Bewerbern bewertet, und bei einem Diskussionsprogramm wurden Ausdrucksfähigkeit und die Fähigkeit, sich logisch auszudrücken, bewertet. Am Ende wurde ein Bewerbungsgespräch mit dem Management durchgeführt. Bei der Chosön-Ilbo wurde auf eine Zweitsprache Wert gelegt.⁴⁰⁵

Die zusätzliche Einführung der Probezeit ist eine auffällige Erscheinung im Medienbereich. Nach der Probezeit, die je nach dem Medium 2 bis 6 Monate dauert, wird entschieden, ob der Bewerber fest angestellt wird oder nicht. Nachdem die Tongá-Ilbo im Jahre 1994 als erste unter den Massenmedien die Probezeit einführte, schloss sich über die Hälfte der

⁴⁰³ Sinmun goa Pangsong 12/1996, zitiert nach Chöng, Pong-Gün (1999), S. 176.

⁴⁰⁴ O, Su-Jöng (1995), 70-71.

⁴⁰⁵ Sin, Yun-Jin (1997), 76-78.

Medien Ende August 1999 an das Probezeitverfahren an. Die Medienunternehmen stellten bis jetzt nach der Probezeit fast alle Bewerber bis auf die an, die freiwillig aufgaben. Beispielsweise gaben bei Munhwa-Ilbo beim 1999 Verfahren 2 unter 8 Probezeitler nach der 6monatigen Probezeit freiwillig auf. Bei Chungáng-Ilbo wurden alle von 10 Probezeitlern nach 3monatiger Probezeit fest angestellt. Die Probezeit wird von Zeitungen und Bewerbern positiv bewertet, weil der Bewerber selbst während der Probezeit über seine Eignung zum journalistischen Beruf nachdenken und entscheiden kann.

4.2 Professionalisierung im Journalismus

Mit veränderten journalistischen Rahmenbedingungen im steigenden Wettbewerbsdruck auf dem Markt nach 1987 richteten sich die Zeitungen auf die Professionalisierung des Journalismus aus, weil Professionalisierung es leichter macht, eine Balance herzustellen zwischen dem beruflichen Selbstverständnis und den ökonomischen Zwängen, die aus der Eigenschaft der Presse einerseits als der Öffentlichkeit dienenden Institution und andererseits als gewinnsuchendem Unternehmen resultieren. Sie erkannten, dass der kapitalistische Markt vom Journalismus nicht mehr die alte idealisierte Journalismusrolle als „*jisa*“ (Näheres über „*jisa*“ vgl. in Kapitel 4.3) erwartete.

Die Professionalisierung des Journalismus wurde erstmals nach 1987 im Zusammenhang mit der Ausbildung von Spezialisten, die aufgrund der hierarchisierten Redaktionsstruktur und des passiven Recherchesystems *kijadan* nicht ausgebildet wurden, ein Thema für die Verlage und Journalisten. Angesichts des plötzlich gewachsenen Seitenumfangs der Zeitungen wurden bei Zeitungen spezialisierte Journalisten benötigt, weil die Zeitungsseiten nicht mehr mit einfachen aktuellen Berichterstattungen gefüllt werden konnten. Außerdem verlangte die Gesellschaftsstruktur mit hoher Komplexität im Zuge der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr Journalisten als Generalisten, sondern Spezialisten.

Als ein Weg zur Erhöhung der Qualität der koreanischen Zeitung wurde die Debatte um die Professionalisierung des Journalismus 1989 seitens Wissenschaftler anlässlich des 30. Jubiläums der Koreanischen Gesellschaft für Journalismus und Kommunikationswissenschaften im Zusammenhang des Ausbildungscurrikulums begonnen

⁴⁰⁶ und im Rahmen der Diskussion über die Professionalisierung des Journalismus kam die Frage auf, ob Journalismus als eine Profession anzusehen ist.⁴⁰⁷

In der ersten Fragestellung bezüglich der Professionalisierung des Journalismus in Korea, die 1974 in einem Artikel auftauchte,⁴⁰⁸ wurden nur ihre negativen Seiten betont: Der Autor sah sie als eine Bürokratisierung des Journalismus im Prozess der Industrialisierung, die durch die Vergrößerung der Organisation zur Bürokratisierung der Organisation führt. In diesem Sinne hielt er die Professionalisierung des Journalismus für nicht wünschenswert.⁴⁰⁹

Die Diskussionen über die Professionalisierung der Journalisten liefen in zwei Richtungen, einerseits, ob Journalismus als Profession anzusehen ist und andererseits, ob seine Professionalisierung wünschenswert ist. In der wissenschaftlichen Diskussion wurde Journalismus als Profession nur ungern akzeptiert. Myöng-Gu Kang stellte die Kriterien der Profession wie folgt fest: erstens, Profession basiert eindeutig auf dem Mechanismus der Marktorganisation, zweitens, sie entwickelt sich in einer Art und Weise, die ihre monopol Stellung sicherstellt, drittens, über die Verhaltensdimension der Beschäftigten im professionalisierten Beruf wird entschieden, ob die Autonomie innerhalb der Profession sichergestellt ist, und viertens, die Rolle der Profession tendiert eher als Mittel zum individuellen Aufstieg oder Mittel zum Erfolg als dazu, öffentliche Dienste zu leisten. Basierend auf den oben genannten Kriterien der Profession schlussfolgert er, dass Profession dazu tendiert, sich zum Erringen der monopolen Stellung und der Macht auf dem Markt zu entwickeln.⁴¹⁰

Wie Reinhart Stalman behauptete, ist eine Professionalisierung des Journalistenberufs „dysfunktional“ für die Erhaltung und Entwicklung eines demokratischen Staates, denn sie reduziert die Durchlässigkeit des Berufes, behindert den ständigen Wandel des Berufssystems und damit eine ständige Reflexion und Qualifikation. Der begabte Außenseiter, der dem Beruf und damit der Demokratie neue Impulse geben kann, wird so vom Journalismus systematisch ausgeschlossen. Einem durch Professionalisierung institutionalisierten Journalismus würde nach Stalman's Ansicht im demokratischen System ein Machtanteil zufallen, der ihm von seiner Funktion her nicht zustehe.⁴¹¹

⁴⁰⁶ Vgl. Yu, Kyöng-Hwan (1989)

⁴⁰⁷ Kim, Chöng-Gi (1990c), Nam, Si-uk (1993), Kang, Myöng-Gu (1993) und Koreanisches Institut für Journalismus (1997b)

⁴⁰⁸ Han, Tae-Yol (1974), S. 60-66.

⁴⁰⁹ Han, Tae-Yol (1974), S. 65f.

⁴¹⁰ Kang, Myöng-Gu (1993), S. 27.

⁴¹¹ Vgl. Stalman (1974), 174 f. Zitiert nach Weischenberg, Siegfried (1995), S. 494.

Journalismus als ein Beruf, der auf der Pressefreiheit der Verfassung basiert, wird in vielen Diskussionen zwar als Profession nicht gern akzeptiert, aber seine Professionalisierung hat nach 1987 im Sinne der Erhöhung des journalistischen Qualitätsstandards durch die Erreichung von beruflicher Kompetenz und Autonomie, die Berufe auf höchster Professionalisierungsstufe beanspruchen sollten,⁴¹² Aufmerksamkeit gewonnen.

Für die Bewertung des Prozesses der Professionalisierung werden die folgenden fünf Entwicklungsstufen von Harold Wilensky, die Berufe nacheinander durchlaufen müssen, um zu Professionen zu werden, im allgemeinen angewendet. Diese Stufen werden bei der Debatte um die Professionalisierung für den Beruf Journalismus angewendet, auch wenn Journalismus auf der in jeweiligen Ländern von der Verfassung garantierten Pressefreiheit die vierte Stufe nicht erfüllen kann.

- Zusammenfassung der Berufsfunktionen in einer Vollzeit- und Hauptbeschäftigung für die Berufsträger und Definition eines „Vollberufs“;
- Einrichtung von Ausbildungsinstitutionen für den beruflichen Nachwuchs (in Kontakt zu den Hochschulen) sowie Einigung über Ausbildungsinhalte zur Sicherstellung gewisser Fertigkeiten;
- Bildung von Berufsverbänden zur Interessenvertretung; Änderung der Berufsbezeichnung, Trennung von inkompetenten Berufsangehörigen;
- staatlicher/gesetzlicher Schutz des eigenen Titels usw. und der eigenständigen Berufsausübung sowie der Berufskontrolle;
- Zusammenfassung der Berufsregeln in einer Berufsethik und Versuch, die Berufsausübung zu monopolisieren.⁴¹³

Der koreanische Journalismus hat schon früh alle fünf Stufen der Professionalisierung im Sinne Wilenskys durchlaufen:

- Schon seit Beginn des Journalismus Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich der Journalismus als „Vollberuf“ herausgebildet.
- Es gibt seit 1947 etablierte Ausbildungseinrichtungen.

⁴¹² Weischenberg, Siegfried (1995), S. 492.

⁴¹³ Wilensky, Harold L. (1972): Jeder Beruf eine Profession? In: Luckmann, T. / W.M. Sprandel (Hrsg.): Berufssoziologie, Köln: 202ff. Zitiert nach Weischenberg, Siegfried (1995), S. 492.

- Es gibt verschiedene berufliche Verbände.
- Es gibt mit der Verfassung eine gesetzliche Grundlage für den Beruf.
- Und es gibt seit 1957 Berufsregeln, die in Ethikkodices zusammengefasst sind.

In Korea wurden alle Stufen der Professionalisierung bereits in den 50ern erreicht, aber der Professionalisierungsgrad im qualitativen Sinne ist nicht hoch gewesen. Als das Konzept des Journalismus aus dem Westen eingeführt wurde, wurde die äußere Seite des Journalismus als Profession schnell nachgeahmt. Aber der koreanische Journalismus war weit entfernt von den Forderungen nach Autonomie und Kompetenz. Koreanischen Journalisten mangelte es an beruflicher Kompetenz, die auf spezifischen, in einer systematischen Ausbildung erworbenen Kenntnissen, Wertvorstellungen, Normen und Verhaltensstandards eines Berufs beruht. Vor allem berufliche Autonomie, die die weitgehend selbständige Regelung von Problemen der Berufsgruppe im Rahmen dieser Kompetenz bedeutet,⁴¹⁴ wurde wegen fehlender Pressefreiheit nicht gestattet.

Die Professionalisierungsbemühungen setzten erst in den 50er Jahren ein. Mit der Initiative des Journalistenclubs „Kwanhun-Club“, der 1957 von Journalisten gegründet wurde, die zwischen 1955 und 1956 im Rahmen der Austauschprogramme des Außenministeriums der Vereinigten Staaten für sechs bis zwölf Monate in den USA studiert hatten, wurde eine Reihe von Versuchen zur Erhöhung der Professionalität koreanischer Journalisten unternommen.⁴¹⁵ Der Club, der sich die Förderung von Forschung und Freundschaft im journalistischen Kreis zum Ziel setzt, gründete ein vierteljährliches Magazin namens „Kwanhun-Club“, initiierte zahlreiche öffentliche Diskussionsforen und finanzierte die Veröffentlichung von Büchern, die von Journalisten verfasst werden. Außerdem initiierte er die Bildung des Journalistenverbandes und des Verbandes der Koreanischen Zeitungsherausgeber, und stellte die erste Berufsethik zusammen, die vom Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber angenommen wurde.

Bemühungen um Professionalisierung, die während der autoritären Regimezeit vernachlässigt wurden, sind nach 1987 wieder belebt worden, um über die nur äußerlich erreichte Professionalisierungsstufe hinaus einen höheren Professionalisierungsstand zu

⁴¹⁴ Weischenberg, Siegfried (1995), S. 492.

erzielen. Im folgenden wird näher betrachtet, in welchem Zustand die zwei wichtigen Elemente der journalistischen Professionalisierung, Ausbildung und Ethik, vor 1987 waren und wie sie sich nach 1987 entwickelt haben.

4.2.1 Boom universitärer Journalismus-Ausbildung

4.2.1.1 Integrierungsversuch der Theorie in die Praxis

Korea ist ein Land, in dem die Journalismus-Ausbildung auf der Hochschulebene angeboten wird,⁴¹⁶ auch wenn die Journalistenausbildung nicht gerade die Bedürfnisse der Verlage befriedigt. Journalismus-Ausbildung in Korea zeigte ein rasches Wachstum, seitdem eine erste systematische Ausbildung mit der Gründung des „Chosön-Sinmun-Hakwön“ („Chosön-Zeitungsinstitut“) 1947 angeboten wurde. Das Wachstum wurde nach 1987 beschleunigt, und die Ausbilder der Journalisten bemühten sich, das fehlende Interesse der Verlage an der universitären Journalistenausbildung zu erwecken.

Besonders die 80er Jahre waren ein Jahrzehnt, das die Tendenz der Informationsgesellschaft widerspiegelte, und in dem mit der drastischen Zunahme von Medien der Bedarf nach journalistischen Arbeitskräften deutlich stieg. In den 80er Jahren wurden Spezialgraduiertenkurse angeboten, welche die Professionalisierung des Journalismus und die Weiterbildung der Journalisten fördern sollten, deren Zahl mit der drastischen Zunahme der Massenmedien erheblich stieg. Damit erreichte die universitäre Journalismus-Ausbildung einen Höhepunkt. Bezüglich der Zahl der Hochschulen, an denen man

⁴¹⁵ Die amerikanische Regierung gab als ein Kulturaustauschprogramm vielen jungen koreanischen Journalisten die Gelegenheit, sich in den USA weiterzubilden und das Land kennenzulernen. Mit diesem Programm wurden zwischen 1955 und 1965 insgesamt 65 Zeitungsjournalisten in den USA ausgebildet.

⁴¹⁶ Fröhlich und Holtz-Bacha teilen im Ländervergleich die Journalistenausbildung in vier Gruppen ein. Der erste Typ umfasst die Länder, die ein starkes Gewicht auf eine akademische Journalistenausbildung legen. Dazu zählen beispielsweise USA, Japan, Schweden, Finnland, Belgien und Spanien. Der zweite Typ umfasst die Länder, in denen die Journalistenausbildung vorwiegend von außeruniversitären Journalistenschulen unterschiedlicher Träger geleistet wird, wobei im Einzelfall durchaus auch Verbindungen zu oder Kooperationen mit universitären Einrichtungen bestehen können. Dazu zählen beispielsweise Italien, Niederlande, Norwegen und Dänemark. Der dritte Typ umfasst die Länder, in denen die Ausbildung in einer Mischung aus Universitäten, selbständigen außeruniversitären Journalistenschulen und praxisorientierter on-the-job-Ausbildung erfolgt. Dazu zählen beispielsweise Deutschland, Frankreich und Irland. Der vierte Typ umfasst die Länder, in denen die Journalistenausbildung fast ausschließlich in der on-the-job Weise erfolgt. Dazu zählen Großbritannien und Österreich. Vgl. Fröhlich, Romy / Christina Holtz-Bacha (1993), S. 13-25. Dies. (1997), S. 149-182.

Journalismus bzw. Kommunikationswissenschaften studieren kann, folgt Korea direkt auf die USA.⁴¹⁷

Tab. 22: Kommunikationsstudium an den Universitäten in Korea

	Anzahl der Abteilungen	Anzahl der Professoren	Anzahl der Absolventen
1964	3	7	
1973	8	-	1 381
1980	11	50	3 004
1985	20	80	5 050
1990	27	123	6 895
1995	38	158	14 777
1999	67	267	20 382

Quelle: Sinmun-goa-Pangsong, 5/1999.

Fast alle Universitäten des Landes haben eine kommunikationswissenschaftliche Abteilung⁴¹⁸ neu eingerichtet. Die Fachrichtung Journalismus ist eins der beliebtesten Fächer in Korea geworden. Die Zahl der diesbezüglichen Universitäten und der Absolventen ist in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegen. Während es im Jahr 1985 an 20 Universitäten ein journalistikrelevantes Fach gab, beläuft sich ihre Zahl im Jahr 1999 auf 67, und die Zahl der Absolventen beträgt 20 382, auch wenn die Zeitungsverlage traditionell Absolventen der Kommunikationswissenschaften nicht vorziehen, weil sie sie für praxisfern halten. Dennoch steigt die Zahl der Absolventen der Kommunikationswissenschaften bei Zeitungen langsam.

Mit dem Gründungsboom des Faches Kommunikationswissenschaften an vielen Universitäten in Seoul in den 60er Jahren wurde das Studium jedoch sehr theorieorientiert. Die gegenwärtige Journalistenausbildung in Korea befriedigt die Bedürfnisse des journalistischen Marktes nicht, weil sie zu stark zur Theorievermittlung tendiert und die Praxis vernachlässigt. Direkt nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft wurde der Schwerpunkt der Journalistenausbildung in Korea mehr auf die Praxis gesetzt. Aber mit der

⁴¹⁷ Heuvel, Vanden / Everette E. Dennis (1994), S. 24.

⁴¹⁸ Der Name der Abteilung variiert von „Zeitungswissenschaft“ (Ihwa, Hanyang und Sönggyunhwan über „Publizistik“ (Kyöngghi), „Zeitungs- und Rundfunkwissenschaft“ (Koryö) bis „Reportkunstwissenschaft“ (Sögang). 1969 vereinheitlichten die Universitäten außer der Hanyang nach der Empfehlung des Bildungsministeriums den Namen der Abteilung zu „Zeitungs- und Rundfunkwissenschaft“, aber der Name hat sich in den 90er Jahren im Zug der Informationsgesellschaft in Betonung auf Information auf Journalismus-Informationswissenschaft, Medien-Informationswissenschaft usw. ausgeweitet.

Institutionalisierung auf der universitären Ebene neigt sie immer mehr zur Theorievermittlung, weil Lehrbeauftragte an den Universitäten meistens Wissenschaftler sind, die im Ausland Theorie studiert haben. Von 564 Veranstaltungen in den 20 journalistischen Fachrichtungen, die im Jahr 1985 an den Universitäten angeboten wurden, waren nur 75 praktische Übungen. D. h. eine Universität bot nur 3 praxisbezogene Veranstaltungen an.⁴¹⁹

Die Journalistenausbildung in Korea verläuft nicht sehr strukturiert, obwohl es viele Universitätsinstitute gibt, die sich mit Medienwissenschaften beschäftigen und eine gewisse Nachwuchsschulung übernommen haben. Die Verleger legen keinen besonderen Wert auf die universitäre Ausbildung und führen ihre eigenen hausinternen Ausbildungsprogramme durch, die allein von dem Verlag oder in Zusammenarbeit mit einem öffentlichen Institut angeboten werden. Vor solchem Hintergrund werden Forderungen von Studenten nach einer praxisorientierten Ausbildung immer größer, weil ihre theorieorientierte Ausbildung bei der Rekrutierung im Bereich Journalismus nicht viel zählt oder kaum Vorteile bringt.

Seit Mitte der 90er versuchen viele Universitäten durch Zusammenarbeit mit Zeitungen, das Gewicht auf die Praxis zu verschieben. Sie erhöhen das Verhältnis der Praxis zu Theorie und ermutigen Studenten, während der Ferien bei Zeitungen ein ein- oder zweimonatiges Praktikum zu machen.

4.2.1.2 Suche nach einem koreanischen Modell für Journalismusstudien

Anfangs war die Ausbildung mehr praxisorientiert, weil die anfängliche Ausbildung häufiger von berufstätigen Journalisten als Lehrkräfte geführt wurde. Aber mit der Zeit wurde sie theoriebetont, als das Curriculum an den Universitäten wissenschaftlich festgelegt wurde. Diese Gewichtverschiebung in der Ausbildung ist darin zu sehen, dass die Ausbildung hauptsächlich von Professoren durchgeführt wurde, die Journalismus im Ausland als Theorie studierten. Aufgrund der Theorieorientiertheit hat sich das Journalismus-Studium von den Zeitungen entfernt.

Das erste Journalistenausbildungsinstitut „Chosön-Sinmun-Hakwön“ („Chosön-Zeitungsinstitut,“ 1952 zum Seoul-Sinmun-Hakwön umbenannt), das 1947 infolge der starken Nachfrage nach Journalisten mit der drastischen Zunahme der Periodika nach der

⁴¹⁹ Vgl. Cha, Pae-Gün (1992), S. 15.

Befreiung von den Japanern gegründet wurde,⁴²⁰ bildete insgesamt in 15 Ausbildungsgängen über 1 000 journalistische Arbeitskräfte aus, bis es aufgrund betrieblicher Defizite geschlossen wurde.

Auch beim ersten Journalismus-Studiengang namens „Zeitungswissenschaft“, der als erstes in Korea an der Universität Hongik 1954 errichtet wurde, legte das Curriculum seinen Schwerpunkt auf die Zeitungspraxis. Dabei wurde Gewicht auf die Vermittlung des journalistischen Handwerks durch Unterricht in Fächern wie Satzlehre und Vermittlung von Sachwissen durch sozialwissenschaftliche Angebote wie Soziologie, Gesellschaftspsychologie, Politikwissenschaft gelegt. Das Curriculum bestand aus journalistischer Theorie und Praxis (30%), sozialwissenschaftlichem Grundwissen (50%), sowie Englisch und Spezialseminaren.⁴²¹

Aber ab 60er Jahre wurde das Gewicht des Journalismus-Studiums auf die Vermittlung der westlichen Journalismus-Theorie verschoben. Journalistenausbildung erfolgte bereits seit den 50er Jahren auf der akademischen Basis unter den starken Einflüssen von Japan und den USA. Bis in die 80er Jahre dominierten Lehrkräfte, die im Ausland studiert hatten. Seit den 80ern wurden Lehrkräfte, die in Korea studiert hatten, zur Journalismus-Ausbildung an den Hochschulen eingesetzt. Aber im Grunde wurden auch sie von den Professoren, die im Ausland studiert hatten, beeinflusst.

Beginnend mit dem Gründer des ersten Journalistenausbildungsinstituts Chosön-Sinmun-Hakwön, Pok-San Kwak, der an der japanischen Universität Sofia studiert hatte, wurde die Journalistenausbildung in Korea in den 40er und 50er Jahren hauptsächlich von in Japan ausgebildeten Lehrkräften durchgeführt. Später schlossen sich die Wissenschaftler, die in den USA und in Deutschland studiert hatten, der Ausbildung an. Nach der Befreiung von Japan wurden die Tätigkeiten im kommunikationswissenschaftlichen Bereich besonders von den Vorreitern aktiv betrieben, die an der Sofia Universität in Japan studiert hatten und

⁴²⁰ Mit der Befreiung von der japanischen Besatzung erschienen viele Zeitungen und Zeitschriften. 28. 5. 1946 gab es 242 regelmäßige Publikationen. Dies stellte eine radikale Zunahme im Vergleich zum Juli 1945 mit 5 Zeitungen und 11 Zeitschriften dar. Die Zahl der regelmäßigen Publikationen vergrößerte sich in schnellem Tempo: Zum Stand des 26. 9. 1947 waren 85 Tageszeitungen, 68 Wochenzeitungen, 154 Monatszeitschriften und 12 halbmonatliche Zeitschriften registriert. Es waren insgesamt 319 Periodika vorhanden. Vgl. Koreanischer Zeitungsverband (Hrsg.)(1968): Das koreanische Zeitungsjahrbuch, S. 47. und Kwak, Pok-San (1973), S. 39.

⁴²¹ Kwak, Pok-San (1973), S. 40. Einzelne Ausbildungsangebote waren wie folgt: Theorie der Zeitungswissenschaft, Zeitungen im internationalen Vergleich, Redigieren, Journalistisches Handeln, Zeitungsschreiben, Sozio-wirtschaftliche Geschichte, Politische Auslandsbeziehungen, Moderne Philosophie, Spezialseminar zu Demokratie, Parteiwissenschaft, Frauenfragen, Wirtschaftliche Organisation, Russisch, Zeitungsgeschichte, Ausländische Zeitungen, Zeitungsbetrieb, Koreanistik, Geschichte der diplomatischen Beziehungen der westlichen Länder, Geschichte der diplomatischen Beziehungen der fernöstlichen Länder, Verfassungen im Vergleich, Gewerkschaft, Politik der USA und UdSSR, Englisch und Chinesisch. Vgl. Chöng, Chin-Sök (1995b), S. 459.

dadurch von der deutschen Publizistik beeinflusst worden waren.⁴²² Die Abteilung der Zeitungswissenschaft an der Sofia Universität, die nach dem Muster der Universität Zürich errichtet wurde, basierte ihr Curriculum auf dem der deutschen Publizistik.

Die Vorherrschaft der ausländischen Einflüsse im Umfeld der journalistischen Ausbildung ist in drei Aspekten zu erklären: Erstens von den im Ausland studierten Lehrkräften, die dazu neigen, ihr Wissen zu vermitteln, wie sie es sich durch ihre westlichen Ausbilder angeeignet haben; zweitens, durch die ausländischen Lehrbücher, die von den im Ausland ausgebildeten Lehrkräften benutzt werden; und drittens, durch Journalisten, die von westlichen Ausbildungen beeinflusst worden sind.⁴²³

Eine Untersuchung zeigt, wie stark die Lehrkräfte im Journalismus- und Massenkommunikationsbereich unter westlichen Einflüssen stehen: 53% der Lehrkräfte wurden in Amerika ausgebildet, 8% in der Bundesrepublik, 7% in Japan und 2 % in Frankreich. Die restlichen 30%, die in Korea studierten, wurden praktisch von ihren in westlichen Ländern ausgebildeten Professoren beeinflusst.⁴²⁴ Lehrbücher, die anfänglich für den Journalismus-Unterricht angewendet wurden, waren englische Bücher oder solche, die einfach aus dem Englischen ins Koreanische übersetzt wurden. Die Professoren, die im Ausland studiert hatten, übernahmen auch die Lehrstoffe aus ihren Studienzeiten. Außerdem wurden durch die Journalisten, die unter Regierungsaustauschprogrammen im Ausland journalistische Erfahrungen sammelten, die westliche journalistische Philosophie und professionelle Normen wie objektive Berichterstattung, Schreibform umgekehrter Pyramide usw. übernommen.

Seit einiger Zeit gibt es wissenschaftliche Bemühungen, Journalismustheorie und Kommunikationswissenschaften aus koreanischen Perspektiven zu betrachten und eigene Theorien zu bilden, statt die westlichen Theorien einfach wie eigene anzuwenden, um koreanische journalistische bzw. kommunikative Erscheinungen zu erklären. Als erster Versuch veranstaltete die Koreanische Gesellschaft für Journalismus und Kommunikationswissenschaften im Jahr 1993 ein Seminar, das sich mit einer Modellbildung für koreanische Journalismus- und Kommunikationsstudien befasste. In den 90er Jahren wurde an vielen Universitäten versucht, das Curriculum nach den zwei

⁴²² Die erste Abteilung der Zeitungswissenschaft wurde in Japan 1932 mit Hilfe des deutschen Zeitungswissenschaftlers Karl d'Estes an der Sofia Universität errichtet. Vgl. Paeng, Wön-Sun (1990): Das japanische System für Recherche und Berichterstattung, ein Seminarreferat vorgetragen am 11. Oktober 1990.

⁴²³ Oh, Jin-Hwan (1985), S. 23.

⁴²⁴ Masterton, Murray (Hrsg.)(1996), S. 125.

Prinzipien der Bildung von Journalisten und Wissenschaftlern auf Theorie und Praxis zu systematisieren.

4.2.2 Ethikdebatte

Obwohl es seit 1957 gemeinsame Berufsregeln für koreanische Journalisten in Form eines Ethikkodexes gab, den der Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber bei seiner Gründung verkündete, war das ethische Niveau der koreanischen Journalisten sehr niedrig. Während der autoritären Regime in den 70er und 80er wurde bezüglich journalistischer Ethik seitens aller Betroffenen hauptsächlich die gesellschaftliche Verantwortung der Presse auf der Makroebene betont. Dabei wurde die Handlungsethik der einzelnen Journalisten, nämlich wie Journalisten konkret bei den ethischen Entscheidungen handeln sollten, vernachlässigt: Seitens der Regierung wurde die Handlungsethik meistens zum Zweck der Pressekontrolle bei den sogenannten „Reinigungsaktionen“ der Abschaffung von Pseudo-Journalisten auch zur Abschaffung von regimekritischen Journalisten angewendet. Bei den Journalisten lag das Kerninteresse der journalistischen Ethik im korrumpierten Verhältnis zwischen Regierung und Presse, weil das Regime den Medien und Journalisten verschiedene Privilegien als Kompensation der politischen Kontrolle anbot. Unter den autoritären Regimes wurde das enge Verhältnis zwischen Macht und Presse von den Journalisten als das ernsteste ethische Problem der Presse angesehen.

Trotz der Betonung der sozialen Verantwortung der Journalisten wurde widersprüchlicherweise die Handlungsethik der einzelnen Journalisten nicht genügend wahrgenommen. Ein Beweis dafür, dass Handlungsethik der Journalisten bis 1987 nicht als wichtig angesehen wurde, ist auch, dass keine Journalistenumfrage bezüglich der Handlungsethik der Journalisten durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang fand Chöng-Gi Kim den Grund für die Korruption der Journalisten im Mangel an Ethikbewusstsein bezüglich von Handlungen einzelner Journalisten.⁴²⁵

Die journalistische Ethik erhielt große Aufmerksamkeit, als drei große journalistische Korruptionsskandale, die sich 1991 ereigneten, die Gesellschaft verblüfften. Der bemerkenswerteste Skandal war der Susö-Bauskandal. Der Vorfall kam erst im Februar 1991 ans Licht, als neun Personen einschließlich einer Präsidentschaftsbeamten und fünf Mitglieder des

⁴²⁵ Kim, Chöng-Gi (1999), S. 184.

Parlaments wegen Annahme vom Bestechungsgeld in Höhe von 1,4 Millionen Dollar vom Baukonzern Hanbo angeklagt und verurteilt wurden. Hanbo brauchte eine Regierungsgenehmigung, um in einem als Grüngürtel festgelegten Gebiet einen riesigen Wohnkomplex zu bauen. Bei der Untersuchung dieses Vorfalls wurde entdeckt, dass Hanbo durch die Presseclubs an die Journalisten das sogenannte „*chonji*“ verteilte, damit nicht über den Bauskandal berichtet wurde. Etwa 55 600 Dollar sollen unter 60 Presseclubmitgliedern des Seouler Rathauses verteilt worden sein.⁴²⁶

Die Ereignisse zeigten, wie niedrig das Ethikniveau von koreanischen Journalisten war. Annahme von „*chonji*“ war bis vor kurzem bei koreanischen Journalisten Routine. Der sogenannte Umschlag-Journalismus hängt mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungszustand eines Landes eng zusammen: Dies ist eine Erscheinung, die im journalistischen Bereich in den asiatischen Ländern im Entwicklungsstadium, wo der ethische Standard der Gesellschaft und das Gehaltsniveau von Journalisten niedrig sind, nicht selten zu beobachten ist.⁴²⁷ Auch in Korea wurde der Umschlag-Journalismus bereits zu Beginn allgemein akzeptiert, und die koreanischen Journalisten betrachten ihre schlechte Gehaltssituation als Legitimationsgrund für die Annahme von *chonji*. In den 60er Jahren wurden solche Journalisten, die von ihrem Recherchenrevier mehr *chonji* bekamen, sogar für fähig gehalten, weil je mehr sie über die Korruption der Behörden bzw. Beamten wussten, desto mehr *chonji* erhalten konnten.⁴²⁸

Aus diesen gesellschaftlichen und berufsspezifischen Hintergründen hielten die meisten Journalisten die *chonji*-Annahme nicht für problematisch, bis es zu einem gesellschaftlichen Thema wurde.⁴²⁹ Nach einer Untersuchung von 1989 äußerten nur 25,7% der Befragten, dass man *chonji* niemals annehmen dürfe. Der Anteil von Journalisten, die *chonji* für niemals annehmbar halten, hat inzwischen erheblich zugenommen: Eine Untersuchung von 1993 zeigt, dass sich über die Hälfte der Journalisten (51,5%) gegen die *chonji*-Annahme äußerte.

⁴²⁶ Halversen, David E. (1994), S. 242.

⁴²⁷ Masterton, Murray (Hrsg.) (1996), S. 104.

⁴²⁸ Kim, Chöng-Tak (1991), S. 18.

⁴²⁹ Vgl. Yang, Söng-Chöl, „Polemics and Foibles,“ Korea Times, 7. März 1991. Ein Redakteur einer Provinzzeitung meinte, dass die ethische Streitfrage *chonji* ein weiteres Beispiel für das westliche Verderben der koreanischen Tradition sei. Er behauptete, dass er *chonji* weiter annehmen und immer noch gerechte Nachrichten schreiben könne. Es gibt Journalisten, besonders bei Provinzzeitungen, die gegen den Aspekt des Interessenkonflikts nicht sensibilisiert sind. Für sie ist es ganz normal, dass sie über Informanten positiv schreiben und als Gegenleistung ein Geschenk annehmen. Ein Provinzzeitungsreporter, der anonym bleiben wollte, sagte, „Wir haben erst gemerkt, dass es ein Problem gibt, als ausländische Journalisten uns darüber informierten.“ Vgl. Halversen, David E. (1994), S. 240 ff.

Tab. 23: Einstellungen zur Annahme von „*chonji*“ (in %)

	1989 (n=665)	1991 (n=605)	1993 (n=714)
Niemals annehmen	25,7	34,7	51,5
Möglichst nicht annehmen	57,7	55,4	42,7
Annehmen, soweit es auf den Artikel keinen Einfluss ausübt	17,1	9,9	5,7
Annehmbar	0,5	0,0	0,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Zusammenstellung aus den Untersuchungen des Koreanischen Instituts für Journalismus (1989, 1991, und 1993)

Wie Tabelle 23 zeigt, nimmt die Anzahl der Journalisten, die zur *chonji*-Annahme eine negative Einstellung haben, mit der Zeit zu. Die Ansicht, *chonji* niemals annehmen zu dürfen, erreichte im Jahre 1993 über die Hälfte der Journalisten. Dies kann im Zusammenhang der gesellschaftlich-kulturellen Änderung betrachtet werden: Professionalisierung und der gesellschaftliche Kampf gegen die Korruption im Prozess der Demokratisierung.

4.2.2.1 Starke Zunahme von Ehren- und Persönlichkeitsverletzungen

Eine auffällige Erscheinung nach der Erklärung vom 29. Juni 1987 ist die starke Zunahme der Beschwerden von Bürger bezüglich Berichterstattungen der Presse. Obwohl das Schlichtungssystem für journalistische Angelegenheiten bereits 1981 in Korea eingeführt wurde, nahmen die Beschwerden, die bei der Schlichtungskommission⁴³⁰ für Presse eingingen, erst ab 1989 drastisch zu.

⁴³⁰ Das gegenwärtige Pressegesetz behält die Bestimmung des Medien-Grundgesetzes bei, die das Recht des Individuums, das durch einen Bericht Schaden erleidet, anerkennt, einen Berichtigungsbericht zu fordern: „Any person who is injured by a factual assertion published in a periodical... may submit a written request for a corrected report to the publisher or editor within fourteen days after it is published in case of daily newspaper or news service, and within one month in case of other periodicals.“ (Das Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 16 Absatz 1) Demgemäß ist jeder, der durch einen Pressebericht Schaden erleidet, berechtigt, durch die Berichtigung des betreffenden Artikels seinen Ruf wieder herzustellen. Die Berichtigungsnachricht soll sich auf Faktendarstellungen und eine Erklärung, die für eine klare Übermittlung nötig ist, beschränken. (Das Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 16 Absatz 4) Um Ansprüche auf die Berichtigung strittiger Faktenberichte zu behandeln, schreibt das gegenwärtige Pressegesetz wie das alte Gesetz die Errichtung einer Schlichtungskommission für die Presse vor. Die Kommission ist bevollmächtigt, Streitfälle einschließlich Berichtigungsansprüche zu schlichten und über Beschwerden bezüglich der Verletzung des Individualrechts durch die Presse Rat zu erteilen. (Das Gesetz zur Registrierung von Periodika, Artikel 17) Wenn es durch die

Mit der ungezügelter Erweiterung der Pressefreiheit nach 1987 musste man eventuelle negative Folgen der Pressefreiheit fürchten, worauf Professor Chöng-Bae Pang in seiner IPI (International Press Institute) Rede treffend aufmerksam machte: „The first challenge (for the Korean press) is the responsibility and ethics of the media. Issues related to the infringement of privacy and social ethics are now causing many controversies.“⁴³¹

Auch unparteiische ausländische Beobachter der koreanischen Presse äußerten bezüglich der Übergangserscheinung der koreanischen Presse Besorgnisse um die Folgen der unerlebten bzw. ungelerten Pressefreiheit. Der damalige amerikanische Botschafter zu Korea Donald P. Gregg bezeichnete in seinem am 11. Dezember 1991 gehaltenen Vortrag über die Zukunft der amerikanisch-koreanischen Beziehungen die koreanische Presse ab 1987 als „a jack-in-the-box“, gerade aus der Büchse gelöst und in alle Richtungen springend.⁴³²

Die Zahl der Leserbeschwerden, die 1988 bei 55 lag, verdoppelte sich 1989 auf 121 und verzehnfachte sich zwischen 1988 und 1994, was eine durchschnittliche Erhöhungsrage von 36% pro Jahr ausmachte. Der Anteil der Beschwerden, die mit Ehren- bzw. Persönlichkeitsverletzungen zu tun hatten, war besonders hoch, er betrug 77,4% der gesamten Beschwerden. Die Erhöhungsrage der Beschwerden über Ehren- bzw. Persönlichkeitsverletzungen zwischen 1988 und 1994 überstieg die der gesamten Beschwerden: Die Zahl der Beschwerden über Ehren- bzw. Persönlichkeitsverletzungen, die 1988 bei 36 lag, stieg in einem Jahr auf 87 und steigerte sich zwischen 1988 und 1994 fast um das zwölfwache. (Vergleich Tabelle 24)

Der Grund der drastischen Zunahme der Beschwerden über journalistische Berichterstattung kann in erster Linie darin gesehen werden, dass sich die Zahl der Periodika ab 1987 nach der Erklärung vom 29. 6. stark erhöhte. Außerdem führte der verstärkte Wettbewerb auf dem Zeitungsmarkt zu sensationeller Berichterstattung, bei der Journalisten die Privatsphäre verletzten. Als ein weiterer Grund kann genannt werden, dass das Publikum mit der Demokratisierung der Gesellschaft aktiv wurde, sich vor der Beeinträchtigung der Medien zu schützen.⁴³³

Schlichtungsbemühung nicht gelingt, den Streit beizulegen, kann der Berichtigungsanspruch vor Gericht gebracht werden.

⁴³¹ Zitiert nach: Youm, Kyu-ho (1994), S. 84.

⁴³² Halversen, David E. (1994), S. 261.

Tab. 24: Beschwerden bei der Schlichtungskommission für Presse⁴³⁴

Jahr	Ehren- und Persönlichkeits- verletzung	Vermögensrechts- verletzung	Urheberrechts- verletzung	Andere	Gesamte Beschwerden
1981	23	15	6		44
1982	41	9			50
1983	58	13			71
1984	39	12	3		54
1985	44	15			59
1986	25	24			49
1987	39	8			47
1988	36	19			55
1989	87	34			121
1990	136	23			159
1991	192	28			220
1992	313	68			381
1993	307	114		2	423
1994	420	119		2	541
Gesamt	1 760 (77,4%)	501 (22,0%)	9 (0,4%)	4 (0,1%)	2 274 (100%)

Mit der Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen für den Journalismus und der daraus resultierenden Zunahme der Beschwerden bezüglich der Berichterstattungen der Medien startete 1989 eine Serienuntersuchung des Koreanischen Instituts für Journalismus namens „Verantwortung und Ethik von Journalisten“, die 1999 zu „der koreanische Journalist“ umbenannt wurde und alle zwei Jahre durchgeführt wird. Bis 1987 wurde keine spezifische Untersuchung bezüglich journalistischer Ethik durchgeführt. Das Thema journalistische Ethik tauchte zwar in einer Journalistenbefragung von 1983 (Koreanisches Institut für Journalismus, Eine zweite Untersuchung über das Berufsmilieu der Journalisten,⁴³⁵ durchgeführt im Oktober 1983, n=612, davon Zeitungsjournalisten 415, Rundfunk 128, Pressedienst 69) auf, aber es wurde nur oberflächlich behandelt.

⁴³³ Yu, Chae-Chön (1995), S. 65.

⁴³⁴ Yu, Chae-Chön (1995), S. 62.

⁴³⁵ Die erste Untersuchung zum Berufsmilieu der Journalisten wurde zwar 1982 durchgeführt, aber ihre Untersuchungsfragen waren weniger differenziert als die vom Oktober 1983.

Die Journalistenbefragungen, die bis 1989⁴³⁶ durchgeführt wurden, beschäftigten sich hauptsächlich mit der Arbeitslage bzw. Berufszufriedenheit von koreanischen Journalisten. Genauer genommen waren sie eine einfache Bestandsaufnahme der Journalisten. Auch bei der Umfrage von 1983 wurden Journalisten bezüglich Ethik nur gefragt, was sie von der Kritik des Publikums an den Menschenrechtverletzungen bei der Berichterstattung halten, und ob sie beim Berichtschreiben Ethikkodizes beachten.⁴³⁷ Detaillierte Untersuchungen zu der Einstellung von Journalisten zu Verantwortung und Ethik werden erst seit 1989 durchgeführt.

4.2.2.2 Verstärkung der Ethikkodizes der Presse

In der korrumpierten Medienlandschaft wehte mit der Gründung der Volkszeitung ein neuer Wind: Die neu gegründete Hankyöre-Sinmun stellte im Mai 1988 als erste ihren eigenen Kodex auf. Die Rundfunkanstalten KBS und MBC folgten 1990 ihrem Beispiel und stellten ihre eigenen Ethikkodizes auf. Nachdem eine Reihe großer *chonji*-Skandale 1991 aufgedeckt wurden, schlossen sich Tongá-Ilbo (Mär. 1991), Pusan-Ilbo (Mär. 1991), Taejön-Ilbo (Okt. 1991), Kyönghyang-Sinmun (Nov. 1991) und Kukje-Sinmun (Nov. 1991) an. Chosön-Ilbo stellte statt eines umfangreichen Ethikkodexes im Dezember 1991 eng definierte Prinzipien zur Recherche auf. Im Jahre 1991 stellten Chosön-Ilbo und darauf folgend andere Zeitungen Richtlinien auf, die die Annahme von *chonji* verbieten.

Die Aufstellung des Pressekodexes einzelner Medien war quasi eine Art Selbstbesinnung darüber, dass sie unter der langen Militärherrschaft mit der politischen Macht ein relativ gutes Verhältnis hielten.⁴³⁸ Junge Journalisten hielten es Ende 80er Jahre für nötig, die korrumpierte journalistische Struktur zu berichtigen. Die Aufstellung der Ethikkodizes einzelner Medien begann zwar mit der Absicht der Ausrottung von *chonji*, aber ihr Inhalt war sehr umfangreich, indem sie Schutz der Pressefreiheit, Sorgfaltspflicht, Recht auf Gegendarstellung, Schutz der Privatsphäre, Verbot der Annahme wirtschaftlicher Vorteile

⁴³⁶ Bis vor 1989 wurden insgesamt sieben Befragungen durchgeführt.

⁴³⁷ Bezüglich der Frage der Menschenrechtverletzung bei der Berichterstattung antworteten nur 4,3 % der befragten Zeitungsjournalisten, dass die Kritik eine grundlose und unfaire Kritik sei, und der Rest gab zu, dass die Presse in sich gehen (60,8 %) oder bei der Recherche zu hohe Konkurrenz vermeiden müsse (34,9 %). Auf die Frage, ob sich die Journalisten an den Ethikkodizes halten, antworteten 76,1 % der Befragten (n=497), dass sie sich bemühen, sich daran zu halten und 9,9 % antworteten, dass sie sich gut daran halten.

⁴³⁸ Yi, Tae-Hüi (1993), S. 259.

usw. umfassten.⁴³⁹ Anfangs wurde angenommen, dass journalistische Ethik eingehalten wurde, wenn Journalisten kein *chonji* annahmen. Aber mit der Zunahme der Streitfälle bezüglich Ehrverletzung, Beeinträchtigung der Privatsphäre usw. mussten die Zeitungsverlage ihr Verständnis über den Ethikbegriff erweitern. Diese Ethikkodizes sind im Vergleich zu dem Pressekodex von 1957 viel konkreter und basieren auf konkreten Verhaltensanweisungen.

Auch der Koreanische Zeitungsverband, der Verband der Koreanischen Zeitungs- und Rundfunkredakteure und der Koreanische Journalistenverband haben entsprechend der Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im April 1996 einen revidierten Kodex der Presseethik von 1957⁴⁴⁰ angenommen, um „den Bedürfnissen des Informationszeitalters und anderen Veränderungen in der Gesellschaft besser entgegenzukommen“.⁴⁴¹

Eine auffallende Veränderung im Ethikkodex ist der „Pressefreiheit“-Paragraph: Im neuen Kodex wird die Pressefreiheit nicht mehr ausschließlich im Sinne der Freiheit von der politischen Unterdrückung angesprochen, sondern weitet ihren Bezugsbereich auf innere und äußere Freiheit aus. Der Paragraph „Freiheit der Presse“ lautet: „We the journalists believe in the freedom of the press as our overriding right to honor the public's right to know. Therefore, we pledge ourselves that we will guard this press freedom from both internal and external interferences, pressures, and encroachment.“⁴⁴²

Im alten Ethikkodex, der nach dem Vorbild der Canons of Journalism von der American Society of Newspaper Editors (ASNE) zusammengestellt wurde,⁴⁴³ lautete der Abschnitt „Freiheit“: „Gesetze, die die Freiheit der Zeitung beschränken oder beeinträchtigen, dürfen nicht zugelassen werden. Die Freiheit, solche Gesetze zu kritisieren und sich gegen sie auszusprechen, gehört auch zur Freiheit der Zeitung.“⁴⁴⁴

⁴³⁹ Ebenda.

⁴⁴⁰ Er bestand aus sechs Paragraphen, die einen manifestierenden Charakter des liberalistischen Mediensystems besaßen: „Freiheit“, „Verantwortung“, „Haltung zu Nachricht und Kommentar“, „Unabhängigkeit“, „Ehre und Freiheit anderer“ und „Würde.“

⁴⁴¹ Präambel des 1996 revidierten Kodexes der Presseethik

⁴⁴² Artikel 1 des 1996 revidierten Kodexes der Presseethik

⁴⁴³ Yu, Chae-Chön (1995), S. 84.

⁴⁴⁴ Paragraph 1 „Freiheit der Presse“ des Kodexes der Presseethik des Verbandes der Koreanischen Zeitungsherausgeber vom Jahre 1957.

4.3 Wandel im Selbstverständnis von koreanischen Journalisten im Professionalisierungsprozess

4.3.1 von „jisa“ zum neutralen Berichterstatte

Aufgrund der doppelten Eigenschaft der Presse als einerseits gewinnerzielenden Unternehmens und andererseits der Öffentlichkeit dienender Organisation bedeutet die Entwicklungsgeschichte des Journalismus als Beruf einerseits eine Geschichte journalistischer Arbeit und gleichzeitig den geschichtlichen Prozess der Professionalisierung des Journalismus. Im Prozess des Wachstums der Presse zum Unternehmen entwickelte sich auch der koreanische Journalismus von einem gesellschaftspolitisch engagierten Beobachter zum Unternehmensangestellten einerseits und zum neutralen Vermittler andererseits, von dem aufgrund der Prinzipien fairer, neutraler und objektiver Berichterstattung erwartet wird, neutraler Beobachter zu sein. Denn die Professionalisierung begünstigt eine Rollendeutung, die als Berufsideal eher den routinierten, schnellen Vermittler als den engagierten, kritischen Beobachter konzipiert genau wie in den USA, wo Objektivität für Journalisten die wichtigste professionelle Norm ist.⁴⁴⁵

Journalismus unter dem demokratisch-pluralistischen Politiksystem und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem neigt zu Objektivität, um ein breiteres Publikum anzuziehen. Je besser sich der Markt entwickelt und funktioniert, desto mehr gibt sich die Presse neutral und verringert ihre Meinungsäußerung. Die Massenpresse, die sogenannte Penny Press, die in den USA in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand, hörte auf, sich in den Dienst einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Partei zu stellen. Dieser marktorientierte Journalismus verlangte von dem Journalisten, unparteiischer Beobachter zu bleiben, der es dem Leser selbst überlässt, sich eine Meinung zu bilden.⁴⁴⁶ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in den USA die Trennung von Nachricht und Meinung und die faktenorientierten W-Fragen „wer, was, wie, wann, wo“ zu festen

⁴⁴⁵ Soloski, John (1989), S. 213.

⁴⁴⁶ McNair nennt zwei weiteren Faktoren, die für die Herausbildung des Objektivitätsideals in den USA maßgeblich waren. Ein weiterer Faktor sei die Errichtung der Nachrichtenagenturen wie die AP (Associated Press) ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Agenturjournalisten mussten ihre Arbeit unter eine Art Neutralitätsgebot stellen, um den Verkauf der Ware Nachricht für einen großen, heterogenen Kundenstamm möglich zu machen. Ein zweiter weiterer Faktor sei die Erkenntnistheorie des Positivismus und des photographischen Realismus. Die beiden philosophischen Denkrichtungen behaupteten, dass die Welt ohne Bezugnahme zu menschlicher Subjektivität beschrieben werden kann. Der Glaube an Empirismus und Realismus hat in den USA die Überzeugung einer objektiv erfahrbaren und beschreibbaren Welt gefördert. Vgl. McNair, Brian (1994), S. 25 f.

Grundregeln des Journalismus,⁴⁴⁷ was auch im Professionalisierungsprozess des koreanischen Journalismus zu beobachten war.

Im folgenden werden die Eigenschaften, die den koreanischen Journalisten charakterisieren, beschrieben, und es wird in Anlehnung an vorangegangenen Untersuchungsdaten näher betrachtet, wie sich in der Pressegeschichte der Status von koreanischen Journalisten, das Selbstverständnis über ihre Berufsrolle und Berufszufriedenheit verändert haben. Schließlich werden die Eigenschaften der koreanischen Journalisten und der amerikanischen miteinander verglichen, um zu verdeutlichen, was in den weltweiten Synchronisierungstendenzen des Journalismus am koreanischen Journalismus anders ist.

Die Daten, die hier verwendet werden, kommen aus den Ergebnissen von Journalistenbefragungen, die jeweilige Jahrzehnte vertreten sollten. Zwar gibt es seit 1977 demographische Datenerhebungen, aber sie geben nur flache Fakten, die miteinander kaum Vergleich erlauben. Daher basieren die demographischen Daten von Journalisten hier auch auf den Angaben der Journalistenbefragungen. Seit der ersten Journalistenbefragung 1963 gab es bis 1987 nur sieben systematisch aufgebaute Journalistenbefragungen. Nach 1987 gibt es genügend Daten über koreanische Journalisten. Das Koreanisches Institut für Journalismus führt seit 1989 alle zwei Jahre eine Journalistenbefragung fokussierend auf die Ethikverständnisse der Journalisten, über die wichtigsten demographischen, rollenspezifischen und institutionellen Faktoren durch.⁴⁴⁸ Außerdem führte das Koreanisches Institut für Journalismus 1993 eine Vergleichsuntersuchung des Berufsverständnisses koreanischer Journalisten mit amerikanischen durch.⁴⁴⁹ Der koreanische Journalistenverband hat ebenfalls einige Journalistenbefragungen durchgeführt.⁴⁵⁰ Die Daten, die im folgenden verwendet werden, stammen bis 1987 aus der jeweiligen Untersuchung und nach 1987 aus denen der Serienuntersuchung des Koreanischen Instituts für Journalismus, soweit ihre Quelle nicht extra angemerkt wird.

Die Befragungen, die sich mit unterschiedlichen Untersuchungszielen beschäftigten und in Größen der Stichprobe und Fragestellungen unterschiedlich sind, können bezüglich dieser Arbeit keine ausreichenden Auskünfte über den Status und das Selbstverständnis von

⁴⁴⁷ Esser, Frank (1998), S. 76.

⁴⁴⁸ Vgl. Koreanisches Institut für Journalismus (1989): Verantwortung und Ethik der Journalisten. Die erste Untersuchung über Berufsverständnisse der Journalisten. Die Untersuchungsergebnisse sind seit 1999 unter dem Titel „der koreanische Journalist“ veröffentlicht worden.

⁴⁴⁹ Vgl. Koreanisches Institut für Journalismus (1993b).

⁴⁵⁰ Veröffentlicht in: Koreanischer Journalistenverband (1991) und ders. (1993).

Journalisten geben. Außerdem verwischt die Tatsache, dass die Journalistenbefragungen des Koreanischen Instituts für Journalismus nicht nur Zeitungsjournalisten, sondern auch Rundfunk- und Pressedienstjournalisten einschlossen, die Vergleichsergebnisse.⁴⁵¹ Die Wiederbewertung der hier angewendeten Daten wird nur, obwohl sie unvollständig sind und an Vergleichbarkeit fehlen lassen, deswegen sinnvoll, weil sie nicht in einem Zusammenhang verwendet werden, der Genauigkeit fordert, sondern ihre Bewertung da endet, wo sie im zeitlichen Vergleich eine Tendenz verdeutlichen.

Tab. 25: Journalistenbefragungen bis 1987

Untersuchungsjahr	Methode/ Stichprobe
1963	Repräsentative Befragung von 820 Redakteurinnen und Redakteuren der 6 nationalen Tageszeitungen und 3 Nachrichtenagenturen Proportionale Quota-Stichprobe
1971*	Repräsentative Befragung von 348 Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen Proportionale Quota-Stichprobe
1972	Repräsentative Befragung von 410 Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen Proportionale Quota-Stichprobe
1973	Repräsentative Befragung von 410 Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen Proportionale Quota-Stichprobe
1979	Repräsentative Befragung von 1 119 Redakteurinnen und Redakteuren der nationalen und lokalen Tageszeitungen
1982	Befragung von 805 Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen, die an Ausbildungskursen des Koreanischen Instituts für Journalismus zwischen September 1981 und Februar 1982 teilnahmen
1983	Befragung von 612 Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen, die an Ausbildungskursen des Koreanischen Instituts für Journalismus zwischen Mai 1982 und Juli 1983 teilnahmen

* Die Daten von 1971 werden nicht verwendet, weil sie sich von anderen Untersuchungsdaten zu stark unterscheiden, weil die Untersuchung die Vertriebspersonen in den Lokalvertriebsbüros einschloss, die nicht nur im Vertrieb, sondern ab und zu journalistisch tätig waren.

4.3.1.1 Veränderung der demographischen und Berufstypologie

Die Typologie des koreanischen Journalisten hat sich seit der Befreiung von der japanischen Herrschaft nicht viel verändert: Nach der Untersuchung von 1999⁴⁵² ist der typische

⁴⁵¹ Beispielsweise machte der Anteil der Rundfunkjournalisten bei der Untersuchung von 1997 21,2 % der Befragten aus.

⁴⁵² Koreanisches Institut für Journalismus (1999b).

Grundgesamtheit: Redakteurinnen und Redakteur, die bei Zeitungen, Rundfunk und Agenturen tätig sind.

koreanische Journalist männlich, verfügt über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und ist 37 Jahre alt. Darüber hinaus ist über die Hälfte der koreanischen Journalistinnen und Journalisten weniger als 40 Jahre alt und nur 5,3% sind 50 Jahre oder älter. (Vgl. Tabelle 27) Als festangestellter Zeitungsreporter arbeitet der typische koreanische Journalist seit 10,6 Jahren hauptberuflich als Journalist. In Korea sind im Journalismus derzeit vor allem jüngere Personen tätig.

Diese Typologie ist nicht viel anders als die in der anfänglichen Zeit des autoritären Regimes. Journalismus war und ist immer noch ein Männerberuf. Der Frauenanteil in diesem Bereich ist ziemlich niedrig, obwohl die Zahl der weiblichen Journalisten ständig gestiegen ist: Der Frauenanteil von 1963 betrug nur 2,6 % und stieg 1987 auf 7,7 %. 1997 stieg er um 6 % auf 13,7 %.⁴⁵³ Vor etwa 10 Jahren wurden Frauen bei vielen Medienunternehmen noch nicht einmal zum Bewerben zugelassen. Mit der verbesserten Position von Frauen in der koreanischen Gesellschaft hat sich die Anzahl von Frauen auch im journalistischen Bereich erhöht.

Tab. 26: Geschlecht (in %)

	1963	1987	1997
Männer	97,4	92,3	13 518(86,3)
Frauen	2,6	7,7	2 152(13,7)

* Daten von 1987 aus Hwang, Chi-Söng (1998).

Tab. 27: Altersstruktur nach Jahren (in %)

	1963	1989	1999
20-29	29,4	24,3	11,1
30-39	48,1	42,7	57
40-49	20,2	25,3	26,6
50-60	2,3	7,1	5,3

Quelle: Koreanisches Institut für Journalismus (1999b)

Nur im Berufsjahr ist eine Veränderung zu beobachten: Nach der Untersuchung von 1963 arbeiteten fast 40 % der Journalisten ein bis vier Jahre als Journalisten. Das spiegelt die kurze Geschichte des koreanischen Journalismus, der gerade nach der Nachkriegszeit als ein

Proportionale Quota-Stichprobe n=703

⁴⁵³ Trotz des raschen Wachstums der Zahl der weiblichen Journalisten ist sie im Vergleich zu den USA sehr niedrig (1992: 34,0 %). Es ist als eine kulturelle Erscheinung in Asien zu interpretieren, Journalismus als einen Männerjob zu verstehen. In Japan ist die Frauenzahl im Journalismus noch niedriger als in Korea (1986: 6,4 %, 1997: 9,6 %). Vgl. Hwang, Chi-Söng (1998).

Beruf seinen Status bildete. Auch die Untersuchung von 1989 ergab kurze Berufsjahre von koreanischen Journalisten; bei 43,6 % der Journalisten eine Berufserfahrung von ein bis vier Jahren. Das spiegelt den raschen Zuwachs der Medienanzahl nach der 29. 6-Erklärung wider.

Tab. 28: Berufsjahre als Journalist (in %)

Jahre	1963	1989	1999
1-5	39,8	43,6	26,7
6-10	31,4	17,3	30,8
11-15	13,2	10,9	23,1
16-20	6,6	16,8	10,9
Länger als 21	2,5	8,8	8,5

Quelle: Koreanisches Institut für Journalismus (1999b)

Tab. 29: Höchster Bildungsabschluss

	1963	1983	1997
Abschluss der Graduate School	3,0	4,4	17,3
Universitätsabschluss	66,5	81,7	82,7
Universitätsstudium	19,9	9,2	-
Abschluss Highschool	7,2	4,7	-
Kein Highschoolabschluss	3,4	-	-

Quelle: Koreanisches Institut für Journalismus (1997c)

Das hohe Bildungsniveau der koreanischen Journalisten blieb seit der japanischen Kolonialzeit unverändert.⁴⁵⁴ Nach der Untersuchung von 1963 schlossen fast 70 % der Journalisten eine Universitätsausbildung ab und nur etwa 10 % der Journalisten verfügen über keine Hochschulbildung. Das Bildungsniveau der koreanischen Journalisten stieg mit der Zeit noch höher, so dass 100 % der Befragten in der Untersuchung von 1997 einen Hochschulabschluss oder mehr auswiesen.

4.3.1.2 Journalistenrollenbild als „jisa“

4.3.1.2.1 Pionierjournalisten als „jisa“

⁴⁵⁴ Bereits 1912 waren die Zahl derer, die in Japan ein Studium abgeschlossen hatten, 279 und 1920 erhöhte sich die Zahl sogar auf 715. Seit 1925 kamen viele mit einem Studienabschluß aus den USA zurück. Intellektuelle, die unter der kolonialen Situation des Landes nicht leicht einen Job finden konnten, schlossen sich dem Journalismus an. Vgl. Paeng, Wön-Sun (1990), S. 6.

Die Zeitung in der westlichen Gesellschaft entstand und begann sich zu entwickeln, als die feudale Herrschaftsordnung zerfiel und die kapitalistische Entwicklung sich durch die industrielle Revolution entfaltete. Im Gegensatz dazu wurde die moderne Zeitung in der asiatischen Gesellschaft, in der das feudale Herrschaftsverhältnis über eine lange Zeit erhalten blieb und eine Modernisierung aus eigener Initiative lange nicht stattfand, durch die westlichen Mächte eingeführt und unter der Führung von politischen Mächten der jeweiligen Nation entwickelt. D.h. die Zeitungen in der westlichen Gesellschaft wurden bereits im 17. Jahrhundert von Geschäftsleuten aus wirtschaftlichen Gründen betrieben und entwickelten sich über die Parteizeitung zum kapitalistischen Unternehmen so drastisch, dass Massenpressen in England und den USA bereits Mitte des 19. Jahrhunderts auftraten.⁴⁵⁵ Während dessen wurden die Zeitungen in Asien erst Mitte oder Ende des 19. Jahrhunderts von elitären Intellektuellen aus politischen Gründen eingeführt.⁴⁵⁶

Diese Unterschiede im Entwicklungsprozess der westlichen und der asiatischen Zeitungen übten Einfluss auf die Bildung der gesellschaftlichen Charakteristiken der Journalistengruppen aus. Aus diesen Gründen ist es nötig, Besonderheiten und Allgemeinheiten des Entstehungs- und Bildungsprozesses der gesellschaftlichen Eigenschaften der Journalistengruppen im Entwicklungsprozess in der jeweiligen Gesellschaft zu betrachten. Wie bereits im Kapitel 2 dargestellt wurde, ist der koreanische Journalist kein neutraler Informationsvermittler gewesen.

Im allgemeinen wurde Journalismus in Korea weniger als ein Beruf denn vielmehr als „*jisa*“ betrachtet,⁴⁵⁷ was im wörtlichen Sinne „Mann mit Willen“ bedeutet; laut dem Wörterbuch bedeutet „*jisa*“ ein Mann, der den Willen hat, sich dem Land, dem Volk und

⁴⁵⁵ In England förderte die Aufhebung der Intelligenzsteuern Mitte des 19. Jahrhunderts die rasche Entwicklung der Massenpresse und die Presse wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr vom Staat, sondern zunehmend von Markt- und Leserinteressen beeinflusst. In den USA entwickelte sich die Presse durch die Zeit der Penny Press, die Mitte des 19. Jahrhunderts das Aufkommen der kommerziellen Massenpresse ankündigte, Ende des 19. Jahrhunderts zur Massenpresse, die durch den New Journalismus und die Yellow Paper gekennzeichnet wurde.

⁴⁵⁶ Die ersten modernen Zeitungen in Japan entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts in dem Reformprozess, als das Land sich angesichts innenpolitischer Wirrnisse und des Eindringens westlicher Mächte in raschem Tempo industrialisierte und zur konstitutionellen Monarchie wandelte. Zwar wurden die ersten modernen Periodika zumeist von Ausländern herausgegeben, aber bereits Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts erschienen eigenständig von Japanern herausgegebene moderne Tageszeitungen mit staatlicher finanzieller und administrativer Unterstützung. Bereits 20 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Zeitung traten politische Zeitungen in der politischen Diskussion um die konstitutionelle Monarchie im Prozess der Meiji-Reform auf und anschließend erschienen auch Parteizeitungen. In der Zeit der politischen Zeitung waren Journalisten meistens reformierte Politiker. Pak, Yong-Gyu (1994), S. 32.

⁴⁵⁷ Nam, Si-Uk (1974), S. 74f.

der Gesellschaft zu widmen.⁴⁵⁸ Myöng-Gu Kang charakterisiert *jisa* wie folgt: erstens, *jisa* schmeichelt der Welt nicht. Er verneint und kritisiert die gegenwärtige Strömung der Geschichte. Zweitens, er trägt Verantwortung dafür, was er schreibt. Er gibt angesichts Unterdrückungen oder Beeinträchtigungen von außen seine Behauptungen nicht auf. Drittens, *jisa* soll selbst so ethisch sein, dass sein Schreiben und Leben sich nicht widerspricht.⁴⁵⁹ Die Definition und Charakterisierung des *jisa* verdeutlicht den gesellschaftsteilnehmenden Charakter des koreanischen Journalismus. Wie in der Entstehung der ersten Zeitungen in der Zeit des Untergangs der Yi-Dynastie zu sehen war, erlaubte es die gesellschaftspolitische Lage des Landes dem Journalisten nicht, eine neutrale Stellung einzunehmen: Als ausländische Mächte eindringen und das Land die feudale Gesellschaftsordnung überwinden musste, dienten die damaligen Journalisten nicht nur als Reporter, sondern vielmehr als gesellschaftlich und politisch Engagierte, die das Interesse des koreanischen Volkes oder der ausländischen Mächte vertraten.⁴⁶⁰ Die ersten Journalisten in Korea, die sich an der Herausgabe der ersten Zeitungen Hansöng-Sunbo, Tongnip-Sinmun, Cheguk-Sinmun, usw. beteiligten, teilten sich in zwei Gruppen auf: Die einen waren die Reformierten, die im Ausland oder in modernen Schulen das neue Wissen kennengelernt hatten, und die anderen waren die Gelehrten, die chinesische Klassik studiert hatten. Gleichgültig, ob sie westliches Wissen oder östliches Wissen studiert hatten, waren sie alle reformierte Intellektuelle, die stark daran interessiert waren, das Land zu modernisieren und das Volk aufzuklären.⁴⁶¹

Die Rolle der ersten Journalisten wurde idealisiert und von den nachfolgenden Journalisten weitergeführt. Die starke Betonung der Rollen als Aufklärer und Führer ist in einem Zeitschriftenartikel aus dem Jahre 1931 zu lesen:

„Außerdem wurde die erzieherische Stellung und der führende Geist der Zeitung immer noch betont und die Zeitung, die sich nicht daran hielt, wurde gewarnt, dass sie ‚Sünden‘ beginn.“⁴⁶²

Diese Tradition, Journalisten als „*jisa*“, also als Wachhunde der Regierungspolitik, Volksführer, und Aufklärer zu verstehen, wurde die autoritäre Regimezeit hindurch

⁴⁵⁸ Das neue koreanische Wörterbuch vom Verlag Tonga (1994)

⁴⁵⁹ Kang, Myöng-Gu (1994)

⁴⁶⁰ Z.B. die Koreaner bei der Zeitung „Kukmin-Sinbo“, die pro-japanisch war. Vgl. Hwang, Sang-Mu (1989).

⁴⁶¹ Yu, Sön-Yöng (1993), S. 194.

weitergeführt.⁴⁶³ Noch bis Mitte der 60er Jahre glaubten Journalisten an ihre Rolle als „*jisa*,“ wie das Zitat vom damaligen Journalisten Se-Hyöng Cho, der bei Hanguk-Ilbo als Leiter des Auslandsressorts tätig war, zeigt:

„Journalisten dürfen nicht nur Vermittler sein... Ich glaube nicht an die Kommerzialisierung der Zeitung. Ich gebe zwar zu, dass die Zeitung als Unternehmen im kapitalistischen System nur überleben kann, wenn sie Gewinn erzielt, aber ich beharre immer noch darauf, dass sie nicht nur ein Unternehmen sein darf, das nur den Gewinn verfolgt. Die Zeitung sollte dem öffentlichen Interesse dienen und führenden Charakter besitzen. In diesem Sinne sollte sich der Vermittler von Nachrichten seiner Führerrolle bewusst sein, und der von ihm verfasste Artikel könnte auch eine beschränkte Absicht haben.“⁴⁶⁴

Tab. 30: Bewertung der Zeitung von Journalisten 1963 (in %)

Die Rolle des Gesellschaftsführers gut wahrnehmen	16,4
Zu starker Sensationalismus	19,6
Nachlassen in Genauigkeit bei der Ereignisberichterstattung	16,3
Vorhanden der Übertreibung	15,9
Zu viel Parteilichkeit	11,4
Fair	1,5
Keine Angabe	18,8
Gesamt	100

Tab. 31: Bewertung der Erfüllung der Rolle 1983 (in %)

	als Aufklärer	als Wachhunde
Gut erfüllt	13,5	10,2
Mittelmäßig	36,6	35,7
Nicht gut erfüllt	49,9	54,1
	n=401 (100)	

Aber das Bild der Journalistenrolle als *jisa* blieb nur ein Ideal, das von der damaligen journalistischen Wirklichkeit ziemlich entfernt war. Während der autoritären Regimezeit war die Bewertung der Journalisten ihrer Zeitung und ihrer Rolle überwiegend negativ.

⁴⁶² Yanö (1931): „Gemeinsame Vergehen der Privatzeitungen Chosöns“, Haesöng, August/1931, S. 56.

⁴⁶³ Vgl. Cho, Se-Hyöng (1966)

Nach der Untersuchung von 1963 äußerten nur 16,4 % der Journalisten, dass sie die Rolle des Gesellschaftsführers gut wahrnahmen, und nur 1,5% der Befragten hielten die Berichterstattung ihrer Zeitungen für fair, während der Rest der Befragten nur die negativen Seiten der koreanischen Zeitung erwähnte, wie z. B. zu starker Sensationalismus (19,6 %), Nachlassen in Genauigkeit bei der Ereignisberichterstattung (16,3 %), Vorhanden der Übertreibung (15,9 %) und zu viel Parteilichkeit (11,4 %). (Siehe Tabelle 30) Auch die Untersuchung von 1983 zeigt, dass etwa die Hälfte der Befragten ihre Rolle als Aufklärer oder als Wachhunde als nicht gut wahrgenommen bewertete: Die Rolle als Wachhunde bewerteten sogar 54,1 % der Befragten als nicht gut erfüllt. Die Rolle als Aufklärer wurde ebenfalls mit 49,9 % im geringen Unterschied zur Rolle als Wachhunde als nicht gut erfüllt bewertet. Im Gegenteil zu den negativen Bewertungen war der Anteil der positiven Bewertung sehr gering: So gaben nur 13,5 % der Befragten die Rolle als Aufklärer gut erfüllt an, und nur 10,2 % der Befragten bewerteten die Rolle als Wachhunde als gut erfüllt. (Siehe Tabelle 31)

Wie stark die Rolle der koreanischen Journalisten als „*jisa*“ idealisiert war und wie frustrierend die journalistische Wirklichkeit unter der autoritärer Regimezeit war, in der der Widerstandscharakter des „*jisaischen*“ Journalismus verlangt wurde, ist es in einem Zitat aus einem Aufsatz von Gyu-Jang Choi, der in den 70er Jahren bei der *Chungáng-Ilbo* tätig war, zu lesen:

„Der Geist der Vorgängerjournalisten, die durch die Unabhängigkeitsbewegung oder Aufklärungsbewegung den demokratischen Weg gingen und sich für die Schwächen einsetzten und vom Volk als Helden verehrt wurden, ist verschwunden...“⁴⁶⁵

In diesem Sinne ist der Veränderungsprozess des beruflichen Charakters des koreanischen Journalismus seit der japanischen Herrschaft als ein Prozess des Verschwindens oder der verdrehten Befolgung des „*Jisaismus*“ anzusehen.⁴⁶⁶ Yong-Gyu Pak stellt in seinem Aufsatz über die koreanischen Journalisten unter der japanischen Herrschaft fest, dass der „*jisaische*“ Charakter des Journalismus mit dem Wachstum der Zeitung zum Unternehmen verschwand und mehr Gewicht auf den Professionalismus gelegt wurde als auf den kritischen Charakter oder das politische Ziel.⁴⁶⁷ Die Journalistenrolle als *jisa*, die bereits in

⁴⁶⁴ Cho, Se-Hyöng (1965), S. 22.

⁴⁶⁵ Choi, Gyu-Jang (1972), S. 46 f.

⁴⁶⁶ Pak, Yong-Gyu (1995), S. 168.

⁴⁶⁷ Pak, Yong-Gyu (1994), S. 259 f.

der japanischen Herrschaft im Verschwinden begriffen war, blieb in der autoritären Regimezeit nur ein journalistisches Idealbild, das die miserable Wirklichkeit des koreanischen Journalismus versteckte, der zum großen Teil vom Regime als Sprachröhre missbraucht wurde.

4.3.1.2.2 Vom meinungsvertretenden zum neutralen Berichtersteller

Aus dem Rollenbild als „*jisa*“, das die teilnehmende Rolle des Journalismus als Aufklärer und Stärker des Nationalbewusstseins der Bevölkerung betonte, bildete sich durch die autoritären Regimezeiten eine Tradition der meinungsfreudigen Berichterstattung der koreanischen Zeitungen heraus, die oft zur Vernachlässigung des Objektivitätsprinzips führte. Die Rolle als Stärker des Nationalbewusstseins entwickelte sich sogar zum Nationalismus in der Berichterstattung über die Beziehungen zum Ausland. Besonders bei der Berichterstattung über Japan wird das Objektivitätsprinzip meistens nicht eingehalten.⁴⁶⁸ Von einer guten amerikanischen Zeitung wird die strikte Trennung von Faktenberichterstattung und Kommentar verlangt. Die *Tongnip-Sinmun*, die in ihrer englischen Ausgabe und in ihrem in Amerika ausgebildeten Herausgeber, Dr. Sö, einen starken amerikanischen Einfluss erkennen lässt, strebte nicht nach neutraler Vermittlung von Fakten, obwohl sie nach dem amerikanischen Muster gestaltet wurde und der Idee des amerikanischen Journalismus folgte.⁴⁶⁹ Auch in der japanischen Kolonialzeit erlaubte die politische Lage des Volkes dem Journalisten nicht, neutraler Informationsvermittler zu sein.⁴⁷⁰ Obwohl das Objektivitätsprinzip des amerikanischen Journalismus bereits Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts auch schriftlich verfasst in Form eines Buches namens „Zeitungswissenschaft“ von Tongsöng Kim, der in den USA studiert hatte und ab 1920 als Gründungsreporter der *Tongá-Ilbo* tätig war, auf der koreanischen Halbinsel vorgestellt wurde,⁴⁷¹ wurde bis zum Anfang der 30er Jahre allgemein angenommen, dass ein guter Journalist „*jisa*“-siche Leidenschaft, Einsicht, eigene Meinungen und Prinzipien sowie gute Schreibfähigkeit besitzen und ein guter Artikel ein gefühlvoller sein sollte.⁴⁷² Aufgrund

⁴⁶⁸ Chang, Ho-Sun (1998), S. 82-87.

⁴⁶⁹ Vgl. Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 21.

⁴⁷⁰ Manche erhoben Anspruch auf Autonomie von der japanischen Verwaltung, andere forderten die Vorbereitung zur Unabhängigkeit, andere riefen zum Kampf mit Gewalt auf, usw. Direkt nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft herrschte der ideologisch gefärbte Journalismus.

⁴⁷¹ Das erste Fachbuch im Bereich Journalismus, das auf der Grundlage amerikanischer Bücher im Jahre 1924 erschien, stellte vor, wie eine Zeitung produziert werden sollte.

⁴⁷² Yu, Sön-Yöng (1993), S.207.

solcher Maßstäbe für einen guten Artikel, die gefühlsmäßigen Nachrichten mehr Wert verliehen, traten sogar in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Tendenzen auf, die objektive Berichterstattung, die der gefühlbetonten Berichterstattung gegenüberstand, für wertlos zu halten.⁴⁷³ Trotz der allgemeinen Tendenz der Vernachlässigung der Objektivitätsnorm begann jedoch ein Teil der Journalisten, ihre Rolle als objektive Berichtersteller zu erkennen, als die Zeitungsverlage langsam zu Unternehmen wuchsen und die Zeitung als Ware angesehen wurde. D.h. die individuelle Subjektivität des Journalisten wurde vom Bedürfnis und Zweck der Zeitung als Unternehmen kontrolliert und unterdrückt. Außerdem wandelte sich somit die Rolle des Journalisten vom erzieherischen Aufklärer zum einfachen Vermittler.⁴⁷⁴

Kyöng-Jae Kim beschrieb bereits 1935 den Wandel der Zeitungsrolle wie folgt:

„Die Zeitung, die zur Ware geworden ist, trennte sich von ihrem Verhalten der Vergangenheit. Sie beseitigte das führende, aufklärerische, behauptende Verhalten und nimmt nur die informierende Funktion wahr. Auch in der Berichterstattung wird Gewicht auf unterhaltende Nachrichten gelegt, um die Neugier der unaufgeklärten Bevölkerung zu erwecken.“⁴⁷⁵

Die Objektivitätsnorm des Journalismus, die mit dem Wachstum des koreanischen Zeitungsmarkts in den 30er Jahren zum ersten Mal an Aufmerksamkeit gewann, schlug sich als Grundregel des Journalismus mit dem Erscheinen der Zeitungen, die sich zum Gewinnstreben bekannten, wie die als erste solche Zeitung 1954 gegründete Hanguk-Ilbo, nieder.⁴⁷⁶ Auch im ersten Pressekodex des Verbandes der Koreanischen Zeitungsherausgeber von 1957 wurde die Trennung der Meinung von Fakten ausdrücklich aufgenommen.⁴⁷⁷ Der Kodex forderte, dass Nachricht von Meinung getrennt werden sollte und Nachrichten die Meinung von Reportern nicht beinhalten sollten. Nach dem Kodex darf man in als solche ausgewiesenen Kommentaren Meinungen einfügen. Das Ideal der

⁴⁷³ Yu, Sön-Yöng (1993), S. 208.

⁴⁷⁴ Yu, Sön-Yöng (1993), S. 209.

⁴⁷⁵ Kim, Kyöng-Jae (1935), S. 25 f.

⁴⁷⁶ Kang, Myöng-Gu (1994), S. 26.

⁴⁷⁷ Artikel 3 des Pressekodexes „Berichterstattung und Kommentierung“, angenommen 1957 vom Verband der Koreanischen Zeitungsherausgeber lautet: „Die schnelle und wahrheitsgetreue Verbreitung von Fakten ist notwendig für die Berichterstattung. Somit muss die Berichterstattung nur auf solche Fakten beschränkt werden, dessen Wert bezüglich ihrer Quellen und Inhalte verifiziert werden kann.“ Bezüglich der Kommentierung regelt der Pressekodex wie folgt: „Im Kommentar sollen Überzeugungen und Meinungen des Journalisten fair und tapfer ausgedrückt werden und insbesondere jede Parteilichkeit, die bewußt von der Wahrheit abweicht, soll vermieden werden. Journalisten sollen durch gründliche und korrekte Berichterstattung und Kommentierung der Öffentlichkeit dienen.“

objektiven Berichterstattung im Pressekodex besaß nur den Charakter eines Manifests, das die Wirklichkeit des koreanischen Journalismus widerspiegelte.⁴⁷⁸

Die Journalisten, die noch an die Rolle als *jisa* glaubten, weigerten sich, objektive Berichterstatte zu bleiben. In einem Artikel von 1966 sprach sich Se-Hyöng Cho dafür aus, dass Journalisten wegen des Objektivitätsprinzips der Berichterstattung die subjektive Wertevorstellung nicht aufgeben sollten. Er begründete seine Aussage damit, dass Journalisten als handelnde Philosophen und Teilnehmer der Geschichte ihre historische Aufgabe durchführen müssen.⁴⁷⁹ Auch die Untersuchung von 1963 ergab, dass nur 20% der befragten Journalisten dafür waren, ihre Berichterstattung auf das Objektive beschränken zu müssen, während 32% der Befragten auch meinungsvertretende Berichterstattung für erlaubt hielten. (Siehe Tabelle 32)

Tab. 32: Die Richtung der Berichterstattung der koreanischen Zeitung 1963

muss sich beschränken auf die objektive Berichterstattung	20,8
meinungsausßernde Berichterstattung auch erlaubt	31,9
hängt vom Thema ab	47,0
keine Angabe	0,3
	100

In diesem Zusammenhang wurde die einfache Faktenvermittlung nach der Schreibform der umgekehrten Pyramide, die erst in den 50er Jahren nach der Errichtung des Auslandsressorts und mit Zunahme des Kontakts mit ausländischen Korrespondenten von koreanischen Journalisten angenommen⁴⁸⁰ und Mitte der 50er Jahre unter amerikanischen Einflüssen populär wurde,⁴⁸¹ von vielen Journalisten als nicht positiv angesehen.⁴⁸² Die Schreibform der umgekehrten Pyramide ist ein Thema, das noch heute kritisiert wird. Sam-

⁴⁷⁸ Kang, Myöng-Gu (1994), S. 27.

⁴⁷⁹ Cho, Se-Hyöng (1966), S. 48f.

⁴⁸⁰ Kwang-Gil Kay, ein ehemaliges Vorstandsmitglied der Yönhap-Nachrichtenagentur, glaubte, dass die Darstellungsform koreanischer Zeitungen unter dem Einfluß von westlichen Nachrichtenagenturen klar und einfach wurde, indem sie auf lange Sätze verzichtet. Kwön-Sang Pak, ein früherer Chefredakteur der Tongá-Ilbo, nannte internationale Nachrichtenagenturen „unbeabsichtigte Lehrer“, von denen koreanische Journalisten Darstellungsformen und Perspektiven lernten. Vgl. Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 131.

⁴⁸¹ Cho, Se-Hyöng (1963), S. 40.

⁴⁸² Cho, Se-Hyöng plädiert in seinem Aufsatz von 1963 mit der Begründung für die Schreibweise in chronologischer Ordnung, dass erstens der tägliche Seitenumfang koreanischer Zeitungen nur vier bis acht Seiten betrage, während sich amerikanische Zeitungen auf 30 bis 40 Seiten beliefen und amerikanische Leser nicht die Zeit hätten, umfangreiche Nachrichtenseiten zu lesen. Zweitens, viele koreanische Leser tendierten dazu, Artikel von Anfang bis Ende zu lesen. Er betonte, dass Journalisten beim Bearbeiten von Fakten in ihren

O Kim kritisierte 1994 in einem Buch die Verwestlichung der Darstellungsformen der koreanischen Zeitungen: Er beobachtet unter anderem die Zunahme der umgekehrten Pyramideschreibweise des Artikels.⁴⁸³ Er sieht den Grund der Verwestlichung der Darstellungsformen in der Journalistenausbildung nach dem amerikanischen Muster und im Einfluss der ausländischen Nachrichtenagenturen. Außerdem sei dies die direkte Übernahme der amerikanischen Zeitung in die koreanische.⁴⁸⁴

Die starke Meinungsorientiertheit des koreanischen Journalismus war auch im Gewicht des Leitartikels zu erkennen, der bis Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts eine wichtige Platzierung in der Zeitung einnahm. Die Platzierung des Leitartikels zeigte, wie stark die jeweilige Zeitung auf ihre Meinung Gewicht legte: Die Schwächung der Rolle als Aufklärer in der japanischen Kolonialzeit ließ sich auch daran erkennen, dass der Leitartikel von der ersten Seite der Zeitungen auf die dritte verlagert wurde. Es war eine lange Tradition der koreanischen Zeitungen, Leitartikeln den Vorrang zu geben und auf der ersten Seite zu platzieren.⁴⁸⁵

Der Leitartikel der koreanischen Zeitungen um die Jahrhundertwende, die weitgehend von sozio-kulturellen Reformbestrebungen, von Appellen zur Demokratisierung und Modernisierung der Gesellschaft geprägt waren, behauptete trotz des geringen Zeitungsumfangs (4 Seiten) ihren Platz auf der oberen Hälfte der ersten Seite – woran man seine große Bedeutung erkennen konnte.⁴⁸⁶ Aus diesem Grund wurde die damalige Presse als „Zeitung der Leitartikel“ charakterisiert.⁴⁸⁷ Während der japanischen Herrschaft jedoch war die Bedeutung des Leitartikels so klein, dass sich Leitartikel langsam weniger mit umfassenden Themen wie der Realität des Volkes, Volksbewegung usw., sondern eher mit konkreten Fragen befassten und sich sein Gewicht später so deutlich verringerte, dass das Leitartikelressort abgeschafft wurde.⁴⁸⁸ Der Leitartikel kehrte wieder auf die erste Seite der Zeitungen zurück, als der parteiische Journalismus direkt nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft erblühte.⁴⁸⁹ Mit dem Verschwinden des links gerichteten Journalismus aufgrund der Unterdrückung der amerikanischen Besatzungsregierung wurde der Leitartikel auf Seite 2 der rechts gerichteten konservativen Zeitungen, die einen

Artikeln noch kreativer sein müßten, ohne sie einfach mechanisch in dem Aufbau einer umgekehrten Pyramide zu fassen. Cho, Se-Hyöng (1963), S. 41.

⁴⁸³ Kim, Sam-O (1994), S. 286f.

⁴⁸⁴ Die koreanische Wochenzeitung *News Week*, die mit amerikanischen Wochenzeitungen zusammenarbeitet, übernimmt Artikel aus der amerikanischen *News Week* und übersetzt sie einfach ins Koreanische. Dabei werden ihre Darstellungsformen auch in die koreanische übertragen.

⁴⁸⁵ Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 156.

⁴⁸⁶ Kim, Se-chull (1984), S. 74.

⁴⁸⁷ Song, Kōn-Ho (1976), S. 25.

⁴⁸⁸ Pak, Yong-Gyu (1994), S. 244.

parteiischen Journalismus ablehnten und sich zum neutralen Journalismus bekannten, verlagert und blieb bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts auf derselben Seite. Seit 2003 haben Zeitungen ihren Meinungsteil deutlich verringert und die Leitartikel auf die hinteren Seiten verschoben, wie die Chosön-Ilbo, die ihre Leitartikel von Seite 2 auf Seite 31 verlegte.

Tab. 33: Gesellschaftsprobleme, über die die Presse mit Schwerpunkt berichten sollte
(in %)

	1979	1989
Menschenrechte und –würde	0,8	44,6
Korruption und Ungerechtigkeit	36,8	20,2
Verteilung des Reichtums	31,3	16,8
Wiedervereinigung des Landes	7,3	7,5
Volkseinheit/Staatssicherheit	14,2	8,0
Naturschutz und Umweltverschmutzung	6,9	1,7
Besseres Ansehen des Landes in der Welt	2,6	0,8
Anderes	0,01	0,8
	n=1119	n=666

Mit der Verringerung der Meinungsäußerung der Presse ist auch eine Veränderung im Themenbereich der Gesellschaftsprobleme zu beobachten, über die koreanische Journalisten mit Schwerpunkt berichten. In der Journalistenbefragung von 1979 gaben die Journalisten an, dass gesellschaftliche Probleme, die die ganze Gesellschaft betreffen, mit Schwerpunkt behandelt werden sollten. 36,8% der Befragten nannten Korruption und Ungerechtigkeit als wichtigstes Gesellschaftsproblem. Darauf folgten die Verteilung des Reichtums (31,3%), Volkseinheit/Staatssicherheit (14,2%) usw. Das Befragungsergebnis von 1989 zeigt allerdings einen deutlichen Unterschied zu dem von 1979: Die koreanischen Journalisten hielten das Thema Menschenrechte und –würde, das eher einen engeren gesellschaftlichen Rahmen aufweist, für das wichtigste Gesellschaftsproblem, über das sie berichten sollten. Dies interpretiert Myöng-Gu Kang als einen Beitrag zur Stärkung des Konservatismus bei den koreanischen Journalisten in den 80er Jahren. Als Grund dafür nennt er, dass koreanische Journalisten die Gesinnungstendenz des status quo zeigen, die daraus resultierte, dass sie sozial in die etablierte Schicht aufgestiegen sind.⁴⁹⁰

⁴⁸⁹ Moon, Sukhyon Kim (1988), S. 177.

⁴⁹⁰ Kang, Myöng-Gu (1993), S. 103f.

4.3.1.3 Journalisten als Elitegruppe und Angestellte

4.3.1.3.1 Elitegefühl der koreanischen Journalisten und Einstieg in die Politik

Die Beschwichtigungspolitik des autoritären Regimes, nämlich die Rekrutierung von Journalisten in die Politik, verstärkte den elitären Charakter der koreanischen Journalisten, der durch das journalistische Idealbild des *jisa* bereits im Bewusstsein der koreanischen Journalisten wurzelte.⁴⁹¹ Die *jisaische* Haltung, in der Journalisten sich als Führer des Publikums verstehen, wurde oft sogar als Autoritarismus des koreanischen Journalismus kritisiert; Journalisten wurden in der Regimezeit als „Kaiser ohne Krone“ bezeichnet.⁴⁹² Aufgrund dieses privilegierten Gefühls der koreanischen Journalisten wurden oft kritisiert, dass sie sich selbst für einen Teil der herrschenden Klasse und nicht für die Stimme des Volkes hielten.⁴⁹³

Das geheime Einverständnisverhältnis zwischen der politischen Macht und dem Journalismus keimte in dem Ergreifen der Macht durch das Militär im Jahre 1961. Vom militärischen Putsch 1961 über die Diktaturzeit bis zur 29. 6-Erklärung 1987 wechselten insgesamt 2 134 Journalisten zu politischen Positionen.⁴⁹⁴ Die Journalisten verhielten sich genau in die Gegenrichtung der eigenen Pflicht des Journalisten als Überwacher der politischen Macht. Ironischerweise stammte die größte Zahl der Politikeinsteiger aus der Tongá-Ilbo, die als ziemlich regimekritisch angesehen wurde. Dies zeigt die paradoxe Bedeutung des Politikeinstiegs der Journalisten. Unter Journalisten herrschte der Zynismus: „Wer aufsteigen will, kritisieren die Macht.“⁴⁹⁵

Der Journalismus wurde sogar von politisch ambitionierten jungen Leuten als Mittel zum Einstieg in die Politik ausgenutzt: Eine Untersuchung von 1975⁴⁹⁶ stellte fest, dass der Weg von Journalisten in die Politik in der Regel so abläuft, dass wer sich um die Stelle eines

⁴⁹¹ Kim, Chöng-Tak (1993b), S. 48.

⁴⁹² Ham, Kyöng-Ok (2000), S. 87f.

⁴⁹³ Halversen, David E. (1994), S. 233.

⁴⁹⁴ Nach dem Jahr gesehen: 1961; 8, 1962; 20, 1963; 23, 1964; 27, 1965; 28, 1966; 31, 1967; 29, 1968; 31, 1969; 39, 1970; 39, 1971; 47, 1972; 63, 1973; 85, 1974; 91, 1975; 86, 1976; 91, 1977; 95, 1978; 96, 1979; 98, 1980; 100, 1981; 138, 1982; 138, 1983; 141, 1984; 148, 1985; 152, 1986; 146, 1987; 144. Vgl. Kim, Chöng-Tak (1993), S. 48.

⁴⁹⁵ Kang, Myöng-Gu (1993), S.151.

⁴⁹⁶ Vgl. Kim, Hak-Jun (1984), S. 125-180. Die Untersuchung wurde 1975 unter der Finanzierung des *Social Science Research Council* in den USA durchgeführt, aber erst 1984 in der koreanischen Fachzeitschrift veröffentlicht.

Politikers bewirbt, zuerst Politikwissenschaft studiert⁴⁹⁷ und dann in den Journalismus einsteigt. Außerdem herrschte unter Journalisten keine negative Stimmung gegenüber dem Einstieg ihrer Kollegen in die Politik. Nach einer Umfrage, die vom Koreanischen Institut für Journalismus 1993 durchgeführt wurde, fanden 40.2% der befragten Journalisten den Einstieg ihrer Kollegen in die Politik positiv.⁴⁹⁸

Nach Posten betrachtet, waren alle Chefsprecher des Präsidenten zwischen 1967 und 1987 Journalisten; und die Chefs vom Ministerium für Kultur und Kommunikation zwischen 1969 und 1987 waren ehemalige Journalisten. Außerdem wurden viele Ministerstellen von Journalisten besetzt.⁴⁹⁹ In den politisch unruhigen Jahren von 1972 und 1980 war die Rekrutierung von Journalisten in die wichtigen Posten der Regierung besonders auffällig. 1972 war das Jahr, in dem das Park-Regime die *yusin*-Reform (Oktober Reform) verkündete, und 1980 war das Jahr, in dem General Tu-Hwan Chön durch die militärische Unterdrückung des Bürgeraufstands in der Stadt Kwangju an die Macht kam. Diese Tatsache zeigt, dass je autoritärer die politische Macht war, desto lebhafter war die Rekrutierung der Journalisten in die Regierungsämter.⁵⁰⁰

Tab. 34: Einstieg ins Parlament nach Parlamentsperiode

Parlamentsperiode	Frühere Zeitungs-journalisten	Frühere Rundfunk-journalisten	Gesamtzahl	Anteil der früheren Journalisten am Parlament
11. (1980-1984)	36	2	38	13.8%
12. (1984-1988)	28	2	30	10%
13. (1988-92)	32	8	40	13.4%

Quelle: Kwanhun-Jŏnŏl (1999), Vol. 40, Nr. 73, S. 155.

Nach 1987 verringerte sich die Zahl der rekrutierten Journalisten in die Machtpositionen deutlich. Vor allem war die Zahl der Journalisten, die als Sekretäre oder Sprecher des Präsidenten, oder als Hochbeamte ins Informationsministerium, d. h. ins Zentrum der Macht berufen wurden, sehr gering, obwohl die Gesamtzahl der Journalisten, die ihren Arbeitsplatz wechselten, immer noch stieg.⁵⁰¹ Sie wechselten eher in leitende Positionen in staatlichen

⁴⁹⁷ Nach einer Untersuchung von 1979 studierten 16,4 % der Befragten Politikwissenschaften, darauf folgend 11,3 % Rechtswissenschaften und 11,1 % Kommunikationswissenschaften oder Journalismus. Vgl. Koreanisches Zeitungsinstitut (1979), Analyse der Einstellungen der koreanischen Journalisten in den 70er Jahren.

⁴⁹⁸ Korean Press Institute (1993), S. 49.

⁴⁹⁹ Kim, Chie-Un / Pak, Ki-Sun (1988), S. 7-26.

⁵⁰⁰ Kim, Chŏng-Tak (1993), S. 49.

⁵⁰¹ Vgl. Park, Kee-Soon / Jae-Won Lee / Chie-Woon Kim (1994).

Organisationen, staatlich kontrollierten Nachrichtenorganisationen, oder anderen medienbezogenen Institutionen.

Die Journalisten wurden nicht nur einseitig von Machthabern rekrutiert, sondern auch von den Bürgern durch Wahlen ins Parlament berufen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung gewannen ehemalige Journalisten viele Plätze. Z. B. gingen von den 55 Journalisten, die bei der Wahl 1987 kandidierten, 26 ins Parlament, was etwa 9 Prozent der Legislative ausmacht. Das Parlament ist bei Elitejournalisten besonders beliebt. Wie Tabelle 34 zeigt, beträgt der Anteil der früheren Journalisten am Parlament durchschnittlich über 10%. Der große Erfolg der Journalisten bei Parlamentswahlen zeigt, dass die Journalistenrolle als Führer unter Wahlberechtigten noch Wirkung hat. Außerdem nutzten Journalisten die Chance, sich durch ihre Medienauftritte bei den Wahlberechtigten bekannt zu machen.

4.3.1.3.2 Journalisten als Angestellte

Gemäß der Definition im alten Medien-Grundgesetz von 1980, dass "Journalisten Angestellte von Medienunternehmen sind, die durch journalistische Tätigkeiten wie das Berichterstaten, Kommentieren usw. beruflich zur Gedanken- und Meinungsbildung beitragen," (Medien-Grundgesetz Artikel 5 Absatz 9) waren Journalisten unter der autoritären Herrschaft Angestellte eines Medienunternehmens. Obwohl das neue Periodika-Gesetz von 1987 keine Definition des „Journalisten“ beinhaltet und bezüglich der Qualifikation des Journalisten keine Beschränkung setzt, hat sich der Status von Journalisten als Angestellte im Zug des Wachstums der Presse als Wirtschaftsunternehmen verstärkt.

In Korea gibt es keine freien Mitarbeiter in Tageszeitungsverlagen. Bei Monatszeitschriften arbeiten viele freie Mitarbeiter, die nach Beiträgen entlohnt werden, aber im Tageszeitungsbereich waren und sind nur Festangestellte beschäftigt. Während der autoritären Regimezeit kam es zwar oft vor, dass Journalisten im Rahmen von Säuberungsmaßnahmen der Regierung entlassen wurden, aber ansonsten genossen alle Redakteure in Tageszeitungsverlagen bis zur Wirtschaftskrise 1997 das Privileg einer lebenslangen Anstellung, solange sie nicht freiwillig kündigten. In den Pressebetrieben herrscht nach wie vor der Kodex der besonderen Loyalitätsverhältnisse, der funktionale

Hierarchien prägt. Das betriebsbezogene „Trainig on the job“ band den Redakteur verstärkt an seinen Verlag.⁵⁰²

Die Sicherheit einer lebenslangen Anstellung hatte allerdings den Preis, dass von den Journalisten erwartet wurde, kommentarlos Versetzungen in andere Ressorts, Verlagsabteilungen oder ins Ausland hinzunehmen. Zum anderen bildete sie sicherlich eine Hürde für einen lebendigeren Journalismus, da sie ein passives „Beamtendenken“ förderte, welches recherchewilligen Geist nicht gerade förderte, was die Pressekontrolle durch das autoritäre Regime noch leichter machte. Bereits Anfang der 70er Jahre ist der Zynismus der Journalisten bezogen auf ihre Lage als kleinbürgerliche Gehaltsempfänger zu spüren, wie in einem Zitat eines Journalistenaufsatzes zu lesen ist:

„Dieser Tage nehmen wir kaum das Wort Pressefreiheit in den Mund. Wir bereiteten uns darauf vor, einen Teil des Freiheitsrechts, der Basis der Demokratie, in ein Tuch zu wickeln und in eine Ecke zu stellen. Es gab einmal eine Zeit, in der Journalisten als „jisa“ galten. ... Wir sind kleinbürgerliche Gehaltsempfänger, die morgens mit dem Bus zum Dienst kommen, ihr Siegel auf die Anwesenheitsliste drücken, auf Verlangen des Ressortleiters Artikel schreiben.... Es ist vielleicht eine selbstverständliche Sache, dass der Journalist zum Gehaltsempfänger wird. In der modernen Gesellschaft ist die Tendenz unvermeidlich, dass die Rolle des Berufs gering wird. Trotzdem glauben wir, dass sich Journalisten weiterhin anstrengen müssen, um die Gesellschaft aus oppositionellen Perspektiven kritisch und kreativ zu betrachten.“⁵⁰³

Trotz des hohen Bildungsniveaus und der hohen Kompetenz der Journalisten gehörten Journalisten bis Mitte der 70er Jahre zur Berufsgruppe mit dem niedrigsten Gehalt. Nach der Befreiung von der japanischen Herrschaft arbeiteten viele Journalisten bis Ende der 60er Jahre unentgeltlich oder für geringe Bezahlung. Das Gehaltsniveau des Journalisten mit 10jährigen Berufserfahrung lag unter dem Minimallebensunterhalt. Das durchschnittliche Anfangsgehalt eines Journalisten bei den sechs überregionalen und drei Nachrichtenagenturen lag bei 7 400 Wön, während der damalige Minimallebensunterhalt in

⁵⁰² Nach der Eingangsprüfung folgt in den meisten Fällen eine hausinterne Mitarbeiterausbildung. Dieses Programm ist auch im Zusammenhang mit den Bemühungen zu sehen, die weitere Fortbildung der schon länger im Beruf stehenden Mitglieder zu sichern. Dabei lernen Anfänger im journalistischen Beruf von ihren erfahrenen Vorgesetzten durch indirekten Unterricht journalistisches Handwerk in der Recherche und im Redigieren. Jeder Anfänger wird dabei planmäßig durch alle Abteilungen geleitet und bekommt so einen praktischen Einblick in den gesamten Produktionsprozeß der Zeitung. Ausserdem werden darüber hinaus Vorlesungen von Abteilungsleitern der verschiedenen Betriebseinrichtungen gehalten. Durch diesen Prozess der betrieblichen Sozialisation nehmen die Probezeitler die Regeln des Verlags an und werden zu einem loyalen Mitarbeiter.

⁵⁰³ Choi, Kyu-Jang (1972), S. 46 f.

der Stadt 20 080 Wön betrug. Im Jahre 1964 arbeiteten sogar über 1 500 Journalisten, mehr als 20% der gesamten Journalisten, unbezahlt.⁵⁰⁴

Dank dem Druck der autoritären Regierung auf die Presseunternehmer im Rahmen ihrer Beschwichtigungspolitik von Journalisten erhöhte sich das durchschnittliche Monatsgehalt von Journalisten so drastisch, dass es sich von 24 548 im Jahre 1971 auf 47 172 im Jahre 1973 beinahe verdoppelte, obwohl es immer noch unter dem Niveau des Minimallebensunterhalts für einen fünfköpfigen Haushalt lag. (Vergleiche Tabelle 35)

Tab. 35: Durchschnittseinkommen von Journalisten und Minimallebensunterhalt für einen fünfköpfigen Haushalt pro Monat (Einheit: Wön)

Jahr	Durchschnittsmonatseinkommen von Journalisten	Minimallebensunterhalt für einen fünfköpfigen Haushalt
1971	24 548	35 250
1972	39 155	41 290
1973	47 172	50 000

Quelle: Koreanischer Zeitungsverband (1982), S. 247.

Tab. 36: Jahresgehalt der Journalisten der 6 größten Zeitungen (1988)

Zeitung	Anfangsjahr	Im 7. Berufsjahr
Kyõnghyang	9,050,722	13,599,308
Tongá	12,136,000	18,448,250
Seoul	9,573,600	15,228,000
Chosõn	11,405,000	17,010,000
Chungáng	9,682,000	13,420,000
Hanguk	10,797,600	13,957,320

Quelle: Kijahyupoibo Nr. 502, zusammengesetzt aus „Gehaltstabelle der Zeitungsverlage“

Ab 1975 nach dem Protest der Tongá-Ilbo- und Chosõn-Ilbo-Journalisten für die Pressefreiheit steigerte sich das Gehalt der Journalisten drastisch. Z. B., lag die Erhöhungsrates der Personalaufwendungen bei der Chungáng-Ilbo 1975 sogar bei 61,6%, während sie zwischen 1965 und 1980 eine Durchschnittsrates von 31,7% aufwies.⁵⁰⁵ Das Gehalt der Journalisten, das von 1975 an rasch stieg, erreichte im Jahr 1981 das Niveau des

⁵⁰⁴ Vgl. Koreanischer Zeitungsverband (1982), S. 244 f.

⁵⁰⁵ Kang, Myõng-Gu (1993), S. 109.

Gehalts bei den Großkonzernen, das zu den höchsten zählte.⁵⁰⁶ Mit dem Umsatzwachstum nach der Umstrukturierung des Mediensystems von 1980⁵⁰⁷ erreichte das Gehalt der Journalisten dank raschen Gehaltserhöhungen durch die Zeitungsunternehmer, die der Regierungspolitik für die Pressekontrolle gehorsam folgten, das höchste Niveau in Korea.

Tab. 37: Gehaltssituation nach Berufsgruppen

Berufsgruppe	Anfangsjahr	Berufserfahrung von 5 bis 9 Jahren
Alle Berufsgruppen	2,530,735	4,633,912
Büroarbeiter mit Hochschulabschluss	4,769,152	8,038,640
Ingenieur mit Hochschulabschluss	4,510,327	7,189,513
Universitätsprofessor	10,557,113	12,890,865
Schullehrer	5,449,659	6,673,850

Quelle: Zusammengesetzt aus „Arbeitsministerium (1986), Bericht über die Gehaltssituation nach Berufsgruppen“, zitiert nach Kang, Myöng-Gu (1993), S. 115.

Im Zuge des raschen Wachstums der Zeitungsverlage zu Großorganisation und -unternehmen war der Verhaltenswandel von Journalisten, sich als Unternehmensangestellte der Verlagspolitik anzupassen und nach außen hin Verlagsinteressen zu vertreten, auffallend.⁵⁰⁸ In diesem Sinne ist die Beschwichtigungspolitik der Regierung mittels Gehaltserhöhung als erfolgreich zu bewerten.

Außerdem hatte das Motiv der Journalisten, ihren Beruf zu wählen, eher etwas mit dem persönlichen Motiv zu tun, als mit dem gesellschaftlichen. Das Pflichtgefühl der Journalisten für die Gesellschaft als *jisa* war in der Untersuchung Ende der 70er Jahre nur gering zu finden. Tabelle 38 vergleicht das Motiv zur Berufswahl der Journalisten vor und nach 1987. Die Fragestellungen der beiden Journalistenbefragungen stimmen zwar miteinander wenig überein, vor allem ist die Antwortkategorie von 1979 im Vergleich zu 1989 sehr unpräzise, aber aus den Untersuchungsergebnissen ist zu lesen, dass Journalisten aus sehr persönlichen Gründen in den Journalismus einstiegen. Auch bei der Untersuchung von 1979 gaben die Journalisten an, dass ihre Vorstellung von Journalismus als freien Beruf (28,0 %), kreativen und aktiven Beruf (23,5 %), und für den beantworteten Journalisten geeigneten Beruf (14,2 %) sie dazu brachten, Journalisten zu werden. Dagegen gaben nur

⁵⁰⁶ Koreanischer Zeitungsverband (1982), S. 249.

⁵⁰⁷ Der Umsatz der vier auflagenstärksten Zeitungen wie Tongá-, Chosön-, Chungáng- und Hanguk-Ilbo verzeichnete zwischen 1980 und 1987 eine Wachstumsrate von 326 %. Kang, Myöng-Gu (1993), S. 113.

⁵⁰⁸ Kang, Myöng-Gu (1993), S. 153.

23,9 % der Befragten an, dass sie für die soziale Gerechtigkeit Journalisten geworden seien. Die Untersuchungsergebnisse von 1989 differieren nicht stark von denen von 1979. Die Proportion der Journalisten, die „soziale Gerechtigkeit“ als Anlass ihrer Berufswahl angaben, betrug 26,3 %, während der Rest persönliche Gründe nannte: kreativer und aktiver Beruf (36,0 %), freier Beruf (16,3 %), vielfältige Erfahrungen sammeln (9,4 %) usw.

Tab. 38: Motiv zur Wahl des Journalistenberufs

	1979	1989
Ich dachte, dass es ein kreativer und aktiver Beruf sei	23,5	36,0
Weil ich dachte, dass es ein freier Beruf sei	28,0	16,3
Für die soziale Gerechtigkeit	23,9	26,3
Ich dachte, dass ich gesellschaftlich politischen Einfluss ausüben könne		5,7
Als Weg zu einem anderen Bereich		0,6
Kein besonderes Motiv		5,4
Ich dachte, dass ich breite und vielfältige Erfahrungen sammeln könne		9,4
Ich dachte, dass es ein für mich geeigneter Beruf sei	14,2	0,4
Kein Motiv	9,5	
Anderer Grund	0,9	
	100 (n=1102)	100 (n=670)

4.3.2 Zufriedenheitssteigerung der Journalisten

Mit der Verbesserung der Gehaltsslage der koreanischen Journalisten während der Regimezeit verringerte sich einerseits die Unzufriedenheit von Journalisten mit ihrem Beruf, andererseits stieg ihre Frustration, da sie sich zum Gehaltsempfänger degradiert fühlten. Im Vergleich zu 1963 stieg 1979 der Anteil der Journalisten, die Journalismus als einen guten Beruf angaben, um 5,1 % auf 19,2 %, während gleichzeitig die Frustration der Journalisten stieg, die im Journalismus kaum Aussicht auf Zukunft fanden (von 18,1 % auf 34,1 %) oder es bereuten, Journalisten zu sein (von 4,0 auf 5,4 %). Wie Tabelle 39 zeigt, stieg der Zufriedenheitsgrad der koreanischen Journalisten nach 1983 drastisch: 1983 waren nur 3,7 % sehr zufrieden, 1999 hingegen 13,8 %. Dagegen stieg auch die Proportion der Journalisten, die angaben, sehr unzufrieden zu sein: sie stieg von 1,0 % auf 4,1 %. Nach der

Untersuchung von 1999 sind die meisten koreanischen Journalisten im allgemeinen mit ihrem journalistischen Beruf sehr zufrieden oder ziemlich zufrieden (sehr zufrieden 13,8 %, einigermaßen zufrieden 61,6 %). (Vgl. Tabelle 40)

Tab. 39: Einstellung zum Beruf Journalist (in %)

	1963	1979
Guter Beruf	14,1	19,2
Hoffnung auf Zukunft	19,1	19,9
Nicht schlecht, aber auch nicht gut	20,1	20,4
Kaum Aussicht auf Zukunft	18,1	34,1
Unzufrieden wegen niedrigen Einkommens	16,1	
Bereuen, Journalist zu sein	4,0	5,4
Keine Angabe	8,5	
Andere Angabe		1,1
Gesamt	100	100

Tab. 40: Zufriedenheit mit dem Beruf Journalist (in %)

	1983	1999
Sehr zufrieden	3,7	13,8
Einigermaßen zufrieden	48,8	61,6
Mittelmäßig	34,2	
Ein bisschen unzufrieden	12,3	20,5
Sehr unzufrieden	1,0	4,1
Keine Angabe		
	100 (n=404)	100 (n=703)

Im Laufe der autoritären Regimezeit veränderten sich die Gründe für die Unzufriedenheit mit dem Beruf. Die Unzufriedenheit aufgrund der Gehaltsslage (1971: 31,9 %, 1979: 30,7 %, 1983: 15,9 %) verringerte sich, während die Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen stieg. Gemäß dem Untersuchungsergebnis von 1983 beklagte sich ein großer Teil von Journalisten, keine Zeit für sich zu haben (33,1 %), keine Aussicht auf Beförderung zu haben (19,1 %) und unter zu hoher Arbeitsbelastung zu leiden (16,6 %).

Tab. 41: Grund für Unzufriedenheit

	1971*	1979	1983
Keine Zeit für mich			33,1
Niedriges Gehalt	31,9	30,7	15,9
Keine Aussicht auf Beförderung		5,3	19,1
Zu hohe Arbeitsbelastung			16,6
Schlechte Arbeitsatmosphäre			4,1
Misstrauen der Gesellschaft			11,2
Unstabiler gesellschaftlicher Status	14,2		
Keine Freiheit beim Schreiben	24,4		
Keine Aussichten für die Zukunft		32,9	
Kaum unzufrieden		6,3	
Anderer Grund	6,1	24,8	
Keine Angabe	7,4		
	100 (n=445)	100 (n=1 092)	100 (n=489)

* gestellte Frage: was wäre der Grund, wenn Sie kündigen würden?

Tab. 42: Anteil der Berufsbedingungen, die die koreanischen Journalisten für sehr wichtig halten (in %)

	Korea (1993)	Korea (1999)
Bezahlung	21	51
Möglichkeiten, dem Publikum gute Dienste zu leisten	39	34
Politische Linie des Medienbetriebs	34	35
Berufliche Sicherheit	37	45
Weiterbildungsmöglichkeiten	48	53
Sicherung der Autonomie	43	49
Aufstiegsmöglichkeiten	9	10
	100 (n=615)	100 (n=703)

Die Tendenz der koreanischen Journalisten, Zufriedenheit mit dem Beruf auf der individuellen Ebene für wichtiger zu halten, wurde mit der Zeit noch deutlicher. Die zwei wichtigsten Berufsbedingungen, die gegenwärtige koreanische Journalisten für besonders wichtig halten, sind Bezahlung und Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Anteil der koreanischen Journalisten, die Bezahlung für wichtig halten, stieg 1999 (51 %) im Vergleich zu 1993 (21 %) deutlich. Die Wichtigkeit von beruflicher Sicherheit ist ebenfalls

im Zunehmen: Sie steigerte sich von 37% 1993 auf 45% 1999. Im Gegensatz dazu verminderte sich die Wichtigkeit von „Möglichkeiten, den Publikum gute Dienste zu leisten“: Sie fiel von 39 % 1993 auf 34 % 1999. Faktoren wie politische Linie des Medienbetriebs (1993: 34 %, 1999: 35 %), Sicherung der Autonomie (1993: 43 %, 1999: 49 %) und Aufstiegsmöglichkeiten (1993: 9 %, 1999: 10 %) zeigen keine sichtbare Veränderung.

4.3.3 Vergleich der Einstellungen zwischen koreanischen und amerikanischen Journalisten

In den demographischen Merkmalen und den Einstellungen zum Beruf unterscheiden sich die koreanischen Journalisten von den Kollegen in den USA nur wenig. Beim Vergleich der Merkmale der koreanischen Journalisten mit der Beschreibung des typischen amerikanischen Journalisten ist zu sehen, dass die Berufsgruppe der koreanischen Journalisten mit den amerikanischen Journalisten strukturübergreifende Ähnlichkeiten aufweist. Der typische koreanische Journalist ist männlich (89,1 %), verfügt über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (100 %) und ist 36 Jahre alt. Als Festangestellter arbeitet er bei einer Zeitung (78,8 %) und gehört zur oberen Mittelschicht. (Vgl. Tabelle 43)

Tab. 43: Strukturmerkmale der koreanischen und amerikanischen Journalisten

	Korea	USA*
Zahl der Einwohner	45 953 000	260 529 000
Zahl der Journalisten	12,700 (=0,028 %)	122 000 (=0,05 %)
Durchschnittsalter	36,3	36
Frauenanteil	10,9 %	34 %
Schichtenrekrutierung	(obere) Mittelschicht	(obere) Mittelschicht
Hochschulabschluss	1 00 %	82 %
Anstellung	n.F. **	n.F.**
Feste		
Freie		
Medien		
Presse	78,8 %	75 %
Rundfunk	21,2 %	20 %

* Daten USA⁵⁰⁹ zitiert nach: Scholl, Armin / Siegfried Weischenberg (1998), S. 222.

Daten Korea: Koreanisches Institut für Journalismus (1997)

** nur Festangestellte erhoben

Aber am geringen Anteil der Journalisten an der Zahl der Einwohner, am geringen Frauenanteil und am hohen Anteil der Hochschulabsolventen fallen die demographischen Merkmale der koreanischen Journalisten auf. Der geringere Anteil der Journalisten an der Einwohnerzahl ist zweiseitig zu interpretieren, einerseits, dass der Zugang zum journalistischen Beruf sehr schwer ist, so dass ihr Elitecharakter noch verstärkt wird, und andererseits, infolgedessen ihre Arbeitsbelastung sehr hoch ist. Der Bildungsstatus der koreanischen Journalisten ist so hoch, dass er keinen Vergleich zulässt: Alle Zeitungsjournalisten haben mindestens einen Hochschulabschluss, der ein Zeichen für ihren Elitecharakter ist. Außerdem erklärt der geringe Anteil der Frauen, der nur etwa 10 % der gesamten Journalisten ausmacht, den konservativen Charakter des koreanischen Journalismus, der von männlichen Eliten beherrscht wird.

Bei der Beschreibung journalistischer Aufgaben besteht ein deutlicher Unterschied zwischen koreanischen und amerikanischen Journalisten: In der Aufgabe, Regierungspolitik kritisch zu recherchieren, ist der Unterschied des Aufgabenverständnisses am größten (amerikanische 67%, koreanische 28,1%), wobei sich die amerikanische Tradition des *investigativen Journalismus* erkennen lässt. Die Aufgabe, die im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten von den koreanischen Journalisten für wichtig gehalten wird, ist, Nachrichten zu betonen, für die sich das Publikum interessieren könnte (koreanische Journalisten 37,8 %, amerikanische Journalisten 20 %); dies lässt sich eher als eine Kommerzialisierungstendenz der koreanischen Presse interpretieren. Außer der Aufgabe, dem Publikumsinteresse zu dienen, werden die anderen Aufgaben im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten von den koreanischen Journalisten für wenig wichtig gehalten: „Nachrichten schnell zu vermitteln“ (amerikanische 69 %, koreanische 32,0 %), „wichtige Nachrichten zu erklären und kritisieren“ (amerikanische 48 %, koreanische 33,4 %), „'Normalen' Leuten die Chance geben, ihre Meinungen zu Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ (amerikanische 48 %, koreanische 21,6 %), und „sich als Gegenpart zur Wirtschaft zu verstehen“ (amerikanische 21 %, koreanische 17,9 %).

Insgesamt wäre in Bezug auf das Aufgabenverständnis der koreanischen und amerikanischen Journalisten festzustellen, dass die koreanischen Journalisten im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten annehmen, dass die Rolle als Kritiker und Kontrolleur weniger wichtig sei.

⁵⁰⁹ Vgl. Weaver, David H. / G. Cleveland Wilhoit (1992)

Tab. 44: Als sehr wichtig eingestufte journalistische Aufgaben ⁵¹⁰

	<i>Korea</i>	<i>USA</i>	<i>Unterschied</i>
Nachrichten betonen, für die sich das Publikum interessieren könnte (Publikumsinteresse)	37,8	20	+17,8
Wichtige Nachrichten erklären und kritisieren (Interpretation)	33,4	48	-14,6
Nachrichten schnell vermitteln (Schnelligkeit)	32,0	69	-37,0
Regierungspolitik kritisch recherchieren	28,1	67	-38,9
‘Normalen’ Leuten die Chancen geben, ihre Meinungen zu Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen	21,6	48	-26,4
sich als Gegenpart zur Wirtschaft verstehen	17,9	21	+3,1

* Zusammengestellt nur die Daten, die einen Vergleich erlauben, aus den Daten für USA: aus Mark Deuze (2002), S. 141 und Daten für Korea: Koreanisches Institut für Journalismus (2001)

Tab. 45: Anteil der Berufsbedingungen, die die koreanischen und amerikanischen Journalisten für sehr wichtig halten (in %)

	<i>Korea (1999)*</i>	<i>USA (1992) **</i>	<i>Unterschied</i>
Bezahlung	51	21,4	+29,6
Dienstmöglichkeiten fürs Publikum	34	58,3	-24,3
Politische Linie des Medienbetriebs	35	66,8	-31,8
Berufliche Sicherheit	45	62	-17
Weiterbildungsmöglichkeiten	53	43,7	+9,3
Sicherung der Autonomie	49	52,9	-3,9
Aufstiegsmöglichkeiten	10	35,3	-25,3
	n=703		

* Daten für Korea: Koreanisches Institut für Journalismus (1999), S. 70.

** Daten für USA: David Weaver and G. Cleveland Wilhoit (1994), S. 9.

Auch im Vergleich zu den Einstellungen der koreanischen und amerikanischen Journalisten zu Berufsbedingungen ist zu sehen, dass die koreanischen Journalisten im Vergleich zu den amerikanischen Kollegen persönliche Berufsbedingungen gegenüber ihrer gesellschaftlichen Position für viel wichtiger halten: Die Bezahlung ist für die

⁵¹⁰ Seit 1983 stellen die koreanischen Journalistenbefragungen bezüglich des Rollenselbstverständnisses keine Fragen mehr. Stattdessen wird nach den journalistischen Prinzipien, die für wichtig gehalten werden, gefragt. Daher werden hier die Ergebnisse der Fragestellung über die journalistischen Prinzipien für den Vergleich des Rollenselbstverständnisses verwendet. Hier wurden nur die Ergebnisse der gleichen Fragestellungen herangezogen, die einen Vergleich erlauben. Beispielsweise werden die Fragestellungen der koreanischen Befragung ausgelassen, wie man Sachverhalte genau recherchieren und eine neutrale Berichtsposition halten kann, weil solche Kategorien bei den amerikanischen Befragungen nicht vorhanden waren.

amerikanischen Journalisten (21,4 %) nicht so wichtig wie für die koreanischen (51 %). Im Gegensatz dazu halten die amerikanischen Journalisten (66,8 %) die politische Linie des Medienbetriebs für sehr wichtig, was einen wesentlichen Unterschied zu den koreanischen Journalisten ausmacht, von denen nur ein Drittel (35 %) dies für sehr wichtig hält. Außerdem halten die amerikanischen Journalisten (58,3 %) Dienstmöglichkeiten fürs Publikum für viel wichtiger als die koreanischen (34 %).

Ein relativ großer Unterschied zwischen den koreanischen und amerikanischen Journalisten, nämlich, dass die amerikanischen Journalisten berufliche Sicherheit (62 %) und Aufstiegsmöglichkeiten (35,3 %) für wichtiger halten als die koreanischen (45 % bzw. 10 %), ist damit zu begründen, dass die koreanische Presse die Tradition der lebenslangen Anstellung noch nicht völlig aufgegeben hat, während die amerikanische Presse, die sich nach dem Wettbewerbsprinzip richtet, keine berufliche Sicherheit garantiert.

Insgesamt wäre aus dem Vergleich der Einstellungen zu den Berufsbedingungen festzustellen, dass sich der Beruf Journalist für die koreanischen Journalisten zu einem Beruf mit individuellen Zielen degradiert hat.

Tab. 46: Einstellungen zu Recherchemethoden
- Anteil derjenigen, der die Methode für gerechtfertigt hält (in %)

	Korea	USA	Unterschied
Informationsquellen Vertraulichkeit zusagen, aber nicht einhalten	7,2	5	+2,2,
Sich durch Geldzuwendungen vertrauliche Informationen beschaffen	24,2	20	+4,2
Private Unterlagen wie Briefe und Fotos ohne Erlaubnis veröffentlichen	41,2	48	-6,8
Sich als Mitarbeiter in einem Betrieb betätigen, um an interne Informationen zu kommen	23,2	63	-39,8
Vertrauliche Regierungs- oder Unternehmensunterlagen ohne Erlaubnis verwenden	17,3	82	-64,7
Sich als eine andere Person ausgeben	45,1	22	+23,1
Informationsquellen unter Druck setzen, um Informationen zu bekommen	50,5	49	+1,5

* Zusammengestellt aus den Daten für USA: Deuze, Mark (2002) und Daten für Korea: Koreanisches Institut für Journalismus (1997)⁵¹¹

Der journalistische Charakter des koreanischen Journalismus, im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten, die Rolle als Kritiker und Kontrolleur für weniger wichtig zu halten, ist auch in ihren Einstellungen zu Recherchemethoden wiederzufinden: Die

Recherchemethode, vertrauliche Regierungs- oder Unternehmensunterlagen ohne Erlaubnis zu verwenden, was zum Konflikt mit Regierung oder Unternehmen führen kann, hält nur ein kleiner Teil der koreanischen Journalisten (17,3 %) für gerechtfertigt, während es die Mehrheit der amerikanischen Journalisten (82 %) für gerechtfertigt hält. Außerdem hält ein wesentlich geringerer Teil der koreanischen Journalisten (23,2 %) im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten (63 %) die Methode für gerechtfertigt, sich als Mitarbeiter in einem Betrieb betätigen, um an interne Informationen zu kommen.

Die Recherchemethode, die die koreanischen Journalisten (45,1 %) im Vergleich zu ihren amerikanischen Kollegen (22 %) deutlich für gerechtfertigter halten, ist, sich als eine andere Person ausgeben, was eher als eine wenig aktive Rechercheweise zu sehen ist. Die Recherchemethoden, die im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten von den koreanischen Journalisten für gerechtfertigter gehalten werden, sind, sich durch Geldzuwendungen vertrauliche Informationen zu beschaffen (koreanische 24,2 %, amerikanische 20 %), Informationsquellen Vertraulichkeit zusagen, aber nicht einhalten (koreanische 7,2 %, amerikanische 5 %) und Informationsquellen unter Druck zu setzen, um Informationen zu bekommen (koreanische 50,5 %, amerikanische 49 %).

Im Vergleich der Einstellungen zu Recherchemethoden der Journalisten der beiden Länder ist festzustellen, dass die amerikanischen Journalisten solche Recherchemethoden vorziehen, die die amerikanische Tradition des *investigativen Journalismus* bestätigen, während die koreanischen Journalisten eher passive Methoden vorziehen und solche Methoden vermeiden, die Konflikt mit Regierung oder Unternehmen verursachen können.

⁵¹¹ In der 1999 Untersuchung wurden Recherchemethoden nicht untersucht, so wurden die Daten von 1997 genommen.

5 Schluss

Bei der historischen Betrachtung des koreanischen Journalismus seit seiner Entstehung Ende des 19. Jahrhunderts sind besondere Eigenschaften, die, wie der Presseclub in Japan oder *investigativer Journalismus* in den USA, Produkte des Wechselverhältnisses des Journalismus zur Gesellschaft sind, nicht zu finden. Das ist damit zu begründen, dass der koreanische Journalismus nicht aktiv auf seine Umwelt reagieren konnte, weil er in seiner kurzen Geschichte bis zur Demokratisierung der Gesellschaft nach 1987 stets unter politischer Unterdrückung stand und keine Autonomie genoss, sich ungehindert zu entfalten.

In dem Sinne, dass jeder Journalismus ein Teil der eigenständigen Kultur eines Landes ist, ist die journalistische Kultur in Korea nicht leicht zu identifizieren: Das Land Korea erlebte seit Ende des 19. Jahrhunderts wesentliche gesellschaftlich-kulturelle Veränderungen, so dass das Volk angesichts der Verwestlichung der Gesellschaft sogar den Verlust kultureller Identität fürchten musste. Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Land nach dem westlichen Modell modernisiert und industrialisiert, und dabei ging ein großer Teil der eigenen tradierten Kultur verloren. Mit der Orientierung des Gesellschaftsprinzips an Effizienz und Wirtschaftlichkeit verlor der Konfuzianismus, der die Grundlage der Verhaltensnormen und Lebensweise von Koreanern gebildet hatte, seinen Einfluss. Im Demokratisierungsprozess nach 1987 wurde der Einfluss des Kapitals auf die Presse aufgrund des verstärkten Wettbewerbs immer größer, während sich die Pressekontrolle durch die Regierung reduzierte.

Die Orientierung der Presse an Wirtschaftlichkeit veränderte die journalistische Landschaft wesentlich: Die veränderten Rahmenbedingungen führten zur Veränderung der journalistischen Struktur und des Rollenverständnisses der koreanischen Journalisten. Angesichts des harten Wettbewerbs auf dem Markt richteten sich koreanische Zeitungen nach dem amerikanischen Journalismus und strukturierte die alte Redaktionsordnung, das Recherchesystem und die Arbeitsweise, die vom japanischen Journalismus übernommen worden waren, nach dem amerikanischen Muster um. Im Professionalisierungsprozess, der nach 1987 im Zuge der Kommerzialisierung der Presse beschleunigt wurde, verringerten sich einerseits die Spuren des Einflusses des japanischen Journalismus, der bei der Gründung der ersten koreanischen Zeitungen und während der Kolonialzeit großen Einfluss ausübte; andererseits gewann der Einfluss des US amerikanischen Journalismus zunehmend an Bedeutung.

Außerdem ist es festzustellen, dass der Wandel im Rollenverständnis der koreanischen Journalisten den gesellschaftlichen Wandel widerspiegelt: Vom anfänglichen Charakter der koreanischen Presse, engagiert und aktiv in der Meinungsäußerung, wandten sich koreanische Journalisten ab. Die professionellen Normen der Objektivität und Neutralität der Berichterstattung sowie der Trennung von Fakten und Meinung erfuhren vor 1987 unter koreanischen Journalisten nur teilweise Beachtung. Solche Normen wurden nach 1987 zu Standardnormen des koreanischen Journalismus. Hingegen machte das idealisierte Rollenbild des *jisa*, der sich für politisch-gesellschaftliche Ziele einsetzt, im Professionalisierungsprozess des koreanischen Journalismus der Rolle als neutralem Berichtersteller Platz. Wie im Vergleich zu den amerikanischen Journalisten deutlich wird, ziehen die koreanischen Journalisten eher eine passive Methode vor und vermeiden Methoden, die Konflikt mit Regierung oder Unternehmen verursachen könnten.

Nicht nur im Rollenverständnis, sondern auch in der Berufszufriedenheit ist die Veränderung zu beobachten. Der Status der koreanischen Journalisten als Angestellte, der unter den autoritären Regimes gebildet wurde, verstärkte sich mit der Zeit, vor allem nach 1987: Die Berufszufriedenheit ist mit der Zeit immer weiter gestiegen und die materielle Belohnung ist für koreanische Journalisten der wichtigste Faktor für Berufszufriedenheit geworden. Auch beim Vergleich zu amerikanischen Journalisten ist es auffällig, dass koreanische Journalisten materielle Berufsbedingungen wie die Bezahlung gegenüber ihrer gesellschaftlichen Position für viel wichtiger halten, während ihre Vorgänger eher ideelle Belohnungen vorzogen. Der Journalismus wurde für koreanische Journalisten zu einem Beruf mit individuellen Zielen „degradiert.“ Und zwar in dem Sinne, dass Professionen sich dadurch auszeichnen, dass die Berufsvertreter sich eher am Gemeinwohl orientieren als an eigenen Interessen und Belohnungen ideeller Natur wie Freude an der Arbeit, Ansehen, Lob usw. vorziehen,⁵¹² ist der koreanische Journalismus auf einem niedrigen Stand der Professionalisierung. Vor allem das Ethikverständnis der koreanischen Journalisten ist sehr niedrig, weil die Entwicklung des koreanischen Journalismus durch die ständige Unterdrückung gehemmt wurde: Als er unter politischem Druck stand, war die Korruption ein Problem; und unter wirtschaftlichem Druck schnell die Kommerzialisierung in die Höhe, und diese führt zum Sensationalismus.

Zusammenfassend bestätigt die vorliegende Arbeit die Ansicht, dass Journalismus als ein Teilsystem der Gesellschaft durch das Gesellschaftssystem, vor allem durch das politische System, geprägt wird. Außerdem steht der Fall des koreanischen Journalismus für die

Einsicht, dass die Bildung einer positiven journalistischen Kultur eine entsprechende Entwicklung der Gesellschaft voraussetzt, weil Journalismus als Teilsystem der Gesellschaft die Kultur der Gesellschaft widerspiegelt und das Niveau des Journalismus dem der Gesellschaft und Politik entspricht. Wie der Asienexperte, David E. Halversen, bezüglich der Situation der koreanischen Presse im Umbruch feststellte, die koreanische Zeitung müsse Verantwortung, Ethik, ausgewogene Berichterstattung, und die Entwicklung einer modernen Redaktionskultur usw. erst noch lernen,⁵¹³ weil dies während der autoritären Regimezeit versäumt wurde. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für diesen fortlaufenden Lernprozess konnte unsere Analyse aufzeigen, ebenso aber auch die Unterschiede zu journalistischen Kulturen in Nordamerika oder in Westeuropa.

⁵¹² Weischenberg, Siegfried (1994), S. 493.

⁵¹³ Halversen, David E. (1994)

Literaturverzeichnis

In Deutscher und Englischer Sprache

- Akhavan-Majid, Roya (1990): „The Press as an Elite Power Group in Japan“, Journalism Quarterly, Vol. 67, 1990/4, 1006-1014.
- Allan, Stuart (1999): *News Culture*, Buckingham: Open University Press.
- Auh, Taik Sup / Chang Keun Lee/Myung Koo Kang (1998): *Korean Journalists in the 1990s*. In: Weaver, David H. (ed.): *The Global Journalist. News People Around the World*, Cresskill, NJ: Hapton Press, 55-69.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (2000): „Transformationen im Journalismus. Entdifferenzierung der Organisationen und Qualifikationen im Formatjournalismus“, Publizistik, 45. Jg. 2000/6, 200-218.
- Bak, Yoo-Bong (1960): *Die Struktur des modernen Pressewesens in Südkorea*, Diss., München.
- Baum, Achim (1994): *Journalistisches Handeln*, Opladen: Westdeutscher Verlag (=phil. Diss. Uni Münster)
- Bennett, T., (1982): *Media, Reality, Signification*. In: Gurevitch, M. / T. Bennett / J. Curran/J. Woollacott: *Culture, Society and the Media*, London: Methuen, 287-308.
- Berg-Schlosser, Dirk (Hrsg.)(1981): *Einführung in die Politikwissenschaft*, München: Verlag C. H. Beck.
- Blöbaum, Bernd (1994): *Journalismus als soziales System. Geschichte, Ausdifferenzierung und Verselbständigung*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Boyd-Barrett, Oliver (1970): *Journalism Recruitment and Training Problems in Professionalization*. In: Tunstall, Jeremy (ed.)(1970): *Media Sociology*, Urbana/Chicago/London: University of Illinois Press, 181-201.
- Brand, Peter / Volker Schulze (Hrsg.)(1987): *Medienkundliches Handbuch. Die Zeitung*, Aachen-Hahn: Hahner Verlagsgesellschaft.
- Byun, Dong-Hyun / Kee-Hyung Lee (2001): „Confucian Values and Communication Ethics: Neo-Confucian Philosophy of Communication in Korea“, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 679-695.
- Choi, Chang-Sup (2001): „A Strategy for Introducing Media Education into the Korean Setting“, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 413-428.
- Choi, Hyeon-Cheol (2001): „Capitalist Controls on Mass Media in Korea“, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 591-608.
- Corry, J. (1986): *TV news and the dominant culture*. Media & Society Monograph Series, Washington DC: Media Institute.
- Curran, James / Michael Gurevitch (eds.)(1991): *Mass Media and Society*, London / New York/Melbourne / Auckland: Edward Arnold.

- Curran, James / Myung-Jin Park (eds.)(2000): De-Westernizing Media Studies, London: Routledge.
- Curry, J. L. (1990): Poland's Journalist: Professionalism and Politics, Cambridge: Cambridge University Press.
- Deuze, Mark (2002): "National News Cultures: A Comparison of Dutch, German, British, Australian, and U. S. Journalists," Journalism & Mass Communication Quarterly, Vol. 79, No.1 Spring 2002, 134-149.
- Donohue, George A. / Clarice N. Olien/Phillip J. Tichenor (1989): „Medienstrukturen im Wandel, Wissen und soziale Macht,“ Media Perspektiven 6/1989, 372-380.
- Donsbach, Wolfgang (1982): Legitimationsprobleme des Journalismus. Gesellschaftliche Rolle der Massenmedien und berufliche Einstellung von Journalisten, Freiburg/München.
- Donsbach, Wolfgang (1987): Journalismusforschung in der Bundesrepublik: Offene Fragen trotz „Forschungsboom“. In: Wilke, Jürgen (Hrsg.): Zwischenbilanz der Journalistenausbildung, München, 105-142.
- Donsbach, Wolfgang (1990): „Journalistikstudenten im internationalen Vergleich“, Publizistik, 35Jg. 1990/4, 408-427.
- Donsbach, Wolfgang / Bettina Klett (1993): "Subjective Objectivity. How Journalists in Four Countries Define a Key Term of their Profession", Gazette, 51, 53-83.
- Downing, John / Ali Mohammad / Annabelle Spreberny-Mohammad (eds.)(1995): Questioning the Media, London / Thousand Oaks / New Delhi: Sage Publications.
- Duchkowitsch, Wolfgang u.a. (Hrsg.)(1998): Journalismus als Kultur, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Endruweit, Günter/ Gisela Trommsdorff (Hrsg.)(1989): Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart: Ferdinand Ende Verlag.
- Esser, Frank (1997): Journalistische Kultur in Großbritannien und Deutschland. In: Machill, Marcel (Hrsg.): Journalistische Kultur. Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich, Opladen: Westdeutscher Verlag, 111-136.
- Esser, Frank (1998a): „Editorial Structures and Work Principles in British and German Newsrooms“, European Journal of Communication, Vol. 13(3), 375-405.
- Esser, Frank (1998b): Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich, Freiburg/München: Karl Alber.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1977): Ausbildungsstrategien für Kommunikationsberufe als weltweite Zielprojektion – Probleme und Befunde. In: Fischer, H.-D./Otto B. Roegele (Hrsg.): Ausbildung für Kommunikationsberufe in Europa, Düsseldorf, 9-29.
- Fritsch, Bernhard (1994): Das Problem der Inneren Pressefreiheit aus Sicht der Berufsverbände, Magisterarbeit, Mainz.
- Fröhlich, Romy / Christina Holtz-Bacha (1993): Structures of Inhomogeneity – Dilemmas of Journalism Training in Europe. In: Kopper, Gerd G. (Hrsg.): Innovation in Journalism Training. A European Perspective (European Journalism Review Series Nr. 1), Berlin: Vistas: 13-25.

- Fröhlich, Romy / Christina Holtz-Bacha (1997): Journalistenausbildung in Europa. In: Kopper, Gerd G. (Hrsg.): Europäische Öffentlichkeit. Entwicklungen von Strukturen und Theorien, Berlin: Vistas, 149-182.
- Galliner, Peter (1988): World Press Freedom Review, IPI Report, December 1988.
- Galtung, Johan / Mari Holmboe Ruge (1970): The Structure of Foreign News. In: Tunstall, Jeremy. (ed.): Media Sociology, Urbana: University of Illinois Press, 259-298.
- Gaunt, Philip (1988): „The Training of Journalists in France, Britain and the US,“ Journalism Quarterly, Vol. 5, 1988/3, 582-588
- Gaunt, Philip (1992): Making the Newsmakers. International Handbook on Journalism Training, Westport, CT: Greenwood Press.
- Grossenbacher, Rene (1988): Journalismus in Entwicklungsländern, Köln: Böhlau.
- Gurevitch, M. / T. Bennett / J. Curran / J. Woollacott (eds.)(1982): Culture, Society and the Media, London: Methuen.
- Hahn, Tae-Youl (2001): “Goal and Power Conflicts within Newspaper Organizations”, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 609-630.
- Hallin, Daniel C. (1994): We keep America on Top of the World, London: Routledge.
- Halversen, David E. (1994): Confucianism Defies the Computer: the Conflict Within the Korean Press. In: Kim, Chie-Woon (Hrsg.): Elite Media Admidst Mass Culture, Seoul: Nanam, 215-271.
- Han, Dong-Sub (2001): “Class, Society, and Political Economy of the Progressive Press: A South Korean Case”, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 429-452.
- Hardt, Hanno (1988): „Comparative Media Research. The World According to America“, Critical Studies in Mass Communications, Vol. 5, 129-146.
- Hausman, C. (1990): The Decision-making Process in Journalism, Chicago: Nelson-Hall Publishers.
- Henderson, Gregory (1968): Korea. The Politics of the Vortex, Cambridge: Havard University Press.
- Heuvel, Vanden / Everette E. Dennis (1994): Trends and Developments in the Media of South Korea. In: Kim, Chie-woon/Jae-won Lee (Hrsg.): Elite Media Admidst Mass Culture: A Critical Look at Mass Communication in Korea, Seoul: Nanam, 1-26.
- Heyn, Jürgen (1985): „Fernsehnachrichten im internationalen Vergleich“, Media Perspektiven 1985/12: 879-884.
- Hong, Ick-Pyo (1996): Auf dem schwierigen Weg in die Demokratie, Diss., Hamburg.
- Janowitz, Morris (1975): „Professional Models in Journalism“, Journalism Quarterly, Vol. 52, 1975/4: 618-626
- Jarren, Otfried (Hrsg.) (1994): Medien und Journalismus 1. Eine Einführung, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jenks, Chris (1993): Culture, London / New York: Routledge.
- Jensen, Klaus Bruhn (ed.)(1998): News of the World. World Cultures Look at Television News, London/New York: Routledge.

- Johnstone, John W. C. / J. S. Edward (1976): *The News People. A Sociological Portrait of American Journalists and their Work*, Urbana: University of Chicago Press.
- Kaase, Max / Winfried Schulz (Hrsg.)(1989): *Massenkommunikation*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kang, Hyeon-Dew (1991): „Development of Early Journalism and its References to the Outside World in Nineteenth Century in Korea“, *Sungkok Journalism Review*, Vol. 2, Fall/1991, 17-26.
- Kang, Jong-Geun / Won-Young Kim (1994): *A Survey of Radio and Television: History, System and Programming*. In: Kim, Chie-Woon / Jae-Won Lee (1994)(Hrsg.): *Elite Media Admidst Mass Culture: A Critical Look at Mass Communication in Korea*, Seoul: Nanam.
- Kang, Joon-Mann (1987): “Reporters and their Professional and Occupational Commitment in a Developing Country”, *Gazette*, Vol. 40, 3-20.
- Kastl, Jörg Michael (1994): *Gesellschaftliche Komplexität und redaktionelle Routine*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Katz, Elihu / Tamàs Szecskö (eds.)(1981): *Mass Media and Social Change*, London: Sage Publications.
- Kim, Bong-Gi (1967): *History of Korean Journalism*, Seoul.
- Kim, Bong-Gi (1971): Korea. In: Lent, John A. (Hrsg.): *The Asian Newspapers` Reluctant Revolution*, Ames: The Iowa State University Press, 88-104.
- Kim, Chang-Yong (1993): *The Specialist Reporter System and the Modern Korean Press*, Diss. University of Wales.
- Kim, Chie-Woon / Jae-Won Lee (1994)(Hrsg.): *Elite Media Admidst Mass Culture: A Critical Look at Mass Communication in Korea*, Seoul: Nanam.
- Kim, Heun-Chun (1928): *Die Aufmachung der modernen Zeitung in Ostasien*, Diss., Leipzig.
- Kim, Kwang-Ho (1992): *Massenkommunikation, Politik und Ökonomie in einem „Schwellenland“: Eine Untersuchung zum Mediensystem in Südkorea*, Diss., Göttingen.
- Kim, Kyu/ Won-Yong Kim / Jong-Geun Kang (1994): *Broadcasting in Korea*, Seoul: Nanam.
- Kim, Min-hwan (1994): *The Centennial Traces of Korean Journalism*. In: Kim, Chie-woon / Jae-won Lee (Hrsg.): *Elite Media Admidst Mass Culture: A Critical Look at Mass Communication in Korea*.
- Kim, Se-Chull (1984): *Presse und Politisches System*, Diss., Göttingen.
- Kisch, Egon Erwin (Hrsg.)(1979): *Klassischer Journalismus*, München: Rogner & Bernhard.
- Kleinsteuber, Hans J. (1993): „Mediensysteme in vergleichender Perspektive. Zur Anwendung komparativer Ansätze in der Medienwissenschaft: Probleme und Beispiele“, *Rundfunk und Fernsehen*, 41. Jg. 3/1993, 317-338.
- Kleinsteuber, Hans J. (1994): *Nationale und internationale Mediensystem*. In: Merten, Klaus / S. J. Schmidt / S. Weischenberg (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 544-569.

- Köcher, R. (1986): „Bloodhounds or Missionaries. Role Definitions of German and British Journalists“, European Journal of Communication, Vol. 1, 43-64.
- Kopper, Gerd G. (1977): Journalistenrolle und Journalistenausbildung in Japan. In: Fischer, H.-D. / Otto B. Roegele (Hrsg.): *Ausbildung für Kommunikationsberufe in Europa*, Düsseldorf: Droste Verlag, 185-196
- Kopper, Gerd G. (1982): *Massenmedien. Wirtschaftliche Grundlagen und Strukturen*, Konstanz: Universitätsverlag.
- Kopper, Gerd G. (1999): Transformation des Mediensystems in Polen. Einführende Analyse in der Außenbetrachtung. In: Kopper, Gerd G. / Ignacy Rutkiewicz / Katharina Schliep (Hrsg.): *Medientransformation und Journalismus in Polen 1989-1996*, Garz bei Berlin: Vistas, 29-45.
- Kopper, Gerd G. / Ignacy Rutkiewicz / Katharina Schliep (Hrsg.)(1999): *Medientransformation und Journalismus in Polen 1989-1996*, Garz bei Berlin: Vistas.
- Korean Overseas Information Service (ed.) (1987): *Working a Miracle: Sweeping Democratic Reforms*, Seoul.
- Korean Overseas Information Service (Hrsg.)(1994): *Tatsachen über Korea*, Seoul.
- Korzenny, Felipe / Stella Ting-Toomey / Elisabeth Schiff (eds.) (1992): *Mass Media Effects across Cultures*, Newburg Park / London / New Delhi: Sage Publications.
- Koschwitz, Hansjürgen (Hrsg.)(1979): *Massenkommunikation in der UdSSR*, Freiburg/München: Alber.
- Koszyk, Kurt / Karl Hugo Pruys (Hrsg.)(1981): *Handbuch der Massenkommunikation*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Kreisel, Anja (1997): Interessenvertretung oder Kontrollorgan? Zur Rolle der Presseklubs in Japan. In: Ders. (Hrsg.): *Journalistische Kultur*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 225-251.
- Künne, Andreas (1998): Krise und Befreiung. Die südkoreanischen Medien. In: Köllner, Patrick (Hrsg.): *Korea 1998. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg: Institut für Asienkunde: 151-161.
- Kunczik, Michael (1988): *Journalismus als Beruf*, Wien.
- Kunze, Christine (1978): *Journalismus in der UdSSR*, München/New York: Saur.
- Kwon, Sei-Kee (1991): *Nation und Demokratie in Südkorea*, Diss., Freiburg.
- Lahav, Pnina (1985): Conclusion. An Outline for a General Theory of Press Law in Democracy. In: Ders. (ed.): *Press Law in Modern Democracies. A Comparative Study*, New York: Longman: 339-360.
- Lee, Byung-Soo (1990): „Press Freedom during Korea`s 5th and 6th Republics,“ Sungkok Journalism Review 1.
- Lee, Jae-Jin (1998): *Press Freedom, the Press Arbitration System, and Sociopolitical Changes in South Korea*, Southern Illinois University at Carbondale, Diss.
- Lee, Jae-Young (1997): „Press Freedom and Democratization. South Korea`s Experience and Some Lessons“, Gazette Vol. 59(2), 135-149.
- Lee, Jae-Won (1982): South Korea. In: Kurian, George Thomas (ed.): *World Press Encyclopedia*, London: Mansell Publishing, 579-594.

- Lee, Ki-Chang (1993): Sozio-kulturelle Besonderheiten des Industrialisierungsprozesses in Südkorea seit Beginn der 60er Jahre, Diss., Frankfurt/M.
- Lent, John A. (Hrsg.) (1971): *The Asian Newspapers' Reluctant Revolution*, Ames, Iowa: The Iowa State University Press.
- Lew, Young-Ick (1988): *Kurze Geschichte Koreas*, Seoul: Korean Educational Development Institute.
- Löffelholz, Martin (Hrsg.) (2000): *Theorien des Journalismus*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lowenstein, Ralph L. (1970): Press Freedom as a Parameter of Political Democracy. In: Fischer, H.-D. /J. C. Merrill (eds.): *International and Intercultural Communications*, New York, 129-140.
- Lünenborg, Margret (2000): Europa ohne Öffentlichkeit?. Theorien und Befunde europäischer Journalismusforschung. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): *Theorien des Journalismus*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 391-416.
- Luther, Hans Ulrich (1981): Südkorea. (K)ein Modell für die Dritte Welt?, München: Verlag Simon & Magiera.
- Machill, Marcel (1997): Journalistische Kultur. In: Ders (Hrsg.): *Journalistische Kultur*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 11-22.
- McManus, John H. (1994): *Market-Driven Journalism. Let the Citizen Beware?*, London / Thousand Oaks / New Delhi: Sage Publications.
- Mahle, Walter A. (Hrsg.)(1990): *Medien in Deutschland. Nationale und internationale Perspektiven*, München: Ölschläger.
- Mahle, Walter A. (Hrsg.)(1993): *Journalisten in Deutschland. Nationale und internationale Vergleiche und Perspektiven*, München: Ölschläger.
- Mancini, Paulo (1993): „Between Trust and Suspicion: How Political Journalists Solve the Dilemma”, *European Journal of Communication*, 8, 33-51.
- Martin, L. John/Anju Grover Chaudhary (1983): *Comparative Mass Media Systems*, New York: Longman.
- Mast, Claudia (Hrsg.)(1996): *Markt-Macht-Medien: Publizistik im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und ökonomischen Zielen*, Konstanz: UVK Medien.
- Masterton, Murray (Hrsg.)(1996): *Asian Values in Journalism*, Singapore: AMIC.
- McNair, Brian (1994): *News and Journalism in the UK*, London: Routledge.
- McQuail, Denis (1994): *Mass Communication Theory. An Introduction*, 3rd edition, London / Thousand Oaks / New Delhi: Sage Publications.
- Merrill, John C. (ed.)(1983): *Global Journalism*, New York: Longman.
- Merrill, John C. / Carter R. Bryan / Marvin Alisky (1970): *The Foreign Press*, Baton Rouge: Louisiana State University Press.
- Merrill, John C. (1989): *The Dialectic in Journalism*, Baton Rouge: Louisiana State University Press.
- Merten, Klaus / S. J. Schmidt / S. Weischenberg (Hrsg.)(1994): *Die Wirklichkeit der Medien*, Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Mickiewicz, E. (1988): *Split Signals. Television and Politics in the Soviet Union*, New York: Oxford.
- Moon, Sukhyon Kim (1988): *Aspects of Korean Press Development: From its Beginnings to the Present*, Diss. University of Maryland.
- Müller-Schöll, Ulrich / Ruß-Mohl, Stephan (1994), *Journalismus und Ethik*. In: Jarren, Otfried (Hrsg.): *Medien und Journalismus I*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 267-294.
- Muzik, Michael (1996): *Presse und Journalismus in Japan*, Köln: Böhlau Verlag.
- Nam, Sun-Woo (1980): "The Korean Press after Park", *Gazette*, Vol. 26, 259-266.
- Narone, J. C. (1987): "The Mythology of the Penny Press," *Critical Studies in Mass Communication* 4.
- Neverla, Irene (1986): „Balanceakt zwischen Angleichung und Abweichung im Journalismus“, *Publizistik*, 31 Jg, 1986/1-2: 129-137.
- Neverla, Irene (1998): *Die verspätete Profession. Journalismus zwischen Berufskultur und Digitalisierung*. In: Duchkowitsch, Wolfgang u.a. (Hrsg.): *Journalismus als Kultur*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 53-62.
- Noelle-Neumann, Elisabeth / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.) (1994): *Publizistik, Massenkommunikation*, Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Oh, Jin-Hwan (1985): „Foreign Influence on Korean Journalism Education,“ *Sinmun-Hakbo (Journal für Zeitungsforschung)*, 1985/9, 19-33.
- Park, Kee-Soon / Lee, Jae-Won / Kim, Chie-Woon (1994): *Elite Pressmen and their dubious Roles in the Repressive Regimes*. In: Kim, Chie-Woon (ed.): *Elite Media Amidst Mass Culture*, Seoul: Nanam, 273-295.
- Park, Myung-Jin / Chang-Nam Kim / Byung-Woo Sohn (2000): *Modernization, Globalization, and the Powerful State. The Korean Media*. In: Curran, James / Myung-Jin Park (eds.): *De-Westernizing Media Studies*, London: Routledge, 111-123.
- Park, Sora K. (2001): "The Effect of Deregulation on the Newspaper Industry Growth: A Case Study of the Korean Market", *Korean Journal of Journalism and Communication Studies*, Special English Edition 2001, 241-256.
- Passin, Herbert (1963): *Writer and journalist in traditional society*. In: Lucian Pye (ed.): *Communication and political development*, Princeton: Princeton University Press.
- Pürer, Heinz (1992): "Ethik in Journalismus und Massenkommunikation. Versuch einer Theorie-Synopse", *Publizistik*, 37.Jg, 3/1992, 304-321.
- Radio Korea International/KBS (1995) : *Die Geschichte Koreas*, Seoul: Chungmun.
- Redelfs, Manfred (1996): *Investigative Reporting in den USA: Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle*, Opladen: Westdt. Verlag.
- Remington, T. F. (1988): *The Truth of Authority. Ideology and Communication in the Soviet Union*, Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Rhee, Jong-Soo (1987): *Presse und Politik in Korea. Der Kampf der koreanischen Presse um nationale Souveränität und Pressefreiheit bis 1945*, Bochum: Studienverlag Dr. N. Brockmeyer.

- Ricker, Reinhart (1994), Medienrecht. In: Noelle-Neumann, Elisabeth/Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): Publizistik, Massenkommunikation, Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 244-267.
- Ronneberger, Franz (1990): Kulturelle Verträglichkeit in der internationalen Medien-Kommunikation. In: Mahle, Walter A. (Hrsg.): Medien in Deutschland. Nationale und internationale Perspektiven, München: Ölschläger, 159-165.
- Rosengren, Karl Erik (1986): Media Linkages between culture and other societal systems. In: McLaughlin, Margaret L. (ed.): Communication Yearbook 9, Beverly Hills / London / New Dehli: Sage Publications, 19-56.
- Rowland, Wayne (1958): „The Press in the Korean Republic. Its Status and Problems,“ Journalism Quarterly, 35(3), 450-454.
- Rühl, Manfred (1980): Journalismus und Gesellschaft. Bestandaufnahme und Theorieentwurf, Mainz.
- Rühl, Manfred (1992): Theorie des Journalismus. In: R. Burkart/W. Hömberg (Hrsg.): Kommunikationstheorien, Wien, 117-133.
- Rühl, Manfred (2001): „Alltagspublizistik. Eine kommunikationswissenschaftliche Wiederbeschreibung“, Publizistik, Heft 3, September 2001, 46. Jg., 249-276.
- Saxer, Ulrich (1993): „Medienwandel-Journalismuswandel“, Publizistik, Nr. 3, 292-304.
- Schiller, Herbert J. (1986): „Die Kommerzialisierung der Kultur in der Vereinigten Staaten,“ Media Perspektiven, 10/1986, 659-672.
- Schmidt, Siegfried J. (1992): Medien, Kultur: Medienkultur. In: Ders. (Hrsg.): Kognition und Gesellschaft, Frankfurt a. M., 425-450.
- Schneider, Beate et Al. (1993): „Journalisten im vereinigten Deutschland“, Publizistik, 38.Jg., 3/1993, 353-382.
- Scholl, Armin / Siegfried Weischenberg (1998): Journalismus in der Gesellschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schönbach, Klaus (1983): News in the Western World. In: L. J. Martin / A. G. Chandhary (eds.): Comparative Mass Media Systems, New York, 33-43.
- Schult, Gerhard / Axel Buchholz (Hrsg.)(1990): Fernseh-Journalismus, 3.erw. Aufl., München: List.
- Shamir, Jacob (1988): “Israeli Elite Journalists: Views on Freedom and Responsibility”, Journalism Quarterly, Vol. 65, 3/1988, 589-594.
- Shoemaker, Pamela J. (1987): „Building A Theory of News Content: A Synthesis of Current Approaches,“ Journalism Monograph, June 1987, Nr. 103.
- Shudson, Michael (1978): Discovering the News: A Social History of American Newspapers, New York: Basic Books.
- Siebert, Fred S. / Theodore Peterson/Wilbur Schramm (1956): Four Theories of the Press, Urbana: Univ. of Illinois Press.
- Soloski, John (1989): “News Reporting and Professionalism: Some Constraints on the Reporting of the News,“ Media Culture and Society, Vol. 11, 207-228.
- Son, Chu-whan (1994): Journalism and Unionization, Seoul: Nanam.

- Sparks, Colin / Slavko Splichal (1989): "Journalistic Education and Professional Socialisation: Summary of a Survey Study in 22 Countries", Gazette, Vol. 43, 1989/1, 31-52.
- Strassner, Erich (1982): *Fernsehnachrichten*, Tübingen: Niemeyer.
- Stuiber, Heinz-Werner (1991), Herausforderung des Journalismus. In: Ders. / Heinz Pürer (Hrsg.): *Journalismus. Anforderungen, berufsauffassungen, Verantwortung. Kommunikationswissenschaftliche Studien Bd. II*, München: Verlag Reinhard Fischer, 9-21.
- Stuiber, Heinz-Werner/Heinz Pürer (Hrsg.)(1991): *Journalismus*, Nürnberg: Verlag d. Kommunikationswiss. Forschungsvereinigung.
- Teichert, Will u. a. (1996), Journalistische Ethik im internationalen Vergleich – Gutachten. In: Hamm, Ingrid (Hrsg.): *Verantwortung im freien Medienmarkt. Internationale Perspektiven zur Wahrung professioneller Standards*, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 132-194.
- Tunstall, Jeremy (ed.)(1970): *Media Sociology*, Urbana/Chicago/London: University of Illinois Press.
- Tunstall, Jeremy (1971): *Journalists at Work*, London: Sage Publications.
- Tunstall, Jeremy (ed.)(2001): *Media Occupations and Professions: a Reader*, Oxford University Press.
- Verploeg, H. / T. Wilton (1991): *Press Freedom in Korea. The Search for Professionalism*, Brussel: Interantional Federation of Journalists.
- Weaver, David H. / G. Cleveland Wilhoit (1986): *The American Journalist. A Portrait of U. S. News People and Their Work*, Bloomington: Indiana University Press.
- Weaver, David H. / G. Cleveland Wilhoit (1991): *The American Journalist. A Portrait of U. S. News People and Their Work*, 2nd ed., Bloomington: Indiana University Press.
- Weaver, David H. / G. Cleveland Wilhoit (1992): *The American Journalist in the 1990s. A Preliminary Report of Key Findings from a 1992 National Survey of U.S. Journalists*, Bloomington: Indiana University Press.
- Weaver, David H. / G. Cleveland Wilhoit (1996): *The American Journalist in the 1990s. U.S. News People at the End of an Era*, Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Weaver, David H. / Richard G. Gray (1980): *Journalism and Mass Communication Research*. In: *Mass Communication Review Yearbook*, Vol.1, Beverly Hills/London, 124-151.
- Weaver, David H. (ed.)(1998): *The Global Journalist. News People Around the World*, Cresskill, NJ: Hapton Press.
- Weischenberg, Siegfried (1992): *Journalismus I*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weischenberg, Siegfried / Martin Löffelholz / Armin Scholl (1993): „Journalismus in Deutschland“, Media Perspektiven, 1/1993, 21-33.
- Weischenberg, Siegfried (1994a): *Journalismus als soziales System*. In: K. Merten/S. J. Schmidt/S. Weischenberg: *Die Wirklichkeit der Medien*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 427-454.

- Weischenberg, Siegfried/Martin Löffelholz/Armin Scholl (1994b): „Journalismus in Deutschland II. Merkmale und Einstellungen von Journalisten“, Media Perspektiven, 4/1994, 154-167.
- Weischenberg, Siegfried (1994c): Konzepte und Ergebnisse der Kommunikatorforschung. In: Jarren, Otfried (Hrsg.): Medien und Journalismus 1. Eine Einführung, Opladen: Westdeutscher Verlag, 227-266.
- Weischenberg, Siegfried / Martin Löffelholz/Armin Scholl (1994d): „Merkmale und Einstellungen von Journalisten. Journalismus in Deutschland II,“ Media Perspektiven, 4/1994, 154-167.
- Weischenberg, Siegfried/Klaus-Dieter Altmeppen (1994e): Zukunft des Journalismus, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalismus II, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weischenberg, Siegfried/Martin Löffelholz/Armin Scholl (1996): Journalismus in Deutschland, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weischenberg, Siegfried / Holger Sievert (1998): „Deutsche und französische Journalisten(forschung),“ Publizistik, 43. Jahrgang, Heft 4, 1998, 395-410.
- Westerbarkey, Joachim (1992): „Grundlagen und Aspekte der Nachrichtentheorie,“ Communications, vol. 17, 1992/3, 283-295.
- Wilke, Jürgen (Hrsg.)(1987): Zwischenbilanz der Journalistenausbildung, München.
- Wilke, Jürgen (1993): Umbrüche im deutschen Journalismus. In: Mahle, Walter A. (Hrsg.): Journalisten in Deutschland. Nationale und internationale Vergleiche und Perspektiven, München: Ölschläger, 137-142.
- Williams, Raymond (1976): Keywords, London: Fontana.
- Wright, Charles R. (1986): Mass Communication. A sociological Perspective, 3rd ed., New York: Random House.
- Wunden, Wolfgang (Hrsg.)(1989): Medien zwischen Markt und Moral: Beiträge zur Medienethik, Stuttgart: Steinkopf.
- Zoon, Young-Chul (2001): “Democratization and Media Control in South Korea”, Korean Journal of Journalism and Communication Studies, Special English Edition 2001, 531-556.
- Youm, Kyu-Ho (1989): “Press freedom in ‘democratic’ South Korea: Moving from Authoritarian to Libertarian?” Gazette, Vol. 43, 53-71.
- Youm, Kyu-Ho (1994a): Freedom of the Press: A Legal and Ethical Perspective. In: Kim, Chie-Woon/Jae-Won Lee (ed.): Elite Media Admidst Mass Culture: A Critical Look at Mass Communication in Korea, Seoul: Nanam, 65-108.
- Youm, Kyu-Ho (1994b): “South Korea’s experiment with a free press,” Gazette, Vol. 53, 111-126.
- Youm, Kyu-Ho (1996): Press Law in South Korea, Ames: Iowa State University Press.
- Yu, Jih-hoon (1984): Politische Kultur in Südkorea: Eine Untersuchung der gesellschaftlichen Grundlage des politischen Systems in Südkorea, Diss., Freiburg.
- Zhu, Jian-Hua/ David Weaver, Ven-hwei Lo/ Chongshan Chen/Wie Wu (1997): „Individual, Organizational, and Societal Influences on Media Role Perceptions: A Comparative

Study of Journalists in China, Taiwan, and the United States“, Journalism & Mass Communication Quarterly, Vol. 74, No. 1 Spring 1997, 84-96.

Literatur in Koreanisch

- An, Pyöng-Chan (2003): Betriebsprobleme und Verbesserungswege, Seminarvortrag, Koreanischer Journalistenverband.
- Cha, Pae-Gün (1977): Die Geschichte der koreanischen Zeitungswissenschaft, Seoul: Chöungümsa.
- Cha, Pae-Gün (1992): „Probleme und Aufgaben von Journalistenausbildung in Korea“, Önron-Hakbo (Journal für Journalismusforschung), 1992, Vol. 12.
- Chae, Paik (1993): Entstehung und Geschichte der koreanischen Massenmedien. In: Forschungsgruppe für Massenmedien in Korea (Hrsg.): Moderne Gesellschaft und Massenkommunikation, Seoul.
- Chang, Ho-Sun (1998): „Die Berichterstattung der koreanischen Zeitungen über Japan“, Sinmun-go-a-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 325, Januar 1998, 82-87.
- Ders. (2003): „Der Presseclub verändert sich.“, Sinmun-go-a-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 387, März 2003, 12-16.
- Chang, Ki-Bong (1986): „Jeden Dienstag Pressekonferenz mit dem militärischen Gouverneur“, Sinmun-go-a-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 188, 1986.
- Cho, Tong-Si (2003), „Der Presseclub verändert sich. Die Öffnung des Presseclubs im Blauen Haus“, Sinmun-go-a-Pangsong, Nr. 387, März 2003, 17-19.
- Cho, Se-Hyöng (1963): „Nachteile der umgekehrte Pyramide Nachrichtenschreibweise“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Sommer/1963, 40-45.
- Cho, Se-Hyöng (1965): „Das einer Veränderung bedürftige Berichterstattungsverhalten koreanischer Zeitungen“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Frühling/1965, 19-22.
- Cho, Se-Hyöng (1966), „Das Bild des koreanischen Zeitungsjournalisten“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Winter/1966, 41-54.
- Choi, Chang-Söp (1985): Grundlage des südkoreanischen Rundfunks, Seoul: Nanam.
- Choi, Chun (1972): Geschichte der koreanischen Zeitung, Seoul: Ilsogak.
- Choi, Gyu-Jang (1972): „Über den Journalisten. Das Selbstbild des heutigen koreanischen Journalisten“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Frühling/1972, 45-60.
- Choi, Sö-Yöng (1992): Die koreanischen Journalisten. In: Forschungsinstitut für koreanischen Journalismus (Hrsg.): Der koreanische Journalismus, Seoul: Forschungsinstitut für koreanischen Journalismus.
- Chön, Kyöng-Su (1994): Verstehen der Kultur, Seoul: Ilchisa.
- Chöng, Chin-Sök (1985): Moderne Pressegeschichte in Korea, Seoul: Jönyewon.

- Chöng, Chin-Sök (1987a): Ernest Thomas Bethell und seine Zeitungen: Taehan-Maeil-Sinbo und The Korea Daily News, Seoul: Nanam.
- Chöng, Chin-Sök (1987b): „Koreanische Presse der 60er, 70er und 80er Jahre“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), 8/1987, 11-36.
- Chöng, Chin-Sök (1992): Pressemedien in Korea. In: Forschungsinstitut für koreanischen Journalismus (Hrsg.): Der koreanische Journalismus II, Seoul: Forschungsinstitut für koreanischen Journalismus.
- Chöng, Chin-Sök (1995a): Journalistenausbildung und Journalismusforschung am Chösun-Zeitungsinstitut, Seoul: Institut für journalistische Kultur der Universität Sögang.
- Chöng, Chin-Sök (1995b): Persönlichkeiten in der Geschichte des koreanischen Journalismus, Seoul: Nanam.
- Chöng, Pong-Gün (1999): „Journalistenrekrutierung im Wandel“, Kwanhun-Jönöl, Vol. 39, Nr. 72, 174-182.
- Chu, Kwang-Yöng / Kang, Myöng-Gu (1989): „Eine Studie über den Nachrichtencharakter von Zeitungen in der Schlußphase der Yi-Dynastie“, Sinmun-Hakbo (Zeitschrift für Zeitungswissenschaft), Nr. 24, 1989, 29-80.
- Chu, Tong-Hwang u.a. (1997): Verstehen der Geschichte des koreanischen Journalismus, Seoul: Nationaler Verein der Journalistengewerkschaften.
- Chungáng-Ilbo (1995): Die 30jährige Geschichte der Chungáng-Ilbo, Seoul.
- Festschriftkommission für Prof. Tong-Chöl Kim: Probleme von Journalismus und Kommunikation, Seoul: Nanam.
- Ham, Kyöng-Ok (2000): Recherche und Redigieren, die Welt des Journalisten, Seoul: Yaköpsinmun.
- Han, Pyöng-Gu (1987): Theorie der Medienrechte, Seoul: Nanam.
- Han, Pyöng-Gu (1996): Medien und Ethikgesetze, Seoul: Verlag der Nationaluniversität Seoul.
- Han, Süng-Ju (1989): „Südkorea 1988. Eine Revolution im Gang“, Asia-Yöngu (Asienforschung), 1/1989.
- Han, Tae-Yöl (1974): „Journalist und Journalismus als Profession“, Sinmun-Pyöngron (Zeitungsbesprechung), Nr. 46, 1/1974, S. 60-66.
- Hö, Nam-Jin (1999): „Von „Changkal“ zu „Präsidentin“. Ein Interview mit der Präsidentin der „Hanguk-Ilbo“, Kwanhun-Jönöl, Vol. 40, Nr. 72, 220-227.
- Hwang, Chi-Söng (1998): „Die Veränderung im journalistischen Milieu und in der Journalistenstruktur“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Oktober 1998, Nr. 334, 106-109.
- Hwang, Sang-Mu (1989): „Eine Studie über den sozialen Charakterzug der Journalistengruppe in der späten Yi-Dynastie“, Sinmun-Hakbo (Zeitschrift für Zeitungswissenschaft), Nr. 24, 1989.
- Kang, Myöng-Gu (1993): Soziologie der Profession Journalismus in Korea, Seoul: Nanam.
- Kang, Myöng-Gu (1994): Theorien des koreanischen Journalismus, Seoul: Nanam.
- Kang, Sang-Hyön (1988): Eine Studie über den Wandel der Organisationsglieder im koreanischen Zeitungsunternehmen, Diss. Universität Yönse, Seoul.

- Kang, Sang-Hyön (1992): „Innerorganisationelles Handeln der Zeitung und das Subjekt des Entscheidungsprozesses“, Hanguk-Önron-Hakbo (Journal für Journalismusforschung in Korea), Vol. 28 Herbst 1992, 33-67.
- Kang, Sang-Hyön (1994): Eine Studie über die innerorganisationelle Demokratisierung der koreanischen Presse“, Önron-go-Sahoi (Presse und Gesellschaft), Nr. 6, Winter 1994, 121-145.
- KFPU (1999): Die 10jährige Geschichte der KFPU.
- Kim, Chie-Un / Pak, Ki-Sun (1988), „Eine Studie über die Beziehungen zwischen Regierung und Journalismus unter den autoritären Regimen“, Sahoi-Yöngu (Sozialwissenschaften), Nr. 29, 7-26.
- Kim, Chin-Bae (1971): „Bemühungen um die Verbesserung des sozialen Status von Journalisten“, Jönölisjüm (Journalismus), Winter 1971.
- Kim, Chöng-Gi (1990a): „Recherchesystem der japanischen Zeitung“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), 1990/11, 60-64.
- Kim, Chöng-Gi (1990b): Eine Studie über das Recherchesystem der japanischen Zeitung. In: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.): Das Redaktionssystem, 233-295.
- Kim, Chöng-Gi (1990c): „Aufgabe des Journalismus als Profession“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 231, 3/1990, 102-103.
- Kim, Chöng-Gi (1999): „Gesinnungswechsel über Presseethik“, Kwanhun-Jönöl, Vol. 40, Nr. 72, 183-199.
- Kim, Chöng-Tak (1993a): „Entstehung und Entwicklung der Ideologien im koreanischen Journalismus I“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk) 1993/2, 34-47.
- Kim, Chöng-Tak (1993b): „Entstehung und Entwicklung der Ideologien im koreanischen Journalismus II“, Sinmun-go-Pangsong (Zeitung und Rundfunk) 1993/3, 44-61.
- Kim, Chöng-Tak (1999): „Voraussetzungen für Politik- und Medienreform“, Kwanhun-Jönöl Vol. 40, Nr. 73, 154-164.
- Kim, Chu-Ŭn (1989): „Unterdrückung des Journalismus in den 80er Jahren“, Sahoi-Pipyöng (Sozialkritik), Vol. 3, 1989/12.
- Kim, Hae-Sik (1994): Soziologie der koreanischen Medien, Seoul: Nanam.
- Kim, Hak-Jun (1984): „Die politische Welt von koreanischen Journalisten“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Nr. 37, Sommer 1984, 125-180.
- Kim, Hyön-Ju (1993): Yönjul-Kommunikation der Koreaner. In: Koreanische Gesellschaft für Journalismus und Kommunikationswissenschaften (Hrsg.): Suche nach einem koreanischen Kommunikationsmodell II, Seoul, 1-30.
- Kim, Hak-Jun (1984): „Die politische Welt von koreanischen Journalisten“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), Nr. 37, Sommer 1984, 125-180.
- Kim, Ki-Tae (1990): „Veränderung der Seitenzahl durch Wettbewerb“, Jönölisjüm (Journalismus), Herbst/Winter 1990.
- Kim, Kyöng-Jae (1935): : „Massenkritik an Zeitungen Chosuns“, Kaeböök (Schöpfung der Welt), März/1935.
- Kim, Man-Gi (1962): „Die Lage von Reportern für Auslandsnachrichten“, Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung), 3(2), 1962.
- Kim, Min-Hwan (1997): Die Geschichte des koreanischen Journalismus, Seoul: Sahoi-Bipyöngsa (Verlag für Gesellschaftskritik).

- Kim, Nam-Sök (1995a): „Die geschichtliche Entwicklung der koreanischen Zeitungsindustrie nach der Befreiung“, Hanguksahoi-wa-Önron (Koreanische Gesellschaft und Medien), No. 6, 9/1995, 109-139.
- Kim, Nam-Sök (1995b): Eine Studie zur Strukturveränderung des Zeitungsmarktes in Korea. In: Koreanische Gesellschaft für Journalismus- und Kommunikationsforschung (Hrsg.): Struktur der koreanischen Medienindustrie, Seoul: Nanam, 13-51.
- Kim, Nam-Sök (1998): „Richtung der Strukturreform der Zeitungsindustrie“, Jönölisjüm-Pipyöng (Journalismuskritik), Vol. 24, 5/1998, 48-52.
- Kim, Nam-Sök u. a. (Hrsg.) (2000): Geschichte und Struktur der Medienindustrie in Korea, Seoul: Yönamsa.
- Kim, Sam-O (1994): Ist der koreanische Journalismus so, wie er ist, in Ordnung?, Seoul: Chayusasangsa.
- Kim, Sö-Jung (2000): Der Wandel der Medienindustrie und die Veränderung der Mediengesetze in den 90er Jahren. In: Kim, Nam-Sök u. a. (Hrsg.): Geschichte und Struktur der Medienindustrie in Korea, Seoul: Yönamsa, 333-360.
- Kim, Söng-Su (1991): „Der Charakter und die Aussichten der in- und ausländischen Lage des Journalismus“, Jönölisjüm (Journalismus), Winter 1991, 228-264.
- Kim, Söng-Su (1998): „Die Entwicklungsgeschichte der Medienindustrie“. Kwanhun-Jönöl, Vol. 39, Nr. 68, 96-108.
- Kim, Tae-II (1981): Eine Untersuchung über den Hintergrund des Auftretens vom autoritären System. In: Choi, Chang-Jip (Hrsg.): Kapitalismus und Staat in Korea, Seoul: Hanul.
- Kim, Taek-Hwan (1999): „Umorganisation und Umstrukturierung von Zeitungsverlagen“, Kwanhun-Jönöl, Vol. 40, Nr. 70, 54-71.
- Kim, Tong-Chöl (1991): Presseethik und –rechte. In: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1991): Der koreanische Journalismus I, Seoul, 127-186.
- Kim, Yöng-Uk (2001): „Das Redaktionsrecht – Begriffsanordnung und Modulationsweg“, Jönölisjüm-Bipyöng (Journalismuskritik), Oktober 2001, 24-31.
- Korean Press Institute (1993): The Third National Survey Research on Reporters` Professional Orientations – Pressmen`s Responsibilities and their Ethics, Seoul: KPI.
- Koreanische Gesellschaft für Journalismus und Kommunikationswissenschaften (Hrsg.) (1993): Suche nach einem koreanischen Kommunikationsmodel I und II, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1982): Untersuchung über das Berufsmilieu der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1983): Die zweite Untersuchung über das Berufsmilieu der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1989): Verantwortung und Ethik der Journalisten. Die erste Untersuchung über das Berufsverständnis der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1990a): Das Redaktionssystem, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.)(1990b): Rekrutierungs- und Ausbildungssystem von Journalisten, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1991a): Das Jahrbuch Zeitung und Rundfunk 1991, Seoul.

- Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1991b): Der koreanische Journalismus I, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.) (1992): Der koreanische Journalismus II, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1993a): Verantwortung und Ethik der Journalisten. Die dritte Untersuchung über das Berufsverständnis der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1993b): Ein Vergleich des Berufsverständnisses der koreanischen Journalisten mit amerikanischen.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1993c): Rezipientenforschung. Die sechste Untersuchung über die Wirkung und Glaubwürdigkeit der Medien.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1994a): „Rezipientenforschung“, Sinmun goa Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Dezember 1994, 93-99.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1994b): Zukunft und Entwicklungsstrategien der koreanischen Zeitung, Forschungsbericht.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1997a): Medien der Welt.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1997b): Studie zur Erhöhung der Professionalität der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1997c): Verantwortung und Ethik der Journalisten. Die fünfte Untersuchung über das Berufsverständnis der Journalisten.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1998a): Krise und Reform der koreanischen Zeitungsindustrie, Seoul.
- Koreanisches Institut für Journalismus (1998b): Die Veränderung der Arbeitsstruktur und Maßnahmen für arbeitslose Journalisten, Seoul.
- Koreanischer Journalistenverband (1991): „Untersuchung über Meinung und Einstellungen der Journalisten 1991“, Jŏnŏlisjŭm (Journalismus), Winter 1991, 298-322.
- Koreanischer Journalistenverband (1993): „Die dritte Untersuchung über Meinung und Einstellungen der Journalisten“, Jŏnŏlisjŭm (Journalismus), Sommer 1993, 348-378.
- Koreanisches Zeitungsinstitut (1979), Untersuchung über die Einstellung der koreanischen Journalisten in den 70er Jahren.
- Koreanischer Zeitungsverband (Hrsg.) (1968): Das koreanische Zeitungsjahrbuch.
- Koreanischer Zeitungsverband (1982): 20 Jahre Koreanischer Zeitungsverband.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (1999a): Das Jahrbuch Zeitung und Rundfunk 1999-2000, Seoul.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (1999b): Der koreanische Journalist 1999.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (Hrsg.) (1999c): Die Zeitung des neuen Zeitalters, Seoul.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (2001a): Der koreanische Journalist 2001.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (2001b): Journalistenausbildung in Korea und der Welt.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (2001c): Glaubwürdigkeit der koreanischen Presse.
- Koreanische Stiftung für Journalismus (2003): Untersuchung über das Berufsverständnis der Journalisten 2003.

- Koreanisches Zeitungsinstitut (1979), Analyse der Einstellungen der koreanischen Journalisten in den 70er Jahren.
- Kwak, Pok-San (1973): Einführung in den Journalismus, Seoul: Ilsogak.
- Mun, Sök-Nam (1990): Yöngojui der Lokalgesellschaft. In: Ders. u. a. (Hrsg.): Yöngojui der Lokalgesellschaft, Seoul: Iljinsa, 9-47.
- Nam, Si-Uk (1962): „Entwicklungsgeschichte des koreanischen Zeitungsstils“, Sinmun-Yöngu (Zeitungsforschung), /1962, 100-114.
- Nam, Si-Uk (1974): „Der Wandel des Journalistenbildes und die Bildung des Berufsbildes“, Sinmun-Pyöngron (Zeitungskritik), 1/1974, 73-76.
- Nam, Si-Uk (1982): „Betrachtung des Redaktionsrechts“, Sinmun-Yöngu (Zeitungsforschung), Winter 1982, 103-124.
- Nam, Si-Uk (1993): „Debatte um Journalismus als Handwerk oder Profession“, Sinmun-go-a-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 271, 7/1993, 56-59.
- O, In-Hwan (1985): Eine Studie über die Charakteristik von koreanischen Journalisten. In: Institut für Koreanische Geisteskultur (Hrsg.): Koreanische Medien und Sozialbildung, 55-104.
- O, Se-Chöl (1983): Soziopsychologie der Koreaner, Seoul: Pakyöngsa.
- O, Su-Jöng (1995): „Tendenz und Aufgabe der Rekrutierungsverfahren bei Medien“, Sinmun-go-a-Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 298, 10/1995, 70-75.
- Paeng, Wön-Sun (1988): Eine Theorie über Mediengesetze, Seoul: Pömuna.
- Paeng, Wön-Sun (1989a): Moderne Berichterstattung für Zeitung und Rundfunk, Seoul: Pömuna.
- Paeng, Wön-Sun (1989b): Neue Theorie der Medienrechte, Seoul: Nanam.
- Paeng, Wön-Sun (1990a): „kijadan und Recherche-System,“ Sinmun-Yöngu (Zeitungsforschung), Sommer 1990, 7-29.
- Paeng, Wön-Sun (1990b): Der Stand des Rekrutierungs- und Ausbildungssystems von Journalisten in Korea. In: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.): Rekrutierungs- und Ausbildungssystem von Journalisten, Seoul.
- Paeng, Wön-Sun (1994): Theorie der koreanischen Mediengesetze, Seoul: Pöbmuna.
- Paeng, Wön-Sun (1995): Theorie der Massenkommunikationsgesetze, Seoul: Pöbmuna.
- Pak, Hüng-Su (1988): Einfluß der USA auf koreanischen Massenmedien. In: Lim, Hui-Söp (Hrsg.): Korea und USA, Vol. 3: Sozio-kulturelle Beziehung, Institut für Ostasiatische Fragen der Universität Kyöngnam.
- Pak, Hüng-Su (1991): Kartell und Wettbewerb zwischen Zeitungsunternehmen. In: Koreanisches Institut für Journalismus (1991): Die jetzige Adresse der koreanischen Presse, 253-279.
- Pak, Ki-Sun (1995): Theorie und Forschung der Kommunikationswissenschaften, Seoul: Nanam.
- Pak, Kwön-Sang (1969): „Diagnose der gegenwärtigen koreanischen Presse“, Zeitschrift des Verbandes der Redakteure, Nr. 44, 10. 12. 1969.
- Pak, Yu-Hyang (1996): „Von der schriftlichen Prüfung zum vielfältigen Verfahren,“ Pangsong-go-a-Sichöngja (Rundfunk und Zuschauer), 1996/9, 62-65.

- Pak, Yong-Gyu (1990): Studie über den Charakter der Pressekontrolle der amerikanischen Besatzungsregierung. In: Vorbereitungskommission der Festschrift zum 70. Geburtstag Doktor Yoo-Bong Parks (Hrsg.): Menschen, Kommunikation und Gesellschaftsstruktur, Seoul: Posöng-Sa, 56-75.
- Pak, Yong-Gyu (1994): Studie über den gesellschaftlichen Charakterwandel von Journalistengruppen unter der japanischen Herrschaft, Diss., Nationaluniversität Seoul.
- Pak, Yong-Gyu (1995): „Der Veränderungsprozess der beruflichen Eigenheiten und Aktivitäten von koreanischen Journalisten,“ Hanguksahoi-wa-Önron (Koreanische Gesellschaft und Medien), September 1995, 141-174.
- Sö, Chöng-U (1998): Verstehen der journalistischen Erscheinungen, Seoul: Nanam.
- Sö, Chöng-U (1990): Die koreanische Redaktionsstruktur und ihre Verbesserungsrichtung. In: Das koreanische Institut für Journalismus(1990): Das Redaktionssystem, Seoul.
- Söl, Ŭn-Sik u.a. (1932): Ein Symposium über den Zeitungsbetrieb und die redaktionelle Arbeit, Tongkwang (Ostlicht), Juli/1932.
- Sin, Yun-Jin (1997): „Tendenz der Zugangsprüfungen zu Massenmedien,“ Sinmun-goapangsong (Zeitung und Rundfunk) 1997/9, 76-80.
- Sin, Hyön-Ŭng (1988): Rundfunkjournalismus, Seoul: Pömusä.
- Song, Chöng-Min (1997): „Einstieg von Journalisten in die politische Macht,“ Jöñölisjüm-Bipyöng (Journalismuskritik), 5/1997, 12-14.
- Song, Kön-Ho (1964): „Alltag des Redaktionsbüros in der späten Yi-Dynastie“, Sinmun-Pyöngron (Zeitungsbesprechung), 1, 1964.
- Song, Kön-Ho (1976): Geschichte des Leitartikels der koreanischen Presse, Journalism 9/1976, 25.
- Song, Kön-Ho (1983): Moderne Pressegeschichte in Korea. In: Christliches Forschungsinstitut für Gesellschaftliche Probleme: Presse und Gesellschaft, Seoul.
- Song, Ŭi-Dal (1998): „Zeitungen bei der Umstrukturierung,“ Jöñölisjüm-Bipyöng (Journalismuskritik), 5/1998, 86-90.
- Tomogatz, Tomida (2003): „Der Presseklub verändert sich. Die Veränderung des japanischen kisha kurabu“, Sinmun goa Pangsong (Zeitung und Rundfunk), Nr. 387, März 2003, 46-50.
- Wön, U-Hyön (1991): Die Zeitungsinindustrie in Korea. In: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.): Die koreanische Presse I, Seoul, 187-240.
- Wön, Yong-Jin (1998): Prognose über die Demokratisierung der koreanischen Medien, Seoul: Communication Books.
- Yang, Süng-Mok (1995): Demokratisierung Koreas und die Charakterveränderung der Medien. In: Yu, Jae-Chön (Hrsg.): Der Gesellschaftswandel Koreas und die Medien, Seoul: Sohwa, 93-146.
- Yi, Chöng-Chun (1984): Soziologie der Kommunikation, Seoul: Nanam.
- Yi, Hyo-Söng (1989): Die politischen Medien, Seoul: Iron-ga-Silchön.
- Yi, Hyo-Söng (1996): Der Weg des koreanischen Journalismus, Seoul: Communication Books.
- Yi, Kang-Su (1987): Soziologie der Massenkommunikation, Seoul: Nanam.
- Yi, Kyu-Tae (1991): Gewohnheiten der Koreaner, Seoul: Sinwönmunhwasa.

- Yi, Min-Ung (1994): „Gesellschaftswandel und Struktur der Recherche und Berichterstattung der Presse“, Önron-Hakbo (Journal für Journalismusforschung), Vol. 14, 27-65.
- Yi, Pyöm-Gyöng (1994): Die koreanische Rundfunkgeschichte, Seoul: Pömusa.
- Yi, Sang-Chöl (1988): Kultur und Kommunikation, Seoul: Iljisa.
- Yi, Sang-Chöl (1998a): „50 Jahre Zeitung. Zustand und Verbesserungsrichtung“, Sinmun-Yöngu (Zeitungsforschung), Herbst 1998, 1-15.
- Yi, Sang-Chöl (1998b): IMF und Medien, Seoul: Ijin.
- Yi, Tae-Hüi (1993): „Streitfragen der Pressekodizes und Richtung ihrer Verbesserung“, Jönölisjüm (Journalismus), Winter 1993, 259-265.
- Yi, Tong-Hyöng (1997): Eine Studie über die Umstrukturierung der Zeitungsredaktion und Innere Kontrolle, Magisterarbeit der Universität Yönsu.
- Yim, Kün-Su (1984): Presse und Geschichte, Seoul: Jöngümsa.
- Yim, Kün-Su (1986): Die Entwicklungsgeschichte der Zeitung, Seoul: Chöngümsa.
- Yim, Yöng-Ho (2000): Grundwissen über Nachrichtenmedien, Seoul: Yönamsa.
- Yu, Chae-Chön (1988a): „Annahme des Konzepts des westlichen Journalismus und sein Einfluß auf die Demokratisierung Koreas“, Tonga-Yöngu (Ostasienforschung) Nr. 16, 1988.
- Yu, Chae-Chön (1988b): „Pressegewerkschaften und Redaktionsrecht“, Sinmun-Yöngu (Zeitungsforschung), Winter 1988, 250-310.
- Yu, Chae-Chön (1990): Koreanische Medien und Medienkultur, Seoul: Nanam.
- Yu, Chae-Chön (1991): Die Entstehung und Entwicklung der koreanischen Presse. In: Koreanisches Institut für Journalismus (Hrsg.): Die koreanische Presse I, Seoul, 17-84.
- Yu, Chae-Chön (1992): Statistiken über die Entwicklung der Medienindustrie in Korea, Seoul: Förderungstiftung der Wissenschaften.
- Yu, Chae-Chön / Yi, Min-Ung (1994): Regierung und Presse, Seoul: Nanam.
- Yu, Chae-Chön (1995): Sozialer Wandel und Berufsethik von Journalisten. In: Ders. u.a. (Hrsg.): Der Gesellschaftswandel Koreas und die Medien, Seoul: Sohwa, 51-92.
- Yu, Kyöng-Hwan (1989): Die Zukunft der Journalistenausbildung“, Sinmun-goa-Pangsöng (Zeitung und Rundfunk), Nr. 222, 6/1989, 33-37.
- Yu, Sön-Yöng (1993): Eine historische Betrachtung der Entstehung und Entwicklung des Objektivismus im koreanische Journalismus. In: Kim, Tong-Chöl (Hrsg.): Probleme der Presse und Kommunikation, Seoul: Nanam, 185-224.
- Yun, Im-Sul (1979): „Journalisten und Presse in den 70er Jahren“, Sinmun-goa-Pangsöng (Zeitung und Rundfunk), Nr. 109, 12/1979, 34-43.
- Yun, Yöng-Chöl (1993): Verstehen und Aussicht von neofunktionalistischen Journalismusforschungen, Önron-goa-Sahoi (Medien und Gesellschaft), Nr. 1 Herbst 1993, 5-45.

Zeitungen

Önronnobo (Blatt für Medienarbeiter)

Kijahyöphoibo (Zeitschrift des Journalistenverbandes)

Zeitschriften

Asia-Yöngu (Asienforschung)

Pangsong-goa-Sichöngja (Rundfunk und Zuschauer),

Hanguk-Önron-Hakbo (Journal für Journalismusforschung in Korea)

Hanguksahoi-wa-Önron (Koreanische Gesellschaft und Medien)

Jönölisjüm (Journalismus)

Kwanhun-Jönöl

Önron-goa-Sahoi (Presse und Gesellschaft)

Önron-Hakbo (Journal für Journalismusforschung)

Sahoi-Pipyöng (Sozialkritik)

Sahoi-Yöngu (Sozialwissenschaft)

Sinmun-goa-Pangsong (Zeitung und Rundfunk)

Sinmun-Pyöngron (Zeitungsbesprechung)

Sinmun-Yöngu (Journalismusforschung)

Tonga-Yöngu (Ostasienforschung)

Tongkwang (Ostlicht)

Jahrbuch

Hanguk-Sinmun-Pangsong-Yöngam (Jahrbuch für Zeitung und Rundfunk in Korea)